Einzelpreis 25 P

In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P, Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 24 (13. Juli) — Jahrgang 1930

Von rheinischen und anderen Brücken

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die Antwort auf Briands Memorandum: Ein sehr bedingtes „Ja" ohne Festlegungen — Unsere Aussichten für Genf: Hoffnungen auf Bülow und Kaas — Der Widerhall der Rheinlandräumung — Die Separatistenbekämpfung im französischen und deutschem Lichte — Pazifistische Empfänglichkeit für ausländische Fonds — Landesverrat und Grenzlandbevölkerung — Der Abbruch der Saarverhandlungen in Paris — Der „Matin", der Korr.dor und Danzig — Das „arme Saarvögelein"

Berlin, 10. Juli 1930.

Die Politik, besonders die auswärtige Politik, ist niemals, wie sich dies die deutsche Normalanschauung so gern einredet, ein Startplatz für weltanschauliche Prinzipienkämpfe, sie gleicht vielmehr einer Wägestelle und einem Schaltbrett für politische Machtverhältnisse. Dieser Elementarweisheit sollte man immer eingedenk sein, wenn die Stellung der deutschen Reichsregierung zu Briands Memorandum vom 17. Mai über die zukünftige Gestaltung von Europa beurteilt wird. Die Antworten der Regierungen sind von Briand bis zum 15. Juli erbeten; aus ihnen wird dann Frankreich eine praktische Vorlage für die Septembersitzung des Völkerbundes zusammenstellen. Einige dieser Antworten sind bereits veröffentlicht: die negative von Sowjet-Rußland, die stark zurückhaltenden von Italien und den Niederlanden, die englische ist angeblich wegen der Rückfragen in den Dominions noch nicht endgültig festgestellt, man nimmt aber an, daß sie in der Sache negativ ausfallen wird.

Die deutsche Reichsregierung ist vor ein weittragendes und möglicherweise sehr folgenreiches Problem gestellt.

Man weiß in Deutschland genau,

daß der gewandte Odysseus-Briand einem ähnlichen von England geplanten Vorstoß zur wirtschaftlichen Verständigung von Europa geschickt zuvorgekommen ist, man weiß ferner ebenfalls, daß Briand nach den Unterhaltungen mit Dr. Stresemann in diesem Punkt Deutschland durch sein Memorandum brüskiert hat, vor allem in der erneuten Forderung nach einem Ost-Locarno, die zwar vorsichtig in der Anmerkung zu Nummer 3b versteckt, und außerdem noch eingeklammert scheint, die aber den Kernpunkt des Schriftstückes darstellt; man weiß endlich in Deutschland ganz genau, daß **Frankreich die Initiative rasch und vordrängend an sich gerissen hat, um seine heutige Hegemonialstellung in Europa, die es nicht seiner wirklichen Macht, sondern der glücklichen Mächtekonstellation von 1919 verdankt, durch das neue Projekt für alle Zeiten stabilisieren und konservieren will.** Frankreich hat es immer meisterhaft verstanden, seine egoistischen Machtziele mit einer ideologischen Fassade auf Kosten anderer zu umkleiden. Die gewünschte Fassade gerade der von „Europa", kann aber niemals mit Frankreich, sondern nur gegen Frankreich erreicht werden. Die Initiative zu dem an sich etwas seltsamen Projekt liegt also durchaus in den Händen der Interessenten. Deutschland weiß auch daß der Völkerbund in den für uns entscheidenden Dingen versagt hat: in der Abrüstungsfrage, in den Minderheiten, für das Saargebiet, für Danzig, für Eupen-Malmedy. Er ist ferner eine vollkommene Fehlkonstruktion in allen sozialpolitischen Dingen; das Internationale Arbeitsamt in Genf hat sich in den Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Befriedung eher als eine Aufreissestätte von neuen Gegensätzen erwiesen. Trotz aller dieser Bedenken erfordert es aber das europäische Interesse von Deutschlands Zentrallage, daß man in Genf nicht mit einem geraden Nein, sondern mit einem bedingten, allerdings sehr bedingten Ja antwortet. Die Reichsregierung wird den Text der Antwort nicht nur inhaltlich zu prüfen haben, sondern auch sorgfältig diplomatisch-technisch stilisieren müssen. Hier aber besteht kein Grund zum Mißtrauen. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, kennt die Konstruktionen, Stimmungen und Ideologien des Genfer Völkerbundes sehr genau, er hatte den Mut, diese Bedenken auszusprechen, als es im Auswärtigen Amt durchaus nicht opportun war. Er wird also die Abfassung kritisch beraten, selbst wenn die persönlichen Wunschbilder des Außenministers, besonders hinsichtlich eines Ost-Locarno, sich etwas zu sehr in den Vordergrund drängen sollten. Im übrigen hat man deutlich den Eindruck, daß der kluge Prälat Ludwig Kaas nach seiner Gesundung wieder aktiv im Reichstage in die Außenpolitik eingreift, und den so gerne führenwollenden Rudolf Breitscheid, der sich zu dem alleinigen Sachverständigen der berüchtigten Genfer Atmosphäre herausgebildet zu haben glaubt, erheblich korrigiert. Deutschland hat infolge seiner Zentrallage in Europa ein starkes Recht, sich in diesen Fragen nicht nur nicht treiben zu lassen, sondern gestaltend mitzuwirken. **Man wird fordern müssen, daß Rußland und die Türkei ebenfalls zu den Beratungen hinzugezogen werden, und daß das Projekt keine Spitze gegen andere Kontinente enthalten darf.** Diese Forderung ist dringend nötig, damit Deutschland sich durch eine zu frühe Option nicht zwischen zwei Stühle setzt. Die Gefahren der napoleonischen Kontinentalsperre sind tatsächlich für Deutschland in der heutigen Lage nicht von der Hand zu weisen; man sollte Briand von deutscher Seite einmal energisch auf die historische Fehlkonstruktion Napoleons I. in seiner Antienglandpolitik hinweisen. Deutschland wird ferner alles weithin deutlich und erkennbar ablehnen müssen was auch nur leise geeignet ist, den Status Quo irgendwie zu stabilisieren. Mit unmißverständlicher Klarheit wird es Revisionsmöglichkeiten für die Pariser Vorortfrieden fordern müssen. Ob man dabei an die Leidensgeschichte des Artikels 19 der Völkerbundsakte, die berüchtigten „unanwendbar gewordenen Verträge" anknüpfen soll, möchte ich zunächst dahingestellt sein lassen, für weitere Verhandlungen. Auch die französische These: Erst Sicherheit — dann wirtschaftliche Verständigung — wird man deutlich ablehnen müssen.

Man hat Genf so häufig als

Stätte der politischen „Vernebelung"

bezeichnet. Nicht so ganz mit Unrecht. Trotzdem aber müssen wir nach Genf zu positiver Mitarbeit gehen. Nur eines wird man in dem ersten Antwortschreiben vermeiden müssen: irgendwelche sach-

Justizminister Schmidt. 50 Jahre.

Der preußische Justizminister Dr. Hermann Schmidt, Mitglied der preußischen Landtagsfraktion der Zentrumspartei, begeht am 13. Juli seinen 50. Geburtstag. Er steht seit drei Jahren an der Spitze der preußischen Justizverwaltung.

liche Bindungen und Festlegungen. Sollte sich aus den Genfer Verhandlungen, wie man annimmt die übliche „Studienkommission" entwickeln, so müßte Deutschland als Anerkenntnis seiner Zentrallage eine bevorzugt zu bewertende Stimme im vornherein fordern. Es dürfte überdies auch zweckmäßig sein, gerade die geopolitische Zentrallage Deutschlands stärker in den Vordergrund zu rücken gegenüber Briands allzudeutlichem Interessententum. Hingegen ist es wohl wichtiger, Briands Stellung insbesondere seine persönliche Wahrheitsliebe nicht anzuzweifeln: er ist ein alter Mann und wünscht als echter Franzose und politischer Organisationskünstler sein Leben mit dem großen

Projekt der europäischen Union

zu beschließen, das noch dazu seinem Vaterlande allerhand Vorteile bieten kann und wird.

Wird Deutschland stark genug sein, es ähnlich zu machen wie die Vereinigten Staaten mit dem Briand'schen Entwurf zum Kelloggpakt, ihn aufgreifen, aber im deutschen Sinne so umbiegen, daß von französischem Interessententum nur dürftige Reste übrigbleiben? Eine große Aufgabe für Genf und den Herbst. Dazu sind die sachlichen und parlamentarischen Umstände nicht ungünstig.

*

Was vor Wochen an dieser Stelle angedeutet wurde: die **Rheinlandräumung** ist

nicht Befriedung

des deutschen Westens, hat sich schneller und umfassender bestätigt, als damals geahnt wurde. Der Jubel am Rhein war allgemein, **durchaus spontan und aus den Tiefen rheinisch-deutschen Volkstums kommend.** Nichts ist törichter, als die Behauptungen französischer und tschechischer Blätter, die deutschen Regierungen haben die Feiern am Rhein veranlaßt und finanziert. Das Gegenteil ist viel eher richtig, die sozialistische, preußische Regierung hat alles getan um die ihr parteipolitisch unangenehmen Feiern möglichst zu dämpfen. Die Rheinländer ließen sich aber in keiner Weise ihre Gefühle vorschreiben. Entsprechend dem Jubel am Rhein war das **Echo im Reich und im Ausland.** Wenn auch nicht das gleiche Ausmaß wie in der Jahrtausendfeier 1925 erreicht wurde, eben weil der offiziöse Dämpfer sich doch stark bemerkbar machte. Im Westen und im Süden Deutschlands aber wurden bei den Feiern besonders stark die **schweren Souveränitätsminderungen des entmilitarisierten Gebietes betont,** und sowohl Professor Hellpach in Karlsruhe, wie der Sprecher der Universität Heidelberg, Professor Andreas, haben in feierlicher Rede die

völkerrechtliche Diffamierung

der militärischen Besetzung gefordert. Es wäre heute durchaus an der Zeit, eine sorgfältig quellenmäßige Darstellung des 12 Jahre andauernden rheinischen Okkupationssystems von einer völkerrechtlichen Autorität, etwa von dem Kieler Völkerrechtler Walther Schücking, dem früheren demokratischen Reichstagsabgeordneten, schreiben und ins Englische übersetzen zu lassen; eine kleine Anregung für den nun beschäftigungslos gewordenen Reichsminister für die besetzten Gebiete, Herrn Treviranus! **Im Ausland hat man mit sympathischer Anteilnahme** den Räumungsreden gelauscht und die Festartikel studiert, besonders offen bekundete die **Sowjetdiplomatie, die amerikanische und die italienische Presse** ihre Zustimmung, nicht zu vergessen den warmen Widerhall aus der gesamten volksdeutschen Bevölkerung außerhalb der Reichsgrenzen, vor allem im stammesverwandten **Oesterreich** und in der **Freien Stadt Danzig.** Ueber die erregten, ja boshaften Stimmungen in der französischen Rechtspresse wurde bereits berichtet, inzwischen haben sich

die französischen Antipathien

bis zu diplomatischen Schritten verdichtet, und zwar aus Anlaß der Separatistenverfolgung. Nicht nur Herr Hösch ist zu Herrn Briand gebeten worden, sondern auch der französische Botschafter in Berlin de la Magerie hat beim Außenminister eine förmliche Demarche unternommen. Er rügte vor allem natürlich zu Unrecht, daß die deutschen Behörden ihren im Haager Abkommen vom 5. Oktober 1929 übernommenen Verpflichtungen zur Sicherung der Separatisten nicht nachgekommen seien. Hierbei soll er nach unwidersprochenen Berichten

eine vollständige Namensliste

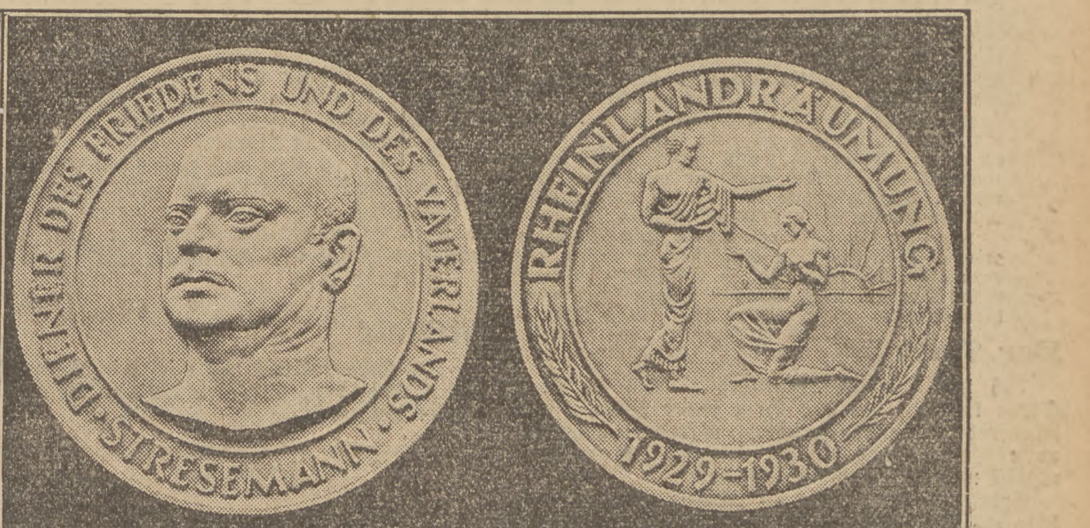
derjenigen Personen vorgelegt haben, die Frankreich geschützt sehen will. **Sollte das richtig sein, so würde das ganze Verfahren ein charakteristisches Licht auf die französische Rheinlandpolitik der Zukunft werfen und die gefühlsmäßige Erregung der rheinischen Bevölkerung durchaus begreiflich machen.** Die Berliner Linkspresse spricht in höchstem Pathos vom „politischen Rowdytum" im Rheinland, sie vergißt aber vollkommen, wie zwar nicht formell aber sachlich berechtigt die Volkswut einzelner rheinischer Kreise gegen die Separatisten, besonders gegen die bis in die letzten Monate hinein tätigen französischen Spitzel ist. Wer will zum Beispiel die Rheinländer verdammen, wenn sie gegen den rheinischen Finanzierer des furchtbaren Düsseldorfer Blutsonntages vom 30. September 1923 Volksgericht üben, zumal die Franzosen den deutschen Behörden wider das natürliche Recht die Hände gebunden haben. Das Verbrechen des Hoch- und Landesverrates wird in weitesten deutschen Kreisen immer noch, und mit vollem Recht, gefühlsmäßig anders empfunden, wie bei den marxistischen und bolschewistischen Doktrinären. Das bei solchen Volksgericht mancher Unschuldige leiden muß und sich unsauberen Elemente eindrängen, ist das Charakteristikum aller Volksbewegungen; und in der November-Revolution nebst ihren verschiedentlichen Fortsetzungen soll sich ähnliches zugetragen haben. **Politik, namentlich in erregten Zeiten, ist kein pazifistisches Lämmerhüpfen.** Und die sozialdemokratische und Gewerkschafts-Presse hat das Recht verwirkt, hier als Hüter der politischen Tugend aufzutreten, zumal sie in Wirtschaftskämpfen sich immer entschuldigend vor den wüstesten Streikterror gestellt hat. Doch, Bauer, es ist etwas anderes, wenn es um Fragen des nationalen Ehrgefühls geht. **Wir sind weit entfernt, die Terrorakte am Rhein zu entschuldigen, wir sehen in ihnen Handlungen, die dem Außenminister das Leben erheblich erschweren, aber wir suchen Verständnis und ruhige Wertung aufzubringen.** Den Berliner Revolutionsmachern und zugleich pharisäischen Pazifisten müssen wir aber das Recht absprechen, die Dinge sachverständig zu kritisieren. Die „Frankfurterin", näher dem besetzten Gebiete, ist ungleich taktvoller in dieser Frage als ihre Berliner Kolleginnen. **Grenzgebiete beurteilen Spitzel und Landesverräter meist instinktsicherer als reichshauptstädtische Linksliteraten.** Im entmilitarisierten Gebiet des Rheinlandes muß man noch dazu wegen der möglichen Industrie-Spionage und ihrer indirekten Durchsetzung in der Haager Vergleichskommission ein ganz anderes wachsames Auge auf alle in dieser Hinsicht unzuverlässigen Personen haben. Und daß diese Sorte von Menschen in Deutschland zahlreicher ist als etwa vergleichsweise in Frankreich, zeigen deutlich die Enthüllungen des Pazifisten Dr. Kurt Hiller in der „Weltbühne", der aus Rachsucht all die Namen der Empfänger, die polnisches, tschechisches und französisches Geld, unter der Marke des Pazifismus angenommen haben, nunmehr der Oeffentlichkeit preisgibt. **Französische Offiziere zeigten geflissentlich rheinischen Beschwerdeführern unter vielsagendem Lächeln den Stoß vom allmorgendlich eingegangenen anonymen Anzeigen gegen Rheinländer. Und sie vergaßen niemals das echt französische Wort anzuführen: „Ich liebe den Verrat, aber ich verachte den Verräter".** Die Neigung zu anonymen Anzeigen scheint leider, das ergibt sich auch aus anderen Beobachtungen, eine besondere Häßlichkeit des deutschen Charakters zu sein, sie wirkt sich in Grenzgebieten geradezu als volksmordend aus. Es ist daher unverständlich, wie der französische Botschafter das Verlangen stellen konnte, die deutschen Behörden am Rhein möchten die namentlich verzeichneten Separatisten, im Zweifelsfalle fast immer französische Spitzel, dienstlich schützen. Sucht Frankreich Vorwände zu Denunziationen vor dem Haager Gerichtshof oder dem Genfer Völkerbundsrat? Der Auftakt für eine deutsch-französische Verständigung nach der Rheinlandräumung ist recht mißtönend. Man geht in der französischen Presse sogar so weit, zu verlangen, daß Hindenburg seine Huldigungsreise ins besetzte Gebiet, die Frankreich als Provokation auffaßt, aufgebe.

*

Die auch hier mehrfach prophezeite

Aktivierung der deutschen Außenpolitik

nach der Rheinlandräumung scheint sich bereits zum mindesten „passiv" zu zeigen. Die offiziös beeinflußte Presse in Paris, am stärksten Briands publizistischer Gehilfe und persönlicher Freund Sauerwein, („Matin"), fährt in einer Art Liebeswerben um Deutschland fort. Diese vom Quai d'Orsay inspirierten Artikel versprechen Deutschland großmütig alles, was sein Herz begehrt: Anschluß, Korridor und Danzig, freilich gegen antiitalienische Bindungen. Der Termin der Antwortablieferung auf Briands Memorandum ist zu nahe, und die Gefahr einer Isolierung und Prestigeminderung nach den bisher eingegangenen Antworten dürfte nicht ausgeschlossen sein. Deutschland tut durchaus recht, sich wie England und andere vor-



Eine Stresemann-Befreiungs-Medaille.
Anläßlich der Räumung der Rheinlande wird von der Staatlichen Münze in Berlin eine „Stresemann-Befreiungs-Medaille" in Bronze, Silber und Gold geprägt. Die Vorderseite zeigt das Bild Stresemanns, die Rückseite stellt symbolisch die Befreiung dar.

nehme Herren nicht allzusehr in dieser Frage zu beeilen. Die wahre Gemütsstimmung Frankreichs gegenüber diesen billigen Brombeeren zeigt sich in dem zwar längst erwarteten aber doch immerhin recht deutlichen Abbruch der Saarverhandlungen in Paris.

Das Saargebiet ist ähnlich wie der Freistaat Danzig ein scheinautonomes Staatsgebilde, das viel zu klein ist für die schwere Ausrüstung einer modernen Staatsverwaltung, daher Uebersetzung an Beamten aller Art, deren meist zu hohe Einstufungen von dem kleinen Gebilde kaum getragen werden können, da das regulatorische Element eines staatlichen Großraumes fehlt. Das Saargebiet selbst ist wie alle solche künstliche Staatszwittergebilde erfüllt von starken wirtschaftlichen zoll- und sozialpolitischen Interessenkämpfen. Das Gros der Bergarbeiter wünscht seit Jahren Rückkehr der Saargruben in preußischen und bayerischen Staatsbesitz, weil man sich unter staatlicher Arbeitgeberschaft hinsichtlich Lohngestaltung und sozialpolitischer Fürsorge sicherer glaubt, als bei Umwandlung der Saargruben in internationalem Gesellschaftsbesitz, den die Franzosen anstreben, ohne freilich deutlich dies erkennen zu lassen. Zollpolitisch ist wohl die beiderseitige Meinung, daß das Saargebiet bis 1935 im französischen Zollverbande bleiben soll; denn es ist starkes Aufnahmegebiet für französische Textilien, Fertigfabrikate, Maschinen usw. Die Pariser Saarverhandlungen haben fast 10 Monate gedauert. Die deutsche Delegation war zunächst rein zahlenmäßig viel zu groß; denn zu den zahlreichen Reichsvertretern gesellten sich die noch zahlreicheren Vertreter der preußischen und bayerischen Ministerien. Das Saargebiet selbst hatte nach der Art aller kleinstaatlichen Gebilde stark das Bedürfnis, häufig und zahlreich rührige Parteien- und Interessentenvertreter als „Sachverständige" zu stellen. Wenn die sogenannte Badewannendenkschrift des Reichssparkommissars die hohen Konferenzkosten von Locarno gerügt hat, so bietet sich ihr in der Pariser Saarkonferenz ein dankbarer Stoff zu neuen Ueberraschungen und Verwunderungen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Ausgabenhöhe auf fast eine Million beziffert, eine ganz außergewöhnliche Ausgabenleistung, die natürlich in all ihren Einzelheiten von den Saareinwohnern sorgfältig und nicht immer liebevoll nachkontrolliert wurde. Das Unangenehmste dürfte aber gewesen sein, daß die deutsche Vertretung durchaus nicht immer einheitlich auch in ihrem Auftreten erschien. Die Reichsvertreter standen den preußischen Vertretern in den entscheidendsten Punkten nicht selten diametral entgegen, auch die leitenden Persönlichkeiten schienen kaum den allerdings recht schwierigen und komplizierten Aufgaben immer voll gewachsen.

Zwar hat man das falsche Wort „Abbruch" vermieden und eine Fortführung nicht ausgeschlossen. Vielleicht ist dieser Abbruch an sich auch kein Unglück, besonders dann nicht, wenn die beiderseitige Absicht bestehen sollte, die personell immerhin etwas verfahrenen Verhandlungen nun auf diplomatischem und schriftlichem Wege doch einer Klärung zuzuführen. Denn in Paris hat man sich offensichtlich „zerredet". Die deutsche Deputation war nicht rechtzeitig zu dem Entschluß gekommen, als man die absichtliche passive Resistenz der Franzosen doch merken mußte, die Verhandlungen zu vertagen. Vielleicht hatte das der immer undiplomatische Ehrgeiz nicht zugelassen. Jetzt ist materiell die Lage bis auf die unüberbrückbaren Gegensätze durchaus geklärt und die Bahn frei, daß von Regierung zu Regierung ohne den teuren und nicht immer sachdienlichen Apparat einer so großen Sonderkonferenz verhandelt wird. Die offenbar von den Franzosen schon lange beabsichtigte Vertagung der Saarkonferenz kommt ihnen scheinbar nicht so ganz unwillkommen im besonderen aus innerpolitischen Gründen. Tardieu hat jüngst eine recht knappe Mehrheit erhalten. Die Kammer ist bereits stark in Ferienstimmung, und der 14. Juli ist nahe, d. h. die Suspendierung aller politischen Verhandlungen auf zwei Monate. Man braucht es nicht für ausgeschlossen zu halten, daß im Herbst schließlich auch die Saarfrage bereinigt wird, vorausgesetzt, daß Frankreich sich einem außenpolitischen Druck fügen muß, der stärker ist als das einzige Druckmittel, was Deutschland hat:

die Abstimmung 1935.

Jedoch auch diese Waffe kann leicht stumpf werden, wenn es nicht gelingt, auf finanzpolitischem Gebiete in Deutschland Ordnung zu schaffen. Man muß immerhin beachten, daß es den Saarbewohnern vorläufig wirtschaftlich nicht schlecht geht und daß vorläufig nur starke idealogische Bindungen an das Reich bestehen.

Jüngst hat der Bund der Saar-Vereine in unmittelbarer Saarnähe, in Trier, seine Bundestagung abgehalten und erneut zur politischen Lage im einzelnen Stellung genommen. Der Bund der Saar-Vereine, dessen Interessen der rührige Verwaltungsdirektor Vogel, propagandistisch nicht ungeschickt wahrnimmt, verfolgt am schärfsten die bekannte politische Linie: Rückkehr zum Status quo von 1914. Er hat diese Auffassungen durch den Interessenten an dieser Richtung, den Völklinger Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling recht wirksam vertreten lassen. Es ist freilich doch sehr die Frage, ob nicht die Zeit und außenpolitische Verhältnisse nicht doch etwas Wasser in den brausenden Saarwein gießen werden. Die rein volksmäßige Ausgestaltung der Tagung stand wie immer auf der vollen Höhe, und geschickt hatte man das hübsche Rückertsche Volkslied vom armen Saarvöglein aus dem Jahre 1814 als Leitmotiv verwandt. Jedenfalls, das eine scheint sicher, das empfindungsmäßig treudeutsche Saargebiet kommt nicht, wie ihm oft und heilig versprochen, gleichzeitig mit dem befreiten Rheinland in den Besitz seiner Freiheit. Wie lange noch wird es harren müssen?

An der Brück' an der Saar
Deutsche Waldvögelein!
Wenn ihr singt hell und klar
Im freien Sonnenschein, —
Denkt, daß von eurer Schar
Ein's trauern muß allein!
An der Brück' an der Saar.

„Ohne Abrüstung keine Sicherheit"

Die italienische Antwort an Briand

stellt fest, daß es sich bei dem zur Erörterung stehenden Plan um ein System der Zusammenarbeit auf einer „losen Grundlage" handelt, wobei die vollkommene Souveränität und politische Unabhängigkeit aller Staaten gewährleistet sein müsse. Die Antwort erläutert dann den Grundsatz der europäischen Solidarität in dem Sinne, daß die angestrebte europäische Vereinigung alle großen Staaten Europas umfassen müsse, weil sonst eine Scheidung Europas in feindliche Gruppen zu befürchten sei. Im letzten Teil wendet sich die Antwort gegen die französische These, daß der Plan einer europäischen Vereinigung die Lösung der Sicherheitsfrage zur Voraussetzung haben müsse. Die italienische Regierung bestreitet die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Auffassung; sie sei der Meinung, daß eine in den Völkerbund eingegliederte Vereinigung dieselben Voraussetzungen haben müsse, wie der Völkerbund selbst, nämlich eine Beschränkung der Rüstungen als stärkste Bürgschaft gegen Angriffe, und ein Reglement für die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten. Ohne Abrüstung sei keine Sicherheit möglich. Es bestehe bereits ein Sicherheitssystem in der dreifachen Gestalt des Völkerbundpaktes, des Kriegsächtungspaktes und des Vertrages von Locarno. Um weitere Fortschritte zu erreichen, sei es jetzt notwendig, abzurüsten.

Deutschlands Antwort?

Der Berliner Korrespondent der „Basler Nachrichten" meldet über den Inhalt der deutschen Antwort in der Paneuropafrage folgendes: In der deutschen Antwort soll es heißen, Europa könne nur dann befriedet werden, **wenn die politische Befriedung durchgeführt sei.** Dies sei nur zu erreichen erstens durch **völlige Gleichberechtigung für alle, und zweitens durch gleiche Sicherungen für alle.** Die deutsche Antwort gehe dann zu den Wirtschaftsfragen über und beziehe sich auf die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1927. Das **Wichtigste sei eine gemeinschaftliche Wirtschafts- und Zollpolitik.** Ferner gehöre zu den international zu behandelnden Problemen auch die Landwirtschaft. Von Deutschland werde ferner folgende prinzipielle Forderung aufgestellt: Alle außereuropäischen und europäischen Staaten, die sich zunächst nicht an der Paneuropakoalition beteiligen, müssen notwendigerweise dazu herangezogen werden. Die Möglichkeit ihrer Anteilnahme müsse von allem Anfang an gewährleistet sein.

Die Antwort Polens

Die Antwort Polens auf die französische Denkschrift wurde nach einer Pat-Meldung aus Warschau am Donnerstag nachmittag dem Geschäftsträger Frankreichs in Warschau überreicht. Die polnische Regierung teilt in ihrer Erwiderung ihren Beitritt zu dem Gedanken Briands, und ihre Bereitschaft mit, in sämtlichen Arbeiten der ersten europäischen Konferenz mitzuwirken. In der Meinung, daß das Problem der Vereinigten Staaten Europas eine gründliche Untersuchung erfordert, hat die polnische Regierung sich auf eine ziemlich kurze Antwort beschränkt, ohne eingehende Vorschläge zu machen. Die polnische Regierung teilt restlos die Ansicht der französischen Regierung über die Notwendigkeit, vor allem den europäischen Staaten die politische Sicherheit zu gewährleisten vor der Inangriffnahme sonstiger Probleme, hinsichtlich derer Interessengemeinschaft besteht, wie z. B. in bezug auf Wirtschaftsprobleme. Um den Geist gegegenseitigen Vertrauens zu schaffen, der unerläßlich ist bei jeder wirksamen und nützlichen Zusammenarbeit und zur Gewährleistung der Sicherheit der den Vereinigten Staaten angehörenden Mitglieder, ist die polnische Regierung der Meinung, daß es vielleicht angebracht wäre, sich bei der Organisierung der Vereinigten Staaten von dem System der Grundlagen des Genfer Protokolls leiten zu lassen. Die polnische Regierung hebt hervor, daß die Vereinigten Staaten Europas keinen aggressiven Charakter haben, und weder gegen irgendeine einzelne Nation, noch gegen eine Volksgruppe gerichtet sein dürfen. Nach Ansicht der polnischen Regierung müßten die Vereinigten Staaten die Ausführung der Bestimmungen des Völkerbundpaktes erleichtern, was nur zur Festigung des Völkerbundsorganismus beitragen würde. Die Erwiderung der polnischen Regierung schließt mit dem Vorschlag, in der im September stattfindenden Konferenz der europäischen Länder ein Studienkomitee zu bestimmen, das das Problem untersuchen, und den europäischen Regierungen seinen Bericht vorlegen würde, die in den darauffolgenden Zusammenkünften ihre Entscheidung treffen könnten auf Grund völliger Sachkenntnis.

Kriegsgefahr?

Die wertlosen „Friedenspakte".

Auf einem Festessen der nationalen Kirchengemeinden in Bournouth hielt Lloyd George eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß die Zukunft der Menschheit **von einer vollen Verständigung zwischen England und den Vereinigten Staaten abhänge.** In allen Ländern der Welt würden gegenwärtig Vorbereitungen für einen Krieg getroffen. Europa, Asien und Amerika besäßen heute eine größere Anzahl ausgerüsteter Mannschaften als vor dem Weltkrieg. Außer Deutschland und anderen Ländern, die zur Abrüstung gezwungen wurden, sei England das einzige Land, das seine Streitkräfte freiwillig auf die Vorkriegsstärke herabgesetzt habe. Es seien Pakte geschlossen und Verträge unterzeichnet worden, in denen es heiße, daß nie wieder Krieg sein dürfe. Gleichzeitig würden aber große Summen ausgegeben für einen Fall, der nie eintreten solle. Die Zeit sei da, wo die Kirche eingreifen müsse.

Ein Zollverein Mitteleuropa?

Man schreibt uns:

„Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Termin, an dem die Antworten der europäischen Staaten auf das Briand-Memorandum vorliegen müssen. Im Augenblick ist nur möglich, Staaten, deren Wirtschaft ungefähr auf ein- und demselben Niveau ist, deren Produktion und Verbrauch sich einigermaßen ergänzen, auf der Basis ihrer Minimalzölle bzw. ihrer niedrigsten Zolltarife zu einer Zollunion zusammenzuschließen, die gleichsam den Kern des künftigen europäischen Gesamtzollvereins zu bilden hat. Erst wenn der europäische Zollverein auf beschränktem Raum sich bewährt hat, werden die psychologischen Hemmungen, die heute noch in den meisten Staaten vorhanden sind, nahezu automatisch fortfallen. Es wird in organischer Weise der Anschluß an den Zollunionkern vollzogen werden können.

Praktisch gesprochen bedeutet dies nicht mehr und nicht weniger als die deutsch-französische Zollunion. Der deutsch-französischen Zolleinigung würden sich aller Wahrscheinlichkeit nach sofort Belgien-Luxemburg und die Schweiz anschließen.

Die Vorarbeiten der französischen Gruppe des europäischen Zollvereins sind weit vorgeschritten, sie wurden und werden unterstützt und gefördert von Briand, Clementel, Boncour; während die deutsche Schwerindustrie sich noch abwartend verhält. Nur nebenbei sei hier erwähnt, daß England diese Bewegung keineswegs unfreundlich verfolgt. Es liegen begründete Anzeichen dafür vor, daß die Einstellung Englands der kleinen europäischen Zollunion gegenüber durchaus wohlwollend sein wird. Das gleiche gilt von den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wenig bekannt dürfte sein, daß

Mussolini

den Zollunionsbestrebungen auf beschränkter Basis, eben weil sie die Souveränität der einzelnen beteiligten Länder absolut unangetastet lassen, durchaus wohlwollend gegenübersteht, wie er ja auch die italienische Gruppe des europäischen Zollvereins indirekt lebhaft gefördert hat.

Das Problem: Amerika – Europa

wird in der „Köln. Ztg." eingehend erörtert. Wir entnehmen den wertvollen Ausführungen:

Zu den großen neuen Tatsachen,

welche die Politik und das Wirtschaftsleben der Nachkriegszeit maßgebend bestimmen, **gehört die neue Stellung der Vereinigten Staaten von Amerika.** Es hat an den Friedensverträgen maßgebend mitgewirkt. Es ist aus einem Schuldnerland der Gläubiger fast aller Länder Europas geworden, und es hat gleichzeitig seine Tore gegenüber ihren Auswanderern fast hermetisch verschlossen. So steht es heute in männlicher Selbständigkeit vor Europa. Dieses ist von ihm wirtschaftlich wie politisch in vieler Hinsicht abhängig geworden, so daß eine neuartige Verkettung zwischen der Neuen und der Alten Welt entstanden ist. Das ergibt diese Fülle von Spannungen, die wir seit dem Kriegsende erlebt haben, das macht Amerikas Stellung gegenüber Europa zu einem ernsten Problem, das eine nähere Betrachtung verdient.

Amerikas Betätigungsdrang ist ganz überwiegend wirtschaftlicher Art. Der nationale Wohlstand ist das oberste Ziel der innern wie der äußern Politik. Nach ihm wird der Erfolg oder Mißerfolg jeder Präsidentschaftsperiode in erster Linie gewertet. Amerika ist mit Hilfe des Schutzzolls ein großes, und als der Weltkrieg ihm eine nie erhoffte Konjunktur in den Schoß warf, **das größte Industrieland der Erde geworden.** Tatsächlich beabsichtigen die amerikanischen Industrien die erhöhte Erzeugung, die sie sich infolge der neuen Zölle glauben leisten zu können, zu einer Ausfuhroffensive größten Stils zu verwerten. Sie haben dabei zwar weniger die Industrieländer der Alten Welt, als vielmehr Südamerika, Ostasien, Indien und schließlich auch Rußland im Auge. Die Industrieländer Europas sehen auf diese Weise nicht nur ihre Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aufs neue geschmälert und in manchen Zweigen fast unterbunden, sie müssen auch mit einem erheblich verschärften Wettbewerb auf ihren ausländischen Absatzmärkten rechnen.

Der amerikanische Riese hat aber noch eine andere Waffe in der Hand. Es gibt keine wichtigere Hilfskraft für die Warenausfuhr, als

die Kapitalausfuhr,

weil sie einmal in den Schuldnerländern Kaufkraft schafft und mehrt, und weil sie zum andern die Betätigung dieser Kaufkraft in hohem Maße in die Kanäle des Gläubigerlandes zu leiten vermag. Die Gesamtsumme der ausländischen Verschuldung an die Vereinigten Staaten, abgesehen von den Kriegsschulden an die amerikanische Regierung, wird heute auf 15 Milliarden Dollar geschätzt; die Zinsen, die den amerikanischen Gläubigern aus diesen Kapitalsanlagen zufließen, wurden für das Jahr 1928 auf 882 Millionen Dollar be-

---

Iwan Turgenjew:

Gedichte in Prosa

Vorwort.

Die „Gedichte in Prosa" von Iwan Turgenjew stellen ein ganz eigenartiges Genre dar, das in der Literatur der anderen Länder fast unbekannt ist. Es sind kurze, knappe Skizzen von besonderem Reiz, in denen Elegie und Lyrik sich mit tiefer Lebensweisheit vereinen. Turgenjew schrieb sie bereits an seinem Lebensabend. Sie gleichen den unerklärlichen, klagenden Tönen, die in herbstlichen Nächten in der russischen Steppe erklingen. Und deshalb gingen sie sofort in die russische Literatur ein und drangen in das Herz des russischen Lesers. Ganze Generationen wuchsen mit diesen Versen ohne Reime auf, man trug sie unter Musikbegleitung an Rezitationsabenden vor, man führte sie, gleichfalls mit Musik, als kleine Szenen im Theater auf. Namentlich das beliebte: „Wie waren die Rosen so frisch und so schön . . ." Dostojewsky verspottete dieses Genre, indem er in den „Dämonen" einen gewissen „Karamasinow", dessen angebliche Dichtung „Merci", vorlesen läßt. Jeder Jüngling versuchte seine poetische Ader an einem „Gedicht in Prosa". Doch niemandem gelang es, das Vorbild auch nur annähernd zu erreichen. Die Originale bleiben für immer seltene, kostbare Perlen der russischen Literatur.

Die hier folgenden acht Stücke sind bis jetzt ungedruckt geblieben. Sie erschienen in diesen Tagen zum erstenmal in Paris, in russischer und französischer Sprache. Den deutschen Lesern legen wir sie hiermit vor. Ossip Dymow.

Der Fluch

Ich las Byrons „Manfred". Als ich zu der Stelle kam, in der der Geist jener Frau, die von Manfred zugrunde gerichtet worden, geheimnisvolle Beschwörungen über seinem Haupte spricht, ergriff mich ein gewisser Schauer.

Erinnern Sie sich? — „Deine Nächte sollen schlaflos sein, deine böse Seele soll meine ständige, unsichtbare Nähe spüren und sich selbst zur Hölle werden."

Aber da fiel mir etwas anderes ein . . .

Denn einen Sohn bekommen, der vor den Augen

Ich war einmal in Rußland Zeuge eines wütenden Streites zwischen zwei Bauern, Vater und Sohn. Schließlich warf der Sohn seinem Vater eine furchtbare Beleidigung ins Gesicht.

„Verfluche ihn, Wassiljitsch, verfluche ihn, den Ruchlosen!" schrie die Frau des Alten.

„Gut, Petrowa," antwortete er mit dumpfer Stimme und bekreuzigte sich feierlich. „Mag er denn einen Sohn bekommen, der vor den Augen der Mutter, dem eigenen Vater in den Bart spuckt!"

Dieser Fluch erschien mir noch grauenvoller, als der in „Manfred".

Der Sohn öffnete den Mund, um zu erwidern. Doch seine Beine wankten, sein Gesicht wurde grün und er ging hinaus.

Februar 1878.

*

Zwillinge

Ich war dabei, als ein paar Zwillinge sich stritten. Sie sahen sich ähnlich, wie ein Wassertropfen dem anderen. In allem: in den Gesichtszügen, in deren Ausdruck, in der Haarfarbe, im Wuchs, im Körperbau, und sie haßten einander unversöhnlich.

Beide krümmten sich in gleicher Weise vor Wut. In gleicher Weise flammten ihre dicht aneinander gedrückten, seltsam ähnlichen Gesichter. Wie bei einem, so blitzten auch beim anderen die gleichen Augen. Dieselben Schimpfworte, mit derselben Stimme ausgestoßen, entrangen sich ihren gleichartig verzogenen Lippen.

Ich hielt es nicht aus, nahm den einen von ihnen bei der Hand, stellte ihn vor den Spiegel und sagte: „Schimpf lieber hier, vor diesem Spiegel. Für dich ist es kein Unterschied, mir aber wird dann weniger Angst und Bange."

Februar 1878.

*

Mitleid

Ich habe Mitleid mit mir, mit den anderen, mit allen Menschen, mit den Tieren, Vögeln . . . mit allem Lebenden.

Ich habe Mitleid mit den Kindern und den Greisen, mit den Unglücklichen und den Glücklichen . . . Die Glücklichen bedaure ich noch mehr als die Unglücklichen.

Ich habe Mitleid mit den sieghaften, triumphierenden Heerführern, mit den großen Künstlern, Denkern, Dichtern.

Ich habe Mitleid mit dem Mörder und seinem Opfer, mit der Häßlichkeit und der Schönheit, mit den Bedrückten und den Bedrückern.

Wie soll ich mich von diesem Mitleid befreien? Es läßt mich nicht leben . . . Das Mitleid, und dann noch die Langeweile.

Oh, Langeweile! Du Langeweile des ganzen verwässerten Mitleids! Tiefer kann ein Mensch nicht sinken.

Ich sollte, wahrlich, lieber beneiden. Und ich beneide auch — die Steine.

Februar 1878.

*

Lebensregel

Willst du ruhig sein? Pflege den Umgang mit Menschen, aber lebe allein, unternimm nichts und bedaure nichts.

Willst du glücklich sein? Lerne erst leiden.

April 1878.

*

Ich erwachte nachts

Ich stieg nachts aus dem Bett . . . Es schien mir, als rufe mich jemand beim Namen . . . dort, hinter dem dunklen Fenster.

Ich drückte mein Gesicht an die Scheiben, neigte das Ohr, starrte hinaus — und begann zu warten.

Aber dort, hinter dem Fenster, rauschten nur eintönig und undeutlich die Bäume, und die dichten rauchschwarzen Wolken bewegten und veränderten sich zwar dauernd, blieben aber immer die gleichen. Kein Stern am Himmel, kein Licht auf der Erde. Langweilig und widrig ist es dort . . . Wie auch hier, in meinem Herzen.

Plötzlich stieg in der Ferne ein klagender Laut auf, verstärkte und näherte sich, erklang nun wie eine menschliche Stimme und indem er sich senkte und langsam verhallte, flog er vorüber.

Es schien mir als rufe er im Vergehen:

„Leb wohl! Leb wohl! Leb wohl!"

Ach! Es war meine Vergangenheit, mein ganzes Glück, alles, alles, was ich geliebt und gehegt hatte, das unwiederbringlich, für immer, von mir Abschied nahm!

Ich grüßte mein entfliehendes Leben und legte mich ins Bett, wie in ein Grab.

Ach! Wäre es doch ein Grab!

Juni 1879.

*

Einfalt

Einfalt! Einfalt! Man nennt dich heilig. Aber Heiligkeit ist nicht Menschensache.

Demut — das ist etwas anderes. Sie bezwingt, sie besiegt den Hochmut. Doch vergiß nicht: Das Bewußtsein des Sieges trägt bereits seinen Hochmut in sich.

Juni 1881.

*

Die Phrase

Ich fürchte, ich vermeide die Phrase. Aber die Furcht vor der Phrase ist auch — Prätention.

So, zwischen diesen beiden Fremdwörtern, zwischen Prätention und Phrase, schwankt und rollt unser beschwerliches Leben dahin.

Juni 1881.

*

Der Becher

Ich muß lachen . . . und staune über mich selbst. Meine Trauer ist aufrichtig, das Leben fällt mir wirklich schwer, bitter und trostlos sind meine Gefühle.

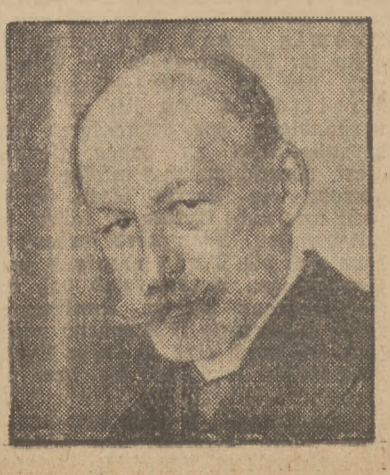
Und dennoch bemühe ich mich, ihnen Glanz und Schönheit zu verleihen; ich suche nach Bildern und Vergleichen; ich runde meine Rede ab und freue mich am harmonischen Wohlklang der Worte.

Ich bin ein Bildhauer, ein Goldschmied. Ich modelliere und feile und verziere auf jede Art den Becher, in dem ich mir selbst das Gift kredenze.

(Deutsch von O. Grabrielli.).

Julius Hart gestorben.

Der bekannte Schriftsteller und Kritiker Julius Hart, Verfasser einer vielgelesenen „Geschichte der Weltliteratur", ist im Alter von 71 Jahren gestorben.



Geheimrat Pompeckj gestorben.

Der Rektor der Berliner Universität im Studienjahr 1925/26, Geheimrat Professor Joseph Felix Pompeckj, ist im Alter von 65 Jahren plötzlich verstorben. Er hatte den Lehrstuhl für Urgeschichte an der Berliner Universität inne.

rechnet. Man darf natürlich den weltwirtschaftlichen Nutzen dieser großen Kapitalausfuhr nicht übersehen. Wir wissen in Deutschland am besten, welchen Nutzen sie der Welt damit erwiesen haben. Auf einem andern Blatt stehen freilich die Kriegsschulden, die die Verbandsregierungen der amerikanischen Regierung abzuzahlen haben. Sie sind weltwirtschaftlich

ein reiner Tribut

an die amerikanische Staatskasse, den diese leicht entbehren könnte, während das Geld zur Ankurbelung der europäischen Wirtschaft gerade in der gegenwärtigen Niedergangsperiode besser am Platze wäre.

Die Lage schreit nach Abwehr; sie ist es, die Stresemann, der noch in seiner letzten Haushaltrede warnend auf sie hinwies, zu einem Anhänger Paneuropas gemacht hat. „Wir alle werden sonst amerikanische Kolonien werden", rief er damals aus. **Es ist offensichtlich, daß ein wirtschaftlicher Zusammenschluß der europäischen Industriestaaten, der gleichzeitig den Abbau der zwischen ihnen bestehenden Zollschranken ermöglichen würde, eine Gemeinschaft ergäbe, die es sowohl in der Förderung der Ausfuhr, wie in der Betätigung ihrer Kapitalkraft ganz anders mit den Vereinigten Staaten aufnehmen könnte als das wirtschaftliche Chaos, das wir heute Europa nennen. Selbst in Amerika ist man der Ansicht, daß eine solche Vereinheitlichung für beide Teile Vorteile brächte.**

Aber auch politisch

zeigen die Vereinigten Staaten heute der Alten Welt ein neues Gesicht. Kurz gesagt: wie sie auf wirtschaftlichem Gebiet aus einem Schuldnerland ein Gläubigerland geworden sind, gleichzeitig selber unabhängig und dabei von maßgebendem Einfluß auf die übrige Welt, genau so erstreben und verlangen sie politisch eine Machtstellung, die ihnen die vollständige Freiheit der Entschließung, die unbedingte Möglchkeit der Durchführung ihres historischen Grundsatzes der Nichtverwicklung in europäische Angelegenheiten gewährleistet und ihnen dabei doch gestattet, ihre Interessen durch Mitwirkung mit den europäischen Staaten, ja durch Einflußnahme auf deren Politik, wahrzunehmen. Im Gegensatz zu Wilson sah das amerikanische Volk in dem Bunde eine Gefahr für das unantastbare Recht seiner Neutralität, weil er in seinem Artikel 16 die Bundesmitglieder zu Sanktionen gegen einen Friedensbrecher verpflichtet. Es lehnt deswegen nicht nur den Beitritt zum Bunde ab, sondern betrachtete ihn als eine militärische Koalition, gegen die man sich nötigenfalls mit den Waffen werde zur Wehr setzen müssen. Der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, David Jayne Hill, setzt das in einem Aufsatz in der Zeitschrift Current History sehr lehrreich auseinander. Er bezeichnet den Völkerbund als die mächtigste Vereinigung von Streitkräften, welche die Geschichte je gesehen habe. Diese Vereinigung kenne kein anderes Gesetz als ihren eigenen Willen, keinen Richter über sich als sich selbst, wie aus dem Wortlaut des Artikels 20 hervorgehe. Verhängt der Bund Sanktionen gegen einen Friedesbrecher, so haben die Mitglieder nicht nur selbst alle Handels- und Finanzbeziehungen zu dem Störenfried abzubrechen, sondern auch derartige Beziehungen zwischen seinen Staatsangehörigen und denen jedes anderen Staates, gleichviel ob er ein Bundesmitglied ist oder nicht, abzuschneiden. **Somit können die Vereinigten Staaten sich eines schönen Tages dem Zustand gegenübersehen, daß ihnen durch ein Sanktionsverfahren des Bundes, auf das sie keinen Einfluß gehabt haben, die Handelsverbindungen mit einem befreundeten Staate gewaltsam unterbrochen werden.** Eine solche Beeinträchtigung seiner Souveränität, eine solche Verletzung seines Rechts auf Neutralität betrachtet das amerikanische Volk als unerträglich; darum hat es seit der Gründung des Bundes mit doppeltem Nachdruck darauf bestanden, daß es eine Flotte besitzen müsse, die ihm gestatte, im Streitfalle die Freiheit der Meere gegenüber dem Bunde durchzusetzen. **Es hat dieses Ziel auf der Londoner Flottenkonferenz erreicht.**

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag

Die russische Staatsbank versucht eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit der Bank von England.

Die Gesamtzahl der in Zusammenhang mit der Gandhibewegung Verhafteten beläuft sich auf 9302.

Hollands Antwort auf das Europamemorandum Briands betont, daß die dem Pakt beitretenden Regierungen zweifellos einen Teil ihrer Souveränität aufgeben müßten, wenn der Pakt wirksam sein soll.

Der 7. Kongreß über den Eisenbahnverkehr zwischen Polen und den USSR. hat Bestimmungen beschlossen, die den Verkehr zwischen beiden Ländern entwickeln und besser gestalten sollen.

Dienstag.

Frau Lupescu, die Pariser Lebensgefährtin König Carols von Rumänien ist in Sinaia eingetroffen. In Bukarest soll für Frau Lupescu eine Villa eingerichtet werden. Man vermutet, daß der König einen Druck auf seine Gattin ausüben will. Frau Lupescu läßt sich mit Majestät anreden, um zu zeigen, daß sie sich als rechtmäßige Gattin Carols und ihren Sohn als den Thronfolger betrachtet.

Der Aufsatz Mussolinis über die Revision der Friedensverträge wird von der französischen Presse scharf kritisiert. Die linksstehende „Volonté" erklärt, daß gerade Italien mit Hinblick auf die Südtiroler Frage am allerwenigsten berechtigt sei, von einer Revision zu reden.

Das Bundessteuerbüro der Vereinigten Staaten hat berechnet, daß im letzten Finanzjahre das Nationaleinkommen der amerikanischen Nation 89 479 Millionen Dollar betragen habe. Ende des Finanzjahres 1919/20 hatte das Einkommen 65 949 Millionen Dollar betragen.

Der Magistrat der Stadt Gdingen hat an den Generalkommissar der Republik Polen in Danzig einen Antrag gestellt, in dem um sofortige Intervention beim Danziger Senat gebeten wird, damit die Steuer für ausländische Kraftwagen im Grenzverkehr aufgehoben wird.

Mittwoch

Präsident Hoover hat an den amerikanischen Senat eine Botschaft gerichtet, in der er dringend eine rasche Ratifizierung des Londoner Flottenabkommens anrät und erklärt, das Gegenteil würde einen großen Rückschritt auf dem Wege zum allgemeinen Weltfrieden bedeuten. Die überwältigende Mehrheit der amerikanischen Nation sei für den Londoner Vertrag. Dann heißt es in der Botschaft: Torheit, zu glauben, daß wir mehr Kriegsschiffe bauen können als andere Nationen, nur weil wir das reichste Volk sind. Die anderen Völker würden alle Anstrengungen machen, um ihre Verteidigungsmittel auf voller Höhe zu halten. Durch eine solche Politik würden die Vereinigten Staaten die übrige Welt geradezu herausfordern, sich gegen uns zu verbinden.

Henderson erklärte im Unterhaus, die Regierung habe nicht die Absicht, im Laufe der demnächst beginnenden Schuldenverhandlungen mit Rußland die Garantie für Kapitals- und Zinsendienst einer russischen Anleihe in England zu übernehmen. Auf eine Anfrage gab der Generalstaatsanwalt im Unterhaus zu, daß von kommunistischer Seite eine weitgehende Agitation betrieben worden sei, mit dem Ziel, Soldaten des englischen Heeres zur Fahnenflucht und Dienstverweigerung zu veranlassen.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald: Reichspost und Reichsbahn werden schon in nächster Zeit große Aufträge an die Wirtschaft geben. Dazu komme das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, das Programm für den Wohnungsbau, den Straßenbau und die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge. Im ganzen würde nahezu 1 Milliarde zur Verfügung gestellt, und mit diesen Mitteln würden 200 000 bis 300 000 Menschen in Arbeit gebracht werden können.

In der Frage: Freihandel nur zwischen England und den Dominions hat nicht England das letzte Wort, scheinbar haben es die Dominions, und erst die Reichskonferenz im Herbst wird deutlich zeigen, wie weit diese geneigt sind, ihre Entwicklung in der Weltwirtschaft dem Reichsideal preiszugeben.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober ist in Budapest eingetroffen. Um 4 Uhr nachmittags erschien Schober in Audienz beim Reichsverweser Graf Horthy, und eine halbe Stunde später machte er dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen seinen Besuch. Die Blätter sämtlicher Parteischattierungen begrüßen Schober in überaus warmem Ton.

Die preußische Staatsregierung bereitet ein großes Sparprogramm vor, das im Herbst dem Staatsrat und dem Landtag als Gesetz vorgelegt werden soll.

Die Debatte über die neue Petroleumkonvention, die die Kammer heute begann, schloß nach einem kurzen Wortgefecht zwischen der Regierung und der Opposition mit einer Niederlage Tardieus. Mit 297 gegen 275 Stimmen sprach die Kammer die Weigerung aus, in die Diskussion der neuen Konvention einzutreten. Tardieu hatte vorsichtigerweise darauf verzichtet, die Vertrauensfrage zu stellen.

Donnerstag

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober hat sich entschlossen, Ende September Prag zu besuchen.

Statistiken der American Labor Federation weisen einen Rückgang der Arbeiterlöhne einschließlich des Einkommens der Eisenbahner aus, der gegenüber dem Juli vergangenen Jahres 10 Prozent beträgt.

In den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze hat sich die deutsche und die polnische Regierung bereiterklärt, den tatsächlichen Sachverhalt dieser Zwischenfälle einer gemeinsamen endgültigen Prüfung durch je einen Beamten der beiden Parteien zu unterziehen.

Der kanadische Ministerpräsident erklärte, daß er Vorschläge für die Hinausschiebung der Grenze der westlichen Provinz in nördlicher Richtung bis an das arktische Gebiet machen werde.

Wie „Pesti Naplo" von unterrichteter Seite erfahren haben will, dürfte der Budapester Besuch Liaptschews zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Ungarn und Bulgarien führen.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden englisch-russischen Verhandlungen über die Regelungsmethoden der gegenseitigen Schuldenforderungen dürfte es von Interesse sein, daß die Sowjets dem englischen Verhandlungspartner eine Forderung über 60 Millionen Pfund Sterling übergeben werden.

Wie das englische Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien und Wales in der am 30. Juni beendeten Woche 1 890 600, also 75 000 mehr als in der Vorwoche.

Die bisher am Quai d'Orsay eingelangten Antworten auf Briands Paneuropamemorandum sind alles andere als ermutigend. Keine der angefragten Regierungen hat zwar ihre Mitwirkung an dem Plan, Europa durch politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß aus der Krise zu retten, verweigert, sie haben jedoch ohne Ausnahme ihre Zustimmungen von Reserven und Bedingungen abhängig gemacht, die ihr „Ja" als zumindest recht problematisch erscheinen lassen.

Portugals Bündniswert steigt. Dem Drängen der Marinekreise, die Kriegsflotte Portugals zu verstärken, hat der Finanzminister nachgegeben. Nachdem der Staatshaushalt zum dritten Male Ueberschuß aufweist, hat der Finanzminister einen Teil der Mehreinnahmen für den Ausbau der Flotte zur Verfügung gestellt. Das Bauprogramm erstreckt sich über 8 Jahre. Insgesamt werden 38 Kriegsschiffe in Auftrag gegeben, 10 Linienschiffe, 2 Kreuzer (je 5000 Tonnen), 8 Torpedojäger, 18 Unterseeboote, 2 Kanonenboote und ein Flugzeugmutterschiff für 12 Flugzeuge. Die Kriegsschiffe werden in England gebaut, dem die traditionelle Freundschaft Portugals gehört. „Rüste nicht ich, so rüsten meine Freunde und immer bleibe ich der Ueberlegene!"

Freitag

Die Führer der christlichen Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften waren der einstimmigen Meinung, daß ein allgemeiner und mit größter Beschleunigung durchgeführter Abbau der Warenpreise erfolgen muß.

Der Steuerausschuß des Reichstages begann die Beratungen über die Deckungsvorlagen Paragraph 1 des Gesetzes über die Reichshilfe (Notopfer der im öffentlichen Dienst stehenden Personen) wurde mit 12 gegen 7 Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Die Spitzeninstitute der kommunalen und anderen öffentlichen Kreditanstalten und die deutsche Girozentrale haben in einer Eingabe an die Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit zur finanziellen Mitarbeit im Rahmen des geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Finanzierung von Wegebauten und zur Bevorschussung erststelliger Wohnungsbauhypotheken erklärt und der Reichsregierung angeboten. Weiterhin sind sie bereit, die erforderlichen Mittel für Straßen- und Wohnungsbauzwecke im Rahmen von je 100 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

In Warschau ist die Nachricht eingelaufen, daß der Moskauer Revolutionskriegsrat in den Kriegsschulen der roten Armee die polnische Sprache als Pflichtfach einführen will. In den politischen und militärischen Kreisen Warschaus hat diese Nachricht Aufsehen erregt.

Der holländische Verkehrsminister hat einen Gesetzentwurf eingereicht, über die Herstellung eines Kanals von Amsterdam nach dem Rhein über Utrecht und Tiel. Kostenvoranschlag 65 Millionen Gulden.

Großbritannien prüft gegenwärtig die Frage, ob es möglich ist, Flugzeuge mit Geschützen auszustatten, die Granaten abfeuern. Bisher hatten die Kriegsflugzeuge bekanntlich nur Maschinengewehre an Bord. Die Versuche werden mit mehrmotorigen Vickers-Napier-Bombenflugzeugen unternommen.

Eine Versammlung in Kalkutta hat in Uebereinstimmung mit der Politik des Nationalkongresses beschlossen, eine Bestellung auf britische Gasglühstrümpfe abzulehnen. Statt dessen wurden deutsche Gasglühstrümpfe zu einem Betrage von 1875 Pfund Sterling bestellt.

Reuter meldet aus Simla: Der Vizekönig von Indien, Lord Irwin, hat gestern nachmittag die angekündigte Erklärung über die Verfassungsfrage abgegeben. Er hat von neuem betont, daß die britische Regierung nach sorgfältiger Prüfung die Konferenz um den runden Tisch für den Herbst nach London einberufen hat. Der Vizekönig schloß, daß seine Erklärung vom letzten Jahre, wonach der Dominiumstatus als natürliche Folge der wachsenden Selbständigkeit Indiens kommen werde, seine Gültigkeit behalte.

Wie Evening Times melden, rufen die Kommunisten Großbritanniens zum allgemeinen Hungermarsch nach London für den 1. August auf.

Die Reichsregierung erklärte sich bereit, einem Antrage der deutschen Volkspartei folgend, eine Kopfsteuer zugunsten der Gemeinden einzuführen und den bisher unbegrenzten Zuschuß des Reiches zur Arbeitslosenversicherung ziffernmäßig festzulegen.

Nicht alle Lappo-Männer, die der großen Kundgebung am Montag beiwohnten, haben Helsingfors wieder verlassen. Vor allem hält sich die Leitung der Bewegung noch in der Hauptstadt auf, und sie gilt manchen als die eigentliche gegenwärtige Regierung in Finnland; Kosola, der Führer der Lappo-Männer, wird als der wirkliche Regent des Landes bezeichnet.

Unser heutiges Ausflugsziel

Ferienzeit — Freudezeit.

Ob jung, ob alt, ob groß, ob klein, jeder hört das Wort: Ferien gern. Besonders ist es die Jugend, die sich das ganze Jahr auf die „Großen Ferien" freut und auf das Austoben in Licht und Luft und Sonne. Gerade Danzig bietet mit seinen schönen Seebädern hierzu die beste Gelegenheit. Tag für Tag tummeln sich groß und klein, braungebrannt wie die Neger, am Strande. Bei dem eifrigen Herumspielen stellt sich bald Durst- und Hungergefühl ein, vor allem das erstere plagt den Menschen am meisten. Für Abhilfe sorgen Danzigs schöne Gaststätten, die überall am Strande vorzufinden sind. So ist es auch das **Dünenschloß in Weichselmünde,** dessen Inhaber, Paul Siedler, alle Ausflügler einladet, in seinem Lokal bei Elektrolakonzert sich zu laben.

Ausflugsort Goldkrug

Saal- und Gartenrestaurant. Bes. O. Elsner. Tel. 428 62. ½stünd. herrlicher Spaziergang von Haltestelle Friedensschluß und Pelonken, Henriettental, Prinz-Heinrich-Ritt und Goldkrug. Kräftiger Mittagstisch. Eigene Backware. Spezialität: Landbrot mit Landschinken. **Autoverbindung nach Bedarf u. tel. Anruf. Unterkunft für Autos und Fuhrwerke.**

BOHNSACK
Café u. Restaurant Stadt Danzig
Empfehle mein Lokal mit Garten u. a. d. Straße gelegener Glasveranda. Gepflegte Getränke.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Eigene Fleischerei im Hause. Fremdenzimmer mit Pension. Saal mit Bühne für Vereine u. Gesellschaften.
Telefon 20 Inh. **K. Rinz.**

In den Ferien
zur
Strandhalle Weichselmünde
Inh.: **Paul Siedler** Tel. 230 15
Menü von 12—2 Uhr
Solide Preise. Gute Speisen u. Getränke

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Was sagen Sie dazu?

Einsendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder anstößiger Art sind. Wir erbitten Manuskripte nur auf einseitig beschriebenem Briefbogen. Die Schriftleitung.

Fragen:

Die Mietschuld?

Vor etwa einem halben Jahr vermietete ich ein möbliertes Zimmer an einen alleinstehenden Herrn. Die Miete wurde bisher, wenn auch nicht gerade pünktlich am ersten, so doch am fünften, sechsten eines jeden Monats bezahlt. Seit Anfang Juni ist dieser Herr unter Zurücklassung einiger Kleidungsstücke und einiger Bücher auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Da er mir nun noch für einen Monat die Miete schuldet, frage ich Sie, liebe Leser, ob ich berechtigt bin, die Sachen des Schuldners zu verkaufen und aus dem Erlös die Mietsschuld zu decken? Beate K.

*

Der Mittagsschlaf?

Durch den Meinungsaustausch, durch den schon so unzählige Mitleser gute Ratschläge erhalten haben, möchte mal erfahren, ob man Mittagsschlaf halten soll. Mein Mann hält jeden Tag Mittagsruhe, da schläft er so fest, daß ich ihn nur mit großer Mühe wecken kann. Ich glaube beinahe, daß dieses ein krankhafter Zustand ist und bitte um die Meinung der Leser und Leserinnen.

Frau Ella S.

*

Antworten:

Die Berufsschwierigkeiten einer geschiedenen Frau!

Mit Interesse las ich Ihre Ausführungen und will Ihnen verraten, daß anderwo die gleichen Schwierigkeiten bestehen. Ich wohne auch in einer Großstadt. Mein Mann starb vor kurzem und ließ mich finanziell ungenügend gesichert mit drei Kindern zurück. Eingedenk meines früheren Berufes versuchte ich bei mir bekannten Leitern größerer Unternehmen unterzukommen. Keiner hatte, trotzdem ihnen meine frühere Tüchtigkeit in Erinnerung war, Lust sich auf dieses Risiko einzulassen. Jeder sagt sich, und ich kann ihm nur Recht geben, eine Mutter kann ihre häuslichen Sorgen nie so verbergen, daß sie sich voll und ganz dem Geschäft widmet, wie ein los und lediges junges Mädchen, das höchstens abends einen kleinen Flirt hat, an den es am Tage schon denkt, der aber die Arbeitskraft nie so beeinflußt wie häusliche Sorgen. Ich glaube im Gegenteil, Freude beeinflußt das Arbeitstempo sogar, denn schließlich möchte die junge Dame doch pünktlich zum Rendezvous erscheinen, hält sich also schon aus diesem Grunde etwas ran. Sorgen lähmen die Arbeitsfreudigkeit und -kraft, und nicht jede Frau ist in der Lage, diese Bürde von sich zu werfen. Nicht jede kann ihre Kinder vielleicht bei Großeltern oder anderen Verwandten so günstig unterbringen, daß sie während der vorgesehenen Zeit täglich nur ans Geschäft denkt und nicht in Gedanken bei den Kindern ist, die vielleicht beim Spielen mit Streichhölzern die Wohnung in Brand stecken und ihr Leben gefährden. Oder denen beim Spiel auf der Straße irgendetwas passiert, weil sie von der Mutter unbeaufsichtigt, sich selbst überlassen bleiben. Das sind ganz natürliche Sorgen, die nicht wegzuleugnen sind, über die sich ein Chef, der selbst Familienvater ist, ohne weiteres klar sein wird, weshalb er sich eben sehr schwer mit dem Gedanken vertraut macht, eine häuslich gebundene, wenn auch beruflich tüchtige Frau, an Stelle eines jungen Mädchens einzustellen. Frau Dora, Berlin.

*

Entsagen oder wünschen?

Durch einen unglücklichen Straßenbahnunfall vor etwa einem Jahrzehnt behielt ich eine teilweise körperliche Lähmung zurück, die mich beim Gehen stark behindert und zeitlebens zu einer sitzenden Tätigkeit verurteilt. Ich nähere mich der 40 und bin noch immer im Büro tätig, vom Chef als tüchtige Kraft besonders wohlwollend mit Vertrauensposten und langsam, aber sicher steigendem Gehalt bedacht, was in der heute auf Abbau eingestellten Zeit viel heißen will. In dieser Beziehung könnte ich ganz zufrieden sein, wenn nur das nicht zu verbergende Mitleid in den Augen der jungen und älteren Kolleginnen und Kollegen fortwährend zu lesen wäre. Die Mädels, jung und gesund, treiben Sport, flirten, haben feste Verehrer, heiraten schließlich. Die Herren haben Familie oder werden sie demnächst haben, und sind glücklich. Nur mich allein von allen hat das Schicksal dazu verurteilt, ohne Lebenskameraden meine kurzen Tage zu durchwandern. Das mir unliebsamerweise entgegengebrachte Mitleid machte mich wortkarg und verschlossen, so daß ich heute keinen Menschen habe, dem ich mein Leid klagen könnte. Liege ich nachts im Bett und überdenke meine Lage, könnte ich heulen. Wie lange kann das Leben so weitergehen? Wird man mich im Geschäft trotz meiner Tüchtigkeit nicht doch einmal bei irgendeiner Abbaugelegenheit an die Luft setzen? Was tue ich dann als halber Krüppel, niemand nütze, und doch allen im Wege? Ich habe aus meinem guten Gehalt seit Jahren Ersparnisse erzielt, daß es mir möglich wäre, eine angemessene Aussteuer und einen annehmbaren Notgroschen mit in die Ehe zu bringen. Soll ich es wagen, vielleicht durch eine Anzeige einen passenden Lebenspartner zu suchen, der nicht nur auf mein Geld spekuliert, sondern mir ohne Mitleid einmal der Lebenskamerad sein wird, wie ihn ein Mensch in meiner seelischen Verfassung nicht lebenslänglich entbehren kann?

Anna Elisabeth K.

Wohin reisen wir?

Wo wohne ich in Berlin?
Nur **Hotel „Genfer Hof"**, NW 7, Dorotheenstraße 74, 1 Min. vom Bhf. Friedrichstr. Telefon A 4, Zentrum 1733. Zimmer von Mark 4.00 an. Der Wirt ehemaliger Danziger. Die Danziger Sonntags-Zeitung u. die Danziger Neuesten Nachrichten liegen hier aus.

Bad Harzburg
GEBIRGS- LUFTKURORT
SOLBAD UND MOD. INHALATORIUM KOCHSALZ TRINKQUELLE »KRODO«
Wochenend kurtaxfrei!
23.—24. August: 7. Autoturnier
Unterkunftsmögilchkeiten in Hotels und Pensionen in allen Preislagen.
Seilschwebebahn zum großen Burgberg
(500 Meter)

Borkum
Nordseebad. Neue Straße 16. Erholg. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerinnen. A. W. Hauswirtschaft. Zentralh. Das 9. Jahr geöffn. Ref., Prosp. Frau Dir. **Bertel.**

Misdroy. Große Dauerw. (Bad), i. schön gel. Villa z. 1. 10. frei. Anfr. an Fr. **Meyer, Stettin,** Moltkestraße 18.

Reise-Literatur
zu haben bei
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Aus unserem Inserentenkreise

Bad Kudowa. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Nachfrage nach ermäßigten Pauschalkuren für Minderbemittelte naturgemäß in diesem Jahre besonders groß, und zwar auch deshalb, weil diese Einrichtung nicht nur Ermäßigung auf Kurtaxe, Bäder, Wohnung, Verpflegung und ärztliche Versorgung bietet, sondern auch, weil infolge des feststehenden Gesamtpreises für alle diese Leistungen der Kurgast die Möglichkeit hat, die Gesamtkosten einer Badekur genau zu übersehen. In Würdigung dieser Verhältnisse hat sich die Badeverwaltung daher entschlossen, diese Pauschalkuren auch über den 15. Juni hinaus zu gewähren. Anträge sind an die Badeverwaltung zu richten.

*

Velhagen & Klasings Bildführer durch die Alpen — das ist ein völlig neuer und ungewöhnlich praktischer Typ, der sich im Sturm die Zuneigung aller Bergsteiger und Wanderer erobern wird. Zum erstenmal klingen hier Bild und Text mit innerer Notwendigkeit zusammen. Man hat nicht bloß ausgezeichnete Tourenbeschreibungen vor sich, die man auf Karten verfolgen kann, sondern in schöne, ausgewählte photographische Aufnahmen sind Wege und Stege anschaulich, für jedermann verständlich, eingezeichnet. Der Wanderer wie der Kletterer wird sich diesen Führern als den besten gern anvertrauen. Die ersten Bände, von einem so berufenen Kenner wie Julius Schätz, München, bearbeitet, behandeln Wettersteingebirge, Ammergauer Alpen mit Königsschlössern, Karwendelgebirge mit Mittenwaldbahn und Berchtesgadener Alpen. Weitere Gruppen der Alpen werden in später erscheinenden Bänden behandelt werden. — Die Bände sind bequem in die Tasche zu stecken und dauerhaft in Ganzleinen gebunden. Jeder Band enthält außer einer Uebersichtskarte mit eingezeichneten Skiwegen über 50 Lichtbilder. Der Text ist so übersichtlich gesetzt und so gut gedruckt, daß er auch in der Bahn, im Auto und bei schlechter Hüttenbeleuchtung leicht lesbar bleibt.

U.T

Licht- Spiele

Das gigantische Meisterwerk
E. A. Duponts

„Atlantic"

Die erschütternde Darstellung der Titanic-Katastrophe

Ein Groß-Ton- und Sprechfilm in deutscher Sprache mit:

Fritz Kortner, Franz Lederer
Lucie Mannheim, Theodor Loos

Der Film gelangt nicht in Langfuhr und Zoppot, sondern nur in den U.T. Lichtspielen in Danzig zur Vorführung.

Beginn der Vorführungen: Täglich auch Sonntags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Großes Hunderennen

am **Sonntag, den 27. Juli,** nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Rennplatz des Danziger Reitervereins in Zoppot,

veranstaltet v. der **Arbeitsgemeinschaft Danziger Rasse- und Gebrauchshundvereine im Deutschen Kartell für Hundewesen (DKH).**

Meldungen nehmen entgegen:

Danzig: Pietsch, Zigarrengeschäft, Holzmarkt, Ecke Schmiedegasse; Haar-Körner, Kohlenmarkt 18/19, Sporthaus Rabe, Langgasse 52.

Langfuhr: Hanf, Hauptstraße 87; Paul Gratz, Hauptstraße 40a.

Zoppot: Unfrau, Danziger Straße 6; Buchhandlung Curt Gensch, Seestraße 29.

Meldeschluß 22. Juli.

Wertvolle Ehrenpreise kommen zur Verteilung!!!

Während der Rennen Platzkonzert!

Gr. Pferde-Rennen

Danzig-Zoppot

Sonntag, den 13. Juli, 14.30 Uhr
7 Rennen, darunter
Preis des Kasino Zoppot
4000 Guld. u. Essex-Preis, Kosma-Rennen, Preis der Rosenthal Porzellan A.-G., Preis von Danzig.
Totalisator **Konzert**

Zoppoter Sport- und Wasserwoche

13. bis 27. Juli 1930

Eröffnung: 13. Juli, 11.15 Uhr, im Kurgarten

XXV. Jubiläums-Tennis-Turnier während der ganzen Woche.

14.—16. Juli: Internationales Tontaubenschießen.

13. Juli, 21 Uhr: Tanzturnier des R. P. G. im Roten Kurhaussaal.

17. Juli, 16 Uhr: Automobil-Schönheits-Konkurrenz, Manzenplatz.

Deutschlands schönste Frau, Dorit Nytikowski, anwesend.

22 Uhr: Feuerwerk

Rennen, Kanu- u. Segel-Regatten, Motorboot-Wettbewerbe, Outboard-Rennen

26. und 27. Juli: **Schwimmfest**

Aquarium, Photosachen, Schuhe und Kleider z. v. Langgarten 115, II.

Blüh. Myrten verk. billig Jakobswall Nr. 22, III. M.

6 fast neue Barstühle bill. zu verkf. Off. u. G 662 Gsch.

Otto Lutz, Musiklehrer
Töpfergasse 29 II
Solo-Flötist des Stadttheaters i. R.
Flöten-Unterricht
(System Böhm neu. System Meyer alt)
Violin- u. Klavierunterricht
Unterricht für
Laute zum Gesang, Gitarre Mandoline, Schlagzither

TAPETEN schön u. billigst Goldschmiedeg. 9

Büroräume

Reitbahn 2, III. u. IV. Etage

(Fahrstuhl)

sofort oder später zu vermieten

Landwirtschaftliche Bank A.-G.

Prima Werder-Butter, Eier, Käse und Honig
empfiehlt **Georg Rosanski,** Langgarten 70. Tel. 266 75.

VOM 2. BIS 16. SEPTEMBER 1930

X. JUBILÄUMS-OSTMESSE IN LWÓW

ERFOLGREICHSTE PROPAGANDA FÜR DEN ABSATZ ALLER INDUSTRIE-ERZEUGNISSE

DER ENDGÜLTIGE ANMELDETERMIN FÜR AUSSTELLER LÄUFT AM 1. AUGUST 1930

NB. VERSPÄTETE PLATZBESTELLUNGEN KÖNNEN NICHT BERÜCKSICHTIGT WERDEN. INFORMATIONEN ERTEILT UND BESTELLUNGEN NIMMT ENTGEGEN:

BIURO TARGÓW WSCHODNICH, LWÓW
PLAC WYSTAWOWY, TELEFON 9-64.

Hausbesitzer- und Gewerbebank
E. G. m. b. H.
und
Hausbesitzer-Sparkasse Akt.-Ges.

verzogen

nach **Reitbahn Nr. 18**

Café und Tierpark **H. Kunde**

Heubude Heidseestraße 25 Fernsprecher 26366

Elektr. Haltestelle Ackerstraße — 1 Minute vom Dampfer

☆

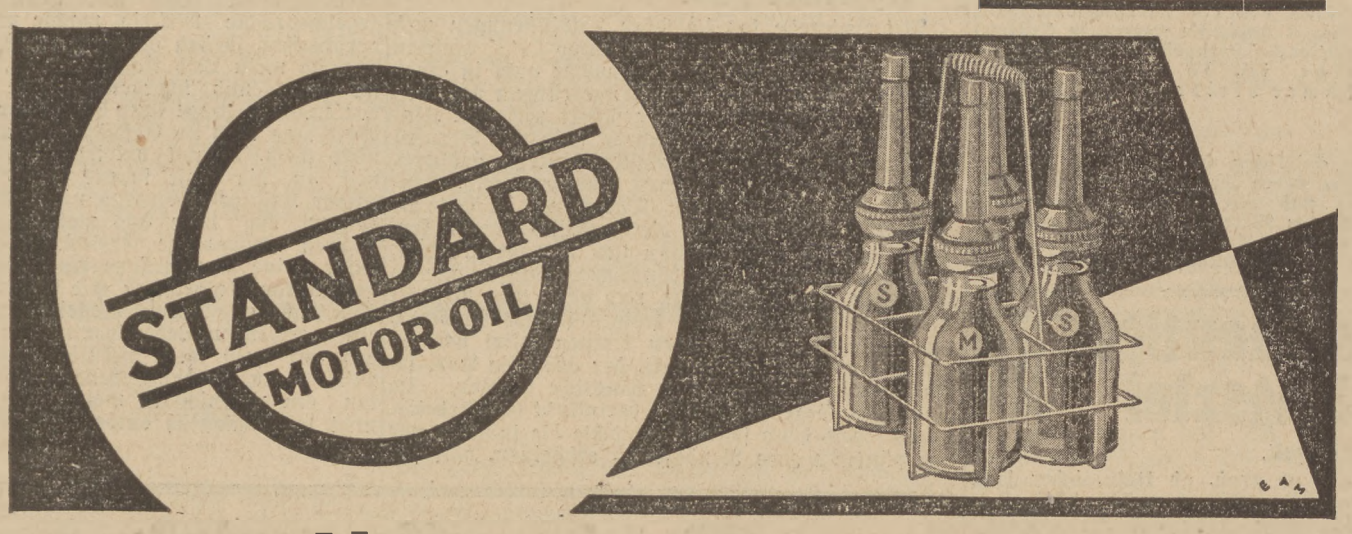
Angenehmster Familien-Aufenthalt
Großer Kinder-Spielplatz

Täglich Unterhaltungsmusik. — Kleine Preise.

Nur diese

versiegelten Flaschen

garantieren



amerikanischer Herkunft

im Preis **unerreicht** und Qualität

Behörden, Baugeschäfte, Hausbesitzer
verwenden als **teerfreien**
Schutzanstrich gegen Feuchtigkeit
für Beton und Mauerwerk
das **bewährte, wohlfeile Danziger**

ISOLIN

von

Wilhelm Meyke & Co.
Baustoff-Großhandlung
Altschottland 7/10 — **Tel. 25167/68**

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro
Tel. 238 61 **Danzig, Kohlenmarkt 6** Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Abwaschtisch 15 G, **Kinderpult** 5 G, **Konfitüren-Glaskasten** billig zu verkaufen Breitgasse 36, Laden.

Gebrauchter
Elektrodrehstrom-Motor
220/380 Volt, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Telephon 353 62.

Aelt. Schneiderin f. **Nähstellen i. Haus** f. sämtl. Wäsche sowie Oberhemden u. Damenwäsche, f. 1,50 b. Tag, evtl. Dauerstelle. Off. G 657 Gsch.

Dillgurken Ernte 1930
anbieten
C. W. Kühne G. m. b. H.,
Essig-, Mostrich- u. Konserven-Fabrik,
Danzig, Thornscher Weg 10 f.
Telephon 241 84.

Verkäuferin, Volontärin, Lehrling für m. Putzabtlg. gesucht.
Grete Böttcher, Jopengasse 53.

Auto-Fuhrgeschäft sucht Chauffeur mit etwas Kapital (bar Geld) als Teilhaber. Off. u. G 661 Gsch.

Gut mbl. Zimm. m. elektr. Licht, evtl. Küchenben., zu vermieten Grenadiergasse 42, pt. r.

Kohlen Koks Briketts

zum Einkauf für den Winter offeriert zu **Sommerpreisen**

Joh. Busenitz Nachf.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Danzig	**Schellmühl**	**Langfuhr**
Telefon	Telefon	Telefon
Sammel-Nummer 22757	Nr. 28676	Nr. 41502

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT

Preis-senkung

Alle Sorten Kaffee
wiederum
das Pfund 20 Pfg. billiger

Kaiser's Kaffeegeschäft G. M. B. H.

30 eigene Filialen und Niederlagen im Freistaat **30**

Ja, wer?
Kein anderer als
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotoren-
Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 55
Fernspr.: 225 66/67

Zur Bergwerkskatastrophe in Schlesien

Der Eingang zum Kurt-Schacht / Angehörige der Neuroder Bergarbeiter warten auf Nachricht

Ein Augenzeuge erzählt.

„Mit der Kohlensäure muß man in unserem Revier und vor allem auf unserer Grube sehr vorsichtig sein. Die Kohlensäureausbrüche, die hier sehr häufig und heftig sind, werden mit aller Umsicht bekämpft. Bei jedem Schichtwechsel werden die Betriebspunkte stark erschüttert, um die Kohlensäure zum Austritt zu bringen, das heißt, wir pflegen die gesamte Belegschaft bei Schichtwechsel hinter die Schießtüren zurückzuführen und geben dann von etwa tausend Metern Entfernung starke

Schüsse ab. Das geschah auch am Unglückstag beim Schichtwechsel. Es machten sich Kohlensäurevorkommen überhaupt nicht bemerkbar. Man ließ also die Belegschaft **an die Arbeitsplätze.** Zwei Stunden später hat sich nun mitten während der Arbeit, entgegen den bisherigen Regeln, die man glaubte, für die Kohlensäureausbrüche aufstellen zu können, ein Ausbruch ereignet. **Die Gewalt der Eruption war so stark, daß sich die Kohlensäure schnell auch über die Nachbarstrecken ausbreitete und dort jedes Atmen unmöglich machte. Die Bergknappen brachen zusammen, so wie jeder gerade arbeitete, ging und stand.** Die Toten und die Verletzten fand man mit dem Handwerkszeug in der Hand auf, den Lokomotivführer neben seiner Lokomotive, den Fördermann neben dem Wagen, jeden mitten in seiner Tätigkeit von dem schnellsten Tod, den der Bergmann kennt, überrascht. Bis ein Mann überhaupt weiß, was los ist, ist er tot. Ich selbst kam eine halbe Stunde nach dem Unglück hinunter. Die Leute lagen in dem Schacht wie gesät. **Drei, vier Tote übereinander,** dazwischen wieder ein Lebender, dessen Lunge noch Atem von sich gab.

Im Knappschaftslazarett.

Ein Besuch im Neuroder Knappschaftslazarett ergibt, daß das Befinden aller 49 dort eingelieferten geretteten Bergleute verhältnismäßig gut ist. Der sehr beschäftigt Chefarzt gibt bereitwillig Auskunft über den Gesundheitszustand seiner Pfleglinge. Er glaubt mit ziemlicher Sicherheit, daß alle 49 sich erholen werden, wenn nicht irgendwelche Komplikationen eintreten. Zu den Kranken selbst wird man nicht zugelassen. In erster Linie, um die, die so Furchtbares erlebt haben, zu schonen, aber auch auf Anweisung des Oberbergamts, damit der Untersuchung des Unglücks nicht vorgegriffen wird. Die Kranken leiden an Atemnot und Brustschmerzen. **„Es kam alles so plötzlich", sagt der eine, „mein Nachbar fragte mich, ob ich auch Atemnot spüre. Da sackte er schon zusammen und zugleich legte es sich auch mit drückender Last auf meine Brust. Ehe wir an weiteres denken konnten, verloren wir das Bewußtsein."** Das zeugt davon, daß der Kohlensäureausbruch mit solcher Schnelligkeit und Heftigkeit gekommen ist, daß die Eingeschlossenen keine Zeit zur Ueberlegung mehr hatten, im Gegensatz zu früheren Unfällen, wo es vielen noch möglich war, in die höher gelegenen Teile der Stollen zu klettern und so von dem Gase frei zu kommen, das wegen seiner Schwere am Boden lag. Der Luftmangel führt ein langsames Einschlafen herbei. Friedlich mit ruhigen Gesichtszügen wurden die Verunglückten aufgefunden, unkenntlich nur durch den Kohlenstaub und durch die Verletzungen durch herabstürzendes Gestein. Nur daraus erklärt er sich, daß einige von den bereits Geborgenen nicht identifiziert werden konnten. Vor dem Lazarett und Krankenhaus spielen sich

herzzerreißende Szenen

ab. Tafeln, auf denen die Namen der Toten und Verletzten verzeichnet sind, werden von den Angehörigen umlagert. Ruhig kommt ein Mütterlein mit der Tochter und sieht zur Tafel hin. Es glaubt nicht, daß der Ernährer unter den Toten sein kann. Aber die jungen Augen finden den Namen des Vaters schneller. Und dann ein Erschrecken, ein Aufschrei — herzzerreißend der Anblick. Und immer wieder erschütternde Szenen. Mütter mit den Kindern auf den Armen. Schwestern, Brüder, Bräute — sie alle klagen um geliebte Angehörige. Mit Bangen wartet man auf weitere Nachrichten über das Schicksal der noch Eingeschlossenen, die immer noch nicht geborgen werden konnten.

Conan Doyles Testament

Der Tod Conan Doyles hat in allen Kreisen Londons tiefstes Mitleid mit den Hinterbliebenen des großen Schriftstellers und geistvollen Vorkämpfers für die Sache des Spiritismus hervorgerufen. Die Verwandten Conan Doyles haben Beileidstelegramme aus der ganzen Welt, sogar aus Australien erhalten. Das Testament Conan Doyles ist noch nicht eröffnet. Dem Vernehmen nach soll der berühmte Schriftsteller seine letzwillige Verfügung bereits vor fünf Jahren schriftlich niedergelegt haben. Conan Doyle hat ein großes Vermögen hinterlassen, das er im wesentlichen durch seine Sherlock-Holmes-Romane erworben hat. Jeder dieser Abenteurerromane hat ihm durchschnittlich 1000 Pfund eingetragen. Das Gesamtvermögen Conan Doyles wird auf einige hunderttausend Pfund geschätzt. Einen Teil dieses Vermögens soll Conan Doyle für spiritistische Propagandazwecke hinterlassen haben. Einen sehr großen Wert stellt Conan Doyles Spiritistenmuseum dar. Unmittelbar nach dem Tode Conan Doyles haben Versuche eingesetzt, bei Séancen den Geist Conan Doyles zu einer Manifestierung zu bringen oder ihn zumindest durch den Mund eines Mediums sprechen zu lassen. Diese Experimente waren bisher von keinem Erfolg gekrönt.

Wegen Betriebsstörung konnte der Schnittmusterbogen im heutigen „Reich der Frau" nicht beigelegt werden, die Beilage erfolgt dann bestimmt in der nächsten Nummer.

91 Jahre alt

John D. Rockefeller

einst der reichste Mann der Erde, hat vor einigen Jahren sein ganzes Vermögen seinem ältesten Sohne übergeben.

Am 8. Juli feierte er seinen 91. Geburtstag.

Dankbar gedenkt er der amerikanischen Nation, die, obwohl sie ihn noch vor 20 Jahren haßte, und seinen Namen verdammte, in seinem höchsten Alter nur mit Verehrung an ihn denkt.

Am glücklichsten war er, als der Prince of Wales ihn in einer Ansprache, der er durch Radio zuhörte, besonders hervorhob.

Rockefeller gab folgende Botschaft an die Welt: Es bereitet mir ein großes Vergnügen, sagen zu können, daß ich im letzten Jahr mehr Freundlichkeit begegnet bin als jemals vorher in meinem Leben. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich unaussprechlich dankbar bin. Ich bin in bester Gesundheit, von treuen Freunden umgeben und habe nichts als den guten Willen zu allem.

Rockefellers persönliches Leben zeigt zwei Wendepunkte. Vor dreißig Jahren gab er 200 000 Pfund aus, um sich einen neuen Magen einsetzen zu lassen. Dann zog er sich zurück aus dem Geschäftsleben und ging auf das Land, wo er nur von Biskuits und Milch lebte.

Der zweite Wendepunkt ist seine berühmte Strafe von beinahe 30 Millionen Dollar, die für die Standard Oil Co. gezahlt werden mußten. Das Resultat war ein Zersplittern des Rockefeller-Trustes.

Zum Dank für die Wiederherstellung seiner Verdauungsorgane stiftete Rockefeller das Institute of Medical Research und spendete für wohltätige Zwecke über 200 Millionen Pfund Sterling.

Man nimmt an, daß das Vermögen Rockefellers in seiner besten Zeit über 400 Millionen Pfund Sterling betrug. Rockefeller will 100 Jahre alt werden, und die Leute glauben es ihm, denn er lebt einfach und vernünftig. Mäßigkeit in allem ist sein Grundsatz. Er lebt in seinem großen Landsitz am Hudson-River. Jeden Morgen spielt er Golf und reitet über 50 Meilen auf seinen Privatwegen.

„Bitte Tokio, Nr. 4812"

Japan am Fernsprecher

Vor einigen Tagen ist zum ersten Male ein drahtloses Versuchsgespräch mit Japan in beiden Richtungen geführt worden. Einseitig nach Japan ist schon mehrfach drahtlos telephoniert worden. Ueber die Einführung des Radio-Fernsprechverkehrs mit Japan werden augenblicklich zwischen der Deutschen Reichspost, der Transradio A.-G. und dem japanischen Verkehrsministerium Verhandlungen geführt. Zur Erprobung der technischen Durchführbarkeit müssen noch weitere Versuche angestellt werden. Bei günstigem Ausfall der Versuche wird die Frage der Aufnahme des Funkfernsprechverkehrs mit Japan nähergerückt sein. Deutscherseits wird über die von der Telefunken-Gesellschaft errichtete Kurzwellenanlage in Nauen gesprochen. Der Veranstaltung des Versuchs wohnten in Berlin Vertreter der japanischen Presse und einige japanische Herren von der Weltkraftkonferenz bei, darunter der Generaldirektor Dr. Inada vom japanischen Verkehrsministerium in Tokio. Auch die japanische Gesandtschaft in Berlin hatte einen Vertreter entsandt. Wie aus Japan berichtet wird, war die Sprache klar und deutlich verständlich. Es ist begreiflich, daß die in Nauen weilenden Japaner sich begeistert darüber ausgesprochen haben, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wurde, sich mit ihren Landsleuten durch Fernsprecher zu verständigen.

(Nach den „Bremer Nachr.".)

2 Ratschläge

zur Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube G. 0.85 u. G.1.50. Leodor Edel-Seife G. 1.50 In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

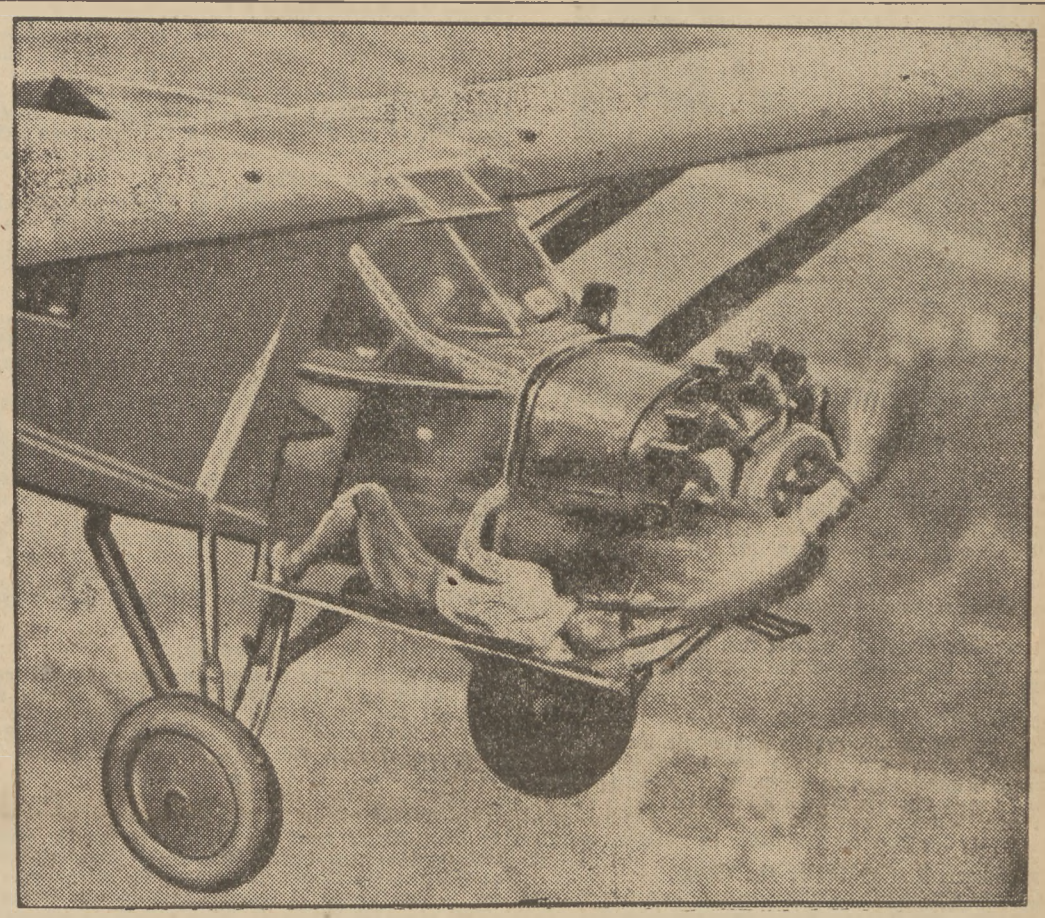
2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0.75 und G. 1.25, Chlorodont-Zahnbürste G. 1.20, Chlorodont-Mundwasser G. 2.40

Heirat zweier Sportgrößen.

Aus Paris wird gemeldet: Ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges bildete in Paris die Hochzeit von René Lacoste, des Tenniswelmeisters von 1928, mit Fräulein Simone de la Chaume, der französischen Golfmeisterin. Bekannte Mitglieder der Sport- und Finanzwelt hatten sich zu der Hochzeit in der Sainte-Clothilde-Kirche in Paris eingefunden. Infolge des großen Andranges der nach Hunderten zählenden Hochzeitsgäste kam es in der Kirche zu ärgerlichen Szenen, die die Zeremonie zu stören drohten. Eine Anzahl von Damen war auf übereinandergestellte Stühle gestiegen, um besser sehen zu können. Ein Küster schritt ein, aufgeschichtete Stühle stürzten zu Boden und mit ihnen mehrere Frauen, die der Länge nach auf den Kirchenboden fielen.

Die Stadt Konstantinopel

sucht einen Käufer für den Yildiz-Palast, in dessen Pavillons und Lusthäusern sich das geheimnisvolle Leben des Sultans Abdul Hamid abspielte.



Flugzeug-Reparatur bei laufendem Propeller

Beim Dauerflug der Brüder Hunter, die über drei Wochen in der Luft geblieben waren, mußte die Maschine einmal während der Fahrt repariert werden. Unser Bild hält diesen aufregenden Moment fest; wie ein Akrobat hängt der Pilot am Flugzeugkörper. Ueber den Rekordflug der Brüder Hunter werden aus Chikago noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Bruch eines Oelleitungsrohres hat das Flugzeug schließlich zum Niedergehen gezwungen. Insgesamt haben die Flieger 66 360 Kilometer zurückgelegt, wobei 223mal Verbindung mit dem Tankflugzeug aufgenommen wurde. Verbraucht wurden von der „City of Chicago" 30 520 Liter Benzin und 1600 Liter Oel. Alle vier Teilnehmer des großen Unternehmens sollen wohlauf sein. Ihr Durchhalten stellt eine beispiellose physische Großtat dar. John und Kenneth Hunter konnten sich in den letzten Tagen des Fluges nur noch mit äußerster Anstrengung wachhalten. Mit Hilfe von schwarzem Kaffee regten sie ihre versagenden Nerven immer von neuem an. Auch die Führer des Tankflugzeuges, Albert und Walter Hunter, die Brüder der Piloten der „City of Chicago", haben eine große Leistung vollbracht. Die Versorgung des Rekordflugzeuges mit Betriebsstoff und Lebensmitteln stellte an ihre Geschicklichkeit die höchsten Anforderungen.

Neue Modetorheiten

und anderes aus Paris

Es gibt jetzt eine neue und ziemlich gefährliche Mode der Fingernageldekoration in Paris. Blutrote Nägel sind bereits ein wenig aus der Mode. Auch Korallen-Rosa, das gut auf den Nägeln aussieht, besonders, wenn es zu der Farbe der Lippen paßt, hat man schon zu lange getragen. Jetzt beginnen die Frauen ihre Nägel silbern oder golden zu färben. Um aber diese neue Farbentinte herzustellen, muß eine neue Säure verwandt werden, die, falsch gebraucht, die Nägel vollständig ruinieren kann. Die Silber- oder Golddecke hält genau eine Woche lang.

*

Die Anpreisungen der Pariser Händler nehmen immer amüsantere Formen an. In der Nähe der Oper pries ein Ladenbesitzer seine Waren mit folgenden Worten an:

„Allons Mesdames! Kommen Sie her und sehen Sie sich unsere wundervollen seidenen Strümpfe an, hergestellt von Eskimos, die am Nordpol leben, hergestellt beim Scheine der Mitternachtssonne. Terrible, terrible l'histoire de ces esquimaux!!! Allons Mesdames, messieurs! Kommen Sie herein und sehen Sie die Schlangenjungfrau in einem Koffer mit Kunstseidenstrümpfen. Allons, allons, kommen Sie herein! Sehen Sie sich den Eskimo an, der durch den Kanal schwamm. Jeder, der 3 Paar unserer Seidenstrümpfe kauft, erhält ein Freibillett nach Le Touquet und zurück!"

*

Frankreich, das glückliche Land ohne Arbeitslosenproblem, ist mit seiner Weisheit zu Ende. Es kann nämlich nicht genug Arbeiter, finden, die seine zahlreichen öffentlichen und privaten Arbeiten übernehmen. So schwierig ist es, Arbeiter zu finden, daß die französische Regierung einen neuen Versuch gemacht hat, fremde Arbeiter, besonders Italiener, nach Frankreich zu ziehen mit Arbeitskontrakten über eine Dauer von 5 Jahren.

Naturphänomen an einem Birnbaum.

Die Hitze hat alle Naturvorgänge außer Rand und Band gebracht. Das Laub der Bäume ist versengt, Früchte werden zu vorzeitiger Reife gebracht. Ein sonderbares Naturphänomen spielt sich an einem Birnbaum im Garten der Pension Saggen auf dem Semmering ab. Dieser Birnbaum trägt gleichzeitig Blüten und Früchte. Die Früchte sind freilich klein und verkümmert. Immerhin wirkt der Anblick dieses Zweiges, auf dem in seltsamer Verflechtung Frühling und Spätsommer durcheinanderspielen, als ungewöhnliches Naturphänomen.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Was Wagner noch schreiben wollte.

Eine Auslese von bisher unveröffentlichten Briefen über Wagner, geschrieben von Malwida v. Meysenbug, wird im Juliheft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Leipzig) zum erstenmal der Oeffentlichkeit übergeben. Aus einem der Briefe erfahren wir, daß Wagner dem damals gerade im Entwurf beendigten „Parsifal" noch ein Tondrama „Der Sieger" folgen lassen wollte.

Die sparsamen Deutschen.

Nach Feststellungen des Statistischen Reichsamtes betrugen die Spareinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches Ende Mai 9855 Millionen gegen 9726 Millionen Reichsmark am Ende des Vormonates.

Dortmund bekommt Zwangsetat.

Auf Berlin folgt Dortmund mit dem Zwangsetat. Zum zweitenmal ist der Versuch gescheitert, dem Haushalt der Stadt Dortmund eine Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung zu verschaffen. Das Loch im Dortmunder Stadtsäckel sollte nach der bewährten Methode gestopft werden: Durch Steuer- und Tariferhöhungen. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich nicht darauf eingelassen.

Ein Schuhmacher als Doktor.

Der Budapester Schuhmacher Stefanits promovierte an der Universität der ungarischen Hauptstadt zum Doktor der Staatswissenschaften, er bleibt aber weiter als Schuhmachergeselle in der Werkstatt seines Vaters tätig. Ein gelehrter Schuster, der bei seinem Leisten bleibt!

Hitze alarmiert Feuerwehr.

Vom Mailänder Stadtarchiv aus wurde die Feuerwehr alarmiert. Der herbeigeeilten Wehr gelang es nicht, irgendein Brandherd zu entdecken. Eine sorgfältige Untersuchung ergab, daß die Hitze das Blei des selbsttätigen Feuermelders geschmolzen hatte. Dadurch war der Apparat von selber in Tätigkeit getreten.

12 Millionen Dollar kostet ein Hotel.

Amerikanische Hotelfachblätter melden aus Los Angeles das Projekt eines gigantischen Hotelbaues, dessen Ausführung nicht weniger als 12 Millionen Dollar kosten soll. Das Hotel wird zwar nur 500 Zimmer aufweisen, dafür aber ausgedehnte Räume für die Abhaltung von Versammlungen. Einer der Säle soll 20 000 Sitzplätze umfassen. Mehrere Speisesäle können 2000 Gäste bei einer Mahlzeit aufnehmen. Ein Tanzsaal hat 100 000 Quadratfuß Bodenfläche.

Ein drastisches Symtom

für die wirtschaftliche Depression in den Vereinigten Staaten ist in den Einnahmeziffern der führenden amerikanischen Eisenbahngesellschaften (der sogenannten Klasse 1) für die ersten vier Monate 1930 zu erblicken. Die Einnahmen stellen sich auf 238 507 532 Dollar gegen 353 439 683 Dollar in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Verzinsung des investierten Kapitals ist auf 3,56 Prozent gesunken.

Zeugeneid in der Badehose.

Aus Erfurt wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Ein etwas ungewöhnlicher Lokaltermin wurde am Donnerstag hier in der Garnisonbadeanstalt abgehalten. Zur Klärung des Schadenvorgangs begab sich ein Zeuge in der Badehose ins Wasser. Auch ein Rechtsanwalt folgte dem Zeugen in das feuchte Element. Schließlich legte auch der Richter einen Badeanzug an und begab sich ins Wasser. Nach Beendigung der gerichtlichen Vernehmung des Zeugen und Protokollierung der Zeugenaussage erfolgte auch die Eidabnahme des Zeugen durch den Richter in der Badehose.

122 Millionen Amerikaner.

Der stellvertretende Direktor des amtlichen Volkszählungsbüro gibt bekannt, daß nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der allgemeinen Volkszählung die Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Jahre 1930 122 Millionen beträgt.

Neue Kautschukpflanze?

Die am Amur weitverbreitete wilde Asklepiaspflanze „Stantiona", eine Pflanze, die einen klebrigen Milchsaft ausscheidet, hat sich als wertvoller Kautschukträger erwiesen. Daneben liefert die Pflanze, wie eingehende Untersuchungen gezeigt haben, auch vorzügliche Fasern. Aus dem Samen der Stantiona kann Oel gewonnen werden.

50 0000 Dollar geerbt.

Die kleine, etwa zweitausend Einwohner zählende Gemeinde Hausen bei Offenbach am Main wurde von einem ehemaligen Bürger mit einer Erbschaft von von 50 000 Dollar bedacht.

Mißglückte Fahrt.

Die Stahltonne, in der der Grieche Georg Stathartys die Niagarafälle passierte, wurde am kanadischen Ufer des Flusses gefunden. Als man die Tonne öffnete, fand man darin die Leiche des Griechen. Der in der Tonne angebrachte Sauerstoffbehälter hatte für die lange Reise nicht ausgereicht.

201 Kilometer in der Stunde.

Ein Einwohner von St. Avold bei Metz machte folgendes Experiment. Er fing die an seinem Hause nistende Schwalbe, übergab sie einem Freunde, dieser ließ sie in Metz auf dem dortigen Bahnhofsplatz um 9.53 Uhr fliegen. Um 10.08 Uhr kam sie in St. Avold an. Sie hatte die 43 Kilometer Luftlinie in 13 Minuten 45 Sekunden zurückgelegt, was einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 201 Kilometern entspricht.

Roggenbrot im Speisewagen.

Dem Einfluß der Roggenbrotpropaganda hat jetzt auch die Mitropa ein Angeständnis gemacht. Sie will in Zukunft nur Roggenbrot in ihren Speisewagen verabreichen, führt aber für Fahrgäste, die mit Rücksicht auf körperliche Beschwerden kein Roggenbrot vertragen, auch Weißbrot mit.

In Amerika

ist seit 1900 die Zahl der Sterbefälle um die Hälfte zurückgegangen und die Zahl gewisser Krankheitsfälle um 95 Prozent. Es wird berichtet, daß die Vereinigten Staaten in den letzten 25 Jahren durch bessere Gesundheitspflege etwa 700 Millionen Pfund Sterling gespart haben.

Tiere klagen Dich an . . . .

Und eines Morgens erwachte der Mensch und als er seine Augen öffnete, da erblickte er eine große Tierschar um sich versammelt, und als er seine Ohren weit aufmachte, siehe da, da konnte er der Tiere Stimme verstehen. Und die Tiere sprachen:

Als erster Redner trat Simia satyrus auf, der auch Oran Utan genannt wird, und sprach:

„Mensch, ich klage dich an, daß du dich unseres guten Namens ungerechtfertigterweise bedienst. Ich spreche hier zuerst als Vertreter der hier versammelten Tierschar, und in zweiter Linie als Vertreter meiner Rasse.

Mensch! Du nennst jemanden, der sich putzt, einen Affen. Darf ich fragen, warum? Hast du jemals einen Affen gesehen, der sich in besonders auffallender Weise geputzt hat? Und warum nennst du einen Trunkenen einen Mann, der einen Affen hat?"

Die zierliche Meerkatze, die den Namen Cercopithecus führte und darauf sehr stolz war, fügte hinzu: „Ich schließe mich in allem den Ausführungen des Redners an!"

Der Mensch schwieg . . .

„Und auch mich", sagte der zweite Redner, Erinaceus europaeus, auch Igel genannt, „führt der Mensch ständig im Munde und verbindet meinen Namen manchmal noch mit dem eines anderen Tieres, den ich gar nicht gern in den Mund nehme, so werde ich beschimpft!"

„Natürlich", warf Sus domesticus, das Schwein, ein, „natürlich immer ich! Daß es für mich ein Reinlichkeitsbedüefnis ist, wenn ich mich im Staube wälze, das ist für euch unerfindlich!"

Als Nummer drei meldete sich Cricetus cricetus, ein wohlgenährter Vertreter seiner Rasse, und sprach: „Auch ich muß klagen, daß der Mensch mit meinem Namen ungebührlich umgeht. Seine eigenen Rassegenossen, die sich vorsorglich mit dem Nötigsten eindecken, belegt er mit meinem Namen. Das wäre an sich nicht so schlimm. Aber der Ton macht die Musik bekanntlich und deshalb ist es schlimm, wenn der Mensch verächtlich sagt: „So ein Hamster!"

Der Mensch schwieg . . .

Lepus europaeus sagte: „Mich verspottet er, weil ich nicht so mutig zu sein scheine, wie andere Tiere. Daß ich nur sehr vorsichtig bin, ahnt er ja nicht. Dieser Spott kränkt mich tief! Und unwissend nennt er mich auch noch, denn wenn er etwas nicht weiß oder nicht wissen will, dann sagt er: „Ich weiß von nichts, mein Name ist Hase!"

„Und mit Trampeltier bezeichnet er einen ungeschickten Menschen und weiß nicht, daß ich ihm ein nützliches Tier bin!" sagte Camelus dromedarius.

„Genau so ist es bei mir", fuhr Equus caballus fort, „einen dummen Menschen nennt er ein Pferd und dabei bin ich doch klüger als er."

„Und mich", fuhr mit schriller Stimme Pica pica, die Elster dazwischen, „mich nennt er diebisch. Warum legt er mir auch Sachen vor die Augen, die ich nicht sehen kann?"

„Von mir nimmt er an, daß ich den ganzen Tag nichts tue", sagte Bradypus tridaktylus, das Faultier, „einzig und allein deshalb, weil er sich nicht Zeit nimmt, mich zu beobachten, wenn ich einmal beschäftigt bin. Ist das Gerechtigkeit?"

„Und auf mich hat er einen unergründlichen Haß. Warum er mich nicht leiden kann, weiß er zwar selber nicht, aber er nennt mich „ekelhaft", weil ich mich schütze und meine Umgebung verneble, etwas, was der Mensch übrigens, wenn er es macht, als letzte technische Errungenschaft preist. Natürlich, der Mensch ist ja auch etwas ganz anderes!" sagte Sepia officinalis, der Tintenfisch.

„Ich verklage ihn nicht, den Menschen, denn mein Amt ist es, ihm zu nützen wo ich kann!" sprach Euspongia officinalis, der Badeschwamm.

„Und auch ich klage ihn nicht an", sang mit schmelzender Stimme die Nachtigall, Erithacus lusciania genannt, „denn mir hat er noch nie etwas getan und wenn er von mir spricht, dann tut er es bewundernd!"

„Dafür klage ich ihn an", rief mit zarter Stimme Aranea diadema, die Kreuzspinne, „denn der Mensch ist es, der mutwillig meine mühsam gesponnenen Netze zerreißt. Und dann freut er sich noch. brutal, wie er ist, wenn ich aufgeregt auf den heil gebliebenen Fäden hin und her renne."

Da kein Tier mehr etwas zu sagen hatte, trat wieder Simia satyrus vor und fragte den Menschen: „Und nun, Mensch, der du dich sapiens nennst, was hast du auf alle diese Anklagen zu erwidern?"

Da sprach der Mensch und sagte: „Tiere, wie könnt ihr mich verantwortlich machen für etwas, für das ich gar nichts kann; für etwas, das ich von meinen Vorfahren so überkommen habe?"

„Natürlich", brummte Ursus arctos, der braune Bär: „Wenn der Mensch, dieser homo sapiens, klein ist, dann sagt er: „Ich bin es nicht gewesen!" und wenn er größer geworden ist, dann sagt er: „Ich bedauere außerordentlich, ich bin dafür nicht zuständig!" So ist er nun mal, der Mensch!" W. J.

Der schiefe Turm von Pisa wird immer schiefer.

Die Sicherungsarbeiten haben begonnen. Dem Wahrzeichen der Stadt Pisa, dem berühmten Schiefen Turm, droht durch Eindringen von Grundwasser in die Fundamente ernste Gefahr, der man durch Einpressen flüssigen Zementes in den sandigen Boden begegnen will.

Raten Sie!

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a a a al bra bu de de di elms er er fe fe feh feu ga ge gel glet i i in ken la li lie lif me muf nef ni nie no pech ra rang rant rek rin ro fa fam fcher fe fte ta to tor tor vo win zenz

sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Pfingstvers aus Goethes „Reinecke Fuchs" ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Mensch, dem vieles mißlingt, 2 Streit, 3 Veredelte erhabene Lebensauffassung, 4 Verwandter, 5 Eisstrom im Gebirge, 6 Indische Oelpflanze, 7 Wettmaschine, 8 Männlicher Vorname, 9 Amerikanischer Wasserfall, 10 Leiter eines Betriebes, 11 Mathematische Wissenschaft, 12 Fettsäure (Material für Kerzen), 13 Bettwäsche, 14 Art Spott, 15 Elektrische Lichterscheinung, 16 Australische Wurfwaffe, 17 Warenüberbringer, 18 Papstname.

Wer kann es ausrechnen?

1. Es sind vier Zahlen zu finden, deren Summe 128 beträgt. Das Quadrat der letzten Zahl verhält sich zum Quadrat der zweiten Zahl wie 81:4. Die zweite Zahl verhält sich zur dritten Zahl wie 4:7, und die letzte Zahl ist 6 mal so groß wie die erste. Wie heißen die vier Zahlen?

2. Gesucht sind drei Zahlen. Die letzte Zahl ist die größte, dreimal so groß wie die erste und um 15 größer als die zweite. Zieht man die Differenz der drei Zahlen von der Summe der drei Zahlen ab, so bekommt man eine Zahl, die 14 mal größer ist, als der 9. Teil der dritten Zahl. Wie heißen die beiden Zahlen?

Auflösung aus Nr. 28.

1. Die beiden Zahlen heißen 16 und 36.

2. Es waren 100 Liter Lagerbier und 50 Liter Münchner Bier bestellt.

Einfamilien-Villen

in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 8000.— Gulden. Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM, Danzig, Langgarten 80 b.** Telephon 247 70.

Aus unserm Interessentenkreis

Einige Daten über Togal.

Mehr als 6000 Aerzte haben laut notar. Bestätigung Gutachten über die Wirksamkeit des Togal bei Gicht, Rheuma, Nerven- und Kopfschmerzen, sowie Erkältungskrankheiten abgegeben. 365 Aerzte bestätigen besonders die Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit des Togal, 250 Aerzte heben im besonderen die Ueberlegenheit des Togal hervor. 120 Berichte aus Kliniken und Krankenhäusern anerkennen die Zuverlässigkeit des Togal. Diese Daten sind ohne Zweifel ein glänzender Beweis für die hervorragende Wirkung des Togal.

Neueröffnung!

In dem von mir käuflich erworbenen Grundstück

Danzig, Breitgasse Nr. 14

eröffnete ich **Sonnabend, den 12. d. M.,** ein

erstkl. Fleisch-, Wurst- und Aufschnittwaren-Geschäft

Als langjähriger Fachmann werde ich auch in meinem neuen Unternehmen stets bestrebt sein, die geehrte Kundschaft zu jeder Zeit reell und gewissenhaft mit nur bester frischer Ware zu soliden Preisen zu bedienen.

Ich bitte, meinem Unternehmen vollstes Vertrauen entgegenzubringen.

Alfred Kratzke, Fleischermeister.

Bestellungen aller Art auf Salate, bunte Schüsseln usw. werden gewissenhaft frei Haus geliefert. **Fernsprecher 21162.**

Möbl. Zimmer

m. Tel. z. 1. 8. z. vm., Hauptstr. 79a, I l.

Leeres Zimmer, gr., hell, sonn., m. Alleinküche, z. 1. 8. zu vm. Pfefferstadt 27, I.

Möbl. od. teilweise möbl. Zimmer, mit bes. Eing., preisw. zu verm. **Koeth,** Petershagen 36.

Zwangsfr. 2 Zimm. u. Küche mit Zubeh. ab 1. 8. 30 zu verm. Off. u. G 664 Gsch.

Doppelexistenz. Seifen- u. Friseurgeschäft, billige Miete, schöne 2-Zim.-Wohn., tauschl., verk. preisw. **Scheel, Berlin,** Chausseestraße 8.

1010 Briefm. von Altdeut., Dt. Kol. u. and. Ländern nur Mark 2.70 + Porto. **Debriehag, Berlin W. 9. Postsch. Berlin 18102**

Stellenges.

Chauffeur

mit Führerschein 3b, sucht Stellung zum 1. 8. Selbiger hat erlernt Verkäufer f. Delikatessen, Kolonial- u. Eisenwaren. Angeb. an **Wilhelm Neidt, Baldenburg Grenzm.**

Haben Sie kein Geld?

um sich eine **neue** Krawatte zu kaufen, oder Sie wollen Geld sparen, dann bringen Sie Ihre **alten** Krawatten sofort zu

Krawatten-Landerer

Röpergasse 2

sie werden, für nur 70 Pfennig per Stück, durch Reinigung und Reparatur **wieder wie neu.**

Heiraten

Bin nicht **lebensmüde,** kein Materialist, sondern großer Idealist, aber das **Junggesellenleben** satt. Sehne mich nach glücklichem Familienleben und suche als 31jähr. Katholik, Kaufmann, wenn auch auf diesem Wege eine nicht häßliche, treue, gute, charaktervolle und ideale

Lebensgefährtin

zwecks Ehe kennen zu lernen.

Ich bitte um gefl. Zuschrift mit näh. Angabe der Vermögensverhältnisse unter Beifügung eines Lichtbildes unter G 663 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Anonym vollkommen zwecklos. Diskretion zugesichert. Bild wird retourn.

Korresp. Internat.

für einsame, sensible, gleichgesinnte Hochkulturisten. Ueber 200 Typen i. d. ganzen Welt. Anmeldeformul. geg. 3 Coupon-Réponse-Internat. von Dr. Haft, Wien (Austria). Amt 62, Fach 94.

Geprüfter Tierzuchtmeister

(Stahlh.) sucht sofort oder 1. 10. 30 Stellung, gestützt auf gt. Zeugn. u. Empfehl. mit 2 eig. Söhnen. Jetzige Stelle zu klein. Stelle 500 Mk. Gepr. Tierzuchtmstr. **Anton Hirsch, Neumark,** Kreis Greifenhagen.

Stabfußboden

kammertrocken, in verschiedenen Mustern

Ernst Behrendt

Großtischlerei und Parkettfabrik Langfuhr, Hauptstraße 70.

Königsberg Pr. 43 Wohnungen

für Auswärtige frei. 4—8 Zimmer, erstklassige Ausführung, sof. u. später beziehb. **Friedrich Bullrich,** Königsberg i. Pr., Köttelstr. 5. Tel. 903.

Solinger Stahlwaren

Nickelwaren in größter Auswahl

Richard Meis

Schleiferei · Langer Markt 1 Eing. Matzkausche Gasse

Konzert u. Tanz für Schallplatten und Radio

Uebertragungs-Anlagen von 850.— G an

MAX BOEHM, Röperg. 13. Tel. 228 98

TRI ERGON die beste Schallplatte

SPRECHAPPARATE von 42.— G an

Nähmaschinen

für Haus und Gewerbe

Reparaturen

Willy Wilken

Heilige-Geist-Gasse 128

gegenüber Potrykus & Fuchs Telephon 21100

Drucksachen

liefert prompt und preiswert

A. W. Kafemann G. m. b. H.

DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Kurverwaltung Zoppot

Wochenprogramm vom 13. bis 19. Juli 1930

Sonntag, 13. Juli: 11.15 Uhr: Eröffnung der Sportwoche im Kurgarten. — 11.30—12.15: Vorführung von 200 Turnerinnen. — 11.30—13: Kurkonzert (Kapelle der Schutzpolizei). — 15: Pferderennen. — 16.30—19: Kurkonzert. — 20—22: Operettenabend. — 20 bis ca. 23.30: Promenadenfahrt M.S. „Preußen". — 21: Tanzturnier. — 22: Leuchtfontäne. — Vor- u. nachm.: Meisterschafts-Tennisspiele des O.L.T.T.V.

Montag, 14. Juli: Ab 9 Uhr: Wurftaubenschießen. — 11—13: Schallplattenkonzert. — 14.30 Treffpunkt am Warmbad zur Besichtigungsfahrt Danzig. — 15.30: Waldspaziergang. — 16.30—18.30: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — Jugend-Tennisturnier Platz 1—4 und 8. — 20—22: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — **Während des ganzen Tages freier Eintritt in den Kurgarten.**

Dienstag, 15. Juli: Ab 9 Uhr: Wurftaubenschießen. — 11—13: Schallplattenkonzert. — 16.30—18.30 und 20—22: Kurkonzert. — Schlußrunden des Jugend-Tennisturniers.

Mittwoch, 16. Juli: Ab 9 Uhr: Wurftaubenschießen. — 11.30—13: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 16.30—18.30: Kurkonzert. — 20—22: 3. Sinfonie-Konzert. — Tennis-Länder-Wettkämpfe: Finnland—Danzig.

Donnerstag, 17. Juli: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 16 bis 16.30: Prämiierung der Kraftwagen auf dem Manzenplatz. — 16.30 bis 18.30: Kurkonzert. — 20—22: Kurkonzert. — 21.30: Lampionkorso. — 22: Feuerwerk. — Während des ganzen Tages XXV. Internationales Jubiläums-Tennis-Turnier.

Freitag, 18. Juli: 11 Uhr: Segelregatta. — 11.30—13: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 14.30: Treffpunkt Warmbad zur Besichtigungsfahrt Danzig. — 16.30—18.30: Kurkonzert. — 20—22: 2. Opernabend. — Fortsetzung des XXV. Intern. Jubiläums-Tennis-Turniers.

Sonnabend, 19. Juli: 11—13: Schallplattenkonzert. — 16.30—18.30: Kurkonzert. — 18: Fußballkampf auf dem Schäfertal-Sportplatz. — 20—22: Kurkonzert. — Vorschlußrunden der Tennis-Wettkämpfe.

Tägliche Rundflüge vom Flugplatz Langfuhr aus.

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt
und Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 13. Juli

Stille am Grundstücksmarkt

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Der Beginn der Ferienzeit ist natürlich nicht geeignet, die konjunkturmäßig andauernde Stille am Grundstücksmarkte zu beheben. Daher sind aus der Berichtswoche besondere Ereignisse vom Grundstücksmarkte nicht zu melden.

Nach wie vor ist

die Forderung nach Rente

vorherrschend. Die Ermäßigung des Reichsbanksatzes auf 4 Prozent hat jedoch auf die Forderungen der Käufer in dieser Hinsicht noch keinen sichtbaren Ausdruck gefunden, und immer noch wird der Nachweis einer Verzinsung gefordert, die wesentlich über dem Reichsbank-Diskontsatz liegt. Dagegen sind die Forderungen der Verkäufer hinsichtlich der Anzahlung weniger hoch geworden, und man begnügt sich in vielen Fällen mit einer geringeren Summe, als dies früher üblich war. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung nicht nur in der Schwierigkeit, große Anzahlungen von den nicht allzu potenten Käufern zu erhalten, als vielmehr in der Tatsache, daß durch den Rückgang der Preise die für die Wertzuwachssteuer aufzubringenden Summen geringer geworden sind.

Am Markte der Geschäftshäuser herrscht weitere Stille. Hier besteht eine große Kluft zwischen Angebot und Nachfrage. Während bei Rentenhäusern die vorhandenen Differenzen in den Geboten sich gewöhnlich innerhalb einer Friedensmiete bewegen, haben sich die Besitzer von Geschäftshäusern noch immer nicht zu dem Standpunkt durchgerungen, daß ein Vergleich mit den Friedenswerten insofern recht schwierig ist, als die Bewertung des Grund und Bodens unverhältnismäßig tief unter den Friedenspreisen liegt, die keineswegs durch den höheren Bauwert ausgeglichen wird, und daß auch auf diesem Gebiete der Nachweis einer Rente eine bedeutende Rolle spielt. Das starke Angebot an gewerblichen Mieträumen ermöglicht es den Zweckkäufern, verhältnismäßig billig zu wohnen, und sie stellen naturgemäß beim Kauf eines Grundstückes die Forderung, als Hausbesitzer nicht wesentlich teurer zu wohnen, als sie dies als Mieter in der Lage wären. Daher liegt der Markt in Geschäftshäusern besonders ruhig.

Auf dem Villengebiet sind Abschlüsse einiger kleinerer und mittlerer Objekte bekannt geworden.

Das Vermietungsgeschäft ist weiter ruhig, wenn auch einige größere Abschlüsse zu melden sind.

Auf dem Hypothekenmarkt

hat sich in der letzten Zeit eine außerordentlich merkwürdige Erscheinung gezeigt: die Uebernahme zweier Aufgaben durch solche Stellen, denen der Natur der Sache nach anders geartete Funktionen zukommen. Wir hatten bereits früher dargelegt, daß den Hypothekenbanken von seiten der Geldgeber durch Ankauf von Pfandbriefen die Rolle der Kreditbanken, d. h. die Uebernahme und Verzinsung kurzfristiger Gelder aufgebürdet wurde (und zwar des Rückganges der von den Kreditbanken gewährten Einlagezinsen wegen). Die Hypothekenbanken wurden unfreiwillige Nehmer von Zwischenkrediten. Wenn sie diese Funktion aber auf die Dauer in befriedigender Weise ausführen wollten, so hätten sie auf der anderen Seite in die Lage versetzt werden müssen, die ihnen zugeführten Zwischenkredite auch weiter zu begeben. Das aktive Zwischenkreditgeschäft auszuüben, waren und sind sie aber nicht in der Lage, eben weil es nicht ihre Funktion ist, Zwischenkredite, sondern nur Hypotheken zu gewähren. Andererseits sehen sich die Kreditbanken einem immer noch sehr großen Geldangebot gegenüber, für das sie trotz erheblich gesunkener Habensätze Anlage suchen müssen. Sie halten sich daher zum Teil wohl für berechtigt, um nur überhaupt eine Anlage zu finden, vereinzelt auch Real-Zwischenkredite zu gewähren. Soweit sie sich hierzu bereit erklärten, übernahmen sie Aufgaben, die ihnen volkswirtschaftlich eigentlich nicht zukamen, und zwar deswegen, weil die Finanzierung des Grundbesitzes langfristig und nicht kurzfristig erfolgen muß. Sie selbst nehmen Gelder heutzutage nicht gern länger als auf 35 Tage herein, im Höchstfalle jedoch auf drei Monate. Bei der Eingehung von Zwischenkrediten dürfen sie also nach dem Grundsatz: Tägliche Gelder, tägliche Anlagen, im Interesse ihrer Liquidität die Zwischenkredite nicht länger als auf 35 Tage bzw. auf höchstens drei Monate gewähren. Somit ergibt sich, daß auf der einen Seite den Hypothekenbanken Aufgaben zugemutet wurden, die der Natur ihrer Bestimmungen nicht entsprechen, auf der anderen Seite die Kreditbanken auf Geschäfte gelenkt wurden, die nur bei strengster Einhaltung der üblichen bankgeschäftlichen Grundsätze risikolos sein können.

Wenn verschiedentlich von seiten der Geldnehmer darauf hingewiesen wird, daß die Gewährung eines Zwischenkredites von seiten einer Bank sie zunächst einmal von einer gewissen Zinslast befreien könnte, so muß auf die Gefahren hingewiesen werden, die bei dieser Geschäftstransaktion zu leicht übersehen werden können. Mag wirklich für 35 Tage bzw. drei Monate ein kleiner Zinsgewinn durch Verzögerung der schließlich ja doch aufzunehmenden Dauerhypothek erzielt werden, so besteht auf der anderen Seite bei Kündigung des Bankkredits die große Gefahr, daß dann die Hypothek zu einem erheblich höheren Zinssatz aufgenommen werden muß, unabhängig davon, wann der Zeitpunkt der Kündigung des Bankkredites zu erwarten steht (zur Zeit herrscht Uebereinstimmung hierüber, daß über ein weiteres Sinken der Zinssätze nichts Bestimmtes gesagt werden kann). Denn es steht fest, daß die Zwischenkredite in dem Augenblick von seiten der Banken gekündigt werden müssen, wo der Anstieg der Konjunktur bereits eingesetzt hat, das Kapitalvolumen also anderweitig in Anspruch genommen worden ist, die Zinssätze also bereits gestiegen sind. Wenn somit die gegenwärtig günstige Gelegenheit zur Aufnahme einer Dauerhypothek verabsäumt wird und die Hypothek nach dem weiteren Einsetzen der Konjunktur aufgenommen werden muß, so sieht sich der Geldnehmer unter Umständen in der Lage, auf den Zeitraum von fünf Jahren eine höhere Verzinsung zu zahlen, als er sie hätte zahlen müssen, wenn die Hypothek zu Zeiten des niedrigsten Hypothekenzinssatzes aufgenommen worden wäre. Der einzige Gewinn, der diesem Verluste gegenüber aufzuweisen wäre, wäre ein noch niedrigerer Zinssatz während eines kurzen Zeitraumes von 35 Tagen bzw. 3 Monaten, evtl. eines halben Jahres. Man muß sich also vor Augen halten, daß die niedrige Verzinsung während eines sehr kurzen Zeitraumes unter Umständen durch eine erheblich höhere Verzinsung während eines langen Zeitraumes erkauft werden muß.

(Angaben ohne Verbindlichkeit. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Grundstücke-Verkauf

Domänen-Verpachtung

Die Domäne Isenhagen, Kreis Isenhagen, rund 140 Hektar, rund 2282 Rm. Grundsteuerreinertrag, Vorkriegspachtzins 49 Rm. je Hektar, soll vom 1. Juli 1931 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin zur öffentlichen Ausbietung wird auf

Dienstag, den 5. August d. J., 12 Uhr,

im Regierungsgebäude, Sitzungssaal des Bezirksausschusses, Am Ochsenmarkt in Lüneburg anberaumt.

Der Zuschlag ist dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorbehalten. Zeugnisse und Referenzen über finanzielle und persönliche Eignung und Befähigung zur Uebernahme der Domäne sind im Termin vorzulegen.

Mit Rücksicht auf den Inventarabnahmeanspruch des abziehenden Pächters ist der Nachweis eines frei verfügbaren Vermögens von 100 000 Rm. erforderlich. Nötigenfalls wird gering verzinsliches Staatsdarlehn zur Erleichterung der Uebernahme gewährt. Bewerber, die kein Staatsdarlehen benötigen, werden jedoch bevorzugt.

Abdruck der der Verpachtung zugrunde liegenden Allgemeinen Pachtbedingungen von 1926 und des besonderen Pachtvertragsentwurfes kann gegen Nachnahme von 1,20 Rm. und der Schreibgebühren von uns bezogen werden, wie auch jede sonstige Auskunft durch uns erteilt wird. Wegen einer Besichtigung der Domäne wollen sich Bewerber unmittelbar an den abziehenden Pächter, Herrn Rehardt auf Domäne Isenhagen, wenden.

Lüneburg, den 2. Juli 1930.

Regierung, Domänenabteilung.

Rittergut

700 Mrg., davon 200 Mrg. prima Acker, 200 Mrg. allerbeste Koppeln u. Wiesen, 300 Mrg. Wald, fast durchweg Grubenholz, Altmark, keine Wische, **noch nie verkauft.** Sehr gute Geb., Inv. und Ernte, 10 Pferde, 55 Rindvieh, 60 Schweine u. dergl. Preis 175 000 Mk. bei ca. 70 000 Mk. Anzahlung.

R. Lüdecke, Seehausen i. Altm., Tel. 253.

Bauplätze

Einen Plan von 8 Scheffelsaat, im ganzen oder geteilt, in 12 Bauplätzen vermessen, in günstiger, ruhiger Lage in **Schlangen i. L.**, Nähe des Lippspringer Fichtenwaldes und Nähe Straßenbahnhaltestelle, billig zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für Licht- und Wasserleitung. Anfragen an

Landwirt Konrad Neese, Schlangen i. L.,

Nr. 248. Tel. Lippspringe 31.

Verkaufe

Landgut

458 Mrg., Kreisgr. Liegn.-Wohlau, Rüb.- u. Weizbd., kompl. Inv., el. L. u. Kr., Pr. 73 000 Mk., Anz. 12 000 Mk. Näh. **O. Hauser, Liegnitz,** Bäckerstr. 9. Rückp.

Villa

in gutem Zustand, a. Staatsbahnhof u. i. schön. a. Wald u. Wasser geleg. Kreisstadt d. Altmark, 6 Zimm., ganz unterkellert, reichl. Nebengelaß (Kammern, Stallungen), ca. 1 Mrg. gr. Gem.- und Obstg. — passend für Pensionat, Gärtnerei, Rentiers u. a. Berufe, f. 26 000 Rm. zu verkaufen. Anzahl. 15—20 Mille. Rest kann stehen bleiben. Interessenten belieben sich mit der Firma **Otto Schultz Nachfl., Wittenberge,** in Verbindung zu setzen. Makler dankend verbeten.

Ruhesitz

mit herrl. Garten, in wald- und seereichem Kurort, für 15 000 Rm. verkäufl. **Grigat, Tütz Westpr.**

Sofort zu verkaufen

Hof (200 Morgen)

prima Boden, arrondiert, Gebäude herrschaftlich, alles massiv, Hartdach, 4 Klm. v. Bahn, elektr. Licht u. Kraft, vollständ. leb. u. tot. Invent., bes. Umstände für den billigen Preis von 70 000 Rm. bei ca. 25 000 Rm. Anzahl. Näheres **Emil Spethmann, Voßkathen** bei Reinfeld (Holstein).

Gutsverwaltung der Landgesellschaft „Eigene Scholle" in Krohnhorst, Kreis Templin Ukm.

verkauft noch

3 Rentengüter

mit teilweise lebendem und totem Inventar sowie mit voller Ernte.

Restgut ca. 117 Morgen, 2 Wirtschaften von 95 und 60 Morgen groß, Gebäude massiv, erstklassig. Elektrisch Licht, 3 Klm. zur Bahnstation (Chaussee), Boden klee- und weizenfähig. Anzahl. 8—18 000 Mark. Restkaufgeld langfristig mit sehr niedrigem Zinsfuß.

Verk. m. sekt. schön. **Rentiergrundstück** in herrl. Waldlage Masurens, neues, herrschaftl. Landhaus, 5 heizb. Zimmer mit viel Nebengelaß u. Komfort, schön. Garten, Stall u. Scheune, 30 Mrg. Acker, 300 Mrg. erstkl. See mit Edelu. Krebsen, viel Rohrbestand, **eig.** Jagd, 8 Mrg. entzück. Hochwaldinsel, die zum Kurhaus, Sanatorium, Fuchsfarm u. a. m. sich hervorragend eignet, 1 Klm. Bahnstat., hart an Chaussee, alles in recht bequemer Lage, f. 40 000 bei mind. 15 000 Rm. Anz., bei höh. Anz. Preisnachlaß. **Paul Kilian, Peitschendorf,** Kr. Sensburg

Landwirtschaft

erstklassig, 165 Mrg., Bodenklasse 2—3, Zuckerrüben, 120 Morgen Acker, 30 Mrg. Koppel, 15 Mrg. Wiese, Karpfenteich, Gebäude massiv, elektrisch Licht u. Kraft, Chaussee bis ins Dorf, in Burow bei Lübz in Mecklenburg. Preis 75 000 Mk. Erfragen bei

Thom, Berlin, Alte Schönhauser Straße 48. — Telephon Norden 5961.

Landwirtschaft

sofort billig zu verkaufen; ca. 295 Mrg. groß, davon 27 Mrg. Wiese, ca. 5 Mrg. Wald, Acker rund um Gehöft, ca. 2 Klm. von großem Kirchdorf, Bahn u. Chaussee entfernt, im Kreise Schlochau, mit leb. u. totem Inventar und Ernte, geregelte Hypotheken, ohne Altenteil, mit guten Gebäuden und Tagelöhnergehöft. Anzahlg. 12 000—15 000 Mk. erforderl. Näh. durch

Spar- u. Kreditgenossenschaft G. m. u. H. in Flötenstein, Kreis Schlochau.

Hofgut

Selt. schönes **Hofgut,** 7 Zimm., gewölbte Stallung, 28 Tagw., prima Grundstück, reichl. Inventar, wegen Krankheit für 38 000 Mk. zu verkaufen, nahe **Starnberg.** Auch **Geschäfte aller Art** sehr günstig zu verkaufen.

Alois Embritz, Immobilien, **München,** Zieblandstraße 45/0.

In aufblüh. Ostseebad in Mecklenburg

Grundstück

mit 12 Zim., für **Schlachter** passend, sof. zu verkf. Off. u. G 658 a. d. Geschäftsst.

Verpachtungen

Zufallssache!

Durch tödl. Unglücksfall des Besitzers ist baldigst leistungsfähige, betriebsfertige

Ringofen-Ziegelei

(System Hottop), Jahresproduktion bis 1 Mill., 45 P.-S.-Elektromotor, mit dazugehöriger Zementwarenproduktion und 25 Mrg. großer Landwirtschaft zu verpachten. Werkswohnung vorhanden. Erforderliches Betriebskapital 10 000 Rm.

A. Klopsch, Ziegeleibesitzer, **Grünberg** in Schlesien.

Verpachte sofort 37 Morgen großes

Grundstück

gt. Boden, Lage, Wiesen, tot. u. leb. Inv. **Fritz Metzdorf, Schloßberg** p. Lissen Opr.

Landhaus

masss., Nordb., ½Mg. Gart., 6 Z., Stall, verkauft **Hachmann, Schönow-Bernau,** Schönerlinderstr. 64.

Selten günstig.

Gut 420 Mrg. Weizenb.-Ernte, Geb., Inv. sehr gut, 4 km z. Stadt, Pr. 60 000, Anz. nur 10 000, Hypoth. geregelt. — 230 Mrg., Pr. 40 000, Anz. 10 000, 220 Mrg., Pr. 38 000, Anz. 8000, 156 Mrg., Pr. 38 000, Anz. 8000, 110 Mrg., Pr. 28 000, Anz. 7000, usw., im Kr. Lyck u. Goldap, **Gasthäuser** m. Land, v. 4—200 Mrg., empf. sehr bill. **Kendziora, Lyck Opr.,** Bismarckstraße 49.

Hof

180 Mrg. Weizenbd., Geb. mass., elektr. Licht u. Kraft, Inv. 6 Pferde, 28 Rinder, 4 Sauen, 1 Eber, 10 Schweine, Milchmaschine, tot. Inv. reichl. u. gut. Preis 70 000 Mk., Anzahl. 30 000 Mk., zu verk.

Hans Paepcke, Güstrow i. M., Walkmühlenstr. 17.

Landhaus

(neu, stabil), m. gr. Gart. u. Spargelanlage, in gr. Dorf, Chauss., Bahn, verk. m. etw. 8 Mille Anz. **Rich. Giese, Sieversdorf,** Kr. Ruppin.

Hof

200 Mrg., rotkleefäh. Boden, Ia Wiesen, Gebd. massiv, Inv. reichlich, an Bahn gel., Pr. 70 000 Mk., Anzahl. 25 000 Mk., zu verkaufen.

Hans Paepcke, Güstrow, Walkmühlenstr. 17, I.

Grundstück

5 Min. vom Bahnhof, gute Gebäude, 4 Mrg. Acker, zirka 5 Mrg. gute Wiese, zu verkaufen.

Schulz, Wobesde-Altemühle.

Bad Sachsa

Südharz. Schöner Ruhesitz, 5 Zim. u. Küche, direkt an Stadtpark, sof. zu verk. Beziehbar z. 1. Sept. 9000 Mk.

Wilh. Imis, Schneidermeister.

Auf den Gütern Pensin und Quitzerow hat der Verkauf der

Bauernstellen

in Größe v. 60 Mrg. begonnen. Näh. Angab. u. Verkauf der sehr günst. 4 Klm. von Demmin geleg. Siedlungen durch

Siedlungsgesellschaft Deutsch-Land Gutsverwaltung Pensin

bei Demmin Pomm.

Grundstück

km b. Schweidnitz, an der Schlesiertalbahn, günstig für Gärtnerei, Viehhdlg. od. Geflügelfarm, ca. 9 Morgen, alles am Grundstück, 4 Zim. bald beziehs., große Stallung, Scheune u. Räumlichkeiten, umständehalb. sofort zu verkaufen. Interessenten wollen sich an **Fritz Tschiersch, Burkersdorf,** Post Nieder-Weistritz bei Schweidnitz, wenden.

Landgrundstück

Nähe Rheinsberg, mit Stall und Scheune, ca. 3½ Morg. Land, Gart., Wies., Wass., jährl. Pacht 500 Mark u. Sicherheitshypothek, 1000 Mark eingetragen, sofort.

Charl. Schultze, Rheinsberg i. Mark.

Erbteilungshalber

ist das Haus Stolp (Pom.), Bahnhofstr. Nr. 36, enthält 6 Wohnungen, 3, 4 u. 5 Zimmer, Hofraum m. Auffahrt, Garten, sofort zu verkf. Passend für Geschäftsmann od. Arzt, da beste Lage. Näh.

Wienandt, F.-Kapitän a. D., **Seebad Horst.**

Kapital

Hotelier und Gastwirt

bietet sich eine ganz besondere Gelegenheit, mit **je 50 000 Mk.** die Aktienmehrheit eines Grundbesitzes zu erwerben und dadurch Besitzer eines bestehenden Etablissements und neu zu errichtenden Hotels zu werden. Interessent mit gleichem Kapital für Kino ist bereits vorhanden. **Der Ort, 70 Kilometer von Berlin,** herrlich an Wald und Wasser gelegen, außerordentlich beliebt, sehr zukunftsreich. **Vollkommen risikolos, da behördlicherseits jegliche Unterstützung zugesichert.** Nur ernsthafte Reflektanten erfahren Näheres durch

S. Fuchs, Berlin-Wilmersdorf Badensche Straße 34.

Hypotheken-Darlehn

in jed. Höhe zu zeitgemäß. Zinsen gegen **Mündelsicherstellung** von **Selbstgebern gesucht.** Angebote erb.

Franz Schwalki, Wormditt, Bahnhofstr. 72, Kr. Braunsbg.

Kaufgesuche

Kl. Gasthofs-Grundstück

im Freistaat zu kaufen gesucht. Anzahl. 5—6000 G. Off. u. G 655 a. d. Geschst.

Geschäfte-Verkauf

Hotel

und Restaurant, ohne Wohnungstausch, 50 Jahre bestehend, 35 Jahre in einer Hand, Mietskontrakt 10 Jahre, glänzende Existenz, wegen Autounfall des Inhabers weit unter Preis für 30 000 Mark verkäuflich. Eilofferten:

Noacks Hotel, Berlin, Frankfurter Allee 339.

Wegen Erbschaftsregulierung verkaufe sofort meine gutgeh.

Gastwirtschaft

Restaurant und Kaffee, großer Saalbetrieb, Bierumsatz pro anno ca. 200 To. Preis 35 000 Mk., Anzahlung 10—12 000 Mk.

Ww. Klara Kuse, Papenhagen

bei Richtenberg i. Vorpommern.

Aelteste Photohandlung am Platze mit Haus, vollk. neuzeitig eingerichtet, seit 12 J. besteh., mit Firma z. Herbst 1930 zu verkf. Das Geschäftshaus befindet sich in einem d. bekannt. u. besuchtest. Fremdenorte Oberbayerns u. ist immer m. einer Sommer- wie Wintersaison zu rechnen. Weg. gr. anderw. Unternehm. ist dieses alteingef. Geschäft m. Haus nur a. Selbstreflekt. zu verkf., die üb. ein Kapital von 30 000 Mk. verfügen. Offerten u. G 659 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Hotelgrundstück

in Königsberg Pr.

in bester Lage u. Ia baulichem Zustand, 34 Zim., sofort zu übernehmen ev. zu verkaufen. Anzahl. 25—30 000 Mk. Sehr günstiges Objekt.

Friedrich Bullrich Königsberg Pr., Köttelstr. 5. Tel. 903.

Immobiliengeschäft

Berlin, beste Lage, **handelsger. eingetr.,** Besitz 25 J., auch f. Nichtfachm. gl. Existenz, günst. verkäufl., tauschl. Wohng. **Lagerk. 278, Berlin 30.**

Kaufhaus in Zehdenick a. Havel

für Textilwaren, 28 J. besteh., i. Arb.-Geg., mod. Lokal u. schöne 2-3.-Wohn., bill. Miete, Industriest. 10 000 Einw. u. Schiffahrt, weg. Ueberlast. zu verpachten. Miete f. Laden 130 Mk. p. Monat. Umsatz 40 000 Mk. Warenlager 12—15 000 Mk., nur kurante Waren. Kapital 5—6000 Mk. nötig. Off. an **Paul Moses, Zehdenick a. Havel,** 1½ Stunden von Berlin.

Hotel-Grundstück

mit

500-Tonnen-Restaurant

17 Zimmer, direkt Bahnhof verkehrsreichster Stadt, verkauft an zahlungsfähigen Käufer

Kania, Eberswalde,

Eisenbahnstraße 38.

Landgasthof,

erstkl., Umsatz 400 hl, verkauft **M. Scheibe, Weißenfels a. S.,** Naumburger Str. 40.

Lebensmittelgeschäft

konkurrenzl., mit 10 Mrg. erstkl. Wiesen, bei sehr günst. Zahlung verk. **K. Käding, Elb.-Colonie,** Post Seckenburg Ostpr.

Teigwarenfabrik

in großer Stadt Südd., masch. best. eingerichtet, gute Kunden, große Absatzmöglichk., umst. halb. sof. billig zu verkaufen. Bei geringer Anzahl. muß Rest sichergestellt werden. Offerten unt. G 645 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Existenz-Geschäfte

aller Branchen mit tauschl. 2-Zim.-Wohn. **Scheel, Berlin,** Chausseestraße 8.

Jodbad Bad Tölz.

Im Zentrum des Badeteiles ist **Villa mit 19 Betten,** Warmwasserheizung, fließendes kaltes u. warmes Wasser einschließl. ca. 400,00 qm Garten, hauptsächlich geeignet für Arzt (bes. Frauenarzt), preiswert zu verkf. Anfragen an Baugeschäft **M. Pabst, Bad Tölz.**

Bäckerei

moderner Betrieb, 90 000 Umsatz, schön. 4-Z.-Wohn., 2 Sien, evtl. m. Grundstück sofort zu verkaufen. Preis 15 000.

Paul Werle, Potsdam, Lennéstraße 68.

Todesfallshalber m. Frau **verkaufe m. Gast- und Landw.** m. 80 Mrg., Inv., mass. Geb., nebst Saal, 46 J. in ein. Hand, Pr. 50 000 Mk., Anz. 15—20 000 Mk. Agenten nicht erwünscht.

F. Salewski, Schedlisken, Kr. Lötzen.

Eckrestaurant

krankheitshalber zu verkaufen. Vermittler verbeten. **Gabel, Berlin-Weißensee,** Lehderstraße 5.

Existenzen

Eckrestaurant, 5500 bis 30 000 verkäufl.

Heu, Berlin, Landsberger Str. 9. Alexander 5883.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Allergrößte Auswahl!

Hotels
Pensionen
Eckrestaurants
Konditoreien
Cafés
Zigarrenecken
Delikatessenecken
Milchgeschäfte
Konfitürengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Seifengeschäfte
Farbengeschäfte
Wollwarengeschäfte
Kohlengeschäfte
Bäckereien
Schlächtereien
Plättereien
Schuhmachereien
auch Grundstücke.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Lebensmittelecke

zweizimm., tauschlos, Pferd, Wagen, 3 Kassen, 2 Schnellwaagen, groß. Umsatz, Verkehrsstraße, billig verkäuflich.

Heu, Berlin, Landsberger Str. 9.

In Berlin u. Vororten

Biete kostenlos an **Restaurants, Cafés, Pensionate, Milch-, Seifen-, Zigarren-, Kolonialwaren-** sowie jede Art Existenzgeschäfte **mit tauschlos. Wohnungen. S. Fuchs, Berlin-Wilmersdorf, Badensche Str. 34.** Tel. Pfalzburg 1377.

Wassermühle mit Bäckerei, 26 Mrg. Landwirtschaft, neue mass. Geb., 5 Ortsch., ohne Konkurr., 5 km z. Bahn Gusow (Ostbahn) od. Seelow i. Mark, verk. veränderungsh. Preis 40 000 Rm. b. 15 000 Anzahl. **W. Ottow, Görlsdorf** b. Seelow i. Mark.

Erstklassiges

Ausflugslokal

Nähe Stettins, herrlich am Wasser gelegen, Dampferverkehr, eigene Anlegestelle, Badeanstalt, 2 Säle, Veranden, groß. Konzertgarten, bedeutender Umsatz, vom Besitzer zu verkaufen. Es kommen nur kapitalkr. Käufer in Frage. Off. u. G 660 a. d. Gsch.

Restaurant

15 Tonnen, 2-Zimmer-Wohn., tauschlos, hebungsfähig, prei wert. Auskunft

Delorme, Berlin, Ca.binstraße 21a.

Billig!

Bäckereigrundstück

m. Lebensmittelgesch., 97 Mrg. Wzbd., gr. mass. Gebäude, 10 mal 20 m, in der schönst. Geg. Masurens, groß. Marktflecken, krankheitsh. v. sof. zu verkaufen. Preis 18 000 Mk., Anzahlung 8000 Mk.

Frau **Kotrzeiwa, Alt-Ukta,** Kr. Sensburg Opr.

Restaurant

Schmuckkasten, denkbar beste Einrichtung, langjährig letzthändig, Wohng. zweizimmerig. Zirka 5000 erforderlich. **Berlin,** Simon-Dach-Str. 9.

1. Hotel am Platze,

1796 am Ort gegründet, altes renomm. Haus, Ia Küche, neu renov., Zentralhzg., Wasserltg., elektr. Licht, Bad, mit zirka 25 Fremdenzim., daneben gute geräum. Privatwohn., in mittl. Kreisstadt Pommerns, in best. Verkehrsl. am Markt gelegen, weg. Krankh. des Besitzers zu verkaufen. Off. u. G 654 an die Geschäftsstelle. Vermittler verbeten.

Offene Stellen

100% pennsylvanisches

Autoöl

Qualität unerreicht!

Platzvertretungen zu vergeben

Hohe Provision. Über 100 erfolgreich tätige Vertreter. Prima Referenzen erforderlich

Emil Hauptmann & Volckmar

Hamburg 36, Kaufmannshaus

Adressen-Sammler-Schreiber

25—30 Rm. Verdienst pro Woche, ferner

Vertreter, Verkäufer

für Zeppelinkarten. Brosch. sucht Verlagsdruckerei **R. O. Meyer, Hannover S. 5.** Interessenten fordern Gratisunterlagen.

Tüchtige

Friseuse

für sofort oder später gesucht. Großstadttarif. Dauerstellung. Sonntagsruhe. Bildofferten und Gehaltsansprüche an

E. Amenda, Osterode Ostpr.

Tüchtige Leute

gesucht zum

Vertrieb eines leichtverkäufl. Haushaltungsartikels

Hoher Verdienst. Näheres durch

Gg. Bundschuh, Heddesheim, Baden, Bahnhofstraße 5. 30 Pf. Rückp. erw.

Bühne!

Suche sofort **junge Damen** (mittl. Figur) f. mein Revue-Ballett, mit guter Stimme (Sopran). Gute Ausbildung b. fr. Station. Fam.-Anschl. u. sofort. Verdienst. Off. mögl. m. Bild u. Alter an

Direktor **Fredy Söhnchen, z. Zt. Hamburg 15,** Kabarett „Bockwoldt", Süderstr. 33.

Suche allerorts

Vertreter

bei hoh. Verd. für den Verkauf von Biochemie.

Fr. Kracht, Malchin i. M., Bahnhofsstr. 34, I.

Aeltere, aber kräftige Frau,

ohne Anhg., z. Pflege eines alten, vollstd. gelähmt. Herrn ges. **Fritz Dumann, Altdamm,** Langestraße 26, Laden. Tel. 81.

Bezirksleiter

mit Vertreterstab, f. Bezirke Danzig und Lauenburg z. Uebernahme der Vertretung erstkl. Hamburger Bohnerwachs-Fabrik per sofort gesucht. Sicherheiten erforderl. Bew. an

General-Vertreter H. E. Herberz, Neubauhof, Grimmen Land (Vorp.).

Portier

für Berlin gesucht!

Mietefreie, beschlagnahmefreie Portierwohnungen, 100—250 Mk. Monatszuschüsse, evtl. Umzugskosten-Vorschuß, vermittelt laufend nur

Oskar Fell, Berlin N. 54, Grenadierstraße 20. Anfr. m. Freiumschl.

Wir suchen überall fleißige Adressenschreiber

30 bis 40 Mk. Verdienst. Angebote an **Helm. Köhler, Guben,** Kastaniengraben 30. 20-Pf.-Marke erb.

Stellengesuche

Aelterer Kaufmann, 28jährige Praxis in der Lebensmittelbranche, Büro und Telephon im Zentr. Katowice vorhanden,

sucht Vertretung

Jerzy Nowak, Katowice, Kochanowskiego 1.

Neues aus dem Osten

Vordatierte Schecks in Polen

Bedeutsame oberstgerichtliche Entscheidung.

Der Oberste Gerichtshof in Warschau hat jüngst entschieden, daß die Vordatierung eines Schecks nach den polnischen Rechtsnormen ohne weiteres zulässig ist. — Diese Entscheidung beendet die unerträgliche Rechtsunsicherheit, die bezüglich dieser Frage herrscht und die klaglose Abwicklung geschäftlicher Transaktionen erschwerte. Allerdings wird durch diese Entscheidnng nicht die Tatsache aus der Welt geschafft, daß diese Gebilde der verschärften Wirtschaftsdepression, welches als künstliches Hilfsmittel zur Ueberwindung der katastrophalen Geldnot angewendet wird, eine nach westeuropäischen kaufmännischen Usancen nicht gebräuchliche und wenig seriöse Zahlungsart darstellt.

Bedeutsame Erleichterung

für die polnische Industrie.

Der „Monitor Polski" vom 18. Juni bringt eine Verordnung des Finanzministers, gemäß welcher polnische Industrieunternehmungen unter gewissen Bedingungen bei der kompetenten Zolldirektion um die Errichtung einer Zollexpositur am Sitze ihres Unternehmens zwecks Zollabfertigung der aus dem Ausland an das Unternehmen gerichteten, bzw. der vom Unternehmen ins Ausland gesandten Waren ansuchen können. Das Unternehmen ist verpflichtet, kostenlose Räumlichkeiten für die Errichtung der Expositur sowie Wohnungen für die Zollfunktionäre zur Verfügung zu stellen.

Landwirtschaftskredite

pat. **Warschau,** 10. Juli. Im Finanzministerium hat eine Konferenz zwischen dem Finanzminister Matuszewski und dem Landwirtschaftsminister Janta-Polczynski über die Landwirtschaftskredite stattgefunden, an der auch der Departementsdirektor Dr. A. Rose teilnahm. Es wurden die Fragen der **Bereitstellung von Landwirtschaftskrediten in der kommenden landwirtschaftlichen Herbstkampagne** zur Sprache gebracht und grundsätzlich die Frage der **Herabsetzung des Zinsfußes der Landwirtschaftskredite** erörtert. Der Landwirtschaftsminister wird demnächst eine Konferenz einberufen, um **die Fragen der Holzpolitik** zu erörtern.

Eine Fleischbörse in Polen

Wie verlautet, wird in nächster Zeit in Warschau eine Fleischbörse eröffnet werden. Diese Neugründung wird von den landwirtschaftlichen Organisationen und vom Landwirtschaftsministerium gefördert. Mit dieser Neueinrichtung wird eine Lücke ausgefüllt, die von den landwirtschaftlichen Kreisen Polens immer schwer empfunden wurde. Polen ist bekanntlich zu 70 Prozent Agrarstaat, und trotz dieser dominierenden Stellung der Landwirtschaft entbehrte es bis heute einer Fleischbörse.

Holzfragen

pat. **Warschau,** 10. Juli. Gestern fand eine Sitzung des Obersten Rats der Holzverbände in Polen statt, in der die Frage der **Schaffung eines beratenden Organs in Holzfragen** beim Verkehrsministerium, sowie Fragen erörtert wurden, die im Zusammenhang stehen mit der Enquete des Landwirtschaftsministeriums in Holzangelegenheiten. Ueberdies hat der Oberste Rat eine ganze Reihe von Fragen organisationstechnischer Natur erledigt.

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Für fallit erklärt: **J. Krusche & Co.,** Ges. m. b. H., Dachpappenfabrik, Zgierz. — Vergleichsabkommen zwischen der Firma **Zysman Najman,** Lodz, und seinen Gläubigern bestätigt. — Für fallit erklärt: **Wolf Trokenheim,** Garne, Warschau, Nalewski 35. — **Lewi Isaak Gottlieb,** Czenstochau, Ogrodowa 6. — Gesuch um Zahlungsaufschub: Firma **Icek Sztrauch,** Herstellung von Tüchern, Lodz, Petrikauer Straße 22. — Für fallit erklärt: Firma **„Vienna",** Fabrik gebogener Möbel, Inh. Elsasz Ejbuszyc, Lodz, Zawadzka 40. — Den Textilwerken Karl **T. Buhle A.-G.,** Lodz, wurde Zahlungsaufschub für weitere drei Monate gewährt.

Zwangsverkäufe

Das in Gdingen belegene und im Grundbuch Gdingen Band 15 Karte 305 auf den Namen des Piotr Lewicki, Gymnasialdirektor in Brzesc am Bug eingetragene Grundstück gelangt am 19. September 1930, vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 10 des Kreisgerichts (Sad Powiatowy) in Gdingen zur Zwangsversteigerung. Es handelt sich um eine Bauparzelle von 13,06 Ar, zwischen der Chaussee und der Staatsforst belegen.

Das in Schönsee (Kowalewo) belegene und im Grundbuch Kowalewo Karte 259 auf den Namen des Alfons Wronski eingetragene Grundstück (Wohnhaus mit Hof) gelangt am 18. September 1930, vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 10 des Kreisgerichtes (Sad Powiatowy) in Schönsee zum Zwangsverkauf. Der für den 17. Juli 1930 angekündigte Verkaufstermin fällt aus, da die Anzeige hierzu fehlerhaft erfolgt war.

Das in Schönsee belegene und im Grundbuch Kowalewo Karte 317 auf den Namen der Helene Schreiber eingetragene Grundstück (Restaurant mit Saal, Veranda, Anbau, Kegelbahn und Musikhalle) gelangt am 25. September 1930, vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 10 des Kreisgerichts (Sad Powiatowy) in Schönsee zum Zwangsverkauf.

Das in Bielsk belegene und im Grundbuch Bielsk Band 5 Karte 94 auf den Namen von Wladyslaw Raczkowski und Ehefrau Helena Raczkowska geb. Wisniewska, als in Gütergemeinschaft lebend, eingetragene Grundstück (Wohnhaus, Hof und Garten, Stall, Scheune und Ackerland in Größe von 24 ha, 88 a und 20 m²) gelangt am 25. September 1930, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 10 des Kreisgerichts (Sad Powiatowy) in Schönsee zum Zwangsverkauf.

Zwei Drittel des in Strasburg an der Drewenz (Brodnica) belegenen und im Grundbuch Strasburg Band 6 a wykaz licza 276 auf den Namen des Vermittlers Leon Bogacki aus Strasburg eingetragenen Grundstücks gelangen am 1. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr, auf Zimmer 40 des Kreisgerichts (Sad Powiatowy) in Strasburg zum Zwangsverkauf.

Das Kreisgericht (Sad Powiatowy) in Strasburg (Brodnica) gewährte der Firma St. Ciecierski, Inh. Franciszka Ciecierska, einem nochmaligen letzten Zahlungsaufschub für drei Monate bis zum 9. Oktober 1930. Die gerichtliche Aufsicht übt weiterhin Rechtsanwalt Postel in Strasburg aus.

Ein Schicksalstag des deutschen Osten

Vor zehn Jahren

Am 11. Juli waren zehn Jahre vergangen, als die Bevölkerung des deutschen Ostens einen Schicksalstag größten Formats entschieden hatte, ihn so entschieden hatte, daß ein unbeschreiblicher Jubel durch alle Gaue West- und Ostpreußens schallte und hinübertönte ins Deutsche Reich, wo man an diesem Tag mit heißen Wünschen und brennenden Herzen im Gedenken an die Ostmark verbrachte.

Der 11. Juli 1920, an dem das „Plebiszit" in West- und Ostpreußen ausgetragen wurde, war so ausgegangen, wie man es erwartet hatte: in Ostpreußen hatte 97 Prozent der Bevölkerung sich für Deutschland entschieden, in Westpreußen 93 Prozent.

Alle, die an diesen Tagen in West- und Ostpreußen aus den entferntesten Winkeln des Deutschen Reiches nach ihren Heimatorten in der Ostmark gekommen waren — und es werden rund eine viertel Million Menschen gewesen sein — werdiese Tage in ihrem Leben nie vergessen.

Man denke sich zurück in jene Zeit vor zehn Jahren, da die politischen Verhältnisse noch immer ungeklärt waren. Im Osten wie im Westen herrschte alles andere als Beruhigung; die Gestaltung des Freistaats Danzig war immer noch abhängig von den Besprechungen in Spaa, von den Entscheidungen der Botschafterkonferenz. Es war eine Zeit der Gärung, überall loderten die Flammen der Nachkriegszeit böse und unheilvoll auf.

Als zum ersten Male die Zeitungen von dem in Aussicht genommenen „Plebiszit" in Ost- und Westpreußen meldeten, begegneten diese Nachrichten lächelndem Kopfschütteln. Man konnte es nicht glauben, weil es sich nicht glauben ließ. Aber dann kamen die Entscheidungen Schlag auf Schlag. Und dann rückten die Italiener ein, die als neutrale Abstimmungskommission den 11. Juli vorbereiten sollten.

Emsig wurde gearbeitet. In Allenstein und Marienwerder waren die Hauptquartiere der Italiener. Marienburg und sein Schloß wurde zum Wallfahrtsort Tausender.

Die italienischen Soldaten gaben den ostdeutschen Städten ein fremdartiges Relief. Kundgebungen lösten Kundgebungen ab, die Bevölkerung konnte den Tag der Entscheidung kaum erwarten.

Ueberfüllte Züge, Lastautos, Leiterwagen, Fahrräder, Automobile fuhren heran. Die deutschen Brüder und Schwestern aus dem Reich kamen geschlossen zur Urne. Wieviele Wiedersehen wurden in der Heimat gefeiert, wieviele Bande jugendlicher Freundschaft erneuert!

Der 11. Juli 1920, ein wundervoller warmer Sommersonntag, kam heran. Die Städte und Dörfer waren in Feststimmung. Die Glocken klangen.

Die Straßen auf und ab waren gefüllt. Seltsame Stimmung lag über die Mienen der Menschen; so als wollten sie alle zum Gottesdienst.

Von 8 Uhr abends ab wurden die Abstimmungslokale umlagert, in Marienwerder stauten sich Tausende vor der Redaktion der deutschen Zeitung. An den offenen Fenstern saßen die anderen und lauschten auf ein Zeichen, auf die Verkündung des Ergebnisses.

Die Nacht war hereingebrochen, und immer noch wartete, lauschte man. Und dann wurde plötzlich das Resultat bekannt. Die Jungen und Mädel, die Kleinen und Großen riefen es zwischen die Straßen und in die Häuser, die Glocken der Kirchen erklangen — und in dem Jubel, der in diesen unvergeßlichen Stunden einsetzte, hat wohl manch einer die seltene Erfüllung des Schillerworts erlebt: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern..." Cz.

Saatenstand in Polen

pat. **Warschau,** 8. Juli. **Nach Angaben des Statistischen Hauptamts gibt der Saatenstand in Polen im Juni nachstehendes Bild: Die Wärme- und Sonnenmenge wirkten sich im Juni infolge Mangels an Niederschlägen nachteilig aus, insonderheit beim Saatenstand der Sommergetreide und Hackfrüchte. Die Feuchtigkeitsvorräte waren in der Landwirtschaft nahezu im ganzen Lande unzulänglich. Der Saatenstand war etwa um den 20. Juni d. J. in ganz Polen nach den bekannten Bewertungsstufen wie folgt:**

	1930	1929	
	Ende Juni	Ende Mai	Ende Juni
Winterweizen	3,9	3 9	3,5
Winterroggen	3,8	3,7	3,6
Wintergerste	3,4	3,5	3,2
Sommerweizen	3,3	3,5	3,3
Sommerroggen	3,1	3,4	3,2
Sommergerste	3,1	3,4	3,4
Hafer	2,9	3,4	3,5

Im Vergleich zum vorhergehenden Monat weisen die Wintergetreide keine Differenzen auf, dagegen hat sich die langanhaltende Trockenheit bei den Saaten der Sommergetreide im nachteiligen Sinne bemerkbar gemacht, die eine Senkung von 0,2 bis 0,5 Grad der Bewertung ausweisen. Im Vergleich zum Saatenstand vom Juni 1929 ist die Bewertung der Wintergetreide besser, die der Sommergetreide hingegen schlechter als im vergangenen Jahr.

Eine Stadt in Flammen

Wilna, 10. Juli.

Aus Nowogrodko wird berichtet, daß eine große Feuersbrunst in der Stadt Rozanka bei Szczuczyn ausgebrochen ist. Das Feuer entstand am äußersten Ende der Stadt und übertrug sich sehr schnell auf die Nachbargebäude. Fast die ganze Stadt wurde vernichtet. Mehrere hundert Wohnhäuser fielen den Flammen zum Opfer. Während des Feuers entstand in drei brennenden Gebäuden eine Explosion, die durch dort versteckte Karabinermunition verursacht worden sein soll.

Brände in Pommerellen

Auf dem Gute Skarpi bei Zempelburg entstand während des Getreidedrusches ein Feuer, das zwei dem Dominium gehörige Scheunen mit sämtlichem Getreideinhalt und eine Arbeiterwohnung einäscherte. Die zur Hilfe herbeigeeilten Feuerwehren der Umgegend konnten sich nur auf die Sicherung der angrenzenden Gebäude beschränken. Der Schaden, den das Feuer verursachte, ist sehr groß.

Im Wohnhause des Landwirts Br. Gierszewski in Chlopowy bei Bruß, Kreis Konitz, entstand ein Feuer, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und bald auf das Gehöft des Landwirts Teszka übergriff, wo die mit Stroh gedeckten Gebäude in Asche gelegt wurden. Dem Feuer fiel auch totes Inventar zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 30 000 Zloty und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

In der Oberförsterei Klausenau, Kreis Konitz, wütete ein Brand, der 50 Morgen zur Försterei Dembowagora gehörigen Waldes vernichtete. Der Schaden beträgt 10 000 Zloty; der niedergebrannte Wald hatte 40jährigen Baumbestand. Die Ursache des Brandes ist Unvorsichtigkeit beim Umgang mit Feuer.

250-Jahrfeier der Stargarder Schützengilde

Seit vorigen Sonntag prangt die Stadt Stargard anläßlich des 250jährigen Jubiläums seiner Schützenbruderschaft und des Bundesschießens im Festschmuck.

Es sind gegen 200 Gäste aus Thorn, Graudenz, Gdingen, Tuchel, Konitz, Dirschau, Karthaus, Berent, Bandsburg, Mewe, Putzig und Schöneck erschienen. Nach dem Gottesdienst in der Parochialkirche fand auf dem Markt eine Defilade vor den Vertretern der Behörden, des Militärs und der Schützenvorstände statt. An der Spitze fuhr ein effektvoll dekorierter von vier Pferden gezogener Wagen, auf dem auf einer Schützenscheibe die Zahl 250 prangte. Ringsum saßen junge Damen in Volkstrachten, die beim Vorbeidefilieren eifrig Blumen streuten. Nun folgten die einzelnen Schützengilden mit ihren Fahnen. Im Schützenhause angekommen, wurden die Gäste mit einem Gabelfrühstück empfangen.

Opfer eines Irren

M. Als der 4 Jahre alte Sohn des Bahnbeamten Duseke in Piotkowo auf dem Hofe seines Vaters spielte, kam ein geisteskranker Mann auf den Hof, nahm eine Art und schlug dem Jungen ein Bein ab. Die Polizei brachte den Mann in Sicherheit, während der Junge nach einigen Stunden starb.

Aufregung im Zuge

M. Im Zuge Braden—Mokra entstand unter den Fahrgästen der 4. Klasse eine furchtbare Aufregung. Eine mit Gas gefüllte Flasche fiel herunter und explodierte. Durch den Druck wurden alle Fensterscheiben zertrümmert. Aus Furcht sprang eine Frau aus dem Zuge, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. Als der Zug hielt, nahm man die Frau auf und brachte sie in das nächste Krankenhaus.

Auch in Polen Lohnabbauberegung?

Während in Deutschland und in England seit einiger Zeit eine starke Lohnabbaubewegung im Gange ist, um die Arbeiterlöhne an die gesunkenen Rohstoffpreise anzugleichen und so die Wirtschaft wieder anzukurbeln, konnte man in Polen bisher derartige Bestrebungen noch nicht wahrnehmen, wiewohl die Arbeitgeber auf die Unerläßlichkeit einer allgemeinen Lohnherabsetzung immer wieder hinweisen. Nun scheint die Textilindustrie, die unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise am schwersten leidet, den ersten Anfang zu machen. In der Vigognespinnerei der Fabrik „Zawiercie" wurde eine Bekanntmachung für die Arbeiter ausgehängt, wonach die Löhne um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt werden. Diese Maßnahme wird zweifellos in allen anderen großen Textilunternehmungen Nachahmung finden.

6000 Zloty unterschlagen — dann Diebstahl fingiert.

Der 41jährige Schlosser Isidor Wierzba aus Bromberg alarmierte die Polizei und teilte ihr mit, daß in der Nacht Einbrecher in seine Wohnung eingedrungen wären, die in seiner Abwesenheit 6000 Zloty geraubt hätten; diese Summe hätte er als Kassierer des Eisenbahnerverbandes, Ortsgruppe Bromberg, in seiner Wohnung aufbewahrt. Die Polizei nahm sofort eine energische Untersuchung vor und fand bald den Täter in der Person des — Isidor Wierzba, der den Diebstahl fingiert hatte, um sich in den Besitz des bären Geldes zu setzen. W. hat einen Teil des unterschlagenen Geldes verspielt, während er zirka 3000 Zloty in einem Schrank in seiner Wohnung versteckt hielt. Der Festgenommene leugnete anfänglich jede Schuld; ins Kreuzverhör genommen, mußte er sich aber zu einem Geständnis bequemen und die Unterschlagung der Summe zugeben.

Komnick als Tochtergesellschaft von Schichau

Nach der Annahme des 30proz. gerichtlichen Zwangsvergleiches bei der Maschinenfabrik Komnick in Elbing und der Uebernahme der Kalksandsteinfabrikation durch die Schichauwerke im Werte von 550 000 RM. ist die Firma F. Komnick im Handelsregister gelöscht worden. Dagegen haben die Schichauwerke die Maschinenfabrik F. Komnick G. m. b. H. neu in das Handelsregister eintragen lassen.

Vorläufig wird die Fabrikation in der bisherigen Betriebsstätte der Maschinenfabrik durchgeführt, doch soll sie nach Aufarbeitung der laufenden Aufträge in die Lokomotivfabrik von Schichau übernommen werden. Diese Uebernahme wird in absehbarer Zeit auch schon deshalb erforderlich, weil die Stadt Elbing die seinerzeit für die Kredite an die Maschinen- und Automobilfabrik Komnick die selbstschuldnerische Bürgschaft über 750 000 RM. übernommen hat, die Zwangsversteigerung des Grundstücks bereits beantragt hat.

Der Aufmarsch der Lappo-Bauern in Finnland.

Der Demonstrationszug der Lappo-Leute in den Straßen von Helsingfors.

12 000 militärisch organisierte finnische Bauern, nach der Landschaft, wo diese nationale Bewegung entstanden ist, Lappo-Leute genannt, zogen dieser Tage nach der Hauptstadt Helsingfors, um von der Regierung die Bekämpfung des Kommunismus zu fordern. Der Demonstrationszug der Lappo-Bauern schloß mit einer großen Feier auf dem Senatsplatz, bei der auch Staatspräsident Relander das Wort ergriff, um seinen Sympathien mit der Lappo-Bewegung Ausdruck zu geben.

Thorner Wochenchronik

Der Wasserstand der Weichsel ging trotz verschiedener, zum Teil recht starker Regengüsse im Laufe der Woche weiterhin zurück. Am Donnerstag zeigte der Thorner Pegel einen Stand von 0,27 Meter unter Normal. — **Im städtischen Wasserwerk** hat sich infolge Versiegens der Quellen durch die wochenlange Hitzeperiode Wassermangel eingestellt, dem die Verwaltung dadurch begegnet, daß sie den Druck zwischen 11 und 3 Uhr mittags ganz schwach einstellt. Sie hat sich auch vollständig Wassersperre während dieser Stunden vorbehalten. — **Auf dem Thorner Haupt-, Vieh- und Pferdemarkt** am ersten Donnerstag dieses Monats wurden gezahlt: für ältere Kühe 200—300 Zloty, für Milchkühe 400—500 Zl., für Mastschweine pro 50 Kilo Lebendgewicht 90—95 Zl., für Läuferschweine unter 35 Kilo 60—70 Zl. und über 35 Kilo 85—95 Zl., für Ferkel (paarweise) 50—70 Zl. Aeltere Pferde wurden mit 100—150 Zl. gehandelt, Arbeitspferde mit 350—500 Zl. und gute Tiere mit 600—850 Zl. — **Der Magistrat Thorn** will einen Teil Ackerland des städtischen Vorwerks Schönwalde (Brzozy) für die Dauer von sechs Jahren verpachten und nimmt Meldungen im Rathaus, Zimmer 25, entgegen. — **Eine staatliche Unterstützung** von 100 000 Zloty, die zur Durchführung der Erdarbeiten an dem sogenannten Franzosenwall (neben dem Weinberg) Verwendung finden soll, wird die Stadt durch die hiesige Wojwodschaft erhalten. — **Aus dem staatlichen Bauunterstützungsfonds** in Höhe von 50 Millionen Zloty wurden der Stadt Thorn nur 169 000 Zloty zugeteilt, während Graudenz 349 000 Zloty erhielt. — **Der Verein Deutsches Heim** veranstaltete am Sonntag ein volkstümliches Unterhaltungskonzert, das von seiner allgemein beliebten Orchesterabteilung ausgeführt wurde und sich starken Besuchs aus Stadt und Land erfreute. Der Reinertrag kam dem Notenfonds zugute. — **Ein tragischer Unglücksfall** ereignete sich am Montag in der Tuchmacherstraße. Die im 3. Stockwerk des Hauses Nr. 10 wohnhafte Kaufmannsfrau Chojnacki ließ ihr dreijähriges Söhnchen schlafend allein in der Wohnung und ging fort, um Besorgungen zu erledigen. Das Kind wachte inzwischen auf, kletterte aus dem Bettchen und begab sich an das offenstehende Fenster, aus dem es auf die Straße stürzte. Es war sofort tot. — **Eine Schlägerei** entstand Mittwoch nachmittag in einem Lokal in der Schuhmacherstraße zwischen einem Landmann aus Lonczyn, Kreis Thorn, und zwei hiesigen Einwohnern. Der Landmann erlitt dabei eine Verletzung über einem Auge.

Kleine Nachrichten

„Feuer."

In Wylatowen brach auf der Besitzung des Landwirts Ferdinand Grube Feuer aus. Scheune und Stall brannten nieder. Der Schaden beträgt 3000 Zloty.

Furchtbares Unwetter.

Usch bei Bromberg. In der vorigen Woche ging über unsere Stadt ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Das Unwetter zog von drei Seiten auf und dauerte von 4½ Uhr nachmittags, bis 7 Uhr abends. Mehrere Male schlug der Blitz in Gebäude und Telegraphenleitungen ein, auf der Wiese wurde der Maler Gorny vom Blitz getroffen und getötet. Im nahen Utkauland zündete der Blitz Scheune und Stall, und in Wilanowo vernichtete er einen Stall mit dem gesamten Viehbestande.

Bromberg.

Ehrung für langjährige Dienste.

Die Handelskammer Bromberg hat Frau Elsbeth Boemer geb. Stieff in Anerkennung ihrer langjährigen ununterbrochenen Tätigkeit bei der Firma Kunstmöbelfabrik Fr. Hege ein Ehrendiplom überreicht. Frau Boemer ist bei der Firma seit dem 27. Juni 1905 tätig. Von den Geschäftsinhabern und ihren Mitarbeitern wurde Frau Boemer durch Blumen und Geschenke geehrt.

Kutscher und zwei Pferde ertrunken

Kruschwitz. Der Besitzer Adam Sobczak aus Chemitz befahl seinem Kutscher, in den Goplosee zu fahren, um die Pferde zu tränken. Der Kutscher geriet im See in eine Tiefe, in der Pferde und Wagen verschwanden. Kutscher und Pferde ertranken.

Einbruch im Laden.

Bartschin. Außergewöhnliche Gäste drangen in der Nacht in den Laden des Kaufmanns Darady am Markte und entwendeten Waren im Werte von 700 Zloty. In diesem Laden wurden schon mehrmals Diebstähle ausgeführt, so daß es den Anschein hat, als ob ein und dieselben Diebe in Frage kommen.

Einbruch im Konfektionsmagazin.

Schroda. Vor einigen Tagen wurde im Magazin des Herrn Ludwig Glogocki eingebrochen und Mäntel sowie fertige Anzüge im Werte von 2000 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jegliche Spur.

Schlaganfall.

Mogilno. Der Fleischergeselle Hoppe, der im Schlachthause tätig war, hatte auch in der Kühlhalle, in der 10 Grad unter Null waren, zu tun. Als er die Kühlhalle in sehr erhitztem Zustande betrat, traf ihn infolge der Kälte der Schlag; er war sofort tot.

In letzter Stunde.....

Otto, König von Ungarn?

—l— **Wien**, 12. Juli. Seit längerer Zeit kursieren in Europa Nachrichten von ungarischen Vorbereitungen für die Thronbesteigung Ottos von Habsburg am 10. November dieses Jahres, des Tages seiner Volljährigkeit. Wie aus Budapest gemeldet wird, wurden in Verhandlungen zwischen Zita-Habsburg und der ungarischen Regierung eine Proklamation und zwei Gesetze vorbereitet, die im Herbst in Ungarn in Kraft treten sollen. Das eine Gesetz stellt die alte ungarische Paladinwürde wieder her, das zweite Gesetz erklärt die Entthronung der Habsburger für unrichtig. In Oesterreich arbeitet für die Habsburger der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel gemeinsam mit dem päpstlichen Nuntius in Wien, die besonders unter der diplomatischen Vertretung der Großmächte eifrige Tätigkeit entwickeln, um sie für die ungarische Ziele zu gewinnen. Aber auch die ungarische Diplomatie soll in den Sommermonaten unter den Großmächten eine ähnliche Tätigkeit entfalten. Diese Nachrichten haben in Wiener politischen Kreisen großes Interesse hervorgerufen. Es wird nicht daran gezweifelt, daß sie — wenigstens zum Teil — richtig sind.

Italien contra Frankreich

Deutschland neutral?

—l— **London**, 12. Juli.

Der Berliner Korrespondent der British United Preß bringt eine merkwürdige Meldung, aus der hervorgeht, daß Mussolini seinen Berliner Marineattaché beauftragt hat, an die deutsche Regierung eine nicht offizielle Anfrage zu richten, ob Deutschland bereit sei, im Falle eines Konfliktes zwischen Italien und Frankreich Neutralität zu wahren. Deutschland hat auf diese Frage zu verstehen gegeben, daß es einen solchen Vorschlag ablehnen müsse, wenn er ihr in offizieller Form gestellt werden würde. Die französische Regierung hat, als sie von dem Schritt des italienischen Marineattachés in Berlin Kenntnis erhielt, sofort mit Deutschland Verhandlungen eingeleitet. Diese Besprechungen über die Frage der deutschen Neutralität sollen aber unterbrochen werden durch die Spannungen, die die separatistischen Verfolgungen im Rheinland hervorgerufen haben.

*

wtb. **Paris**, 12. Juli. In der Kammer und im Senat wurde gestern abend überraschend ein Dekret über die Schließung der Parlamentssession verlesen. Die Abgeordneten Blum (Sozialist), Herriot (Radikal) und Chabrun (Sozialrepublikaner) haben im Namen der linksstehenden Parteien ein Manifest unterzeichnet, in dem sie gegen die brüske Schließung der Parlamentssession protestieren.

Im Herbst Seim-Auflösung?

—l— **Warschau**, 12. Juli.

Die Oppositionsparteien (Zentrum und Linke) haben beschlossen, von ihrer Forderung nach Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession abzusehen. Dieser Beschluß kommt nach der Auffassung politischer Kreise einem Waffenstillstand zwischen Regierung und Opposition bis zum Herbst gleich.

Zur Bergwerkkatastrophe

Der schleichende Tod im Schacht
Bis jetzt 151 Tote

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

Neurode, 12. Juli.

Das Waldenburger Steinkohlenrevier wird im allgemeinen nicht oft erwähnt. Es spielt nicht die wirtschaftliche Rolle wie das oberschlesische Revier, ganz abgesehen von dem Ruhrgebiet. Nur wenn wieder einmal der Tod im Schacht umgeht, wird die Aufmerksamkeit auf das niederschlesische Steinkohlenrevier gerichtet, so am 29. Juli des vorigen Jahres, als 33 Bergknappen in der Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube in Niederhermsdorf einer Schlagwetterkatastrophe zum Opfer fielen, so auch diesmal, wo in dem idyllisch gelegenen Eulengebirgsdorf Hausdorf bei Neurode der Tod im Schacht mehr als **151 Opfer forderte.**

In dem friedlichen Dorf, daß sich in den letzten zwei Jahrzehnten von einem ärmlichen Dorf mit Handwebstühlen zu einem ansehnlichen Industriedorf entwickelt hat und in dem die einstigen Weberhäuschen mehr und mehr zurücktreten, herrscht Unruhe und Verzweiflung. Die Reporter, mit der Kamera ausgerüstet, jagen hin und her, nehmen den Unglücksschacht auf und verhelfen so dem friedlichen Dorf zu einer Weltberühmtheit, die leider sehr teuer erkauft wurde. Die Gastwirtschaften sind überfüllt. Nirgends ist ein Zimmer für die Nacht zu bekommne. Jeder wartet auf den grausigen Moment, in dem sich die eiserne Tür am Fuß des Förderturms öffnet, um die in der Grube erstickten Bergknappen ans helle Sonnenlicht zu schaffen.

Die Rettungsarbeiten sind eingestellt.

Hilfe war nach menschlichem Ermessen nicht mehr möglich. Trotzdem belagern noch Hunderte den Förderturm in der Hoffnung, doch noch den Ernährer, den Bruder, den Sohn geborgen zu sehen. Ueberall auf dem Grubenhof trifft man Gruppen verweinter Frauen und Kinder. Die Polizei hat Mühe, den Weg frei zu halten, für die in Autos anfahrenden Vertreter der Regierung und des Oberbergamtes in Breslau. Es ist menschlich zu verstehen, wenn mitunter bittere Bemerkungen laut werden, zumal die Grubenarbeiter dieses Reviers wirtschaftlich viel schlechter gestellt sind als ihre Kollegen in Oberschlesien und im Ruhrgebiet.

Am Sonntag wird

die Beisetzung

der so jäh vom Bergmannslos getroffenen Knappen stattfinden. Die Reichsbehörden flaggen aus diesem Anlaß im ganzen Reich halbmast.

Eine Hilfsaktion.

Wie W.T.B. aus Berlin meldet, hat der Haushaltsausschuß des Reichstages einen sozialdemokratischen Antrag angenommen mit der Maßgabe, daß, weil man den ganzen Umfang der Hilfsaktion noch nicht vollkommen übersehen könne, **nicht der feste Betrag von einer Million RM. dem Oberbergamt** Breslau überwiesen werden soll, sondern, daß die Regierung ermächtigt wird, bis zu einer Million RM. dorthin zu überweisen.

Gletscher schmelzen

—l— **Moskau**, 12. Juli. In Zentralasien, besonders in Pamir, herrschen zur Zeit außerordentlich hohe Temperaturen. Die Temperaturen sind so hoch, daß die Gletscher schmelzen und Ueberschwemmungen der Flußufer verursachen. Das Wasser des Oxus (Amur) hat breite Gebiete überflutet. Man befürchtet, daß 100 Menschen umgekommen sind.

Die Lappobewegung

—l— **Helsingfors**, 12. Juli. Der Haftbefehl der Regierung gegen kommunistische Abgeordnete wurde vom finnischen Reichstag gutgeheißen. Die Sozialdemokraten bezeichnen den Haftbefehl als einen Verfassungsbruch und beantragen die Ueberweisung an den Verfassungsausschuß. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Reichstag nahm dann ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 105 gegen 58 Stimmen an. In den Gegenden, wo die Lappobewegung am stärksten ist, hat eine allgemeine Flucht der Kommunisten nach schwedischen und russischen Grenzstationen eingesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß die Kommunisten aus Schweden ausgewiesen werden.

Franco-Ital. Zwischenfall

Antifaszistische Propaganda

—w— **Mailand**, 12. Juli. **Aus einem gestern nachmittag über der Stadt Mailand kreuzenden Flugzeug wurden zahlreiche revolutionäre Flugblätter gegen das faschistische Regime abgeworfen, die sowohl an die Arbeiter, als auch an die Bürger gerichtet waren. Die Flugblätter enthielten einen Aufruf, der im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit zur Auflehnung gegen das faschistische Regime auffordert und durch einen Umsturz ein freies republikanisches und demokratisches Italien zu schaffen verlangt. Die Manifeste enthielten auch die Aufforderung, nicht mehr zu rauchen, um die Regierung durch Verminderung der Monopoleinnahmen zu schädigen. Sobald die Behörden Kenntnis von dem Flugzeug erhielten, ließen sie Militärflugzeuge aufsteigen, um die Verfolgung aufzunehmen. Jedoch hatte sich der verdächtige Flugapparat wieder unerkannt entfernt. Es kam zu zahlreichen Zwischenfällen zwischen Passanten und der Polizei, als Beamte versuchten, die Fußgänger an dem Aufheben der Flugblätter zu hindern.**

—w— **Genf**, 12. Juli. **Ein von Italien kommendes Flugzeug flog gestern abend nach 6 Uhr bis über das befestigte Gotthard-Gebiet, dessen Ueberfliegen allen ausländischen Flugzeugen streng verboten ist. Von dem Befestigungswerk wurde der Flieger genau beobachtet. Plötzlich lief die Meldung ein, daß das Flugzeug 600 Meter nördlich des Gotthard-Hospitzes gegen eine Felswand gestoßen und abgestürzt sei. Der Flieger war aus 50 Meter Höhe abgesprungen und lebte noch, als man ihn auffand. Er hatte schwere Knochenbrüche erlitten. Er gab an, Pacelli zu heißen und in Paris zu wohnen. Er hätte heimlich seine Eltern in Mailand besucht. Doch sind diese Angaben unrichtig. Der Flieger hatte mehrere auf verschiedene Namen lautende französische und italienische Pässe bei sich, und es handelt sich zweifellos um das geheimnisvolle Flugzeug, das am Freitag nachmittag über Mailand antifaschistische Flugblätter abgeworfen hat.**

wtb. **Bern**, 12. Juli. **Zu den Blätternachrichten über den Absturz eines französischen Fliegers im Gotthard-Gebiet veröffentlicht die Schweizerische Depeschenagentur folgende Meldung aus Airolo: Gestern abend stürzte im St.-Gotthard-Gebiet ein französisches Flugzeug ab, das dem Direktor des Pariser Blattes „L'Avion" gehörte und von dem Piloten Giovanni Bassanesi gesteuert wurde. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot schwer verletzt. Es geht das Gerücht, daß das Flugzeug von Mailand kam, wo es antifaszistische Manifeste abgeworfen hatte und sich auf der Rückreise nach Paris in den Alpen verirrte. Tatsächlich wurde in dem Flugzeug ein antifaszistisches Flugblatt gefunden.**

Briands Memorandum

Dänemark und Rumänien beantworten es.

wtb. **Kopenhagen**, 11. Juli. Das Ministerium des Aeußern teilt mit: Die Antwort der dänischen Regierung auf das Briand-Memorandum betreffend die Vereinigten Staaten von Europa ist am Freitag dem französischen Gesandten in Kopenhagen überreicht worden.

wtb. **Paris**, 11. Juli. Die rumänische Antwort auf Briands Memorandum über die föderative Gestaltung Europas stimmt dem französischen Plane grundsätzlich zu und stellt Rumäniens Mitwirkung für seine Verwirklichung in Aussicht.

Der erste Renntag der Zoppoter Sportwoche

An der Spitze der heutigen Rennen stehen der Preis von Danzig mit einem wertvollen Ehrenpreise des Danziger Senats und 1875 Gulden, sowie der Preis des Zoppoter Kasinos, das neben einem Ehrenpreis 4000 Gulden für das Rennen ausgeworfen hat.

Mit dem Preis vom Großen Stern, einem Flachrennen über 1600 Meter, beginnt der heutige Renntag. Seinem Laufen am vergangenen Sonntag entsprechend, müßte Regan auch dieses Mal gewinnen. Ob Pergus hier starten wird, ist nicht gewiß. Andererseits aber wird Novena gesattelt werden und damit die am meisten zu beachtende Gegnerin der Bodenhausen-Mitzlaffschen Stute darstellen. — Der Essex-Preis führt 3000 Meter über die Jagdbahn. Sollte Harzburgerin hier an den Ablauf gehen, so müßte in erster Linie Parademarsch ihr zu schaffen machen, was er auch sicher schon in Berücksichtigung seines Alters tun wird. Bleibt die Stute aber hier dem Rennen fern, so hat der Porakschen Hengst kaum ein ernstlichen Gegner, allenfalls nur noch eins der Mitzlaffschen Pferde. — Im Kosma-Rennen werden voraussichtlich Sendbote und Pergus laufen und das sollte dann ein scharfes Endgefecht geben, in das vielleicht auch noch Helvetier einzugreifen imstande ist. Alles andere erscheint hier ungefährlich. — Der Preis der Rosenthal-Porzellan, A.-G. ist ein Hürdenrennen über 3000 Meter. Hier treffen sich wahrscheinlich Enterpe, Zaporosec und Liaison, sowie Felsenrose. Wenn der Prauster Hengst bei Laune ist, müßte er das Rennen gewinnen. Er hat hier aber die beiden ersten aus dem Hürdenrennen vom vorigen Sonntag neben sich und wird sich daher gegen Ende tüchtig strecken müssen.

Preis von Danzig. Harzburgerins Erscheinen ist fraglich. Im Fall ihres Fortbleibens hat der Stall Porak die besten Aussichten. Auch Medina sollte mindestens unter den Plätzen zu suchen sein. Mayas Ueberraschungssieg in Königsberg vermag keine genügenden Garantien zu liefern.

Der Preis des Kasinos Zoppot sieht u. a. Ferne, Cosimo, Manna, Waisenknabe und Weltwanderer vor. Manna hat leichtes Gewicht zu tragen und sollte deshalb vorn zu suchen sein. Vorzugsweise aber sind doch Cosimo und Ferne zu beachten, für die ihre diesjährigen Erfolge sprechen. Obacht und Nizza II sind wenig bekannt. **Preis der Ostsee.** Hier sollten Filigrain die 1600 Meter ebenso leicht fallen, wie am vergangenen Sonntag der Preis von Oliva mit seinen 1400 Metern. Rigveda hat in diesem Jahr noch keine Lorbeeren geerntet, sollte aber, ebenso wie Hörselberg, für einen der Plätze in Frage kommen.

Unsere Tips für heute:

1. **Preis vom Großen Stern:** Regan — Novena — (Pergus).
2. **Essex-Preis:** (Harzburgerin) — Parademarsch — Stall Mitzlaff.
3. **Kosma-Rennen:** Sendbote — (Pergus) — Helvetier.
4. **Preis der Rosenthal-Porzellan, A.-G.:** Enterpe — Zaporosec.
5. **Preis von Danzig:** (Harzburgerin) — Stall Porak — Medina.
6. **Preis des Kasinos Zoppot:** Ferne — Cosimo.
7. **Preis der Ostsee:** Filigrain — Hörselberg.

Die Berliner internationale Rennwoche

Am Donnerstag, den 17., und nächsten Sonntag findet auf den Berlin umgebenden Rennplätzen die große Berliner Internationale Rennwoche statt. Hierzu sind auch viele ausländische Pferde genannt worden, und zwar aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Dänemark, besonders aber sind die Nennungen aus Frankreich zahlreich. Heute steht Hoppegarten an der Spitze der Ereignisse. In erster Linie ist es das Internationale Fliegerrennen (Ehrenpreis und 27 000 Mark), 1400 Meter. Markgraf wird unter Munro, Mellitus unter Rastenberger und Präfekt unter Böhlke laufen. Vielleicht kann man, abgesehen von einigen Ausländern, deren Laufen aber hier weniger bekannt ist, noch Majordomus unter O. Schmidt für einen Platz entsprechen. Schon dieses Quartett allein garantiert für einen spannenden Ausgang. — Für das Isinglaß-Rennen (17 000 Mark Ausgleich), 2800 Meter, kommen Silberstreif, Coquerelle und Pale am ehesten in Frage, falls nicht noch Grenadier unter Grabsch sich ebenfalls zum Endgefecht meldet. — Weitere Rennen in Deutschland sind noch in Dortmund, Kiel, Harzburg und Leipzig.

Eine Wohnungsbauanleihe

Am Sonnabend veröffentlichte die Danziger „Volksstimme" einen Artikel, in dem sie u. a. mitteilt: „Es wird sicherlich allseitig begrüßt werden, daß der Senat beschlossen hat, Schritte zur Aufnahme einer Anleihe, die zur Belebung des Baumarktes dienen soll, zu unternehmen. Wie wir hören, begibt sich Finanzsenator Dr. Kamnitzer in diesen Tagen nach London, um dort als Vertreter des Freistaates am interparlamentarischen Kongreß teilzunehmen. Diese Reise soll auch der Sondierung der Möglichkeiten für die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe dienen. Es ist dabei noch die Frage offen, ob diese Anleihe in England oder in Holland zur Aufnahme kommen wird, je nachdem, wo die günstigeren Bedingungen dafür zu finden sein werden. Die Höhe der Anleihe soll so bemessen werden, daß sie für einige Jahre die volle Beschäftigung des Baugewerbes ermöglicht, man darf also annehmen, daß sich der Betrag auf etwa 15 Millionen Gulden stellen wird. Angesichts der gerade für den Wohnungsbau nicht unerheblich ins Gewicht fallenden Verzinsung und Amortisation muß der Betrag naturgemäß beschränkt bleiben."

Die „Volksstimme" vertritt in ihrem Aufsatz einen Standpunkt, den die „Danziger Sonntags-Zeitung" seit Monaten energisch verfochten hat. Es ist zu begrüßen, wenn die von uns immer wieder gemachten Ausführungen und Hinweise auf die Notwendigkeit einer Wohnungsbauanleihe für Danzig auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Wir wünschen, daß die Verhandlungen, die der Finanzsenator führt, recht bald von Erfolg gekrönt sein mögen.

Im Streit erschossen

Schwere Bluttat in Danzig-Ohra.

In Ohra, Südstraße 33, war die Witwe D. mit ihrem Hauswirt, dem Schlossermeister Sch., wegen des Taubenhaltens in Streit geraten. Ihre beiden Söhne, die Stiefbrüder sind, begaben sich in dieser Angelegenheit am Sonnabend mittag gegen 11½ Uhr zu dem Hauswirt, um mit ihm zu verhandeln. Der eine Bruder, H., wurde beim Betreten der Werkstatt Sch. sofort hinausgewiesen, sein Stiefbruder D. dagegen fand Einlaß. Nach wenigen Minuten krachte ein Schuß, und der herbeieilende H. sah seinen Stiefbruder mit zwei tödlichen Schüssen in der linken Schläfe, niedersinken. Sch. wurde in Haft genommen. Ob er von D. angegriffen worden ist und in Notwehr handelte, steht bis jetzt noch nicht fest.

Amerikanische Kriegsschiffe

Montag in Danzig.

Am 14. Juli werden auf der Reede von Neufahrwasser zwei amerikanische Küstenwachschiffe „Mendota" und „Champlain" eintreffen. Nach Austausch der international üblichen Besuche werden sie mittags in den Hafen einlaufen und an der Waggonfabrik festmachen.

PEUGEOT FRERES
VALENTIGNEY
FRANKREICH
Ist doch die beste von allen
Generalvertreter für Danzig u. Polen
„BALTIMEX" G. m. b. H., Danzig
Poggenpfuhl 83 Telephon 276 92

Kurze Nachrichten

Millionendiebstahl in einer Bank.

Durch einen Millionendiebstahl bei der Filiale der Bank von Frankreich in Limoges ist ein Paket von 1,5 Millionen in neuen Tausendfrankscheinen verschwunden.

Choleraepidemie auf den Philippinen.

Auf den Philippinen-Inseln Cebu und Bantayan ist eine verheerende Choleraepidemie ausgebrochen. Bisher sind 500 Personen daran gestorben. Die Behörden treffen umfangreiche Abwehrmaßnahmen, um eine weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern. Die beiden Inseln werden außerdem von Hungersnot heimgesucht.

Schade um den Bordeaux.

—l— **Paris**, 12. Juli. Das Schloß d'Issan in der Nähe von Bordeaux ist gestern durch einen Brand, der in den Weinkellereien des Schlosses ausgebrochen war, zum größten Teil eingeäschert worden. Es wurden Bordeauxweine im Werte von 7 Millionen Franken vernichtet.

Die Prinzenreise.

—l— **Stockholm**, 12. Juli. Zur Zeit befinden sich die Königin von Holland und die Kronprinzessin Juliana in Norwegen. Es verlautet, daß auch der holländische Außenminister und der Präsident des Staatsrates nach Skandinavien gefahren sind. Diese Reise wird in Verbindung gebracht mit den Nachrichten von der bevorstehenden Verlobung der holländischen Kronprinzessin mit dem zweiten Sohn des schwedischen Kronprinzen.

Die Dreyfus-Sammlung,

die bedeutendste Privatsammlung italienischer Renaissancekunst in der Welt, ist von Duveen Brothers, den berühmten Kunsthändlern Londons, für 1 Million Pfund Sterling erworben worden.

Großer Warenhausbrand in Paris.

Paris, 12. Juli. **In dem Warenhaus Nouvelles Galeries auf dem Boulevard Bonne Nouvelle brach um Mitternacht ein Brand aus, der schnell um sich griff. In kurzer Zeit stand das Riesengebäude in Flammen und konnte trotz der Bemühungen der eiligst herbeigerufenen gesamten Pariser Feuerwehr nicht gerettet werden. „Excelsior" schätzt den Schaden auf über 30 Millionen Francs. Die Nachtwächter, die innerhalb des Gebäudes Dienst taten, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Um 2 Uhr morgens explodierten in den Kellerräumen aufgespeicherte Benzinbehälter.**

Unregelmäßigkeiten bei der Reichsmarine?

ENB. **Berlin**, 12. Juli. **Nach einer Meldung des „Vorwärts" sollen in den letzten Tagen beim Marineverpflegungsamt in Wilhelmshaven umfangreiche Schiebungen aufgedeckt worden sein. Die Kriminalpolizei habe bisher unter dem Verdacht der Bestechung und Unterschlagung zwei Marinebeamte, einen Geschäftsmann und zwei Arbeiter verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.**

Im Schwarzwald 0,3 Grad über Null.

wtb. **Freiburg i. Br.**, 12. Juli. **Der gewaltige Temperatursturz der letzten Tage hat nach den hohen Temperaturen der vorhergehenden Wochen, die selbst den Hochschwarzwald bis zu 30 Grad Celsius brachten, zu einer für den Monat Juli ganz abnormen Witterung geführt. Es fällt reichlich Regen. Auf dem Feldberg zeigte das Thermometer gestern abend und heute morgen 1,1 Grad über Null, in der Nacht plus 0,3 Grad.**

Blutige Zusammenstöße in Bombay.

wtb. **Bombay**, 12. Juli. **Im Verlauf der trotz des behördlichen Verbots auf dem Maidanplatz veranstalteten Kundgebung der Nationalisten griff die Polizei die Demonstranten mehrmals mit dem Gummiknüppel an, um sie zu zerstreuen. 300 Personen wurden verletzt, darunter 10 schwer. 100 Verletzte wurden ins Krankenhaus übergeführt. Schließlich forderten die Führer der Nationalisten die Menge auf, auseinanderzugehen.**

Opfer der Hitzewelle.

wtb. **Chikago**, 12. Juli. **Die ungeheure Hitze, die stärkste seit zehn Jahren, forderte in den mittleren Staaten mehr als 40 Todesopfer. Die Temperatur steigt zuweilen über 38 Grad im Schatten.**

Havarie zweier Segelflieger.

wtb. **London**, 12. Juli. **Wie aus Scarborough gemeldet wird, haben der Deutsche Magerfuppe und der Oesterreicher Kronfeld bei einem Schau-Segelfliegen vor 5000 Personen Havarie erlitten.**

Ruderboot mit drei Insassen vermißt.

wtb. **Kappeln ander Schlei**, 12. Juli. **Ein der Kieler Ruder-Vereinigung gehöriges mit fünf Primanern besetztes Ruderboot wurde am Freitag nachmittag westlich von Feuerschiff Flensburg bei dem böigen Nordwestwind voll Wasser geschlagen und abgetrieben. Zwei der jungen Leute konnten sich durch Schwimmen retten. Der eine ist nach 3 stündigem Kampf mit den Wellen auf der Dirk (äußerste Spitze von Beveroe) gelandet, der zweite wurde von Maasholmer Fischern aufgefunden und an Land gebracht. Drei Insassen werden noch vermißt. Die Suche nach ihnen, an der sich auch in der Nähe befindliche Torpedoboote beteiligten, war bis 10 Uhr abends erfolglos. Es besteht die Hoffnung, daß die Abgetriebenen von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen wurden.**

„Graf Zeppelin" glatt gelandet.

wtb. **Friedrichshafen**, 12. Juli. **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach 69stündiger Fahrt am Freitag abend 22.40 Uhr glatt gelandet. Die Strecke Spitzbergen—Friedrichshafen hat das Luftschiff in 29 Stunden zurückgelegt. Die gesamte Flugstrecke beträgt 7800 Kilometer.**

Schnee in den Alpen.

wtb. **Bern**, 12. Juli. **In den Schweizer Bergen ist in der Nacht zum Sonnabend bis tief hinab in die Täler Schnee gefallen.**

500 Verwundete.

wtb. **Bombay**, 12. Juli. **Die Zahl der bei den Zusammenstößen auf dem Maidan-Platz Verwundeten ist auf 500 gestiegen. 150 Verletzte befinden sich im Hospital, darunter 30 Schwerverletzte. Der Präsident des Nationalkongresses, Nodi, ist wegen der Kundgebung zu 4 Monaten schweren Kerkers verurteilt worden.**

Gasexplosion.

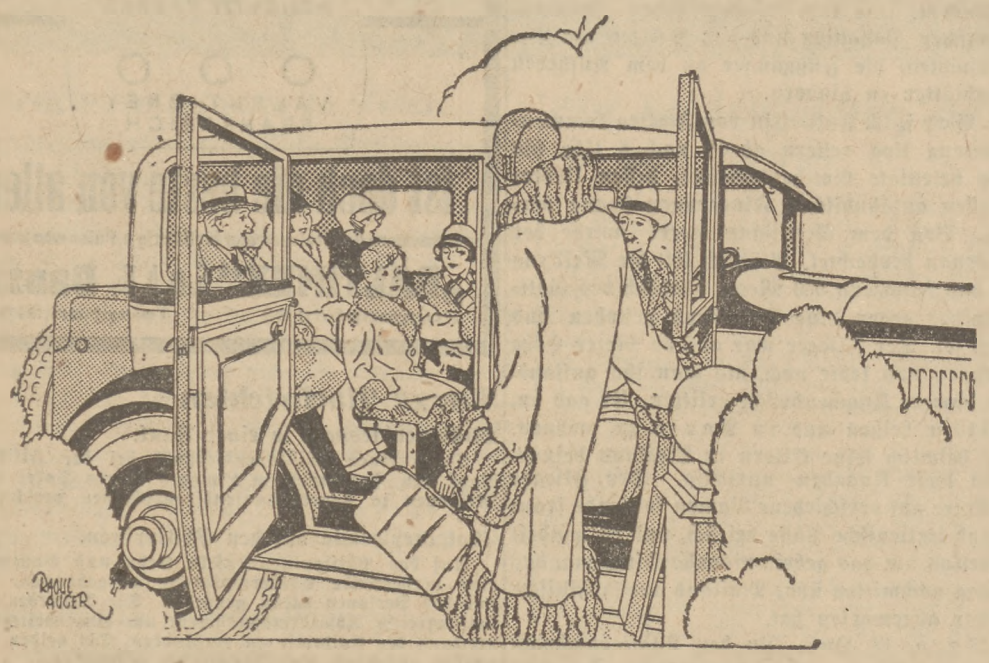
wtb. **Essen**, 12. Juli. **Auf der Kokerei der Zeche Zollverein, Schacht 1/2, trat heute früh gegen 6.45 Uhr eine Gasexplosion ein, durch die vier Personen verletzt wurden. Eine Person ist den erlittenen Brandwunden erlegen. Ursache noch nicht aufgeklärt.**

Deutsch-amerik. Auslieferungsvertrag unterzeichnet.

wtb. **Berlin**, 12. Juli. **Im Auswärtigen Amt ist am 12. Juli 1930 ein Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet worden.**

Riesiger Waldbrand.

wtb. **Paris**, 12. Juli. **Im Departement Var sind 800 Hektar Wald durch einen durch den Mistral begünstigten Brand vernichtet worden. Zahlreiche innerhalb der Brandzone gelegene Häuser wurden ein Raub der Flammen.**



CITROËN

Das Ideal

von

Eleganz und Bequemlichkeit

Die gesellschaftliche Elite bevorzugt stets den Citroën-Wagen wegen seiner ansprechenden Linie, luxuriösen Karosserie, geschmackvollen Farben und reichen Ausstattung.

Die sehr geräumige Stahlkarosserie sichert das Maximum an Komfort bei größter Fahrtsicherheit.

Die Ausnutzung der modernsten technischen Errungenschaften, die tadellose Federung, der geräuschlose Motor, machen die Reise im Citroën zum Vergnügen.

Poln. Citroën-Automobil-Verkaufs G.m.b.H.
Warschau

Fabrikniederlage in Danzig:

Austro-Daimler
Motorenbau G. m. b. H.
Vorstädtischer Graben Nr. 49

Das Kraftfahrzeug

Wer hat das schönste Auto?

Die Zoppoter Schönheitskonkurrenz

Im verflossenen Jahre machte die Kurverwaltung Zoppote in Arbeitsgemeinschaft mit den Danziger Automobilklub und dem Automobilhändlerverband Danzig erstmalig den Versuch, „Das schöne Auto" in den Mittelpunkt eines Wettbewerbs zu stellen. Die Hoffnung, daß auch das große Publikum einer solchen Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegenbringen würde, rechtfertigte sich vollkommen und überstieg sogar die Erwartungen.

Die Technik, die ja immer die Wege der Zweckmäßigkeit in erster Linie zu gehen hat, fand wie eine Selbstverständlichkeit gerade was die Konstruktion von Kraftfahrzeugen angeht auch mühelos den Schlüssel zur schönen Gesamtwirkung. Diese Feststellung konnte jeder machen, der im verflossenen Jahr die große Zahl von Kraftwagen sah, die sich an dem Wettbewerb beteiligten. Immer wieder erlebte man den gleichen Vorgang:

Aus Zuschauern, die nur gekommen waren, um sich die Sache einmal anzusehen, wurden interessierte Kenner und sehr bald war alles so begeistert bei der Sache, daß Urteile verblüffender Sicherheit nicht auf sich warten ließen. Nebenbei wurde aber ein anderer Gedanke wach und lebendig: „Wenn du dir einmal einen Wagen kaufst — oder kaufen kannst — dann soll es unbedingt . . ."

Mögen solche Gedanken mit dem Automobil-Schönheitswettbewerb auch erst in zweiter Linie zu tun gehabt haben, die Industrie weiß solche Feststellungen wohl zu würdigen. Und was sie angeht, soll dieser Erfolg sogar immer zuerst erwähnt werden.

Am Großen Donnerstag der Sportwoche nun wird der Zoppoter Automobil-Schönheitswettbewerb, der unter diesen glücklichen Umständen startete, zum erstenmal wiederholt werden. Darüber, daß das Publikum wieder mit dabei sein will und wird, kann nicht der geringste Zweifel bestehen. Ueberhaupt weist ja die Entwicklung in allen Luxusbädern darauf hin, daß Wettbewerbe, die das Auto als Mittelpunkt haben, eigentlich die Höhepunkte der sportlichen Veranstaltungen genannt werden müssen.

Zugelassen sind wiederum zwei Klassen von Kraftfahrzeugen — die im Anschluß veröffentlichten Zulassungs- und Bewertungsbestimmungen geben allen Interessenten noch näheren Aufschluß. Für die Wertung maßgebend sind wiederum die Zweckmäßigkeit der Ausrüstung, Schönheit und Zweckmäßigkeit der Linienführung in Gemeinschaft mit Zusammenstellung der Farbenkombination von Bank und Polster und der Gesamteindruck. E.R.

*

Zulassungs- und Bewertungsbestimmungen

Allgemeines.

1. Zugelassen sind Personenkraftwagen aller Art, deren Eigentümer sich im Besitz der Mitgliedschaft der vorgenannten Organisation befinden oder Kurgäste sind. Als Legitimation gilt die Mitgliedskarte bzw. Kurkarte für teilnehmende Kurgäste.

2. Die Wagen werden in einer A-Klasse für Privatwagen und in einer B-Klasse für Händlerwagen vorgeführt.

Zur A-Klasse (Privatwagen) gehören:

a) Kleine Kraftwagen bis 5 St. PS. oder 1250 ccm.
b) Offene Wagen.
c) Geschlossene Wagen.
d) Kabrioletts.
e) Sonderklasse für nicht serienmäßig hergestellte Karosserien.

Zur B-Klasse (Händlerwagen) gehören:

a) Wie oben.
b) Wie oben.
c) Wie oben.
d) Wie oben.

In jeder Gruppe werden Prämiierungen und lobende Anerkennungen vorgenommen.

Die Kurdirektion behält sich bei ungenügender Beteiligung Zusammenlegung mehrerer Klassen vor.

Das Zeichen der Prämiierung ist der blaue Wimpel mit goldener Schrift. Das Zeichen der lobenden Anerkennung ist der rote Wimpel mit silberner Schrift. Eine Reihe von Ehrenpreisen gelangt an die prämiierten Wagen der Klasse A (Privatwagen) zur Verteilung. Die Reihenfolge bestimmt das Preisrichter-Kollegium. Eine goldene und eine silberne Medaille wird den Besitzern der beiden schönsten Händlerwagen überreicht.

Gewertet wird nach:

1. Zweckmäßigkeit der Ausrüstung.
2. Schönheit und Zweckmäßigkeit der Linienführung in Gemeinschaft mit Zusammenstellung der Farbenkombination von Bank und Polster.
3. Gesamteindruck.

Nennungen.

Die Abgabe der Nennungen muß bis zum 12. Juli erfolgen. Nachmeldungen mit doppeltem Einsatz werden bis zum 14. Juli, 16 Uhr, entgegengenommen. Das Nenngeld beträgt in allen Klassen 10 Danziger Gulden. Nenngeld ist ganz Reugeld. Die Meldungen erfolgen ausnahmslos bei der Kurverwaltung auf Postkarte oder im Büro zu Protokoll. Mündliche Meldungen sind unzulässig.

Sammelpunkt.

Die Wagen versammeln sich zu dem jedem Preisbewerber auf Postkarte mitgeteilten Zeitpunkt zwischen 10.30 bis 14 Uhr auf dem Manzenplatz in Zoppot, Einfahrt Südtor und werden von Ordnern ihren Gruppen zugeteilt.

Preisrichter.

Die Arbeit der Preisrichter beginnt 10 Uhr vormittags und ist ehrenamtlich. Entsprechend dem Charakter der Veranstaltung ist ein Einspruch gegen die Entscheidung der Leitung des Schönheits-Wettbewerbes in jedem Falle unzulässig. Die Nennenden unterwerfen sich durch Abgabe der Nennung der Ausschreibung dieser Veranstaltung und sie verpflichten sich, unter keinen Umständen Gerichte und sonstige Behörden oder sportliche Organisationen anzurufen. Das Preisrichterkollegium besteht aus technischen Sachverständigen, Künstlern, Architekten und führenden Persönlichkeiten der Danziger Presse und Gesellschaft. Ein Einspruch gegen die Zusammensetzung des Kollegiums ist nicht zulässig.

Zur Beachtung.

Jeder Teilnehmer fährt für eigene Rechnung und auf eigene Gefahr. Die Veranstalter lehnen jede Haftung für Vorkommnisse aller Art ab. Die Wagen der Kategorie A müssen den polizeilichen Vorschriften entsprechen und polizeilich zugelassen sein. Irgendwelche Reklamebezeichnungen oder Ausschmückung der Wagen sind unzulässig.

Der Korso

Während der Pause zwischen beendeter Preisrichterarbeit auf dem Manzenplatz in der Zeit zwischen 10.30 und 14 Uhr und dem Sammeln der Wagen 15.20 Uhr in der Königstraße, Spitze Ecke Gromschallee — Anfahrt: Danzigerstraße—Schäferstraße — stehen die Wagen zur Verfügung der Preisbewerber. Die Fahrt durch die Stadt erfolgt 15.35 Uhr pünktlich durch die Große Unterführung, Markt, Seestraße zum Manzenplatz.

Hier fahren die Wagen 16 Uhr zur Vorstellung vor dem Publikum und Korsofahrt mit anschließender Prämiierung auf und werden von Ordnern an die mit Tafeln bezeichneten Plätze geleitet. 16.30 Uhr nachmittags, nach der Preisverteilung, Abfahrt der Wagen durch das allein für Kraftwagen reservierte Südtor.

Ostdeutsche Meisterschaft für Motorräder

Auf dem am 6. Juli stattgefundenen Motorradrennen um die Ostdeutsche Meisterschaft für Motorräder bei Sensburg wurden hervorragende Leistungen geboten. Die Rennstrecke bei Sensburg ist eine 30 Kilometer lange Rundstrecke, auf der am vergangenen Sonntag die Ostdeutsche Meisterschaft für Motorräder zum 3. Male ausgefahren wurde. Unter den bekannten Fahrern waren Fritz Bouvain, Königsberg Pr. und Hans Roehr, Danzig, die beiden, auf deren Leistungen man am meisten gespannt war. Um es vorweg zu nehmen: Fritz Bouvain errang auf dem BMW. die Ostdeutsche Meisterschaft für Motorräder. Zweiter wurde Haffke, Königsberg, auf DKW. mit Kompressor und als dritter ging Hans Roehr durchs Ziel. Hans Roehr hatte Rennpech. Seine Maschine litt unter Getriebestörungen. Noch ein Danziger errang einen Sieg. Es wurde Ziemer in der Klasse der Ausweisfahrer bis 250 ccm. auf Ariel erster.

Aus unserem Inserentenkreise

B. M. W. siegreich.

Bei der ostdeutschen Meisterschaft für Motorräder, die in Sensburg am 6. Juli ausgefahren wurde, errang Fritz Bouvain in der Lizenzfahrerklasse über 270 Kilometer auf B. M. W. überlegen den ersten Preis mit einem Stundendurchschnitt von 102 Kilometer. Den zweiten Platz belegte eine D. K. W. Ebenso wurde Anker auf B. M. W. erster in der Ausweisfahrerklasse. Zweiter wurde der Danziger Peters auf Matchleß. Sowohl das deutsche als auch das englische Spitzenerzeugnis konnte hier, wie schon so oft, spielend seine absolute Ueberlegenheit beweisen.

Danziger Messe- u. Ausstellungs-A.-G.
Wallgasse 15/16, Haus F. Telephon 225 51

Wir vermieten auf dem **Messegelände** billigst

Industriegelände, Kontor- u. Lagerräume

z. B. 400 qm im massiven Gebäude, für schwerste Belastung geeignet. Elektrisches Licht und Kraft, Gas und Wasser, Anschlußgleis. Freigelände mit Schuppen und Anschlußgleis, 100 qm Lagerraum.

Das Kraftfahrzeug

Wenn der Wagen wieder läuft ...

Eine Plauderei mit technischem Hintergrund

Von Ziv.-Ing. Eduard Voigt

II.

Wir haben uns schon an dieser Stelle über die Vorbereitungen des Herrenfahrers für den kommenden Sommer unterhalten. Wir haben gesehen, daß man unter Ersparung von Geld und Aerger vieles selbst erledigen kann, was der Mechaniker doch nicht so genau in Ordnung bringen kann.

Trotzdem wird sich der praktische Fahrer bei manchen Sachen die sachverständige Hilfe der „Service"-Station nicht entgehen lassen. Er fährt zu einer Reparatur- oder Tankstelle, möglichst in einer ruhigen Zeit, in der kein Andrang herrscht, und dort wird der Wagen mittels eines großen Wagenhebers in wenigen Sekunden hochgewunden. Zuerst wird er bei dieser Gelegenheit von unten betrachtet, alles wird geprüft, und man sieht, wie leicht man an alle Teile heran kann, ohne sich in einen Schornsteinfeger zu verwandeln. Bei der Kraftübertragung ist zum Beispiel die Hardy-Scheibe das Ziel der ersten Untersuchung (es soll schon vorgekommen sein, daß eine Hardy-Scheibe zerrissen ist). Die Befestigung der Karosserie auf dem Rahmen ist ebenfalls zu kontrollieren.

Dann kommt das Wichtigste, die

Prüfung von Steuerung, Rädern und Bremsen.

Zuerst die Steuerung. Von ihr hängt das Leben nicht nur der Wageninsassen ab, sondern auch der anderen Straßenbenutzer, die durch einen Mangel an diesem lebenswichtigen Teil des Autos in größte Gefahr gebracht werden. Man muß nun zu dieser Prüfung zu zweit sein. Während der eine versucht, an der Steuerung zu drehen, hält der andere abwechselnd das eine und das andere Rad fest, so daß man eventuelles Spiel sofort finden kann. Sehr oft hat sich die Stellung der Räder etwas verstellt. Dies kann man aber nur am Boden feststellen, wenn das Gewicht des Wagens auf den Rädern ruht. Die Stange, die die beiden Räder verbindet, wird in diesem Falle länger oder kleiner gemacht, die Verschraubung ist leicht zu lösen. Immerhin sollte diese Arbeit nur von jemandem gemacht werden, der von der Technik etwas versteht, denn beim Wiederzusammenbau macht man leicht kleine Fehler, die sich verhängnisvoll auswirken können. Die beiden Vorderräder sollen mit etwas Sturz nach außen und nach vorne stehen, man kann die Richtigkeit ihrer Stellung mittels Latten feststellen, die an die Räder angelegt werden.

Die Verbindungen in der Steuerung werden alle unter die Lupe genommen, Schrauben und Muttern nachgezogen. In den Gelenken ist oft Spiel; das kommt besonders dann vor, wenn man das Schmieren dieser hochbeanspruchten Lager zu selten vornimmt. Ist das Spiel reichlich, so müssen neue Lagerbüchsen eingezogen werden. Das kann aber nur eine gute Werkstatt ausführen. Der Grund einer eventuell schlechten Straßenlage kann aber auch in der Lagerung der Vorderräder liegen. Diese sind bei neueren Wagen meistens in Schrägrollen gelagert, die nachstellbar sind. Bei der Nachstellung ist aber genau darauf acht zu geben, daß man nicht zu stark nachstellt, da sonst die Rollen durch den entstehenden hohen Druck zerstört werden. Sie müssen ein ganz leichtes Spiel besitzen und gut in Fett liegen.

Nachdem man die Steuerung und Lagerung der Räder geprüft hat, kommen die Bremsen an die Reihe.

Es ist ganz gut, die Bremstrommeln abzunehmen

um die Beläge genau sehen zu können. Sobald sich in der Trommel Rillen zeigen, soll man diese abschleifen, da diese Rillen die Beläge schnell zerstören. Bei abgenommener Trommel betätigt man die Bremse und achte darauf, daß die Backen bzw. das Band sich richtig und gleichmäßig bewegen. Bei der am meisten verbreiteten Innenbackenbremse, bei der die Bremsung durch zwei Backen bewerkstelligt wird, werden eben diese Backen durch einen Nocken auseinandergedrückt. Bei vollem Bremsausschlag soll dieser Nocken noch nicht senkrecht zur Druckfläche auf der Backe stehen, sondern man soll ihn noch etwas bewegen können, wenn es die Trommel gestatten würde. Also, auch wenn der Bremsbelag durch Abnützung dünner geworden ist, muß der Nocken noch immer die Backen voll auseinanderbringen können. Hier sollte man nicht sparen, denn zuviel kleinere und stärkere Zusammenstöße entstehen durch ungenügende oder schlecht eingestellte Bremsen.

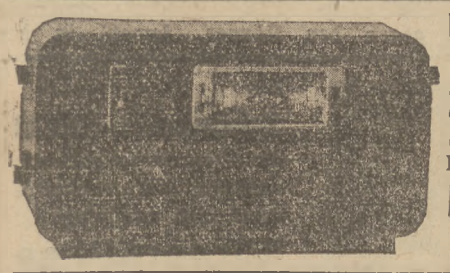
Die so notwendige Einstellung der Bremsen kann sehr leicht vorgenommen werden, wenn der Wagen vollkommen hochgebockt ist. Man versetze alle vier Räder in Drehung und bremse ganz leicht und vorsichtig mit der Vierradbremse. Die Bremsen müssen so eingestellt sein, daß alle vier Räder gleichzeitig angehalten werden. Bei gelöster Bremse dürfen aber die Bremsbacken nicht an der Trommel anliegen.

Bei der Ausführung all dieser Arbeiten muß man sich Zeit und Ruhe gönnen. Der Fahrer, der dies besonders bei den lebenswichtigen Teilen des Wagens beachtet, wird durch die längere Lebensdauer seines Fahrzeuges und durch

die pannenlose Fahrt

bestimmt entschädigt werden.

Die Durchsicht des Wagens ist noch nicht ganz fertig. Es bleibt noch manches Zubehör und die Karosserie. Die Kühlschutzhaube, die wir im Winter zum Schutze des Kühlers gebraucht hatten, kann wieder abgenommen werden. Doch nicht zu spät, da gerade bei der beginnenden Wärme mancher Motor durch Zuheißwerden Schaden erleidet. Das Kühlwasser, das mit einem Kühlerschutzmittel oder Glyzerin gemischt sein soll, wird abgelassen. Nach Ablaß des Wassers kann man gleich den Kühler reinigen, d. h. von innen. Es gibt Mittel, die man einfüllt, eine gewisse Zeit stehen- und wieder abläßt. Der Kesselstein soll sich dadurch lösen. Bei der Verwendung solcher Mittel lasse man die größte Vorsicht obwalten, verwende nur Mittel anerkannter Firmen und befolge genau die Anleitungen. Manchem „superklugen" Automobilisten hat der eigene Dickschädel schweren Schaden zugefügt. „Schuld" ist aber in jedem Falle das Reinigungsmittel, erzählen dann diese Leute, um sich selbst zu beruhigen.



Neues Modell: Seibt 3
(Drei-Röhren-Netzanschluß)
Alb. Voigt & Co.
Vorstädt. Graben 50

Leder trägt jeder
wenn er erst weiß, daß abgetragene, verschossene Leder-Bekleidung immer wieder
wie neu hergestellt wird
von
Färberei Kraatz
Ohra-Danzig
Filialen in allen Stadtteilen und Tczew Vororten Starogard

Henschel-Lastkraftwagen

Maschinenhaus Osten Erwin Kliewer
Danzig, Weidengasse 35-38

NSU
200 ccm steuer- und führerscheinfrei! 250 ccm—300 ccm—350 ccm—500 ccm—Neu! 600 ccm für Seitenwagen.
Die älteste Motorradfabrik der Welt! Das zuverlässigste und preiswerteste Motorrad. Verkauf zu Fabrikpreisen durch die seit 10 Jahren bestehende
NSU-Vertretung: Walter Friedt, Mattenbuden 30

B.M.W. ★ Matchless
Coventry-Eagle
Die unerreichten Qualitätsmaschinen von Weltruf
können jetzt zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen erworben werden:

B. M. W.	COVENTRY-EAGLE	MATCHLESS
500 ccm Touren	500 ccm Super Sport	200 ccm 1100.— G
750 ccm Sport von	sehr schnelle Maschine	500 ccm Sport 1700.— G
2000.- G an	1870.- G	600 ccm Touren 1600.— G

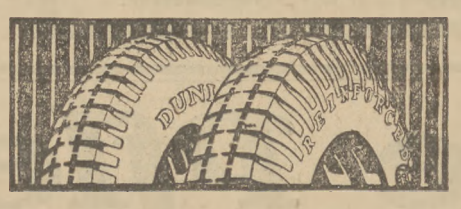
Sämtliche Maschinen verzollt frei Danzig

AUTOMOBIL-IMPORT G.M.B.H.
Kohlenmarkt 6 DANZIG Telephon 245 33

Bei allen Sommer-Fahrten
sei es mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad

montieren Sie
DUNLOP
STANDARD
für
gewöhnlichen Gebrauch

oder



DUNLOP
FORT
für
diejenigen Automobilisten, die die Leistungsfähigkeit eines modernen Autos voll und ganz ausnutzen wollen.

DUNLOP

„Gründer der Luftreifen-Industrie"

DUNLOP-REIFEN sind überall, wo Sie hinkommen, erhältlich und ihr Gebrauch sichert Ihnen sorglose Fahrten zu. Die hervorragende Dunlop-Qualität beruht auf der strengen Kontrolle, die Dunlop auf die Wahl seiner Rohmaterialien und auf die Herstellung seiner Erzeugnisse ausübt, sowie auf den erfahrenen Arbeitskräften in sämtlichen Dunlop-Werken.

Dunlop hat seine eigene riesige Gummiplantage in Malaya, fabriziert sein eigenes Baumwollmaterial in seiner eigenen Baumwollfabrik, der größten in der Welt, und hat seine eigenen Räder- und Felgenwerke in Coventry — im Zentrum der englischen Motorindustrie. Dunlop-Reifen sind nicht nur im Laboratorium, sondern auch auf den Straßen geprüft. Von der Fabrik Fort Dunlop aus sind in einem Jahre auf Probefahrten 929000 Meilen von Fahrzeugen zurückgelegt worden.

Auch die
DUNLOP
TENNIS-BÄLLE
stehen an erster Stelle!
Bei den Spielen um den Paris-Pokal 1930 wählten einundzwanzig Länder — von insgesamt 29 — den
DUNLOP
TENNIS-BALL

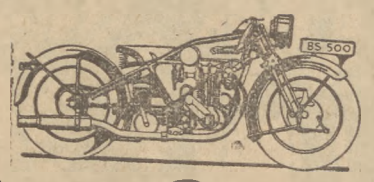
Danziger Dunlop Rubber Co. G. m. b. H.
Danzig, Stadtgraben 5 :-: Tel. 228 31, 228 32

MATHIS

Bevor Sie einen neuen Wagen kaufen, lassen Sie sich den 10/50 PS. 6-Zylinder-Mathis mit Schnellganggetriebe vorführen.

Generalvertretung für Danzig und Pommerellen

Danziger Kühler- u. Karosserie-Fabrik
August Nopper
Danzig, Samtgasse 6—8. **Telephon 255 78.**



Ardie u. Standard

die preiswertesten deutschen Qualitätsmotorräder, ausgerüstet mit den weltberühmten engl. Jap- und schweizer Motosacoche (M. A. G.)-Motoren.

Preise inkl. Zoll, elektr. Licht und Tachometer.

200 ccm, steuer- und führerscheinfrei **Dg. 1250**
500 ccm von **Dg. 1500** an

General-Vertretung
Bruno Littwanowski, Danzig-Langfuhr
Petschowstraße 11, gegenüber der Schupokaserne.

Nach Gebrauch dieser Mittel ist der Kühler in jedem Falle gründlich zu spülen. Bei der Einfüllung kann man die Bildung von Kesselstein verhindern, in dem man reines Regenwasser oder abgekochtes Wasser nimmt.

Die Fahrtrichtungsanzeiger

sind in den Gelenken vorsichtig mit einigen Tropfen Knochenöl zu schmieren, ebenso der Arm des Scheibenwischers. Dann kommt die Karosserie an die Reihe. Von vorne anfangend, betrachten wir uns erst die Motorhaube. Durch kleine, einfache Mittelchen kann man das lästige Klappern verhindern. An den Auflagekanten wird ein Lederstreifen eingeklebt oder festgenagelt, so daß das Metall der Haube nicht mit dem Metall der Karosserie in Berührung kommt. Zum Kleben ist aber wasserfester Leim zu verwenden. Auch Gummistreifen tun da gute Dienste, die man aus einem alten Schlauch ausgeschnitten hat. Bevor man diesen ausrangiert, schneide man sich aus einem unbeschädigten Stück Gummiringe herunter, die bei allen möglichen Zwecken sehr nützlich sind, zum Beispiel bei der Verpackung des Werkzeuges.

Doch halt, bevor wir uns der Karosserie widmen, müssen wir noch

die Reifen untersuchen.

Es ist ganz zweckmäßig, die Reifen abzunehmen, denn sehr oft rosten die Felgen unter den Reifen. Die Felgen müssen absolut sauber sein, wenn man die Reifen wieder aufzieht. Rostflecken sind erst gut zu reinigen und mit Schirgel abzureiben und dann mit schnelltrocknendem Lack zu streichen. Das Schnelltrocknen ist aber nicht so gedacht, daß man nach einer Viertelstunde schon montieren kann, am besten läßt man eine Nacht dazwischen.

Was wir nun an der Karosserie machen, das soll dem nächsten Artikel vorbehalten bleiben.

Autoaufenthaltssteuer gemildert.

Auf Grund eines deutsch-luxemburgischen Gegenseitigkeits-Abkommens sind die deutschen Kraftfahrzeuge jeder Art, die zum vorübergehenden Aufenthalt in das Großherzogtum Luxemburg gelangen, von der Kraftfahrzeugsteuer befreit, wenn der einzelne Aufenthalt die Dauer von zwei Wochen nicht überschreitet. Die Vereinbarung ist am 1. April d. J. in Kraft getreten.

ADAC — Reichsverkehrsführer mit Reichstourenbuch 1930.

Der ADAC. gibt auch in diesem Jahre seinen ADAC.-Verkehrsführer heraus, der für jeden Automobil- und Motorradfahrer wichtig ist. Im ersten Teil werden amtliche Kundgebungen veröffentlicht. Außerdem ist ein ausführliches Verzeichnis der ADAC-Hilfsstationen und Kraftfahrschulen in Deutschland beigegeben, während der zweite Teil in klarer übersichtlicher Form die Zusammenstellung von Rundtouren durch Deutschland bringt. Diese empfehlenswerten Rundtouren sind mit Landkarten und auch mit Angaben der Entfernungen versehen. Sehr interessant sind die ADAC-Streckenkarten. Alles in allem ist dieses im Verlag Dr. Hüsing & Co. G. m. b. H., Dortmund, erschienene Buch ein wichtiges Hilfsmittel für jeden Automobilisten. Der Preis ist gering. Er beträgt für Mitglieder 8 Mk., für Nichtmitglieder 12 Mk.

Die
Messehalle
steht zur Zeit ausschließlich für
Versammlungen und Veranstaltungen aller Art
zur Verfügung. Mietpreis um **50% ermäßigt.**
Näheres Tel. 225 51 und 419 86.

Messe-Restaurant
Inhaber: **Gustav Gronau,** Mitglied des D.L.V.
Jederzeit vorzügliche Speisen und gutgepflegte Getränke

Erich Wätzel
Industrie- u. Fahrzeugbedarf
Eisen-Wätzel
Fernsprecher Nr. 222 11
Telegramm-Adresse: Eisenwätzel Danzig
DANZIG
Ketterhagergasse Nr. 9

Ardie-Motorrad.

Herr Bruno Littwanowski, Petschowstraße 11, Generalvertreter der Standard-Werke, hat jetzt auch die Vertretung der Ardiewerke, Nürnberg, mit übernommen. Es wird in Motorradkreisen begrüßt werden, daß nunmehr auch dieses bekannte und bewährte Motorrad hier zu haben ist und jederzeit besichtigt werden kann. Sämtliche Ardie-Modelle sind mit dem berühmten englischen Jap-Motor ausgerüstet, der unter anderem den Vorzug eines minimalen Kraftstoff-Verbrauches aufweist. Trotz des billigen Preises sind die Ardie-Räder mit 30 Watt Bosch-Zündlichtanlage, Horn, Tacho- und Amperemeter versehen. Die Räder werden in dieser Ausrüstung ohne Aufschlag geliefert. Ein weiterer Vorzug sind die auswechselbaren Sechsachsenräder. Die Maschine, die durch ihre gefällige Form und Farbe besticht, gibt dem Ausspruch recht: „Preiswertes Qualitätsmotorrad". Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Die Pflege des Körpers

fördert die Gesundheit, verlängert das Leben, schafft Wohlstand und Glück

Lob der Schönheit
Das Rüstzeug zur Schönheitspflege

Schönheits- und Gesundheits-Almanach

C. B. Ohne das Raffinement der kosmetischen Mittel ist die Schönheit vieler Frauen nur ein schwärmerisch behüteter Traum. Die Mode und die Kosmetik unterziehen die Frauensilhouetten einer plastischen Operation; sie beseitigen das Zuviel und ergänzen das Zuwenig. Kosmetik erschöpft sich indes keineswegs im Pudern und Schminken. Schminken ist seit uralten Zeiten eine Eigenschaft vieler Völker gewesen. Bereits die Bibel erzählt, daß Hiobs Töchter sich die Augenbrauen mit einer Mischung von Spießglanz und Galläpfeln schwarz gefärbt haben.

Das Pudern und Schminken

hat sich heute immer noch als Bürgerschreck etabliert. Die Charaktergualität „zweideutig" wird mit Puder zusammengeschüttet wie Milch und Kaffee. Viele Männer haben wahrscheinlich Angst, wenn das Schicksal in Gestalt einer seidenknisternden, gepuderten Dame ihnen entgegenkommt; es war ja auch Arthur Schopenhauer, der gegen die Frauen mit einem unversöhnlichen Ingrimm fletschte, weil er seine ganze Philosophie gefährdet wußte. Als ein Original, das er war, wollte er die „Nichtigkeit des Daseins" proklamieren, und diese Weisheit wäre undenkbar und unhaltbar gewesen, wenn er sich dem Zauber weiblicher Reize hingegeben hätte. Es gibt herzhaft wenig Frauen, die ohne Puder einen unantastbaren Reiz offenbaren. Hier ist das Pudern dann so sinnlos, wie wenn Vögel, um zu fliegen, ein Flugzeug benützen würden. Aber das unsere Großmutter ohne Puderquaste ausgekommen ist, kann uns herzhaft wenig taugen und verhält sich ungefähr so, wie wenn ein heutiger Geschäftsmann sagen würde: mein Großvater ist auch ohne Reklame zu gedeihlichem Fortschritt gelangt. Wenn ehemals die Hausfrauen still wie ein Kerzenlicht in der Zelle abtropften und ihr Ideal sich beim idealen Fleckputzmittel für Bratpfannen beruhigte, so haben wir heute eben passionniertere Ambitionen. Wem die Natur einen Pfirsichblütenteint und einen knallroten Kirschenmund verlieh, sei gesegnet, und wer den gleichen ästhetischen Reiz mit kosmetischer Pflege bewirkt, sei geachtet.

Frau **Elvira Kruszynski,** Danzig, Kohlenmarkt 10, schreibt uns:

Zur Pflege meiner Haut und meines Teints gebrauche ich nur **Hortiflor-Creme.** Ich rate jedermann, sich von der Wirkung derselben persönlich zu überzeugen.

Den zarten, samtartigen Hauch erreichen Sie durch
HORTIFLOR-CREME
HORTIFLOR-RAHM

Muster und Drucksachen vollkommen kostenlos bei
SILVIKRIN-VERTRIEB, Danzig
Bürohaus Böttchergasse 23—27 Telefon 25195
und in einschl. Geschäften.

Man hat in allen Zeitaltern eine erotische Pointe gesucht, und das gepuderte Gesicht von heute ist noch lange keine der aufreizendsten Schlager, ja für viele Menschen sogar eher ein abschwächendes Mittel. Aber

Puder

macht die Haut zunächst sehr geschmeidig und glatt und schützt auch gegen das Eindringen von Krankheitsgift. Der Puder ist aber nicht nur das notwendige Rüstzeug der Schönheitspflege, nicht nur der beste Schutz gegen Witterungseinflüsse und Staub, sondern

ein wichtiges Hilfsmittel

in der Hand des Kosmetikers. Das Gesicht der Dame ist das, was eine Partitur für den Regisseur ist. Wenn das Stück noch so sehr mit einer Menge Grundmängel befrachtet ist, so wird ein geschickter Regisseur alle bedenklichen Unzulänglichkeiten zu beheben wissen. Auch hier gilt das Wort des Schauspielers: ein gut geschminktes oder gepudertes Gesicht ist eine bereits halb gespielte Rolle. Aber selbstverständlich muß die Dame neben dem Pudern genau wie ein Schauspieler nicht nur von Schminke und Rampenlicht abhängen, sondern noch seelische oder geistige Qualitäten einsetzen, um das Interesse auf die Dauer auch wachhalten zu können. Sie muß mit Esprit zu manövrieren verstehen: das Wiegen und Drehen der Hüfte, das sogenannte Schwänzeln, der halbgewandte Kopf mit dem Blick in die Augenwinkel hinaus, genügt nicht allein. Indes: Pudern schadet keineswegs, man muß nur zwei- bis dreimal im Tag

die Haut mit Oel oder Cremen reinigen.

Hierin gibt es allerdings keine Universalmittel. Die Damen haben die größte Sorge wie bei Schuh- und Huteinkäufen, um ihren Puder und ihre Creme zu finden. Aber die Schönheitssalons wachsen ja wie Pilze aus dem Erdboden, und alle haben eine unübersehbare Menge solcher Dinge, auf deren plakatartige Reklame die naive kindliche Phantasie der Frauen zumeist prompt, wie Fliegen auf den Leim, hereinfällt. Nirgends wird ja ein größerer Schwindel getrieben, als mit all diesen entzückenden Porzellantöpfchen, deren Verpackung zum Inhalt in einem grotesken Mißverhältnis steht. Die Pflege des Gesichts sollte zunächst immer einem Spezialisten anvertraut werden. Es kostet anfangs vielleicht ein bißchen Geld, aber diese Geldopfer tragen ja Zins wie ein gut gepflügter Acker Früchte. Hier in diesen Schönheitssalons erfährt man immer die Novitäten durch die Blume, obwohl man die Rezepte so ungern preisgibt, wie ein guter Koch die seinen. Mit der Fanatik des Habsüchtigen behütet man die Geheimnisse. Keine Dame von Eitelkeit wird sich zu Haufen und Klüngeln zusammenrotten und ihre Oele und Pudermischungen zum Salonschwatz benützen. Hier in den Schönheitssalons erhält man auch Fingerzeige über die Massage. Die Massage war bis vor kurzem noch das heilsame und erfolgreiche Mittel, um die Blutzirkulation zu bewirken. Neuerdings hat man aber festgestellt, daß durch Massage die Haut sehr stark gedehnt wird und somit gerade das Gegenteil bewirkt. An Stelle der Massage gibt man nun jetzt harmlose und liebkosende Ohrfeigen, die die Haut erfrischen und rotbacken machen. Dann folgen heiße Kompressen, warme Dämpfe, als ob man beim Orakel zu Delphi stünde. Die Augenbrauen werden gezupft und individuell geformt.

Der gesamte Schönheitskult wird durch wissenschaftliche Forschung tragfähig gemacht. Das biologische Problem der Verjüngung ist glücklich gelöst. Operationen werden vorgenommen und die Schönheitsinstitute weiten sich damit zu Schönheitskliniken. Aber der Kampf um die Schönheit wird auch mit großen Opfern bezahlt. Die schlanke Linie wird durch Sport erreicht, durch gymnastische

unermüdliche Körperkultur

Man seufzt nicht mehr wie ehemals der nie wiederkehrenden Jugend nach, man wirbt im Schweiße des Angesichts um die Beweglichkeit des Genüts. Beinahe nirgends mehr findet man die ästhetische Wurstigkeit gegen den Körper, sowohl in der Damen- wie auch Männerwelt. Die Stammtischbäuche, ehemals der Inbegriff irdischen Glücks, sind heute kulturwidrig geworden. In diesem Zeichen steht der redliche Wille zur Schönheit und Echtheit. Die Pflege im 18. Jahrhundert war schwül, verlogen und unhygienisch. Ludwig XIV. soll sich überhaupt nie gewaschen haben, sondern tupfte sein Gesicht nur mit Eau de Cologne ab. Er badete nur einmal im Jahr, und zwar im Frühling. Das Wissen um die Notwendigkeit körperlicher Bewegung und Sauberkeit ist heute zum allgemeinen Kulturgut geworden. Pflegen wir doch alles Körperliche im Namen der Seele und des Geistes. Der Sport und die Gymnastik werden als Mittel hygienischer Art oder zu anderen Zwecken betrieben. Alles was mit

Hygiene und Schönheitspflege

begann, prägte mit an dem neuen Menschen, der in unserem Zeitalter reizvoll in Erscheinung trat.

Das
Schönheits - Ideal
des Altertums ist auch das unserige. Wir erreichen es durch eine vernünftige
Körperpflege
zu denen uns eine hochentwickelte Industrie die Hilfsmittel liefert.
Sie erhalten Rat und Auskunft in allen Fragen der Körperpflege durch den Fachdrogisten
Bruno Fasel, Drogerie — Parfümerie
Junkergasse 1 und 12 (gegenüber der Markthalle)

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Sommersprossen und Flechten, all diese Hautunreinlichkeiten entstellen Ihr Gesicht. Ihr ganzes Auftreten wird sicherer, wenn Sie sich von diesem Übel befreit haben. Hierfür ist **HERBA-SEIFE** das richtige Mittel, und dann **HERBA-CREME** der Wettermantel für Ihr Gesicht. Seife 1.20, Creme 0.90 G.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

+ Hygienische Bedarfsartikel +
Bidets
Körper- u. Gesichtsmassageapparate
Fön
Hahn & Loechel
Langgasse 72

Aerztlich geleitetes
Natur-Heilinstitut
Franz und Alfons Raabe
Danzig, Dominikswall 8 (neben der Passage)
Behandlung aller Leiden
Homöopathie - Biochemie
Kräuter-Heilverfahren
Höhensonnen, Sollux-Rot-Blaulicht, Heilum, sowie andere Bestrahlungen verschiedener Art. Elektro, galvan. und faradische sowie Hochfrequenz-Behandlung mittels modernster Methoden.
Viele Dankschreiben Geheilter, speziell bei: Herz- und Nervenleiden, Magen-, Darmleiden, Gallensteinen, Nieren-, Blasen-, Leberleiden - Hautausschlägen - Flechten - Beingeschwüren Rheuma - Gicht - Ischias und andere mehr.

Die beste Bezugsquelle
für
Milch, Butter, Sahne, Käse
Dampfmolkerei und Käsefabrik
G. Valtinat
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58
Filialen in allen Stadtteilen

L. Guttzeit vorm.
A. Lehmann
Danzig, Jopengasse 31—32
Gegründet 1858
Chirurgie
Krankenartikel
Gummistrümpfe

Danziger Ereignisse u. Interessen

Danziger Funkhilfen
sollen überall gegründet werden
Zahlreiche Rundfunkhörer klagen

über die vielerlei Störungen beim Empfang, stöhnen über den Staubsauger der Nachbarin, über den Föhn, die Bohrmaschine des Arztes, über die Hochfrequenzheilapparate. Sie stöhnen und bekommen eine unendliche Wut auf das Geknatter und Gepfeife, auf die undefinierbaren Geräusche, und wünschen nichts sehnlicher, als daß all diese Störenfriede unschädlich gemacht werden.

In ihrem Kummer wenden sie sich an den Danziger Rundfunk-Sendebetrieb der Post- und Telegraphenverwaltung, der

Akten über Akten

anlegen muß, und unendliche Mühe aufwendet, um ihren Kunden gerecht zu werden. Der Hilferuf der gequälten Rundfunkteilnehmer wird stärker und bedarf vollste Aufmerksamkeit. Im Reich hat man schon seit einiger Zeit Funkhilfe geschaffen, die die Aufgabe hat, die Störenfriede zu ermitteln, sie zur Einhaltung ihrer Pflichten zu erinnern, oder, falls gütliches Zureden nicht hilft, ihrem Ersuchen durch gerichtliche Entscheidung die nötige Kraft zu unterlegen.

Die Drag hat bereits über 130 Funkhilfen

mit insgesamt 900 Funkhelfern in ihrem Bezirk eingerichtet, die zum Segen der Rundfunkteilnehmer arbeiten. Die Funkhilfe ist eine lose, gemeinnützige Vereinigung, in der sachkundige Beamte die Feder führen und die Rechte der Rundfunkhörer mit Tatkraft unterstützen. Man staunt, wieviele Gerichtsurteile bereits die Rechte des Rundfunkteilnehmers für einen störungsfreien Empfang unterstrichen haben.

Rundfunkstörung ist Besitzstörung

und wird von den Gerichten stets geahndet, da für die Bekämpfung der Rundfunkstörungen ein öffentliches Interesse vorliegt. Es läßt sich im Rahmen eines kurzen Artikels schwer machen, auch nur wenige Rechtsurteile anzuführen. Der Hinweis darauf, daß den Rundfunkteilnehmern unbedingtes Recht beim störenden Empfang wird, mag zunächst genügen.

„Hilfe der Elektrizitätswerke."

Verschiedene Elektrizitätswerke im Reich haben Verordnungen erlassen, nach denen nur elektrische Apparate an das Leitungsnetz angeschlossen werden dürfen, die das Zeichen des Vereins Deutscher Elektrotechniker tragen, oder nur solche, die mit Schutzvorrichtungen versehen sind und den Empfang des Rundfunks nicht beeinträchtigen. Vielleicht wird es möglich sein, daß auch das Danziger Elektrizitätswerk diesen Weg in irgend einer Form beschreitet, um auch seinerseits die Bemühungen für einen freudvollen Empfang zu unterstützen.

In Danzig

gibt es bisher eine Rundfunk-Beratungsstelle im Gebäude des Telegraphenamts, bei der alle Störungen angemeldet und von ihr auch weiter verfolgt werden. Diese Beratungsstelle verfügt über ein modernes Suchgerät, mit dessen Hilfe es mit größter Sicherheit möglich ist, die betreffenden Sünder zu ermitteln. Neben dieser Beratungsstelle gibt es eine Funkhilfe in Tiegenhof und eine in Zoppot, die von den dortigen Postämtern ausgeht.

Im Herbst sollen überall Funkhilfen eingerichtet

werden. Es ist geplant, in allen größeren Ortschaften des Freistaates Funkhilfen ins Leben zu rufen, an deren Spitze ein Obmann — ein sachkundiger Beamter — und Funkhelfer stehen, die mit der nötigen Kenntnis den Störungen schnell nachgehen und Vorschläge für ihre Beseitigung machen können. An erster Stelle dieser losen Vereinigung, hinter der, unsichtbar zwar, die 17 000 Rundfunkhörer des Freistaates stehen, wird ein leitender Beamter der Post- und Telegraphenverwaltung zu finden sein, der auch die etwa notwendig werdenden Prozesse für die Teilnehmer gegen die Störenfriede in die Wege zu leiten hat. Im Reiche steht die Reichsfunkgesellschaft bei einem Prozeß stets hinter der Person des klagenden Teilnehmers, so daß dieser mit der Prozeßführung so gut wie nichts zu tun hat.

Die gründenden Rundfunkhilfen in Danzig werden vermutlich nur Ehrenämter zu vergeben haben — allerdings wird ihren Mitgliedern, wie dies auch andererorts geschieht, in Form von Ehrengaben oder Prämien für die Tätigkeit im Dienste der glatten Rundfunkübertragung gedankt werden müssen. Cz.

Rauchen verboten!
75 Uebertretungen im Walde.

Die Hitze der vorigen Woche hatte naturgemäß Hunderte in die Kühle spendenden Wälder geführt. Für die Hüter der Ordnung war dieser Massenbesuch nicht immer eine Freude. Sehr oft vergessen die Waldbesucher, daß sie im Walde nicht schalten und walten können, wie es ihnen beliebt. Da werden, trotz Tafeln über Waldschutz und Säuberung des Waldes, alle jene Dinge, die dem Heraustragen der Eß- und Trinkvorräte dienen, liegengelassen, wo die Mahlzeit eingenommen wurde. Das zusammengeknüllte Stullenpapier ist dabei noch das geringste Uebel. Alte Schuhkartons und Zigarettenschachteln, nicht selten auch geleerte Glasflaschen gehören dazu. Im Heubuder Walde erfreuen den Naturfreund auch oft noch die traurigen Ueberreste geräucherter Fische, was neben häßlichem Anblick die Gefahr schneller Fäulnis mit sich bringt.

Ein ganz besonderes Kapitel stellt das aus naheliegenden Gründen verbotene Rauchen im Walde dar. Darin wird Unglaubliches geleistet. Im Verlauf eines Sonntags wurden kürzlich 75 Personen wegen Rauchens im Heubuder Walde aufgeschrieben. Strafmandate sind die Folgen dieser Uebertretungen. Vielleicht empfiehlt sich hier eine Einrichtung, wie sie bei gewissen Vergehen bei der Schutzpolizei eingeführt ist. Der Sünder zahlt gegen eine Quittung, die sich natürlich nur auf die einmalige Uebertretung bezieht, die Strafe sofort an den Beamten.

Die Brandruinen der Oikos
Es wird weiter gearbeitet.

Wie wir erfahren haben, setzt die Leitung der Möbelfabrik Behrendt in Langfuhr alles daran, den Betrieb so schnell wie möglich wieder aufnehmen zu können. So hat man bereits Mitte dieser Woche mit der Einrichtung eines Notbetriebes in einer Nachbartischlerei begonnen und die Arbeit sofort aufgenommen, um die dringendsten, und vor allem kleineren Aufträge auszuführen. Mittlerweile hat die Firma die Hälfte des Fabrikkomplexes der ehemaligen Draht- und Nagelfabrik in der Pommerschen Straße für ihren Betrieb erworben, wo in allerkürzester Zeit die Parkett- und Möbeltischlerei in ihrem alten Umfang und mit den modernsten technischen Neuerungen versehen, den Betrieb wieder aufnehmen wird. Herr Behrendt, der bei dem fürchterlichen Anblick seiner in Flammen stehenden Fabrik einen Nervenschock erlitten hatte, ist nun wieder mit staunenswerter Initiative an das Werk des Wiederaufbaues gegangen. Er weilt zur Zeit in Berlin, wo er Verhandlungen wegen des Ankaufs neuer Maschinen führt. Die Verhandlungen mit der Versicherung gestalten sich dagegen, wie wir erfahren, langwieriger, als man zuerst annahm. Ein Glück war es, daß der Buchhalter der Fabrik, Herr Kegenbein, der bis zuletzt in der brennenden Fabrik anwesend war und fast alle Bücher in Sicherheit bringen konnte. Das abgebrannte Gebäude, das Eigentum des Senats ist, und mit einer Viertelmillion versichert war, wird — wenigstens für den Betrieb der Großtischlerei — nicht wieder aufgebaut werden. Dagegen hofft die Firma, den Betrieb auf dem Grundstück in der Pommerschen Straße in einigen Wochen wieder voll aufnehmen zu können.

Danziger unterwegs
Die Reiselust hält an . . .

In der Zeit vom 28. Juni bis zum heutigen Tage einschließlich, sind nicht weniger als 16 Feriensonderzüge von Ostpreußen mit Danziger Anschluß abgegangen. Ueber die Hälfte dieser Feriensonderzüge, nämlich neun, führen von Insterburg nach Charlottenburg, zwei nach München, zwei nach Köln, zwei nach Breslau und einer nach Basel. Durchschnittlich war jeder dieser 16 Feriensonderzüge mit rund 100 Danziger Reisenden besetzt. Man kann sagen, daß die

Reiselust der Danziger

trotz Geld- und Wirtschaftsnot **in diesem Jahr sehr groß zu sein scheint,** wenigstens insoweit, als es sich um die mit Recht so beliebten Ferienzüge handelt.

Was den gewöhnlichen Eisenbahnverkehr anbelangt, so treten allerdings heuer — und zwar nicht nur im Freistaat, sondern im ganzen Deutschen Reich — zwei Momente in die Erscheinung: 1. eine starke Abwanderung nach den niedrigen Wagenklassen, 2. eine Verkürzung der Fahrstrecke bei den Erholungsreisenden.

Dagegen ist die Zahl der Reisenden an sich nicht geringer geworden. Die wirtschaftliche Gesamtnotlage hat es eben zwangsläufig mit sich gebracht, daß viele Reisende, die in früheren Jahren nach dem bayerischen Gebirge, nach der Schweiz und der Riviera gefahren sind, sich heute damit begnügen, ihre Ferien in einem der schöngelegenen oberschlesischen Bäder zu verbringen. Eine Erscheinung, die wiederum für den Freistaat wie auch für das Reich zutrifft: Abwanderung der Reisenden nach billigeren Orten und Benutzung nur kurzer Strecken.

Mit dem Einsetzen des Sommerreiseverkehrs mehren sich auch wieder die

Anzeigen über D-Zugdiebstähle

und Gepäckdiebstähle. Einem Danziger Beamten, der nach der Riviera fuhr und statt eines Reisekreditbriefes sein Geld in der Brieftasche verstaut hatte, passierte das Mißgeschick, daß ihm im Gedränge auf dem Korridor des D-Zuges von einem sicher „internationalen" Diebesehepaar seine Brieftasche aus der Rocktasche entwendet wurde. Die Diebe arbeiteten mit dem Trick, das offenstehende Jackett ihres Opfers beim Vorbeidrängen soweit als möglich nach hinten zu schlagen, um mit einem sicheren Griff die gefüllte Brieftasche zu erlangen. Allen Reisenden kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, Bargeld nur in ganz geringem Umfang mitzuführen und sich mit einem

Reisekreditbrief

— diejenigen des Mitteleuropäischen Reisebüros werden in fast allen Hotels eingelöst — auszustatten.

Mittelalterliche Plastik Danzigs
im Stadtmuseum.

Schon im späten Mittelalter hat Danzig als Komturei des deutschen Ordens und wichtigster Handelsplatz des Nordostens ein blühendes Kunstleben gehabt. Davon zeugen insbesondere eine Reihe von Schnitzaltären und Holzskulpturen, die jetzt in den beiden gotischen Räumen des Stadtmuseums Fleischergasse eine schöne Aufstellung gefunden haben. Ein edler Kruzifixus aus dem 14. Jahrhundert, dessen Bemalung noch erhalten ist, mehrere Fassungen der schmerzensreichen Maria, die den Leichnam des Sohnes auf dem Schoß hält, der Tod der Maria vom Portal der Marienkirche und ähnliche Figuren von Heiligen sind alle in Danzig selbst oder im näheren Umkreise der Stadt entstanden. Zwar haftet manchen Arbeiten eine gewisse Derbheit und handwerkliche Befangenheit an, dafür sind sie aber auch im hohen Grade urwüchsig und von volkstümlicher Naivität und Herzlichkeit. Danzig verarbeitet während des späten Mittelalters besonders zwei Strömungen: die von Lübeck herkommende hansische und sundische Kunst und die vom Südosten heraufdringende Kunst Schlesiens und Böhmens. Die eine Richtung herb und klar, die andere weichlich und etwas ekstatisch; beides nimmt Danzig auf und formt aus eigener Kraft eine neue höchst charakteristische Plastik.

Unter den spätesten, schon dem 16. Jahrhundert zugehörigen Bildwerken, die aber noch immer gotisches Gepräge tragen, fällt eine Anbetung der Könige ins Auge, die von Reliefs der Heimsuchung Mariä und der Geburt Christi flankiert ist. Es sind die drei Teilstücke eines großen Altars, der ehedem wahrscheinlich unserer Katharinenkirche zugehörte. Die Formen sind eigentümlich rundlich und prall, fast als ob jemand von innen her die Materie des Holzes aufgebläht hätte. Die Falten sind breit und schmiegen sich den rundlichen Formen an. Nur an einigen Stellen ist durch ausgehöhlte Gruben der breite Fluß knitterig unterbrochen. Die Formen dieser Figuren waren so eigenartig, daß man nach ähnlichen Bildungen forschte, und wirklich gelang es dem ehemaligen Kustos am Stadtmuseum, Dr. Abramowski, den Schnitzer mit dem in Danzig nachweisbaren Meister Paul zu identifizieren. Im Danziger Artushof nämlich steht ein auffallender riesiger Christophorus, dessen Kopf und Bart genau dieselbe pralle Bildung aufweist wie auch sein Umhang dieselben langen Falten und kleinen Faltenstrudel zeigt. Dieser Christophorus war von einem Meister Paul im Jahre 1542 gefertigt, wie aus den Rechnungen der Lübischen Bank des Artushofes hervorging. Man fand noch ein drittes Werk von dem Meister, Christus als Salvator mundi, das am südlichen Querschiffpfeiler unserer Marienkirche Aufstellung gefunden hat. Es ist interessant, diese Danziger Werke miteinander zu vergleichen und dabei den Entwicklungsgang des Künstlers festzustellen.

Wir bilden hier die Begegnung Marias mit Elisabeth ab, die den linken Teil des Altars aus dem Danziger Stadtmuseum darstellt. Man sieht hier die massiven Körper, die wie gedrechselt ausgerundeten Köpfe, die Gewandzüge mit den in satten Kurven umgeschlagenen Ecken und den kleinen Gruben. Zweifellos weist dieser Stil auf den großen Meister Veit Stoß, der in Krakau arbeitete, und wirklich hat es auch in der Werkstatt von Stoß einen Meister Paul gegeben, der vielleicht mit unserm Danziger identisch ist. Weiter aber hat auch unser Bildhauer auch Einflüsse von dem großen deutschen Maler Albrecht Dürer aufgenommen, davon kann sich jeder überzeugen, der die hier abgebildete Gruppe mit der Heimsuchung aus der bekannten Holzschnittfolge „Das Marienleben" vergleicht. — Jeder Danziger sollte sich einmal über die alte Holzschnittkunst der Heimatstadt informieren, wozu ihm im Stadtmuseum die bequeme Möglichkeit geboten ist.

Heimsuchung Mariä. Danzig, Stadtmuseum.

Meister Paul (tätig in Danzig 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts).

Die Opernkonserve / Von Hugo Socnik

Vor einigen Wochen las man die alarmierende Meldung, der Leiter der Preußischen Staatstheater, Generalintendant Tietjen, sei für die ihm unterstellten Bühnen mit einer Filmgesellschaft in Verbindung getreten zur Herstellung von Opernfilmen. Wir haben davon abgesehen, zu der Sache sofort Stellung zu nehmen, weil die Richtigkeit der Einzelheiten nicht genügend gesichert erscheinen mußte. Auch ließen Rücksichten auf die damals noch ganz ungeklärte Zukunft der Danziger Oper davon absehen, gerade das Thema des Opern-Tonfilms breiter aufzurollen. Dieser Tage nun sind nähere Einzelheiten amtlich bekannt geworden. Man kann, trotz der etwas vorsichtig verklausulierten Abfassung der amtlichen Erklärung, nun doch mit ziemlicher Klarheit überblicken, wo das ganze Projekt eigentlich hinauswill.

Der Sachverhalt ist jetzt der, daß sich die Generalintendanten der Staatstheater in Preußen, Bayern und Sachsen mit dem der österreichischen Bundestheater zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben, um in allen Fragen des Tonfilms gemeinsam vorzugehen.

Diese Interessengemeinschaft

dient zunächst dem Zwecke, in allen rechtlichen Fragen gegenüber dem Tonfilm gemeinsame Richtlinien zu gewinnen, ferner einen Modus zu finden, durch den verhindert werden kann, daß die Mitwirkung von Schauspielern der beteiligten Bühnen bei Tonfilmaufnahmen auf Kosten der künstlerischen Interessen und des regelmäßigen Betriebes der Staatstheater geschehe. Betreffen diese Ziele mehr die eigenen Angelegenheiten der Staatstheater, so gehen die hinsichtlich des Opernfilms bekanntgegebenen Abmachungen weit darüber hinaus und geben Anlaß zu sehr großen Bedenken. Die Vereinbarung der vorherigen gegenseitigen Verständigung der beteiligten Bühnen bei der Bearbeitung und Vorbereitung von Opern für die Verfilmung läßt kaum einen Zweifel offen, daß allen Ernstes beabsichtigt ist, die Ensembles der Staatsopern in corpore zur Aufnahme von Opern für den Tonfilm in Tätigkeit zu setzen. Außerdem wissen Wiener Blätter dazu auch bereits zu berichten, daß die dortge Staatsoper voraussichtlich den „Rosenkavalier" als erste Oper für den Film herausbringen wird, um dann nicht nur Wagnersche Werke, sondern auch Spielopern folgen zu lassen. Es ist völlig unerheblich, ob die Filmaufnahmen durch eine eigene Produktionsfirma der neuen Interessengemeinschaft erfolgen wird, was bisher amtlich energisch dementiert wird, oder durch bestimmte private Filmgesellschaften. Ganz zweifellos werden durch die Opern-Tonfilme der Staatstheater die selbständigen Opernbetriebe in den weitaus meisten übrigen Städten in kürzester Zeit zur völligen Auflösung gebracht werden. Tietjen selbst hat zwar in einem Interview diese Gefahr als pessimistisch hinzustellen versucht, da, wie er meinte, ja doch nur die großen, ohnehin an kleineren Bühnen nur unvollkommen aufführbaren Opernwerke im Tonfilm geboten werden würden, während die eigenen Ensembles der mittleren und kleineren Theater sich dann daneben ganz der Aufführung des übrigen Opernrepertoires würden widmen können. Ganz abgesehen davon, daß der Begriff der Großen Oper sehr dehnbar ist und man schließlich mit mehr oder minder Berechtigung überhaupt alle einigermaßen wertvollen Werke des Opernrepertoires als dahin gehörig einordnen kann, lehren schon die obenerwähnten Absichten der Wiener Staatsoper, daß irgendeine Bindung der verschiedenen Mitglieder der Interessengemeinschaft in dieser Hinsicht praktisch garnicht durchführbar sein wird. Wenn aber heute die Städte ihre eigenen Opernensembles mit großen Geldopfern aufrecht erhalten, so tun sie es eben einzig und allein um der überragenden Opernwerke willen, die von wirklicher kultureller Bedeutung sind. Diese finanziellen Aufwendungen verlieren in dem Moment jede Berechtigung unter den heutigen Verhältnissen, wo sie lediglich der Aufführung von Werken geringerer Bedeutung noch dienen können.

Auch für Danzig

hat ganz selbstverständlich die für die nächste Spielzeit beschlossene Beschränkung auf die Spieloper nur dadurch Sinn, daß man hofft, auf diese Weise über die Zeit der Finanzkrise hinwegzukommen, um dann den vollen Opernbetrieb wieder aufzubauen, ohne ganz von vorne anfangen zu müssen. Wenn die Idee von Tietjen zur Wirklichkeit würde, daß man nämlich auch in der kleinsten Stadt im Stadttheater — denen allein die Opernfilme überlassen werden sollen — die wichtigsten Opern durch den Tonfilm „in Aufführungen ersten Ranges" wird genießen können, so ist das daneben noch verbleibende Repertoire nicht von einer derartigen kulturellen Wichtigkeit, daß sich größere finanzielle Opfer dafür rechtfertigen.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß der Staatsopern-Tonfilm das Ende der weitaus meisten kleinen Opernbetriebe besiegeln würde. Das würde aber nicht nur die rapide Verelendung der nach Tausenden zählenden Opernkräfte dieser Bühnen bedeuten, sondern auch die katastrophale Vernichtung einer gerade für Deutschland charakteristischen Form der Musikpflege, ohne an deren Stelle — und das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden — etwas auch nur annähernd Gleichwertiges setzen zu können. Tietjen hat gewiß Recht, wenn er überzeugt ist, daß der Staatsopern-Tonfilm beim Publikum zunächst größere Begeisterung finden wird, als die örtlichen Darbietungen derselben Werke, aber er wird mit seinem Optimismus an der harten Tatsache scheitern, daß diese Filmaufführungen sich erschreckend rasch in ihrer Wirkung überleben werden. Während die lebendige Aufführung durch ihre Einmaligkeit immer neuen Reiz gewährt, dient sie trotz der Mängel, die ihr im Vergleich zur szenischen Aufmachung und zur gesanglichen Besetzung der Tonfilme anhaften mögen, außerdem dazu, dem immer wiederholten Anhören desselben Werkes Antrieb zu geben. Das gerade aber ist erst ausschlaggebende Voraussetzung für eine kulturelle Auswirkung.

Der Theaterabonnent

der im Laufe der Zeit so immer mehr Vertrautheit mit den Meisterwerken gewann, dem sie dadurch ans Herz wuchsen, der durch Wechsel in der Besetzung, durch Schwankungen in der Darbietung letzten Endes dahin gelangte, kritisch an der Wiedergabe der Meisterwerke teilzunehmen, wird sehr bald sich von der Aussicht auf regelmäßige Wiederkehr einer unveränderlich mechanischen Interpretation angeödet fühlen, sich auflehnen, irgendeine mechanisch fixierte Interpretation mit ihren vielleicht großen Schönheiten und ihren unvermeidlichen Schwächen sich als gleichsam genormte Darstellung des Meisterwerkes aufoktroyieren zu lassen. Wird aber dasselbe Werk von den verschiedenen Staatstheatern nebeneinander verfilmt, so daß in der Interpretation und Besetzung Abwechslung geboten werden kann, so wird der ganze Opernfilm, da er geschäftlich gar nicht ausreichend verwertbar ist, eine aufgelegte Pleite.

Vor allem aber müssen sich die Bedenken dagegen wenden, daß die Meisterwerke in irgendwie absehbarer Zeit ja gar nicht originaltreu durch den Tonfilm wiederzugeben sind, sondern für diesen Zweck überhaupt erst zurechtgestutzt werden müssen. Das bedeutet aber dann nicht mehr Kunstpflege, sondern Verfälschung, die um so verhängnisvoller sein wird, je bestechender der Aufwand an Mitteln ist und je mehr die Verfilmung von Opern durch die dahinter stehenden offiziellen Kunstinstitute für das allgemeine Empfinden die Weihe höchster Autorität verliehen bekommt.

Das Tietjensche Projekt

ist, wie leider gesagt werden muß, ganz und gar abwegig und entspricht einer allzu ausschließlich in den Interessen der Staatstheater selbst befangenen Anschauungsweise. Niemand wird es dem Leiter der Preußischen Staatstheater verübeln, wenn er nach Möglichkeiten sinnt, den überlasteten Etat seiner Bühnen durch Erschließung neuer Einnahmequellen zu sanieren und die im Verhältnis zu den Kosten doch recht geringe, lokal gebundene kulturelle Auswirkung der künstlerischen Leistungen der Staatstheater auch in die Ferne zu tragen, aber das Amt ist ihm, und seinen Kollegen von der Interessengemeinschaft, übertragen zur höchsten Wahrung der ihm anvertrauten Kunstgattung der Oper, nicht zur Herstellung von Operkonserven, in denen die Werke der Meister in das vergoldete Prokrustesbett der Tonfilmtechnik gezwängt erscheinen. Möge ihm Gott zu dem Amt auch glücklichere Gedanken geben, um die der Oper überhaupt durch die Entwicklung des Tonfilms drohenden Gefahren abzuwenden.

Hat der Tonfilm aber, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, die Entstehung neuer künstlerischer musikalisch-dramatischer Gestaltungsformen zur Folge, und wird dadurch schließlich die Oper, wie sie selbst im Laufe des 19. Jahrhunderts das Oratorium von seinem einst beherrschenden Vorrang endgültig verdrängt hat, durch neue Meisterwerke der neuen Möglichkeiten abgelöst, so wollen wir das abwarten, nicht aber die staatlichen Mittel durch die großen Operntheater als Vorspann eingesetzt sehen zur Beschleunigung dieses Entwicklungsprozesses. Der Tonfilm ist kein Weg zu einem künstlerisch reinlichen Dienst an den Opernwerken der deutschen Meister, und auch das große Verdienen nach dem Beispiel der Mister von „United Artists" vermöchte die Amerikanisierung der Opernpflege in Deutschland nicht zu heiligen.

Ganz zuletzt nicht davon zu schweigen, daß mit dem Ende der kleineren Opernbühnen auch die Staatsopernd[illegible]mmerung am Horizont aufsteigen würde. Die nulligen Aussichten, die die [illegible] allein dem Anfänger für die Laufbahn bieten könnten, würden nicht mehr ausr[illegible], um das Opernstudium in solchem Maße erstrebenswert erscheinen zu lassen, daß, wie bisher, aus einer Fülle von Novizen tatsächlich noch die Auslese eines Materials von „allererstem Rang" erfolgen könnte. Die Staatsopern können mit der Qualität ihrer Leistungen leicht die Konkurrenz der Provinz totschlagen, aber sie würden auf den Trümmern ihrer eigenen Hoffnungen stehen und, gleich Oktavio, kein Meisterstück vollendet haben.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Steuern! Steuern! Steuern!

Ausschneiden! — Aufbewahren!

I.

Um unseren Lesern eine Uebersicht zu geben über die in der Freien Stadt Danzig zu zahlenden Steuerarten veröffentlichen wir nachstehend zunächst eine Liste der vom Landessteueramt verwalteten Steuern nach dem Stand vom 1. Juli 1930. Dieser Teil der Veröffentlichung umfaßt

Die Staatssteuern

A. Laufende Steuern

1. Einkommensteuer.

Die Vorschriften über die persönliche Steuerpflicht und das der Besteuerung unterliegende Einkommen stimmen im wesentlichen mit dem deutschen Einkommensteuergesetz überein.

Die Einkommensteuer wird erhoben:

a) bei sämtlichen Lohn- und Gehaltsempfängern in Form des Abzuges vom Arbeitslohn, zu dem die Arbeitgeber verpflichtet sind;

b) bei allen übrigen Steuerpflichtigen auf Grund von Steuerbescheiden in Form von vierteljährlichen Vorauszahlungen und jährlichen Abschlußzahlungen.

Von dem Aufkommen erhält 50 Prozent der Staat, 48 Prozent die Wohnsitzgemeinde, 2 Prozent gehen in einen Ausgleichsfonds zugunsten leistungsschwacher Gemeinden.

2. Körperschaftssteuer.

Die Körperschaftssteuer ist die Einkommensteuer der Erwerbsgesellschaften und sonstigen Körperschaften. Sie wird von deren Jahresgewinn in der gleichen Weise erhoben, wie die zu veranlagende Einkommensteuer. Die Verteilung zwischen Staat und Gemeinden ist die gleiche wie bei der Einkommensteuer. Der Steuersatz ist ein einheitlicher und beträgt **ab 1. Juli 1930** bei den Erwerbsgesellschaften 20 Prozent, bei den übrigen Körperschaften 10 Prozent.

Die durch die Nebeneinandererhebung von Körperschafts- und Einkommensteuer innerhalb der Freien Stadt Danzig verursachte „wirtschaftliche" Doppelbesteuerung der gleichen Erträge wird durch besondere Vorschriften bei der Einkommensteuer gemildert. Aktionäre Danziger Aktiengesellschaften brauchen hier nur 70 Prozent der ihnen zugeflossenen Dividenden zu versteuern, Gesellschafter Danziger Gesellschaften mit beschränkter Haftung nur 50 Prozent der ihnen zugeflossenen Gewinne.

Reine Holdinggesellschaften sind von der Körperschaftssteuer völlig befreit.

3. Vermögenssteuer.

Die Vermögenssteuer wird lediglich zugunsten des Staates ohne Beteiligung der Gemeinden an dem Ertrage von natürlichen Personen und Erwerbsgesellschaften erhoben. Besteuerungsgrundlage ist das an einem gesetzlich festgelegten Stichtag vorhandene Reinvermögen. Maßgebend ist grundsätzlich der „gemeine Wert". Bei Gegenständen, die dauernd einem Betriebe gewidmet sind, kann statt dessen von den Anschaffungs- oder Herstellungspreisen ausgegangen werden, falls diese niedriger sind als der gemeine Wert.

Vermögen unter 10 000 Gulden sind von der Steuer befreit. Der Steuersatz steigt von 2 v. T. (für Vermögen von über 10 000 Gulden bis 12 500 Gulden), bis auf 5 v. T. (für alle Vermögen über 60 000 Gulden). Die Veranlagung findet vom Jahre 1928 ab nur alle 3 Jahre statt. In der Zwischenzeit eintretende erhebliche Vermögensvermehrungen oder -verminderungen finden im Wege einer „Neuveranlagung" Berücksichtigung.

4. Umsatzsteuer.

Der Steuersatz der allgemeinen Umsatzsteuer beträgt 1 v. H. der vereinnahmten Bruttoentgelte einschl. des Eigenverbrauchs. Steuerpflichtig ist jede gewerbliche Tätigkeit sowie die Landwirtschaft. Die Höhe der Steuer ist von den Steuerpflichtigen selbst zu berechnen; die in einem Monat aufgelaufenen Beträge sind bis zum 10. des nächsten Monats automatisch an die Steuerkasse abzuführen. Einfuhr- und Ausfuhrgeschäfte sind von der Steuer befreit. Von dem Aufkommen an Umsatzsteuer erhält der Staat 10 Prozent als Abgeltung für die Verwaltungskosten, der Rest fließt den Gemeinden zu.

5. Gewerbesteuer.

Die Gewerbesteuer wird von natürlichen Personen und Körperschaften, die ein stehendes Gewerbe betreiben, entweder in Form einer Ertragssteuer oder in Form einer Mindeststeuer zugunsten der einzelnen Gemeinden erhoben. Der Staat erhält lediglich einen Anteil in Höhe von 10 Prozent als Vergütung für die mit der Veranlagung verbundenen Unkosten. Für die Höhe der Steuer ist bei beiden Besteuerungsformen entscheidend das Durchschnittsarbeitseinkommen eines gewerblichen Arbeiters (die Steuereinheit), die in jedem Jahre neu festgesetzt wird; die Steuereinheit ist in den Jahren 1925—1929 gleichmäßig auf 2 400 Gulden festgestellt.

a) **Die Ertragsteuer.**

Der die Steuergrundlage bildende Ertrag deckt sich im wesentlichen mit dem zur Einkommen- oder Körperschaftssteuer herangezogenen Gewinne. Ein erheblicher, sich aus dem Realsteuercharakter ergebender Unterschied besteht darin, daß Zinsen für fremde Kapitalien, die dauernd im Betriebe arbeiten, bei der Gewerbesteuer den steuerpflichtigen Ertrag nicht mindern. Die Ertragsteuer kommt in allen Fällen zur Erhebung, in denen sie höher ist als die lediglich nach dem objektiven Umfange des Gewerbebetriebes bemessen unter b) behandelte Mindeststeuer. Die Ertragsteuer wird nach der „Vergangenheit" erhoben, d. h. die Steuer des Jahres 1929 richtet sich nach dem im Kalender- oder Geschäftsjahr 1928 erzielten Ertrage. Die Höhe der Steuer richtet sich nach der Höhe der Steuereinheit und steigt unter Durchstaffelung von 3 bis 12 Prozent für den 7 Steuereinheiten, d. s. z. Z. 16 800 Gulden übersteigenden Teil des Ertrages.

b) **Die Mindeststeuer.**

Für die Festsetzung der Mindeststeuer werden die Gewerbebetriebe, ihrem Umfange entsprechend, unter Berücksichtigung der Art des Gewerbebetriebes, des Mietwertes der zum Gewerbebetrieb benutzten Räume, der Höhe der verfügbaren eigenen oder fremden Mittel, der Zahl der Angestellten und Arbeiter, der Höhe der im verflossenen Jahre erzielten Umsätze und des im verflossenen Jahre erzielten Ertrages in mehrere verschiedene Größengruppen eingereiht. Erhoben wird an Mindeststeuer in der höchsten Gruppe der einfache Betrag der Steuereinheit, also zur Zeit für das Jahr 2 400 Gulden, in der 2. Gruppe die Hälfte der Steuereinheit, in der 3. Gruppe der 5. Teil der Steuereinheit, in der 4. Gruppe der 10. Teil der Steuereinheit, in der 5. Gruppe der 20. Teil der Steuereinheit, in der 6. Gruppe der 60. Teil der Steuereinheit, in der 7. Gruppe wird eine Mindeststeuer nicht erhoben. In der 1. Gruppe können in Ausnahmefällen besonders großen Betrieben neben der Mindeststeuer Zuschläge bis zu 500 Prozent der Steuereinheit auferlegt werden.

6. Wandergewerbesteuer.

Vom Gewerbebetrieb im Umherziehen wird eine der gewerblichen Mindeststeuer (s. zu 5 b) nachgebildete besondere Abgabe erhoben.

Erhoben werden z. Z. jährlich je nach dem Umfange des Gewerbebetriebes unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen 2 400 Gulden, 1 200 Gulden, 480 Gulden, 120 Gulden oder 30 Gulden.

Die kleinsten Betriebe sind steuerfrei.

Der Steuerertrag verbleibt dem Staat in voller Höhe.

Zu den Staatssteuern gehört schließlich noch die

Lohnsummensteuer,

die vom 1. Juli ab Geltung hat.

Die Härte der neuen Verkehrssteuer

Die Fahrt nach Heubude kostet 80 Pfg. Steuer.

Uns wird geschrieben:

„Unserem Freistaat geht es finanziell schlecht und der Senat muß zusehen, wo er Mittel hernimmt, um das Defizit des Staatssäckels zu decken. Man fand in der Verkehrssteuer ein geeignetes Objekt und schuf sie mit der schönen runden Summe von 5 Pfg. pro Fahrschein. Doch wie wirkt sich diese Steuer nun in Wirklichkeit aus? Die Steuerbehörde hat sicher bei dem Entwurf nicht alles so durchdacht, wie sie es hätte tun müssen. Wenn man von einem anderen Vorort nach Heubude fährt, muß man auf die beiden Fahrscheine 10 Pfg. Steuer zahlen, für die Fahrt, die doch eigentlich nur eine Fahrt darstellt. Dies wäre für eine Person vielleicht hier und dort tragbar. Man stelle sich aber vor, wenn Einsender mit seiner Familie (Frau und zwei Kinder) an den Strand fährt: Er fährt z. B. von Schidlitz nach Heubude und muß nun für Hin- und Rückfahrt sage und schreibe 80 Pfg. Verkehrssteuer zahlen. Das sind auf den Fahrpreis nach Heubude etwa 25 bis 30 Prozent an Steuer. Ich glaube, das hat denn die Steuerbehörde wohl nicht gewollt. Und ein so hoher Satz ist auch nicht nur eine unbillige Härte, sondern auch andererseits eine Schädigung des Verkehrswesens. Man wird z. B. beobachten können, daß die Frequenz der Straßenbahn in der letzten Zeit schon bedeutend nachgelassen hat. Es ist selbstverständlich, daß in dieser wirtschaftlich schweren Zeit jeder Familienvater mit seinen Pfennigen rechnen muß, und wenn dann allein auf die Fahrkosten so hohe Steueraufschläge kommen, er es sich zehnmal überlegt, ehe er einmal fährt. Hierunter leidet natürlich u. a. auch das Geschäftsleben und die Familie ist nur an die allernächste Umgebung gebunden. Jedem denkenden Menschen wird es klar sein, daß diese Steuer einer Revision bedarf.

Andererseits aber hat die Elektrische Straßenbahn-Gesellschaft nun die Pflicht, eine Aenderung ihres Fahrschein-Systems vorzunehmen; denn es ginge ganz gut mit einem einzigen Schein von außerhalb nach außerhalb umzusteigen, ebenfalls müßten Rückfahrkarten eingeführt werden. Die Fahrpreise an sich sind hoch genug, die Steuer bedeutet dann dazu das Unangenehmste. Jedenfalls wird man von der Straßenbahngesellschaft erwarten müssen, daß in bezug ihrer Fahrscheine eine Aenderung eintritt. Es müßte geben: Umsteigebilletts von innerhalb nach außerhalb, von außerhalb nach außerhalb und umgekehrt, ebenfalls Rückfahrscheine, wie wir sie früher schon gehabt haben.

Einer, der rechnen muß.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 41385
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Die Ausstellung

der Deutschen Kunstgemeinschaft.

Gestern mittag wurde in der Städtischen Kunstkammer in der Jopengasse die 5. Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft eröffnet. Auch diesmal macht die Ausstellung wiederum mit neuen Malern bekannt — daneben sind auch viele Namen aus früheren Ausstellungen vertreten.

Da die Ausstellung keinen einheitlichen Ton erstrebt, seien hier einzelne Arbeiten herausgegriffen, die besonders interessieren werden. Da ist zuerst Wilhelm Wagner mit wirkungsvollen Aquarellblättern zu nennen, deren Motive dem Zirkusleben abgelauscht sind — auch ein Oelbild „Jannowitzbrücke" sei hervorgehoben. Christian Arnold bringt wiederum ein interessantes Bild neuer Sachlichkeit „Stadtgrenze". Gleichfalls vertreten ist Professor Felix Meseck — das Aquarell „Ernte" ist ihm am besten gelungen.

Von starker Wirkung ist auch von Hauths Oelbild „Der Gefangene", wenn sich das große Publikum auch weniger mit der Art der Arbeit befreunden wird. „Damenbildnis" von Franz Lenk verrät den Könner, allerdings bleibt der Eindruck kühl, und der Betrachter ist lediglich interessiert. Dreßlers „Selbstbildnis mit Familie" wendet sich an jenen Kreis des Publikums, der an einer ruhigen und sorgenfreien Arbeit Gefallen findet. Daneben gibt es eine große Reihe weiterer Arbeiten, so von Prof. Wimmer, Heinsheimer, Orlik, Balutscheck, Mense, Lawrenz, Klein usw. — Alle werden sie dem Besucher interessante und aufschlußreiche Eindrücke vermitteln.

Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich selbstverständlich der vor kurzer Zeit veranstalteten Ausstellungen Danziger Künstler. Die Arbeiten die in jenen Ausstellungen gezeigt wurden, können sich zweifellos recht gut neben vielen in der Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft gezeigten sehen lassen. Diese Feststellung, die lokales Interesse hat, sollte das Danziger Publikum dazu bewegen, mehr als bisher auch den Ausstellungen Danziger Maler seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. E. R.

„Atlantik", der großartige Tonfilm Duponts, ist wieder in den U.-T.-Lichtspielen zu sehen. Gerade dieses Filmwerk wird den Danzigern noch in lebhafter Erinnerung sein, da es das erste größere Tonfilmwerk war, das in Danzig vorgeführt wurde. Der Film wird darum gewiß auch bei seinem Wiedererscheinen große Anziehungskraft ausüben.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Drei Geschichten von Hunden

Polly heißt der Hund, den Frau Krause närrisch liebt. Sein Lebensstandart entspricht, ohne Uebertreibung und vom Hundestandpunkt aus gesehen, den Verhältnissen eines Milliardärs. Vielleicht hat es Polly sogar etwas besser, denn er kennt keine „Schwarzen Freitage der Börse" . . und gegebenenfalls würde seine Herrin es sich vom Munde absparen. Nur eine einzige Gefahr gibt es in Pollys Leben. Jeder Tag läßt ihn älter werden — jeder Monat geht auf die Füße und auch auf das Allgemeinbefinden. Da aber aus Monaten Jahre werden . . .

Ja, da aus Monaten Jahre werden, gab Polly in letzter Zeit zu verschiedenen Besorgnissen Anlaß. Der Arzt kam, sah sich Polly an und sagte mit schonendem Taktgefühl, Polly wäre nun eben nicht mehr der Jüngste und hm, — na ja, ein sanfter Tod . . . Dazu rate er jedenfalls.

„Dieser Arzt taugt nichts!" erklärte Frau Krause aus einem erschrockenem Gefühl des möglichen Verlustes heraus . . . und es kam ein anderer Arzt. Polly lag zitternd während der Untersuchung auf einem Tischchen und öffnete nur hin und wieder die Augen voller Traurigkeit. Endlich kam der Arzt zur Diagnose: Herz- und Nierenkrank!

Pepsinwein, Baldriantee, Medizin trinken — nur ganz leichtes Fleisch vom Kalb sollte er fressen. „Und dann natürlich Ruhe, keinerlei Aufregung", schloß der Arzt seine Verordnungen. Und zwischen Tür und Treppenflur besann er sich noch eines besseren: Eine leichte Kur, bei ihm in der Klinik, würde für Polly von stärkender Wirkung sein.

Polly war bei dieser Unterhaltung zugegen gewesen. Ueberdies hatte ihm Frau Krause in den nächsten Tagen ein über das anderemal in die gestutzten Ohren geflüstert: „Mein Pollychen muß in die Klinik." Man nehme es als Zufall — man rate auf tiefere Bedeutung — einen Tag, bevor Polly in die Klinik sollte, war er plötzlich verschwunden. Nicht spurlos, wie es der wirkungsvollen Pointe einer erfundenen Geschichte zweifellos genehm wäre. Frau Krause sandte vier Angestellte aus, und ein Mädchen fand Polly in der Nähe der Krantorfähre sitzen und mit traurigen Augen ins Wasser starren. Die Umstände sprachen für kurze Vorbereitungen auf einen Selbstmord. Selbstverständlich aber folgte Polly widerstandslos . . . und wurde in die Klinik gebracht.

*

Alle Menschen der Straße liefen zusammen und blieben stehen, weil die Fäden der Neugier immer haltbarer sind als der Widerwillen, einem häßlichen Schauspiel beiwohnen zu müssen. Zwei Hunde — der eine groß, der andere klein — waren aneinandergeraten, hatten aus einem improvisierten Spiel Ernst werden lassen . . . und sich in blinder Wut ineinander verbissen. Keuchend lagen sie auf dem Erdboden, langausgestreckt — nur die wilden Atemstöße verrieten die gegenseitige Not.

Die Menschen starrten auf die beiden Feinde und wußten nicht: Sollten sie auf den großen Hund einschlagen und so den kleinen schützen — oder sollten sie dem Mut des kleinen vertrauen . . . und alles abwarten? Hier fand sich ein beherzter Mann. Beherzte Männer haben nicht immer milde Gedanken, schließlich kommen sie dafür aber auch oft schneller zum Ziel. Der beherzte Mann faßte also den Schwanz des großen Hundes, benutzte ihn als Achse . . . und wirbelte die beiden Feinde, die bisher keinen Zahn nachgegeben hatten, durch die Luft.

Und der Erfolg gab dem Mann recht: Die Feinde kamen von einander frei — der kleine Hund entwischte geistesgegenwärtig in eine Seitengasse, und der große war Stratege genug, in der Behauptung des Schlachtfeldes eine empfehlenswerte und taktische (Für-Alle-Fälle) Maßnahme zu sehen.

Jede Geschichte hat ihre Moral. Die hier war so, daß die Hunde darauf verzichteten, die Frage nach dem endgültigen Sieger zu klären. Und diese Klugheit der Hunde feierte einen weiteren hörbaren Triumph: Zwei Zuschauer gerieten in Streit und bekamen rote Köpfe: „Der Kleine hat es ihm gegeben." — „Der Große hätte ihn mit einem Biß erledigt." . . . Die hier drohenden Tätlichkeiten hätten zweifellos einen Sieger ergeben. Und gerade dieses Verlangen: „Einer muß mit den Fäusten Sieger sein!" bringt oft den Menschen soviel Unglück.

*

Wie der Mensch nicht einfach so ungebildet in der Welt umherlaufen darf, gibt es Hunde, die das auch nicht dürfen. Diese Hunde vornehmer Geburt lernen in der Dressur gutes Benehmen, gymnastische Ausdrucksfähigkeit und das Gehorchen aufs Wort. Letzteres ist bei allen, die selbst nichts zu sagen haben, immer strengstens gefordertes Lehrfach.

Unterweisen tut die Hunde ein Mann, der meistens empfohlen ist, und es nicht immer so gut in der Welt zu haben braucht wie Karl Hessen. Dieser — zugegeben ein Glückspilz und wirklich ein Mann, der auch im Interesse seiner selbst so handeln mußte, hatte es so:

Den ganzen Tag über war er von seinen Hunden umgeben, denen er nachweisbar wirklich allerhand beibrachte. Er gab sich Mühe, war geschickt — und der Lohn blieb nicht aus. Abends empfing Karl Hessen dann den Besuch der Besitzer der ihm anvertrauten Hunde. Zuerst gab es immer die üblichen Fragen und Antworten über das Allgemeinbefinden der Zöglinge — und dann gestanden die Besitzer, daß sie ihrem Caro oder ihrer Ludmilla auch etwas mitgebracht hätten . . .

Später hatte Karl Hessen sich ja an diese Eröffnung gewöhnt, anfangs überraschte sie ihn jedoch: Wunderschöne Würste aller Sorten und Größen, Oelsardinen, Schokolade, geräucherte Flundern, ein Büchschen Kaviar, australische Aepfel wurden ihm mit der Bitte überreicht, die Hunde recht gut zu pflegen. Nur in den ersten Tagen machte Karl Hessen Versuche, einige Hundebesitzer zu belehren, daß diese Nahrung erstens für die Hunde garnicht verdaulich und andererseits von ihnen erfahrungsgemäß auch nicht geliebt würde. Er erntete erstaunte Blicke und hin und wieder sogar Vorwürfe, er würde einem Hundebesitzer mit langjähriger Praxis wohl glauben, daß jeder Hund Leckerbissen bevorzuge.

Da ließ sich Karl Hessen überzeugen . . . und führte fortan zu Hause ein Schlemmerleben — oder wie man auch sagen kann: Eine vornehme Küche.

Alwert.

Danziger Mosaik der Woche

Tagesgespräche.

Neben dem Fillbrandt-Prozeß, der immer noch andauert, und gegen die Mitschuldigen der Frau Fillbrandt geführt wird, war zu Beginn der Woche der große Brand bei der Parkettfabrik und Großtischlerei E. Behrendt in Langfuhr das Tagesgespräch. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, beläuft sich auf 750 000 Gulden. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer, ein Brandmeister leicht verletzt.

Während des Besuchs der englischen Kriegsschiffe in Danzig kam es zu schweren Ausschreitungen gegenüber einigen englischen Mannschaften. Drei englische Matrosen wurden von einem schon oft vorbestraften Rohling schwer verletzt und schweben immer noch in Lebensgefahr.

Badeunfälle.

Am Zoppoter Südstrand ertrank der 28 Jahre alte Kaufmann Walter Kötter aus Danzig. Im Heubuder Freibad erlitt der aus Charlottenburg stammende Volkswirt Dr. Bruno Müller einen Hitzschlag.

Feuer in der Wallgasse.

Dienstag brannte in der Wallgasse ein Pferdestall nieder. Ein Pferd und ein Fohlen konnten nicht mehr gerettet werden.

Schwere Unfälle.

An der Südpromenade überfuhr der Motorradfahrer Georg Lämmerhirt aus Ohra den 56 Jahre alten Schlosser Max Krause und die 8 Jahre alte Hilde Gellert. Der Schlosser wurde lebensgefährlich verletzt.

Auf die fahrende Straßenbahn gesprungen.

In Neufahrwasser wollte der 53 Jahre alte Kaufmann Rudolf Rosenkranz aus Langfuhr auf eine fahrende Straßenbahn springen. Er kam zu Fall. Es wurden ihm vier Zehen abgefahren.

Jugendtragödie im Zoppoter Walde.

Donnerstag abend wurde im Zoppoter Walde ein junges Paar aufgefunden. Der junge Mann, der 21 Jahre alte Student R. aus Nürnberg, war tot, das Mädchen, die 18jährige Edeltraut W. aus Danzig, gab noch Lebenszeichen von sich. Im Krankenhause wurde festgestellt, daß beide Gift, anscheinend Cyankali, zu sich genommen hatten. Es besteht Hoffnung, das Mädchen zu retten. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht bekannt geworden.

Die Arbeit der Kriminalpolizei.

Die im vergangenen Vierteljahr von der staatlichen Kriminalpolizei im Gebiet der Freien Stadt Danzig geleistete erhebliche Arbeit zeigt sich in folgender Zusammenstellung: Es wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni insgesamt rund 8400 Anzeigen erstattet. Hiervon betrafen 1973 Fälle Diebstahl, Unterschlagung, Hehlerei, 555 Fälle Betrug und Urkundenfälschung; ferner 70 Fälle Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Kindestötung, Brandstiftung und andere gemeingefährliche Verbrechen, 99 Selbstmorde, 124 Meineide (!) und 494 Widerstand. Unter dem Rest befinden sich 1035 Fälle Antragsdelikte (Beleidigung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw.)

Zoppoter Stadtparlament.

Die Versammlung am Freitag brachte zunächst die Einführung des neuen Stadtrats Dr. Fließbach in sein Amt. Danach wurde der Magistratsantrag, die Städt. Ziegelei zu schließen mit 13 zu 11 Stimmen abgelehnt. Nach längerer Debatte wurde schließlich der Haushaltsplan für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931, der in Einnahme und Ausgabe mit 8 521 625 Gulden schließt, genehmigt.

Die neue Krantorfähre,

die 200 Personen aufnehmen kann, wird am kommenden Montag in Betrieb genommen werden.

Kunde's Café und Tierpark in Heubude

Herr H. Kunde, ein weit über den Freistaat hinaus bekannte Persönlichkeit, erwarb vor Jahren in Heubude das Grundstück Heidseestraße 25, um hier eine Gaststätte zu schaffen, die hauptsächlich den Kindern gewidmet sein sollte. Die Inflationsjahre machten einen Strich durch seine Pläne. Doch nun hat er das Werk vollbracht, und wenn man das Lokal zwischen Plantagen von etwa 1000 blühenden Rosen betritt, so ist man überrascht von seiner eigenartigen Einrichtung. Es ist tatsächlich ein Tummelplatz für Kinder und zugleich auch eine Stätte für die Bereicherung der zoologischen Kenntnisse der Schuljugend wie auch mancher Erwachsenen. Aus dem Zirkus Hagenbeck erwarb Herr Kunde 25 exotische Tiere, die jeweils in Käfigen rund um den geräumigen Hof untergebracht sind und hier nun das Interesse der Lokalbesucher finden. Unter anderen teilweise recht seltenen Tieren lebt dort frisch und munter ein Lama, das „Peterle", das gern von den Kindern als Reittier benutzt wird. Hübsche Füchse, brasilianische Wildschweine, ein Waschbär, Hamster, verschiedene Rassen Kaninchen, Eichhörnchen und nicht zu vergessen zwei Paviane, „Max und Moritz", sowie noch andere Affenarten, die naturgemäß am meisten den Kindern interessieren. An Geflügel enthält der Tierpark u. a. zwei Flamingos, die dort in freier Natur recht malerisch wirken. Daneben ausländische Wildenten und andere seltene Wasservögel.

Aus unserem Inserentenkreise

Neueröffnung. Herr Fleischermeister Alfred Kratzke eröffnete gestern in seinem Hause, Breitgasse 14, ein Fleisch- und Wurstwarengeschäft.

Herr Kratzke hat als langjähriger Fleischermeister in den weitesten Kreisen als Fachmann einen guten Ruf. Seine Ware befriedigt auch den verwöhntesten Gaumen. Die Verarbeitung erfolgt in hygienisch einwandfreien, der Neuzeit entsprechend renovierten Räumen. Hier haben die modernsten Fleischverarbeitungsmaschinen Aufstellung gefunden. Der Verkaufsraum ist vollkommen mit weißen Fliesen ausgelegt. Er gibt der appetitlichen guten Ware den notwendigen Rahmen. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Danziger Börse

Sonnabend keine Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	10. 7. Geld	10. 7. Brief	11. 7. Geld	11. 7. Brief
Scheck London	25.01¼	25.01¼	25.01¼	25.01¼
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57.62	57.76	57.62	57.76
1 amerik. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer. Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01¾	25.01¾	25.01¾	25.01¾
Berlin Reichsmark	—	—	122.56	122.86
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	206.59	207.11
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.59	57.74	57.59	57.74

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld, ebzB = etwas bezahlt Brief, * = repartiert.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	10. 7.	11. 7.
Einschl. der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	97.75 G	97.75 G
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	—	—
5% Roggenrentenbriefe	7 G	7 G
Ausschl. der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	—	98.50
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	102 B	101¾ B
10—18	101 bz G	101½ bzB
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	94.50 bz	94½ bz
Serie 27—34	94.50 G	95 bz
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	98.50 G	—
Aktien		
Danziger Privat-Actien-Bank	103.50 G	103
Bank von Danzig	151 G	151 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	—
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	182 G	182 G

Fremde Münzwerte

Die Währungen haben sich nur wenig verändert. Für Scheck London wurde G 25.01¼ gegen 25.01 in der Vorwoche und für Auszahlung London 25.01Y gegen 25.01½ in der Vorwoche bezahlt. Also nur ein Unterschied von ¼ Pf. für 1 engl. Pfund. Die polnische Währung ist um 2 P teurer geworden. Zlotynoten wurden mit G 57.69 und Auszahlung Warschau mit 57.76 gehandelt. Die Spanne zwischen Zlotynoten und Auszahlung Warschau beträgt 2 P. Auszahlung Berlin wurde mit G 122.71 festgestellt. Reichsmarknoten sind mit G 122.70 bis 122.80 zu bewerten. Dollarnoten wurden mit G 5,1350 gehandelt.

Wertpapiere

Die Nachfrage nach festverzinslichen Werten hält an. Hypotheken-Pfandbriefe konnten deshalb ihren Wert behaupten. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—9 wurden bis G 102.— bezahlt, Gruppe 10—18 bis 101½. 7proz. Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 19—26 und 27—34 wurden bis G 95.— bezahlt. Danziger Privat-Bank-Aktien G 103.—. Alle anderen Papiere unverändert. Im Freiverkehr sind in den letzten Wochentagen verschiedene Posten Hypotheken-Pfandbriefe Vorkriegsstücke zu G 160.— bis 164½ umgegangen. Vorkriegspfandbriefe sind weiter bei 163.— bis 164.— gefragt.

Getreide

Trotz der verschiedenen Schwankungen am Weltgetreidemarkt sind kaum wesentliche Preisveränderungen eingetreten. Abschwächungen des einen Tages sind durch Besserungen des nächsten Tages fast immer ausgeglichen worden.

Weizen

Die Frage nach Weizen seitens der pommerellischen Mühlen hat nachgelassen. Anfang der Woche waren sie gute Käufer bei G 27.— Frachtgleichheit pommerellischer Station. In den letzten Wochentagen hat aber die Kauflust nachgelassen, und auch selbst billige Angebote waren schwer unterzubringen. Man glaubt aber, daß die Mühlen nur in geringem Maße mit Weizen versorgt sind, und daß deshalb in den nächsten Wochen für die im Handel der Landwirtschaft und der Händler befindlichen Bestände gute Absatzmöglichkeit sein wird. Mit einer erheblichen Kursveränderung ist nur zu rechnen, wenn irgendwelche neuen Gründe auftreten. Im jetzigen Preis sind alle zu beachtende Punkte berücksichtigt.

Roggen

Die Anfang der Woche bestehende Preisspanne zwischen altem und neuem Roggen ist kleiner geworden. Während die Mühlen für die ersten neuen Roggenpartien G 13,25 bezahlten, ist heute nur 12,65 zu machen. Alten Roggen kann man gelegentlich bei den Mühlen einen Waggon zu G 12,10 absetzen. Ware, die man nicht an Mühlen unterbringen kann, ist dagegen niedriger zu bewerten.

Gerste

Alte Sommergerste findet weiter guten Absatz. Der Danziger Platz kann besonders die Frage von Dänemark nach mittlerer Gerste nicht befriedigen, weil nicht genügendes Angebot aus Pommerellen vorhanden ist. Die Preise geringerer und mittlerer Ware zogen an. Dagegen blieb der Wert für bessere Gerste unverändert, weil ihr Absatz zu steigenden Preisen nicht möglich ist. Gesucht ist nur Futterware. Neue Wintergerste wurde mit G 12,70 bis 13,25 gehandelt. Die hier am Platze bezahlten Preise sind hoch und lassen zur Ausfuhr keine Rechnung. Von den steigenden Futtermittelpreisen konnte auch Hafer gewinnen. Er ist weiter gefragt.

Der Markt in Kleesaaten

wird beeinflußt durch die neuen Ernteergebnisse und Ernteaussichten. In den Frühjahrsmonaten trat eine Befestigung aller Kleesaaten ein, weil vor der Bestellung starke Kauflust eintrat. Die Landwirte hatten mit dem Ankauf von Saaten bis zum letzten Augenblick gewartet, und es war dadurch eine markttechnische Lage geschaffen, die eine Preissteigerung verursachte. Für die inzwischen auf Meinung gekauften Rotkleepartien wurde G 130.— bis 135.— verlangt. Inzwischen sind die Forderungen aber stark zurückgegangen, und der Wert ist 105.— bis 110.— G. Die ersten Ernteergebnisse aus Polen von Weißklee lauten günstig. Feste Stimmung herrscht für

Futtermittel

Die trockene Witterung hat den Ertrag der Weiden ungünstig beeinflußt, und vielfach muß schon Stallfütterung vorgenommen werden. Die Frage nach Futtermitteln ist deshalb größer geworden, Preise zogen an. Es ist wahrscheinlich, daß die festen Futtermittelpreise auch dem Getreidemarkt eine Stütze bieten können. Besonders leiden die Wiesen im Kreise Danziger Höhe. Die Landwirte sind hier besonders besorgt und fürchten, daß sie mit starken Mindererträgen in diesem Jahre rechnen müssen. Neue Rübsenpartien sind verschiedentlich umgesetzt worden. Ihr Preis liegt bei G 28,25. Für Raps hat sich ein Preis noch nicht durchgesetzt. Einzelne Partien sollen von pommerellischen Oelmühlen aufgenommen worden sein zu Preisen, die nach Danzig zur Ausfuhr nicht lohnen.

Vorkriegspfandbriefe

Für die Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins ist ein Ankaufskurs von G 160.— für 1000.— Vorkriegs-Mark-Hypothek und ein Ablösungskurs von G 175.— für 1000.— Vorkriegs-Mark-Hypothek festgesetzt worden. Die Verhandlungen über den Ablösungs- und Ankaufskurs gestalteten sich schwierig, weil die Ansichten über ihre Höhe zwischen der Verwaltung und den Vertretern der Pfandbriefbesitzer sehr stark auseinandergingen. Den Bemühungen des Staatskommissars, Herrn Obergerichtsrats Kettlitz, ist es gelungen, beide Teile auf obige Sätze zu einigen. Der Senat hat dem Antrage des Staatskommissars zugestimmt. Damit ist ein langer, unerquicklicher Streit aus der Welt geschafft.

Handel und Hochschule

Die Mitglieder des Vereins Danziger Getreide- und Warengroßhändler E. V., Danzig, hatten bei ihrer diesjährigen Flurschau auch die Versuchsfelder der Technischen Hochschule in Praust besucht. Diplomlandwirt Fischmann, Assistent der Technischen Hochschule, führte. Die Getreidehändler waren erstaunt über die vielseitige Arbeit, die hier von der Hochschule geleistet wird. Es ist kein Wunder, wenn Stimmen laut wurden, des öfteren die Versuchsfelder zu besichtigen. In der Danziger Bevölkerung ist noch viel zu wenig bekannt, wie viel die Danziger Technische Hochschule in der Abteilung I für Allgemeine Wissenschaften bietet. Da die Danziger Hochschule für viele Kreise in Langfuhr ungünstig liegt, wird geplant, im Winter aus den Gebieten der Handelswissenschaft und Rechtskunde Vorträge in Danzig zu halten. In Erinnerung sind noch die vor dem Kriege von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft veranstalteten Vorlesungen von Dr. Damme, Dr. Fehrmann, Geheimrat Wedekind und Rechtsanwalt Zander. Um Zersplitterung zu vermeiden, ist es wünschenswert, daß solche Vorträge von einer Stelle veranstaltet werden. Vielleicht übernimmt die Handelskammer diese Aufgabe. Die Anregung ist mit dem Wunsche verbunden, daß die volkswirtschaftliche Abteilung der Danziger Hochschule vergrößert wird. Die geplanten Vorträge in Danzig tragen hoffentlich dazu bei, diese Wünsche zu fördern.

Danziger Herings-Wochenbericht

vom 5. bis 12. Juli 1930.

Schotten-, Yarmouth- und Norwegerheringe. Wie die staatliche Fischereibehörde von Schottland berichtet, sind vom 1. April bis 5. Juli d. J. an der Ost- und Westküste Schottlands sowie in Shetland gesalzen worden: 404 985 To. gegen 447 903 To. zur gleichen Zeit im vorigen Jahr. Von diesem Quantum wurden exportiert: 144 561 To. gegen 181 107 To. zur gleichen Zeit in voriger Saison. Der Fang in Schottland war in dieser Woche gut, und auch die Qualitäten haben sich gebessert. Die Salzer bezahlen jedoch für den grünen Fisch immer noch hohe Preise, so daß sich die Cifnotierungen wenig verändert haben. Matfulls, die sehr gefragt sind, können soweit nur in geringen Mengen angeboten werden; auch Matjes sind stark begehrt und gleich nach dem Salzen vergriffen.

In dieser Woche kamen hier an: Dampfer „Wang" von Wick, Peterhead und Stronsay mit 3419/1, 2795/2 Tonnen, Dampfer „Karen" von Lerwick mit 2492/1, 2060/2 Tonnen und Dampfer „Edith Bosselmann" von Stornoway und Stronsay mit 2319/1, 2886/2 Tonnen. Das hiesige Geschäft gestaltete sich recht lebhaft. Es waren zahlreiche Käufer aus Polen und aus der Provinz eingetroffen, die besonders auf Matjes reflektierten.

Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Neue Stornoway und Castlebay Large Matjes sh 80/- bis 85/-, do. Selected Matjes sh 75/- bis 80/- per ²/₂ Tonnen, neue schottische Matties, je nach Qualität, sh 34/- bis 38/-, neue schottische Matfulls, je nach Qual., sh 36/- bis 40/-, neue Crownmatties sh 43/- bis 44/-, Yarmouth erste Trademark Matties sh 50/- bis 51/-, do. Matfulls sh 50/- bis 52/-, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 18/- bis 19/-, 6/700er sh 19/- bis 20/-, norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er sh 17/- bis 18/-, 6/700er sh 18/- bis 19/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 24/- bis 24/6, 6/700er sh 25/- bis 25/6, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 42/- bis 44/-, 40/50er sh 41/- bis 43/-, 50/60er sh 40/- bis 42/-, schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er und 50/60er sh 30/- bis 32/-.

Die vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transito.

Berliner Produktenbericht

Für 1000 kg in Reichsmark: Weizen, märk. ab Station Juli 288½, Sept. 260, Okt. 261, Tendenz ruhig. Roggen, märk. ab Station 182—178, Juli 175, Sept. 182, Okt. 184½, Tendenz fest. Gerste: Futtergerste 170 bis 190, Wintergerste 186—170, Tendenz ruhig. Hafer, märk. ab Station, Sept. 180, Okt. 182, Tendenz stetig. Mais, loko Berlin 163—169. Weizenmehl, behauptet, 32½—40½. Roggenmehl, fest, 22,85—25,40, Weizenkleie 10½—11. Roggenkleie 10—10,60. Viktoriaerbsen 25—30. Kleine Speiseerbsen 23—26. Futtererbsen 19—20. Peluschken 21—22½. Ackerbohnen 17—18½. Wicken 20—23. Lupinen, blaue 19—20. gelbe 23½—25½. Rapskuchen, Basis 38% 10,60—11,60. Leinkuchen, Basis 37% 15,80—16½. Trockenschnitzel 8—9. Soyaextractionsschrot, Basis 45% 13,80—15. Tendenz: uneinheitlich.

Das Geschäft an der Wochenschlußbörse war wieder recht gering. Im Vordergrunde des Interesses stand weiterhin Roggen.

Berliner Zuckerwochenbericht

Der Zuckerweltmarkt war auch in der abgelaufenen Woche überwiegend schwach veranlagt. Die russischen Käufe vermochten keine größeren Anregungen zu bieten. Die allgemeine Wirtschaftslage macht sich an den kubanischen Märkten in stärkerem Ausmaße fühlbar. Am Inlandszuckermarkt war das Geschäft etwas ruhiger, das Preisniveau blieb jedoch unverändert. Die Fabriken sind mit Angebot nach wie vor zurückhaltend, jedoch wird demnächst eine neue Freigabe erwartet.

Berliner Metallnotierungen

Original 190, desgl. 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 48—50, Silber 47½—49½.

Berliner Metallnotierungen vom 11. Juli (in RM per 100 kg): Kupfer. Tendenz stetig. Januar 94½ Brief, 94 Geld, Februar 94½ Br., 94 G., März und April 94½ B., 94¼ G., Mai und Juni 94½ bez., Br. u. Geld, August und September 95 Br., 94 Geld, Oktober und November 94¾ Br., 94 Geld, Dezember 94½ Br., 94¼ Geld.

Blei. Tendenz lustlos. Januar und Februar 36 Brief, 35¼ Geld, März bis Mai 35¾ Br., 35¼ Geld, Juni 36 Br., 35¼ Geld, Juli 36 Br., 35 Geld, August und September 35¾ Br., 35 Geld, Oktober 35¾ Br., 35¼ Geld, November und Dezember 36 Br., 35¼ Geld.

Amsterdamer Börse

-w- Amsterdam, 12. Juli. Die Börse war fest. Die Hauptwerte zogen etwa 6 Prozent an. Zucker- und Tabakwerte fest, Kautschukwerte behauptet, Gummiwerte gebessert, Bergbau-, Schiffahrts-Aktien und deutsche Aktien still.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst und Ostsport: Ernst Czelusta, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 5. Juni, bis Freitag, den 11. Juli

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W.	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To.
In Danzig:	1003	18 137	313	4982	1037	18 368	1184	20 734	895	16 499	858	16 158	869	15 418	6 159	110 296
In Gdingen:	649	10 987	206	3560	659	11 320	606	10 492	586	10 272	657	11 464	538	9 111	3 901	67 206
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe:	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
In Danzig:	15	4	17	24	15	15	17	107
In Gdingen:	11	4	9	11	9	10	10	64

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	35	—	54	43	43	40	64	279
Zucker	—	—	3	4	—	—	15	22
Holz	215	—	331	239	230	205	203	1423
Andere Güter	68	—	51	80	89	139	168	595

Waggons in Gdingen	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	1	—	9	10
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	—	—	1	—	—	—	26	27

B. Import:

Waggons über Danzig	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	174	50	98	177	268	767
Schrott	—	—	—	—	—	—	2	2
Düngemittel	—	—	—	—	198	79	3	280
Andere Güter	—	—	43	65	56	53	47	264

Waggons über Gdingen	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	83	67	—	—	—	—	150
Schrott	42	9	39	79	58	36	28	291
Düngemittel	30	3	32	68	76	83	62	254
Andere Güter	9	—	9	9	16	16	17	76

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 10. 7.	Brief 10. 7.	Geld 11. 7.	Brief 11. 7.
Reichsb.-Disk.	4				
Buen. Aires Pes.	—	1.505	1.509	1.507	1.511
Kanada	—	4.186	4.194	4.186	4.194
Japan . . . Yen	548	2.071	2.075	2.071	2.079
Kairo ägypt. Pf.	—	20.88	20.92	20.88	20.92
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London . . Pf. St.	3	20.37	20.41	20.365	20.405
Neuyork . . Doll.	2½	4.188	4.196	4.186	4.194
Rio de Janeiro	—	0.455	0.456	0.454	0.456
Uruguay	—	3.576	3.584	3.576	3.584
Amsterdam . Fl.	3	168.37	168.71	168.37	168.71
Athen . . . Dr.	9	5.425	5.435	5.425	5.435
Belgien . . Belga	3	58.465	58.585	58.46	58.58
Bukarest	9	2.492	2.496	2.492	2.496
Budapest Pengö	5½	73.32	73.46	73.32	73.44
Danzig . . . 100 G	4½	81.42	81.58	81.42	81.58
Helsingfors fn. M.	6½	10.54	10.56	10.536	10.556
Italien . . . Lira	5½	21.935	21.975	21.93	21.97
Jugoslawien Din.	5½	7.423	7.437	7.428	7.442
Kopenhagen Kr.	4	112.19	112.41	112.15	112.37
Lissabon Escuto	8	18.78	18.82	18.80	18.84
Oslo . . . . Kr.	4½	112.17	112.39	112.14	112.36
Paris . . . Franc	2½	16.465	16.505	16 465	16.505
Prag . . . . Kr.	4	12.426	12.446	12.421	12.442
Reykjavik 100isl.K	8	92.08	92.26	92.06	92.24
Riga . . 100 Latt	6	80.72	80.88	80.71	80.87
Schweiz . Frank	2½	81.32	81.48	81.32	81.48
Sofia . . . Leva	10	3 037	3.043	3.029	3.035
Spanien Pesetas	5½	49.25	49.35	49.10	49.20
Stockholm . Kr.	3½	112.51	112.73	112.49	112.71
Talinn 100 estn.K.	8	111.44	111.66	111.44	111 66
Wien . . . . Kr.	5½	59.16	59.28	59.14	59.26

Amtliche Devisen vom 11. und 12. Juli

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.24½	20.26½
London	25.02¾	25.06
Neuyork	514.55	515.25
Brüssel	71.90	71.97½
Mailand	26.94½	26.98
Madrid	59.50	60.25
Holland	207	207.25
Berlin	122.78	122.82¼
Wien	72.70	72.77½
Stockholm	138.20	138.50
Oslo	137 80	138
Kopenhagen	137.80	138
Sofia	373	374
Prag	15.27	15.28½
Warschau	57.75	57.80
Budapest	90.17½	90.22½
Belgrad	912½	912½
Athen	667	668
Konstantinopel	244	244
Bukarest	306½	306
Helsingfors	12.95	12.96½
Buenos Aires	—	183½

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.10½	18.10½
Berlin	88.87½	88.85
Paris	14.64	14.64
Brüssel	52.05	52.05
Schweizer Plätze	72.32½	72.37½
Amsterdam	149.70	149.72½
Kopenhagen	99.72⅛	99.72½
Oslo	99.72⅛	99.72⅛
Washington	372.37	372.37
Helsingfors	937.50	937.50
Rom	19.54	19.54
Prag	11.09	11.09

KOPENHAGEN

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.15	18.15
Neuyork	373½	373.½
Berlin	89.15	89.15
Paris	14.77	14.77
Antwerpen	52.21	52.21
Zürich	72.60	72.64
Rom	19.66	19.66
Amsterdam	150.30	150.35
Stockholm	100.37½	100.37½
Oslo	100.05	100.05
Helsingfors	943	943
Prag	11.12	11.12
Wien	52.80	52 80

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.32½	59.32½
London	12.09⅛	12.09.31
Neuyork	248⅝	248.⅝
Paris	978	978
Brüssel	34.73	34.73
Schweiz	48.30	48.30
Italien	13.02	13.02
Madrid	28.80	28.75
Oslo	66.60	66.58
Kopenhagen	—	66.58
Stockholm	—	66.79
Wien	—	35.11
Prag	—	737¾

LONDON

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Neuyork	486.49	486.43
Paris	123.65	123.60
Belgien	34.82⅞	34.82⅞
Italien	92.88	92.86
Holland	12.09.50	12.09.43
Deutschland	20.38⅝	20.38½
Schweiz	25.03⅞	25.02⅞
Spanien	41.75	42.12½
Kopenhagen	18.15⅞	18.15⅞
Stockholm	18.10¼	18.10¼
Oslo	18.16⅞	18.16¼
Lissabon	108.24	108.25
Helsingfors	193.22	193.22
Prag	164.00	163.95

Termin-Notierungen

per ultimo Juli 1930.

	Donnerst.	Freitag		Donnerst.	Freitag
Allg.Dt.Cd.-A.	111	111½	Ilse Bergbau	240	—
Bar.Bnk.-Ver.	120	120	Kali Aschlbn.	204	202
Bln.Hdls.-Ges.	156½	157¼	R. Karstadt	104¼	104¾
Cz. u. Priv.-B.	139¾	138	Klöckner Wk.	96	96½
Dmst. u.Dt.-B.	202¼	200	Köln-Neuess. Bgw.	92½	93
Deutsche Disc.	131½	131	Mansf. Bergb.	65½	65½
Dresd. Bank	131½	131½	Montecatini	45¾	47⅜
Aktg. f. Vkrw.	91	88	Oschl. Eis.-Bd.	—	—
Allg. Lokal- u. Kraft	149½	—	Obschl. Kksw.	93¼	93
Hbg.-Am. Pk.	98¾	97¼	Ostwerke	237	234¼
Hbg.-Südam.	—	—	Phönix Bergb.	86½	86
Dampfsch.	—	—	Polyphonwrk.	224⅜	224
Hansa Dpfsch.	—	—	Rh. Stahlwrk.	101½	101¾
Nordd. Lloyd	98¾	97⅞	Rütgerswerke	58½	57⅞
Allg. Elk.-Ges.	151⅝	150¾	Salzdetf. Kali	362½	360¼
Bemberg	100	104¾	Schuck. & Co.	172	170½
Bergmann El.	180	179	Schultheiß-Patzenhofer	288½	285¾
Buderus Esw.	72½	73¼	Siem.&Halske	214½	215⅜
Cmp. Hispano	320	322¾	Svenska	308	310½
Daimler-Benz	32	31¾	Leonh. Tietz	150¼	139½
Dt. Erdöl	85½	85¼	Ver. Stahlwrk.	86¼	85½
I. G. Farbind.	160¼	159½	Westeregeln Alkali	207½	208¼
Felt. & Guill.	110	107⅝	Zellstoff-Waldhof	145	146
Glskrch. Bgw.	125⅝	125			
Harp. Bergb.	119⅝	119			
Ph. Holzmann	—	86			

Berliner Börse vom Montag, 7. Juli, bis Sonnabend, 12. Juli

am Sonnabend keine Börse

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.60	6.60	6.60	6.60	6.45	—
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	
8% Danz.Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	—	—	—	—	—	
8% do. S. 10-18	—	101	—	—	—	
7% do. S. 19-26	94.50	95	95	95	96	
7% do. S. 27-38	94.50	94.50	94.50	94.50	94.50	
6% do. S. 1	89½	90.25	91	91	91	
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdb.m.D	4.65	4.65	4.65	4.65	4.65	
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdbr.u.	—	—	—	—	—	
4, 3½, 3% Wpr. neul.Pfb.m.D.	9	9	9.05	9.05	9.15	
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	—	—	—	—	—	

Bankaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Allg.D.Credit	111½	111	110¼	110¼	111	—
Bank el. W.	126½	127	127	128½	129½	
B. f. Brauind.	130	130¾	131	132	131	
Bank v.Danzig	—	—	—	—	—	
Barm. Bankv.	121	120	120	120	120	
Berl.Hand.-G.	156½	157¼	157	157¼	157	
Com.u.Priv.-B	138	137	137½	138¼	139	
Danz. Priv.-B.	105⅝	105½	105	104	103	
Dz.Hyp.-Bank	136	136	136	136	136	
Drmst.u.Nat.B	200	199	199½	199½	199½	
Deutsche Disc.	130	130	130	130¼	130	
Dresdner Bk.	131	130	130	130	130	
Mitteld. Bdkr.	203	202	202	201	200	
Reichsbank	254¾	254½	255¼	255¼	256¾	
Wien. Bankv.	10⅜	10⅜	10⅜	10⅜	—	

Schiffahrtsaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Hamb.-Am.-P.	98	97	97⅛	98¾	97⅛	—
Hmbg.Südam.	156½	154	—	153	153	
Hansa Dpfsch.	129½	129¾	129	130	130	
Neptun Dsch.	—	—	—	—	—	
Nordd. Lloyd	98½	97½	97⅝	98	98	
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	

Industrieaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Ag.Kunstz.Ak	94	94¾	94	96	103	—
Akkumulat.	127	127	129½	130	131	
Adler Portl.	54⅝	53	52	51½	51	
AEG. Vorz.	—	—	—	—	—	
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	
Augsb.-Nbg.	77½	77½	77⅛	77½	73¾	
Aschaff. Pap.	100	100¼	103½	108⅛	108¾	
J. P. Bemberg	94⅞	95	97½	98	104	
Bendix Holzb.	—	—	—	—	—	
Jul. Berger	302	300	300	302	305	—
Bergmann El.	175	175	178	179½	179¾	
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	
Brl.Gub.Hutf.	212½	212½	213½	214	214½	
Berl.Holz-Cpt.	38	37½	37¾	37¾	37¾	
Brl.-Karlsrh.I	66	65	65¼	65¾	65⅝	
Bet. u. Monb.	105	102	99	102	99½	
Brem. Vulcan	126½	126½	126½	126½	126½	
Brown Bower.	116½	116	116	116	116	
Buderus Eisen	72½	71⅝	71½	72⅛	72⅛	
E. Busch opt.	—	—	—	—	—	
Chem. Heyden	57½	57¼	57⅝	58¼	57	—
Crist. Unmack	—	—	—	—	—	
Comp.Hispano	319½	314	317	319	322¾	
Cvnc. Bergbau	69	69	68½	68½	68½	
Cont. Gummi	157¾	—	157¼	158¾	160	
Contii Dessau	146¼	145½	146¾	146¼	148	
Daimler Mot.	31¾	30½	31¼	31⅜	32½	—
Dt. Babcock & Wilcox	—	—	—	116	116	
Dtsch. Erdöl	85⅛	84¾	85	84	85¼	
- Kabel	70⅞	70⅛	70	69½	69	
- Linoleum	196¼	195	195¼	197½	197	
- Wolle	9	—	9	9	9	
Dürkopp-Wk.	—	—	—	—	—	
do. Vorz.-Akt.	—	—	—	—	—	
Dyckerhoff & Widmann	86	86½	86	86	—	
Dynam. Nobel	74⅜	73¾	74	74¾	77¾	
Eintr. Braunk	—	140½	141	140½	140½	—
Elektr. Liefer.	139	139	139¼	140½	140	
El. Li. u. Kr.	141¼	144½	144½	148	148¼	
Engelh. Brau.	221	220	220½	221	220	
Farb.-Industr.	157¾	156¾	158⅛	159⅝	159	—
Feldm. Papier	148	145	145¼	146½	148	
Felten & Guil.	107¼	107⅛	107½	110½	109	
Flöth. Masch.	30⅛	30⅛	30⅛	30⅛	30⅛	
Fraust.Zucker	56½	55½	55½	55½	53	
FroebelnZuck.	66½	67	68	68	69	
Gelsenk. Bgw.	124½	124½	124⅝	124¾	124⅛	
G. f. el. Unt.	144	143	145	147¼	146¼	
Glauz. Zucker	51½	51½	50½	51½	51	
Guano-Werke	50⅛	50	48	48	50¼	
Hackethal Dr.	88	86½	86½	86⅛	86⅛	—
Hageda	101½	101	100¼	100¾	100¼	
Hamb. Elekt.	132	132¾	133½	133½	133¼	
Hammersen	120	120	120	120½	114	
Hann.M.Eges.	34⅛	34	34¼	33	32	
Harp. Bergb.	—	128	118¼	118	118	
Hirsch. Kupf.	132	132	131	—	132	—
Hoesch Eisen	94¼	92½	94	94½	95¼	
Hohenlohe-W.	67	—	—	—	69⅞	
Ph. Holzmann	85	85	87¼	86⅛	87	
Hotel Disch	—	—	—	—	—	
Huta Breslau	85¼	85¼	86½	86½	86¾	
C. M. Hutsch	57½	57½	37½	55	55	
Ilse Bergbau	237	238	238	239	240	—
do. Genuß	119	119	119	119	119	
Industriebau	39	38½	38½	38	38	
JunghansGbr.	38	38	37	36¼	36⅛	
Kali Aschrsl.	201½	197¼	199½	204	203½	—
Karstadt AG.	102¾	101½	101¾	103½	105¾	
Klöckner-W.	95½	95	94¼	95	96	
Köln-N.-Essen	92⅛	91	91½	92½	92	
Königsb. Lgh.	100	99½	99½	98⅛	100	
Gebr. Körting	56¼	50	50	50	—	
Lahmeyer	158	160	160	160⅛	160	—
Laurahütte	40½	40⅛	40¼	41	40½	
Lindes Eism.	161	161½	162¼	161¼	162	
C. Lindström	565	565	565	563	563	
Lingner-Wk.	82	81¾	81½	81½	82	
C. Lorenz	—	—	—	—	—	
Mannesmann	93	92	91¾	93⅝	93¾	—
Mansf. Bergb.	64⅝	64¾	65⅛	65⅛	65⅛	
M.StarkeHoff.	—	—	—	—	—	
- Buckau	116	118	116	117	118	
- Kappel	—	22¼	21½	21½	21½	
Mech.W.Lind.	70	70	71	70	71¾	
Merk. Wollw.	135½	135½	135½	135⅛	135½	—
Metallbank	113¾	113½	113	113	113¼	
Meyer-Kaufm	30	30	30	30	30	
Karl Mez	80	80	80	80	78	
Mimosa AG.	222½	222½	222½	222½	222½	
Minimax	94½	94½	94⅛	94½	94	—
Mix & Genest	128	128	128	128	128	
Motor Deutz.	69	68	69	68½	68½	
Nationalauto	14	14	13⅝	13½	13½	
Neckars. Fhz.	123	122	118	122½	120½	
Nordd. Wolle	76¾	76	76	77½	77½	
Obers. Eisbdf.	57	54⅛	57	57	57	—
- Kokswerke	92⅞	91⅝	92	93	93¼	
Orenstein & Koppel	66¾	65⅝	65⅞	67⅞	67¼	
Ostpr. Dpmw.	—	—	—	—	—	
Ostwerke	232	229	231	236½	234½	—
Phönix Bergb.	85	85	85	86	86	—
Pinn. Mühlen	—	—	—	—	—	
Jul. Pintsch.	184¼	184¼	184¼	184¼	184¼	
Poege Elektr.	17	17	17	17	—	

	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Polyphon-Wk.	222	220	222	224	225½	—
Pomm. Eisen.	40½	—	39½	39½	39½	
PrangDmpfm.	47	47	47¾	49⅝	49	
J. O. Preuß	53½	53	53¼	54½	—	
Rathg. Wagg.	77	73½	75½	75½	76	—
Rh. Braunk.	219	218	219	220¼	219	
- Stahlwerke	100¾	99¾	100⅜	101½	101¾	
Riebeck Mont.	—	—	100	101½	102	
Rosenth. Porz.	79	76	76	75¼	77	
Rositz. Zucker	33	33	34⅛	33	33	
Rückforth. F.	—	74½	74	75	76	
Rütgerswerke	57⅜	57⅛	57	56¾	58	
Sachsenwerke	99	99	99	97½	97½	—
- Vorzüge	121	121	121	121	121	
Salzdetfurth	—	351½	357	—	360	
Sarotti	—	117½	116	117	117	
Schering Ch.	314	314	310	310	308	
Schls.Bgb.Zk.	54½	55	55	55	55	
- Bgw. Beuth.	101	100	98	98	98	
- Cellulose	61	59	61	61	61	
Schubert&Slz.	203½	199½	200½	201½	202¼	
Schuckert	164½	164½	169	172½	172	
Schultheiss-Patzenhofer	282	284	283	285¼	285	
Siem.&Halske	207	207	212	215	215¾	
Sloman-Salpt.	—	—	—	—	—	
Steinf. Wagg.	75	—	—	—	73	
Stett.Oder-W.	58	58½	58	58	58	
- Portland	—	—	—	—	—	
Stöhr & Co.	90	89¼	89¾	90	90¼	
Stolberg Zink	72¼	69¼	—	76	—	
Strals. Spielk.	218	218	218	218	220	
Svenska Akt.	309	308	308	307	310	
Tel. Berliner	—	—	—	—	—	—
Leonh. Tietz	147	135	144	149¾	143½	
Transradio	115	115	115	115	115½	
Union Bau	45½	45½	45½	45½	45½	—
- Chem. Prod.	53¾	53¼	52	—	51	
- Gießerei	—	—	—	—	—	
Ver. Glanzst.	120	120	118	116	—	
- Gumbinnen	—	—	—	—	43¼	
- Stahlwerke	85	84¾	85¼	86¼	85¾	
Voigt Haeffn.	148	147½	147½	146½	147½	
Wanderer-W.	42¼	41	40	39¼	40	—
Wayss&Freit.	75	75	74½	76⅜	77¾	
Westeregeln	201½	201½	204	207½	207½	
Zellst. Waldh.	137¼	138½	142	143	144¾	—
Zuckerfabrik Rastenburg	40½	40	40	41½	41	

Ost-Sport

25 Jahre Ostdeutscher Lawn-Tennis Turnier-Verband

Das größte Turnier des Ostens

Mit dem Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes beginnen heute die Jubiläumsveranstaltungen des O.L.T.T.V. Reichspräsident von Hindenburg hat für diese Konkurrenz einen Ehrenpreis gestiftet, und so gibt es sofort eine würdige Eröffnung der bisher größten Tennisveranstaltung des Ostens. Die Freude desjenigen, der mit aufmerksamen Augen die zähe Aufbauarbeit des O.L.T.T.V. all die Jahre hindurch verfolgt hat, werde dadurch um so größer sein, wenn er einschränkungslos feststellen darf, daß die diesjährigen Veranstaltungen, die sich über die Zeit vom 13. bis 20. Juli erstrecken, gewissermaßen die Krönung dieser Arbeit geworden sind, und daß es kein deutsches Seebad gibt, dessen Turnier einen Vergleich mit dem Zoppoter aushalten kann.

Im Anschluß an die Eröffnungskonkurrenz folgen das Jugendturnier und der Länderkampf gegen Finnland. Danzig steht hier wiederum vor einer großen Aufgabe — kein Zweifel aber, daß sie ehrenvoll gelöst werden wird. Am 17. beginnen dann die Konkurrenzen des Jubiläumsturnier: Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft des Ostens, Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Zoppot, Doppelspiel um die Meisterschaft von Danzig usw.

Gewiß läßt sich heute noch nichts endgültiges über die Teilnahme der Elite am Jubiläumsturnier sagen, trotzdem ragen aus den bisherigen Meldungen der Ungar v. Kehrling (der bereits am Donnerstag eingetroffen ist), der österreichische Meister Mateyka und der deutsche Meister Prenn hervor. Prenn wird allerdings nur spielen können, wenn bei dem gleichzeitig in Düsseldorf stattfindenden Turnier die Franzosen nicht spielen. Fest zugesagt haben weiter die Spitzenspieler der Berliner Klubs Rot- und Blau-Weiß, die Spitzenspieler Polens, die Finnen Kapilius und Smetona, der deutsche Juniorenmeister Lund und sein Klubkamerad Gottschalky, und selbstverständlich die besten Kräfte des Ostens. Bei den Damen rechnet man mit dem Erscheinen Fr. v. Reznicekś, Fr. Schomburgks, Fr. Dombois. Auch Frl. Rost-Köln hat ihre Meldung abgegeben — im Doppel wird sie mit dem Ungarn v. Kehrling zusammenspielen. Auch hier treten die besten Spielerinnen des Ostens und Danzigs hinzu.

Mag diese oder jene Meldung schließlich doch ausfallen — mögen andere hinzukommen, fest steht jedenfalls heute bereits, daß das Jubiläumsturnier eine Veranstaltung mit bester Besetzung sein wird. Und noch einmal: Die Pionierarbeit des O.L.T.T.V. hat sie sich ehrlich verdient. E. R.

Wer wird deutscher Meister?

Am 2. und 3. August werden im Berliner Grunewaldstadion von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik die Deuschen Leichtathletikmeisterschaften durchgeführt. Leider diesmal noch ohne die Turner! Hoffentlich finden sich im kommenden Jahre die beiden großen Verbände zur Ermittlung gemeinsamer Meister zusammen.

Die Leichtathletiksaison hat soeben mit Macht eingesetzt, die ersten neuen deutschen Bestleistungen sind gemeldet worden. Anfang August werden die Athleten also in bester Form sein, und sicher werden auch diese leichtathletischen Meisterschaften wieder eine Reihe guter Resultate bringen. Hoffentlich führen sie aber auch zur Entdeckung einiger junger Talente, denn die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles rücken immer näher.

Die Meisterschaften selbst verteilen sich wiederum auf zwei Tage. Am Sonnabend werden das 100-Meter- und das 5000-Meter-Laufen, die 4-mal-1500-Meter-Staffel, das Stabhochspringen, Weitspringen, Hammerwerfen und Diskuswerfen entschieden, außerdem gelangen fünf Wettbewerbe des Zehnkampfes zur Durchführung. Am Sonntag folgen dann die anderen Konkurrenzen.

Während die Männer in Berlin um den Meistertitel kämpfen, treffen sich die Frauen in Remscheid. Auch hier sollte so manche gute Leistung aufhorchen lassen.

Querschnitt der Woche

25 Jahre S.C. Neptun

Die Jubiläumsveranstaltungen des Schwimmklubs Neptun, zu denen auch der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes Dr. Geisow in Danzig weilte, werden dem Schwimmklub Neptun ein würdiger Hinweis gewesen sein, auch in Zukunft den Gedanken des Schwimmsports in Danzig weiter planmäßig in immer breitere Bevölkerungsschichten zu tragen. Dr. Geisow und der Vorsitzende Oscar Bechtle fanden hierfür bei dem Jubiläumsfestakt die rechten Worte. Die sportlichen Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag brachten bei guter Besetzung den Danziger Kämpfern des Neptun eine erfreuliche Anzahl guter Erfolge und so scheint auch in dieser Beziehung der Weg für eine gesunde Entwicklung geebnet zu sein. Anschließend die wichtigsten Ergebnisse:

Sonnabend:

10 mal 50 Mtr. Brust: Königsberger S.C. 6:35,4 Min.; Junior Freistil 100 Meter: Metak (S.C.C. Berlin) 1:09,2 Min.; Streckentauchen: Hutt (Neptun Dzg.) 38,5 Meter in 30,5 Sek.; 200 Meter Freistil: Golz (S.C.C. Berlin) 2:34,2 Min.; Jugend Freistil 100 Meter: Heise (S.C.C. Berlin) 1:08,5 Min.; Damen Brust 200 Meter: H. Ratzke (Neptun Dzg.) und M. Prinzen (Königsb. S.C.) 3:33 Min.; 2. Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: S.C.C. Berlin 3:57,2 Min.; 2. Neptun Danzig; Wasserball: S.C.C. Berlin — Neptun Danzig 4 : 0.

Sonntag:

Große Kraulstaffel 10 mal 50 Mtr.: 1. S.C.C. Berlin 5:12,3 Min., 2. Neptun Danzig 5:18 Min.; Damenschwimmen 100 Meter: 1. M. Bischoff (Prussia Königsberg) 1:26,4 Min.; 2. H. Ratzke (Neptun Danzig) 1:37 Min.; Jugend-Kraulstaffel 4 mal 100 Meter: Waspo Stettin 4:59,4 Min. (3. Neptun Danzig); 2. Herrenbruststaffel 4 mal 100 Mtr.: Waspo Stettin 5:52,1 Min. (3. Neptun Danzig); 1. Springen: Treptow (Waspo Stetin) 110,80 Pkt., 2. Schneider (Neptun Danzig) 104,84 Pkt., 3. Dr. Neubäcker (Neptun Danzig) 86,92 Pkt.; Herren-Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Golz (S.C.C. Berlin) 1:06,1 Min.; 2. Thulmann (Waspo Berlin) 1:08,2 Min.; 3. Kiebarth (Neptun Danzig) 1:10,3 Min.; Herren-Kraulschwimmen 100 Meter f. V. o. W.: 1. Schuboldt Möwe Allenstein) 1:10 Min.; 2. Klatt (Neptun Danzig) 1:11 Min., 3. Stephan (Neptun Danzig) 1:14 Min.; Herrenbrustschwimmen 200 Meter: 1. Bredau (Prussia Königsberg) 3:07 Min., 2. Sowa (Neptun Dzg.) 3:07,5 Min.; Altherrenschwimmen 50 Meter: 1. Wolff (S.C.C. 89 Berlin) 33 Sek., 2. Wendland (Waspo Stettin) 35 Sek., 3. Zimmermann (D.S.V. Danzig) 39,1 Sek.; 2. Senior-Kraulstaffel 4 mal 100 Meter: 1. S.S.C. 89 Berlin 4:43,1 Min., 2. Neptun Danzig 5 Min.; Vereinsmehrkampf: 1. Waspo Stettin Platzziffer 4, 2. Neptun Dzg. Platzziffer 5.; Wasserball: Königsb. S.C. 01 — Neptun Danzig 4 : 2 (1 : 1), Waspo Stettin kombiniert — Neptun Danzig kombiniert 3 : 0 (2 : 0).

*

Fußballspiele englischer Matrosen.

In beiden Fußballspielen, die die englischen Matrosen in Danzig und Zoppot austrugen, hinterließen die Gäste einen guten Eindruck. Sie spielten hart, aber fair, verfügten über eine sichere Ballbehandlung und zeichneten sich durch einen gesunden Zug zum Tor aus. Die Zweckmäßigkeit im Stil unterstützte die Schnelligkeit. Die Danziger Städtemannschaft, die im ersten Treffen den Gästen gegenüberstand und sich auf die Schupomannschaft und ein Gedaniaspieler stützte, hatte ihre besten Kräfte in dem linken Läufer und dem Mittelstürmer. Die Verteidigung hatte einen schwachen Tag. Für den Torwart hätte unbedingt eine andere Kraft aufgestellt werden müssen. Das 4 : 4-Ergebnis wurde den beiderseitigen Leistungen gerecht. In Zoppot trafen die Engländer auf eine Mannschaft des Zoppoter Sport-Vereins, die wieder einmal ein gutes Spiel zeigte. 2 : 0 lagen die Zoppoter bei der Pause in Führung, nach dem Wechsel kamen die Gäste aber auf, und das Angehen des Zoppoter Torwarts (den internationalen Regeln entsprechend) gab ihnen weitere Vorteile. Schließlich endete auch dieser Kampf unentschieden 3 : 3.

*

Rekorde bei den Grenzmark-Meisterschaften.

Die leichtathletischen Meisterschaften des Bezirks Grenzmark, die der S. C. Preußen abwickelte, hatten einen besseren Besuch verdient. Das Meldeergebnis ließ diesmal nicht zu wünschen übrig, es gab auch einige gute Ergebnisse und es klappte auch mit der Abwicklung. Der einzige Wunsch für die Zukunft ist der, schon bei der Programmaufstellung an eine stete Steigerung der Ereignisse auf dem grünen Rasen zu denken und dies durch eine andere Anordnung der Konkurrenzen zu erreichen. Der neue Baltenrekord Tomanns (B. u. E. V.) im Stabhochsprung mit 3,70 Meter war eine sehr gute Leistung — erfreulich auch die neue Bestzeit der Preußenmannschaft über 4 mal 400 Meter. Ueberhaupt haben die Danziger Preußen in der Leichtathletik sehr gute Fortschritte gemacht. Im Anschluß die Ergebnisse.

Läufe.

Männer: 100 Mtr.: Kunz (Schutzpolizei Dzg.) 11 Sek.; 200 Meter: Kunz (Schutzp. Dzg.) 23,6 Sek.; 400 Meter: Pelke (Sturm Lauenburg) 56,6 Sek.; 400 Meter Hürden: v. Kositzkowski (Preußen Dzg.) 63,4 Sek.; 800 Meter: v. Kositzkowski 2:06 Min.; 1500 Meter: v. Kositzkowski 4:29,4 Min.; 5000 Meter: Weiler (Hochmeister Marienburg); 4 mal 100 Meter: Preußen Danzig 45,6 Sek.; 4 mal 400 Meter: Preußen Danzig 3:42,2 Min.; 4 mal 1500 Meter: Germania Stolp 18:04,1 Min.

Frauen: 100 Meter: Krüger (Preußen Dzg.) 13,7 Sek.; 200 Meter: Stramm (Preußen Dzg.) 30,2 Sek.; 4 mal 100 Meter: Elbing 05 57,2 Sek.; 4 mal 200 Meter: Preußen Dzg. 2:12,6 Min.

Sprünge:

Männer: Hochsprung: Feltr (Preußen Dzg.) 1,62 Mtr.; Stabhochsprung: Tomann (B.u.E.V. Dzg.) 3,70 Meter; Weitsprung: Pelke (Sturm Lauenburg) 6,28 Meter; Dreisprung: Friedland (Preußen Dzg.) 11,19 Meter.

Frauen: Hochsprung: Kunze (L.V.D.) 1,35 Meter; Weitsprung: Hoffmann (Dt. Eylau) 4,71 Meter.

Würfe:

Männer: Kugelstoßen bestarmig: Schulz (Germania Stolp) 11,97 Meter; beidarmig: Rottmann (B.u.E.V. Dzg.) 19,18 Meter; Diskus bestarmig: Balzer (B.u.E.V. Dzg.) 37,61 Meter; beidarmig: Balzer 66,16 Meter; Speerwerfen: Rottmann (B.u.E.V. Dzg.) 53,53 Meter.

Frauen: Kugelstoßen: Norden (Preußen Dzg.) 9,43 Meter; Speerwerfen: Kallweit (L. V. Dzg.) 25,08 Meter; Diskus: Kallweit 27,18 Meter; Schlagball: Klukowski (Preußen Dzg.) 48,65 Meter.

*

Ein Handball- und ein Fußballspiel beschlossen die Veranstaltung. Im Handball verlor eine ersatzgeschwächte Elf Preußens gegen Marienwerder 1 : 2. Sehr interessant war das Fußballspiel. Preußen und Ballspiel- und Eislauf-Verein waren ungefähr gleichwertig und trennten sich 2 : 2 (1 : 1).

*

Wer wird Hansas Gegner?

Die Zoppoter Fußballpokalspiele brachten kräftige Ueberraschungen. Der Danziger Sportklub schlug die in der zweiten Spielhälfte mehr und mehr auseinanderfallende Preußenelf 6 : 0 (0 : 0) und Hansa war über den B. u. E. V. 2 : 1 (0 : 0) erfolgreich. Hansa hat sich bereits für das Endspiel qualifiziert, während Sportklub und S. V. Schutzpolizei noch um diese Berechtigung kämpfen müssen.

Danziger Amazonenrennen am 6. Juli auf der Rennbahn des Danziger Reiter-Vereins bei Zoppot.
Frau v. Henden, Sieslack (Ostpr.) gewinnt das Rennen im Handgalopp auf Herrn G. Gattows „Ferne" von Skarabae—Fabiola in einem Felde von 9 Pferden.

Fest der Wanderfahrer

Anläßlich der Wanderfahrt des Bundes Deutscher Radfahrer nach Danzig und Ostpreußen — die Fahrer trafen am Freitag in Zoppot ein und wurden durch die Stadt Zoppot begrüßt, ebenso fand gestern abend ein Empfang durch den Danziger Senat im Artushof statt — lädt heute der Gau Danzig in das Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zu einer Festveranstaltung. Das Programm sieht musikalische Vorträge, verschiedene Radreigen, Kunstfahren und Begrüßungen vor. Zum ersten Male weilt der Deutsche Meister im Einer-Kunstfahren, Gerhardt Heidenreich-Breslau in Danzig und wird sein Programm vorführen. Die sportlichen Veranstaltungen klingen in einem großen Festball aus.

Erst Fürchtenichts, dann Füsilier

Ein eigenartiges Schicksal hat es gewollt, daß zwei der besten Hengste des Gestütes Praust, aus der im Osten vorzugsweise bekannten und berühmten ehemals Grabower Zucht stammend, in kurzer Zeit hintereinander eingingen. Das tragische Ende des fünfjährigen Fürchtenichts (v. Albula-Fülle), der nach gewonnenem Rennen am Herzschlag einging, ist noch in Erinnerung aller derjenigen, die als ständige Besucher den Rennplatz des Danziger Reitervereins bei Zoppot besuchen. Jetzt hat ein ähnliches trauriges Geschick auch zu dem Tode des in den letzten Jahren so überaus erfolgreich gewesenen achtjährigen Hengstes Fusilier (v. Nimrod-Fürstin) geführt. Der Hengst sollte am Donnerstag den im gleichen Gestüt befindlichen Hengst Zaporojec auf der Trainierbahn bei einem Galopp über zirka 1400 Meter begleiten, als er plötzlich in ein Loch trat und ein Bein brach. Da in solchen Fällen eine Heilung ausgeschlossen ist, mußte das wertvolle und so überaus nützlich gewesene Tier getötet werden.

Der RC. Hansa wächst

Der Ruderklub Hansa hielt vor einigen Tagen seine Monatsversammlung ab. Bei der Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende der deutschen Brüder am Rhein und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr die Befreiungsstunde auch für sie endlich gekommen ist. Die Versammlung grüßte die deutschen Brüder mit einem dreifachen Hip, Hip, Hurra!

Alsdann wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen, so daß jetzt die Mitgliederzahl des Ruderklubs Hansa auf 71 angewachsen ist. Der Vorsitzende wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß der Klub in der kurzen Zeit seines Bestehens Großes geleistet hat, nicht nur in Bezug auf Werbung von neuen Freunden des Rudersports, sondern auch in bezug auf Bootsmaterial und Ausstattung des Bootshauses. Die bestellten drei Boote sind inzwischen angekommen und werden heute getauft. Der Vorsitzende dankte den vielen rührigen Kameraden, die durch Stellung von Material und treue Mitarbeit dazu beigetragen haben, für den Klub ein schönes Klublokal in Form eines Pavillons zu schaffen und für die Ruderer einen Umkleide- und Duschraum.

Deutschlands Schwimmer gegen Ungarn

Die deutsche Wasserballmannschaft wird für den Kampf gegen Ungarn, der im Rahmen des Länderkampfes am 19. und 20. Juli in Dresden stattfindet, einige Veränderungen erfahren. Wie schon für das am Sonntag in Antwerpen stattfindende Spiel gegen Belgien, wird auch in Dresden Joachim Rademacher durch Schürger ersetzt. Statt Amann wird, um die Schnelligkeit der Mannschaft zu erhöhen, Schwartz eingestellt. Die Mannschaft spielt also in der Aufstellung: Erich Rademacher (Tor); Gunst, Cordes (Verteidigung); Benecke (Verbindung); Schürger, Schulze, Schwartz (Sturm).

Für die Crawl-Staffel 4×200 Meter sind aufgestellt: Schubert, Balk, Heinrich und Schweitzer, während in der 4×100-Meter-Crawl-Staffel Schubert, Derichs, Heinrich und Balk schwimmen sollen.

Aus unserem Inserentenkreise

Kaffee billiger!

Eine alle Hausfrauen erfreuende Nachricht gibt die weit über Danzigs Grenzen hinaus bekannte Firma Kaisers Kaffeegeschäft G. m. b. H. in unserer heutigen Ausgabe bekannt. Sie teilt mit, daß der Preis für alle Sorten gebrannten Kaffee wiederum um 20 Pf. das Pfund billiger geworden ist. Beachten Sie die Anzeige.

Erinnerungen an Max Sommerfeld

Mit Max Sommerfeld ist nach Jakob Merdes die markanteste Persönlichkeit der Jugendzeit des Danziger Rudersportes dahingegangen. Beiden verdankt der Danziger Rudersport sehr viel. Es waren zwei Meister, tatkräftig, durch edle Sportbegeisterung verbunden, die das Ziel auf verschiedenen Wegen zu erreichen suchten, nachdem sie erkannt hatten, daß ihnen der gemeinsame Weg, den sie so lange gegangen, zu schmal geworden war. Mit der Gründung des Danziger Rudervereins durch Sommerfeld entstand eine gesunde Rivalität zwischen den beiden Danziger Rudervereinen, die ihnen zum Heile gereichte.

Die meisten Danziger kennen Max Sommerfeld eigentlich nur als den großen Ruderer im Skiff (Einer), in dem er im Osten der bedeutendste Rennruderer geworden war, ehe er deutscher und holländischer Meister wurde. Die Meistertitel erwarb er sich eigentlich erst, als er schon ein Mann in reiferen Jahren war, was seiner Energie und Körperkonstitution das beste Zeugnis ausstellte. In seinen jüngeren Jahren aber war er, ehe er Rennruderer wurde, ein sehr guter Vorturner im Turn- und Fechtverein, dem er über 40 Jahre, bis zu seinem Tode, angehörte. Ich habe lange Zeit unter ihm geturnt. Sein Schneid und seine herzerfrischende Wesensart machten ihn sehr beliebt. Ich erinnere mich, daß er das Springen über den Hochbock forcierte, wozu bekanntlich eine Portion Courage gehört. Sein jüngerer Bruder Ernst, der leider bei einem Eisenbahnunfall tötlich verunglückte, zeichnete sich durch große Verwegenheit beim Turnen aus. Er war einer der besten Geräteturner und Volksturner des Turn- und Fechtvereins wie der Danziger Turnvereine überhaupt. So haben die beiden Brüder Sommerfeld dem Namen der Stadt Danzig als Turner und Sportler alle Ehre gemacht, aber über ihre hervorragenden turnerischen und sportlichen Leistungen ist nicht in der Weise berichtet worden, wie es heute üblich ist und wie man es zum Beispiel bei dem Schmeling-Sharkey-Kampf erleben konnte.

Es ist eine meiner schönsten sportlichen Erinnerungen, Zeuge des Sieges von Max Sommerfeld als Deutscher Meister im Einer beim Rennen auf der Weser bei Bremen gewesen zu sein. Es sind 32 Jahre her. In Oldenburg damals ansässig, erfuhr ich das bevorstehende große sportliche Ereignis in Bremen. Da durfte ich als Danziger, als Sommerfelds alter Turnfreund und als Ruderer nicht fehlen. Also nach Bremen gefahren, ihn aufgesucht! Ich traf ihn noch rechtzeitig im Hotel. Groß war seine Freude, daß ich ihn aufgesucht hatte, noch größer aber, als er erfuhr, daß ich glücklicher Bräutigam sei. „Na, dann ist alles gut, dann bringen Sie mir Glück." So ungefähr lauteten seine Worte. Rasch wurde ein Schlachtenplan für das Rennen entworfen. Ich mußte ihm helfen, die „toten Punkte" zu überwinden, die bei der Strecke von 2500 Meter für ihn etwa bei 1500 und 2000 Meter lagen. Es mußten also zwei Mann sein. Den zweiten brachte ich gleich mit, denn ich hatte in Bremen einen bekannten Turner getroffen und ihn vorbereitet. Das Rennen war sehr scharf, bei 1500 Meter lagen die Boote fast auf gleicher Höhe. Wir beide haben unser redlichstes getan, ihn laufend durch Zurufe anzufeuern. Leicht war es nicht, denn es ging über Wiesen mit Gräben und Abzäunungen. Ich war als Danziger stolz und beglückt, Zeuge dieses Sieges zu sein. Mit rührender Herzlichkeit drückte Max Sommerfeld uns die Hände. Eine kleine Siegesfeier im Bremer Ratskeller beschloß diesen denkwürdigen Tag. Merdes — Sommerfeld zwei Meister verschiedener Methoden, aber zwei ehrliche Kämpfer für das gleiche Ziel.

Paul Benge.

Kritische Blicke

Bei den leichtathletischen Meisterschaften des Bezirkes Grenzmark war diesmal der B. u. EV. nur in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen vertreten. Wohl auch noch in einigen Laufwettbewerben, aber in den Staffeln wartete man vergeblich auf das schwarze Trikot mit dem roten Strich. Hoffentlich ist dieser Ausfall nur eine vorübergehende Erscheinung. Man hört von sehr guten Staffelzeiten, die gerade die Jugendmannschaften des B. u. EV. laufen sollen — bei den nächsten Grenzmarkmeisterschaften wird man also wieder dabei sein.

*

Der SV. Schutzpolizei hat im Faustball wieder die Kreismeisterschaft errungen. Die ASpV. wurde 43 : 17, der B. u. EV. 43 : 19 geschlagen. Ernstes Training feiert bei dieser Mannschaft die erwarteten Erfolge. Die einzelnen Schritte heißen jetzt: Grenzmarkmeister, Baltenmeister, Deutscher ..... Wir wollen es nicht zu Ende schreiben, aber lebhaft hoffen!

*

Prussia Samland Königsberg hat am verflossenen Sonntag Cricket Viema Wien 3:2 geschlagen — am vorangegangenen gegen den Danziger Meister 1919 Neufahrwasser 2:2 gespielt. Prussia Samland scheint also zur Zeit doch in ganz guter Form zu sein. In Königsberg dachte man nur, wenn eine Mannschaft gegen Danzig 2:2 spielt E.R.

Das Frühstück fehlte . . .

Ein Danziger Junior, der mit der Kampfspielmannschaft nach Breslau fuhr, sendet uns folgende Zeilen über den Start der Danziger Mannschaft in Liegnitz:

Am Montag vormittag 11.45 Uhr fuhren wir nach Liegnitz. Knapp hatten wir unsere Sachen in der Herberge abgelegt, da mußten wir auch schon zum Mittagessen. Die Senioren waren schon morgens gefahren und saßen bereits beim Essen. Nach dem Essen hatten wir noch 1½ Stunden Zeit, die wir dazu verwandten, eine Wasserkunst zu betrachten. Mit der üblichen Verspätung zogen wir dann geschlossen auf den Sportplatz. Nach der üblichen Begrüßung begannen die Wettkämpfe. Bei den Senioren machte sich das Fehlen des Frühstücks bemerkbar; denn die Leistungen in den einzelnen Disziplinen blieben weit unter den sonstigen. Ich denke da gerade an die 66 Sekunden im 400-Meter-Lauf und 1,44 Meter im Hochsprung. Das Handballwettspiel der Jugend war kein Handball-, sondern ein Trauerspiel. Man konnte Angst haben, daß die Danziger über den Ball stolperten. Der Torwart blieb nicht hinter der übrigen Mannschaft zurück, sondern tat sein Möglichstes, das Dutzend voll zu machen; denn ein Dutzend ist gewöhnlich billiger. Aber wir trösteten uns schnell beim Abendbrot und als wir uns von unseren Senioren auf dem Bahnhof verabschiedeten, war die gute Stimmung wieder da, denn: wir hatten trotzdem gewonnen (249 : 239). Am anderen Tage erhielten wir eine Einladung ins Café Hauptwache, dessen Inhaber, Herr Buhlig (ein ehem. Danziger) uns mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank dafür. Abends um 7 Uhr ging es wieder nach Breslau zurück und von dort nach vierstündigem Aufenthalt wieder in die Heimat. Die Bahnfahrt verlief unter Gesang und Kartenspiel reichlich schnell und um 10.15 Uhr waren wir wieder in Danzig. Noch einmal dankten wir Herrn Samerski mit einem kräftigen „Hip, hip, hurra" für die Reise und dann gingen wir hungrig und müde nach Hause. Die Reise war kurz, aber wir haben sehr viel gesehen!

Hubertus Hecht, B. u. E. V.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON

WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

Nr. 11 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 13. Juli

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chikagos, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv George gelungen, diesen Schrecken von Chikago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung wird George gemeldet, daß der Verbrecher wieder frei ist. Er erkundigt sich, erfährt aber, daß der Mörder noch in seiner Zelle ist. Dann begibt sich der Detektiv zu Mr. Millians, einem Millionär, der im Sterben liegt. Dieser vermacht dem Detektiv sein Vermögen, daß er zur Bekämpfung der Verbrecherwelt verwenden soll.

Zu George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung Katerings beiwohnen. Im letzten Moment kommt er an. Der Verbrecher steht schon vor dem Henker. Aber George winkt ab. Es ist nicht Katering. Es ist ein anderer. Dieser Andere ist wahnsinnig geworden. Der Zuchthausdirektor wird verhaftet. George rast los, um Katering zu fassen. Er hat Glück. Er trifft den Schwerverbrecher und liefert ihn ins Zuchthaus ein. Bei dem Polizeipräsidenten Mr. Dawen ist der zuständige Polizeidezernent, der Fleischgroßhändler Towler. Dawen teilt diesem alles mit. Die Hinrichtung des richtigen Katerling steht bevor. Der Verbrecher wird hingerichtet. Aber kurz darauf ein neues Entsetzen: Mr. Millians ist erwürgt worden. George übernimmt den Fall. Sein Freund, Benn Tuller, wird Direktor in der von Millans an George überlassenen Fleischfabrik. Der Polizeipräsident von Chikago ist wenige Tage nach diesen Ereignissen gestorben. Der Gouverneur und Mr. Towler bieten George den Posten des Polizeipräsidenten an.

Nach langem Ueberlegen nimmt George an. Während seiner Einführungsrede erkennt er im Zuschauerraum einen langgesuchten Verbrecher und läßt ihn festnehmen. Die Erschienenen sind über diesen neuen Erfolg Georges begeistert. George aber bleibt bescheiden. Er fährt zu Benn und läßt sich über die Fleischfabrik berichten. Andern Tags kommt ein alter Jude ins Polizeipräsidium und bietet goldene Uhren u. a. zum Verkauf an. Dieser Jude war George. Als er am andern Tage sich seinen Untergebenen zu erkennen gab und einige Entlassungen vornahm, herrschte große Empörung auf dem Präsidium. Inzwischen ist der Mord an dem Millionär immer noch nicht aufgeklärt. George will den Mörder selber finden und nimmt die Verfolgung des Täters energisch in die Hand.

George vernimmt den alten Wirt des berüchtigten Verbrecherkellers, Weißkopf genannt, der aber nichts verrät. Dennoch kommt George zu der Ueberzeugung, daß es Katering nicht war, der den alten Millionär ermordet hat. Um seinem Unmut Luft zu machen, will George boxen. Benn besorgt ihm Mister Böckel, der Trainingspartner von George werden will.

Bereits am nächsten Morgen werden die ersten Runden absolviert, George beweist, daß er seinem Trainingspartner gewachsen ist.

Inzwischen gibt es in Chikago eine Reihe neuer Verbrechen, George kann sich in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident nicht beklagen. Außerdem läßt sich bei ihm eine Dame, Susanne Lindquist, melden, eine Bekannte des Mannes, der seinerzeit für Katering hingerichtet werden sollte. George besorgt ihr eine Stellung in Millans-Fleisch-Company, Susanne hat so Gelegenheit, vorher mit dem schurkischen Werkmeister Shorts bei der Konkurrenz abzurechnen.

Mr. Towler, Inhaber der Konkurrenz-Fleischfabriken, besucht George und bietet ihm für Millons Fleisch-Company den Betrag von 18 Millionen Dollar. George lehnt ab, nimmt aber eine Einladung zum Essen an. Er wird kurz darauf zu Heliane Millans gerufen. Die Witwe übergibt ihm drei Drohbriefe, George rät ihr, zu verreisen. In der Zwischenzeit werden zu Hause bei George aus 13 Bezirken der Chikagoner Verbrecherwelt Totenkränze für George abgegeben. Der Boxer Böckel verteilt mit den Fäusten etwas Trinkgeld. George begibt sich zu Mr. Towler zum Essen, an der Tafel sitzen außerdem der Vater Towlers und die Wirtschafterin Miß Sicele.

Inzwischen ereignen sich einige Zwischenspiele: George läßt aus einem „Leichenzug", den die Verbrecherwelt mit dem „Leichnam des Polizeipräsidenten" veranstaltet, einige schwere Jungen verhaften. Dann noch eins: Der Sekretär des Millionärs Dan Hoogé, Henry Grave, hat die Tochter seines Chefs verprügelt. Er wird in Schutzhaft genommen und will am Abend über die Vorgänge in der Scala sprechen. Der Vater des Mädchens und einige Frauenvereine wollen das Auftreten des Sekretärs in der Scala verhindern. George soll die Veranstaltung verbieten, er lehnt das aber ab.

George kommt in seinem Kampf gegen die Verbrecher und in seinem Bestreben, die notwendige Reinigungsaktion der Polizei durchzuführen, nicht weiter. Er spricht mit dem Gouverneur. Dieser rät ihm, auf seinem Posten zu bleiben und einen anderen Weg zur Erreichung seiner Ziele zu finden. Inzwischen sind in den Fleischwerken, die George gehören, Ratten in die Fleischmassen geworfen worden. Die daran beteiligten Arbeiter werden von George verhört.

10. Fortsetzung.

Einen nach dem anderen nahm George vor. Bald wußte er die Böcke von den Schafen zu unterscheiden. Er versprach einzeln die Wiedereinstellung und drohte den Hauptschuldigen mit gerichtlicher Verfolgung.

Aber es war aus ihnen trotzdem so gut wie nichts herauszuholen. Sie sagten, daß es ein Ulk gewesen sei.

Ganz naiv stellten sie sich hin und versuchten George damit abzuspeisen.

Doch George ließ so rasch nicht locker. Er war ein Meister im Kreuzverhör, spielte einen gegen den anderen aus, so daß sich jeder der Schuldigen vom Kameraden verraten sah und fassungslos wurde.

Schließlich gestand ein junger Arbeiter, daß der Arbeiter Wolfe der Haupträdelsführer sei.

Nun nahm George noch einmal Wolfe vor, kniete ihm aufs Leder und brachte ihn unter Zusicherung der Straflosigkeit nach zwei Stunden zu einem Geständnis.

Die Arbeiter waren von einem gewissen Ugowski, einem amerikanisierten Polen, dazu verleitet worden.

George notierte sich die Adresse des Mannes und entließ dann die Arbeiter.

Ehe sie das Präsidium verlassen hatten, raste schon Mr. Bebberley mit dem Kraftwagen davon, um Mr. Ugowski zu holen.

Er traf ihn nicht an und wartete in seiner Wohnung auf ihn.

Schließlich kam Ugowski gegen die vierte Stunde, zusammen mit einem älteren Herrn.

Erstaunt sah Ugowski auf den Inspektor und wurde blaß, als er sich auswies.

Bebberley forderte ihn auf, ihm sofort nach dem Polizeipräsidium zu folgen. Dabei bemerkte er, wie Ugowskis Begleiter beinahe mehr erschrak als Ugowski selbst.

Er wandte sich darum zu dem Begleiter und sagte scharf: „Und Sie, mein Herr, darf ich wohl bitten, sich über Ihre Persönlichkeit auszuweisen."

„Ja . . . aber!" stotterte der Mann. „Was . . . was geht mich denn Ihre Sache mit Herrn Ugowski an?"

„Das wird sich finden. Ich möchte nur bitten, sich auszuweisen!"

Der Fremde weigerte sich.

Nun sagte Bebberley höflich, daß er dann gezwungen sei, ihn mit nach dem Polizeipräsidium zu nehmen.

Daraufhin entschloß sich der Fremde und brachte seine Ausweise. Bebberley las: „John Daniels, 17. Avenue, Haus 18, Beruf: Agent."

Dann bedankte er sich höflich und fuhr mit Ugowski, der sich nicht ganz behaglich zu fühlen schien, nach dem Polizeipräsidium, wo er in einer bewegten Auseinandersetzung mit Robert George zusammentraf.

Er sah ein, daß Leugnen zwecklos war, und gestand schließlich, daß er tatsächlich verschiedene Arbeiter angestiftet hatte.

George befragte ihn, wer sein Auftraggeber sei. Aber das war aus Ugowski nicht herauszukriegen. Schließlich entließ ihn George, denn er wußte, daß Bebberley schon unterwegs war, um festzustellen, mit wem John Daniels in Verbindung stand.

Und das Ergebnis erfuhr George bereits am Abend. Bebberley brachte ihm die Mitteilung, daß John Daniels mit Towlers Fleisch-Corporation in Verbindung stand.

Aha, also Mr. Towler steckte dahinter!

George war nicht allzusehr überrascht, denn er hatte schon etwas damit gerechnet.

Nun, er beschloß, nichts zu tun. Auf alle Fälle war es aber gut, zu wissen.

*

Am Abend meldete ihm Papers noch einen Besuch.

Eine Dame.

Mady Hooge, die unrühmliche Heldin des letzten Skandals.

George war aufrichtig gespannt, und bald stand das siebzehn- oder achtzehnjährige Fräulein selbstbewußt vor George und musterte ihn mehr neugierig als böse.

George mußte unwillkürlich lächeln.

Aber auch das störte das Girl nicht. Hübsch war das Mädel. Schlanke Rasse mit durchtrainiertem Körper, gesund, frisch und blond. Das Stupsnäschen sah eigenwillig aus dem Gesicht hervor. Die Augen funkelten wichtig.

„Mr. George", begann sie formlos, „ich bin nicht gekommen, Ihnen eine Szene zu machen. Papa hat mir erzählt, wie Sie mit ihm umgesprungen sind. Wundervoll! Sie haben mir imponiert. Sie sind ein richtiger Mann."

„Sind Sie gekommen, um mir Schmeicheleien zu sagen, Miß Hooge?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein! Sie sollen mir die Adresse von Mr. Robert Henrn Grave sagen."

Unwillig entgegnete George: „Was wollen Sie mit der Adresse? Wollen Sie wieder ein Rudel hysterischer Weiber auf ihn hetzen? Lassen Sie den armen Jungen schön in Ruhe."

Doch sie schüttelte den Kopf und sagte bestimmt: „Nein . . . ich will ihn heiraten."

George starrte das Girl einen Augenblick fassungslos an, dann lachte er laut auf.

„Da wird sich Mr. Grave freuen, Miß Hooge."

Doch sie schüttelte energisch den Kopf und sagte: „O no, Mister George . . . er wird sich sträuben mit Händen und Füßen, aber ich werde Mr. Grave heiraten. Ich muß ihn heiraten; denn er hat mich kompromittiert."

„Daran sind Sie wohl nicht ganz unschuldig, Miß Hooge", sagte George ernst.

„Ich heirate Mr. Grave doch. Geben Sie mir seine Adresse."

Sie nickte und sagte wie ganz selbstverständlich: „Yes, Mister George. Ich war nie nett. Aber ich kann nicht dafür. Pa hat nur Zeit für das Geschäft. Hätte er mich doch erzogen."

In diesen Worten lag mehr Bitterkeit, als es danach klang. Das fühlte George und er sagte eine Nuance freundlicher:

„Warum haben Sie das nicht ein wenig selber getan?"

„Selber, Mister George?" sagte das Girl mit grenzenlosem Erstaunen. „Wie kann man sich erziehen, wenn man nichts tut als Sport treiben und sich putzen?"

George schüttelte den Kopf. „Ja, muß man denn nichts anderes tun? Arbeiten Sie doch!"

Sie kräuselte die Lippen. „Was soll ich denn arbeiten? Soll ich stricken, sticken oder Zimmer scheuern?"

„Ganz gleich was, Hauptsache ist Arbeit, die Ihnen dumme Gedanken austreibt."

„Ich werde Mr. Grave heiraten", beharrte sie eigensinnig.

George schüttelte den Kopf. „Das werde ich nie und nimmer glauben. Was sagt denn Mr. Hooge dazu?"

„Er will mich enterben, vorläufig aber in ein Sanatorium stecken. Aber ich heirate Mr. Grave doch. Geben Sie mir seine Adresse."

„Miß Hooge", entgegnete George ernst, ich werde Mr. Grave schreiben, und er mag zu Ihrem Antrag Stellung nehmen. Sind sie damit einverstanden?"

*

Das Mädchen überlegte eine Weile, dann sagte es: „Ja, aber Sie müssen mitschreiben, daß es mir ernst ist und daß ich ihm tüchtig mithelfen will. Möcht gern etwas nützlich sein. Ist interessanter."

Warm sagte George: „Gut! Das soll geschehen!"

Dann verließ ihn Miß Hooge. George schüttelte den Kopf und machte sich eine Notiz. Kurz danach kam Bebberley.

„Was gibt es, Inspektor?"

Bebberley war etwas kurzatmig. Das verursachte seine Korpulenz. „Mr. Mackenzie aus Neuyork hat angerufen."

„Wer ist Mackenzie?"

„Neuyorks größter Buchmacher."

„Aha, und um was handelt es sich?"

„Sie wissen doch, Mr. George, daß heute das letzte große Chikagoer Rennen gelaufen wird."

„Jawohl, der Goudart-Coup für die Dreijährigen, den der Schimmel Alf nicht verlieren kann, im Gegenteil, es muß seine Gegner verlieren. Alf gehört, soviel wie ich weiß, dem Detroiter Millionär Slange."

„Stimmt. Das Pferd ist, wenn es nicht stürzt oder eine halbe Stunde später abspringt, einfach unschlagbar. Mr. Towlers Goldfuchs Flapper wird wohl die anderen halten. Sicher ist es nicht, aber gegen Alf hat er keine Chance."

„Stimmt!"

„Aber auf Flapper sind 200 000 Dollar bei den Neuyorker Buchmachern zum Kurse von 1 : 10 bis herunter 1 : 3 gewettet. Was sagen Sie dazu?"

„Da scheint etwas los zu sein. Mr. Mackenzie ist etwas ängstlich und befürchtet, daß man Alf nicht gewinnen läßt, daß man ihn dopt?"

„Ja! Er hat jedenfalls gebeten, daß wir einen zuverlässigen Beamten hinausschicken, der die Augen offenhält."

„Das können wir tun. Wissen Sie was, Bebberley, fahren Sie selber einmal nach dem Rennplatz und wachen Sie. Ich werde am Nachmittag hinauskommen und mir das Rennen ansehen."

Es war das letzte große Rennen des Jahres, und der Wettergott war ihm gut gesinnt. Es war trocken und warm, nur etwas stürmisch. Das Publikum hatte sich sehr zahlreich eingefunden, und auch George fuhr gegen 13 Uhr hinaus, um sich schnurstracks nach den Ställen zu begeben.

Er fand Bebberley in Alfs Box im Gespräch mit dem Besitzer und Mr. Towler.

Sie begrüßten in liebenswürdiger Weise den Polizeipräsidenten.

Mr. Slange bedankte sich für die Fürsorge, die man seinem Pferde angedeihen ließ.

George entgegnete: „Ich hoffe, daß die Befürchtungen Mackenzies unbegründet sind, aber auf alle Fälle ist es gut, wenn wir die Augen offen halten. Was macht denn Alf?"

„O, Mr. George, er ist durchaus munter, hat normal gefressen, auch glaube ich nicht, daß etwas mit ihm passiert ist, und wird es gewiß nicht mehr passieren."

Mr. Towler nickte dazu und fiel ein: Bestimmt! Alf ist nach meinem Gefühl nicht zu schlagen, sowie ich hoffe, daß mein Pferd den zweiten Platz genau so sicher hat."

„Eine Siegeschance geben Sie Ihrem Flapper nicht?"

„Nein, versetzte Mr. Towler mit aller Bestimmtheit. „Nicht die geringste Chance. Alf ist Ausnahmeklasse. Ich verstehe nicht, wie Menschen ihr gutes Geld wegwerfen können und mein Pferd auf Sieg zu wetten. Ich habe keinen Dollar auf Flapper gesetzt. Ich wette prinzipiell nicht."

„Das ist bestimmt gut und klug. Mr. Towler. Sie erhalten sich die reine Freude am Sport."

Der Goudart-Coup wurde als viertes Rennen gelaufen und er vereinigte natürlich alle Spannung des Publikums auf sich.

Denn der in elf Rennen ungeschlagene dreijährige Alf, der gut eine Klasse über allen anderen Hengsten des Jahrgangs stand, startete wieder.

Gewettet wurde wenig bei diesem Rennen.

Die großen Wetter wußten, daß es nichts zu verdienen gab, denn man durfte damit rechnen, daß es günstigstenfalls 12 für 10 gab. Dieses geringe Mehr stand in keinem Verhältnis zum Risiko, und für den großen Wetter ist das Risiko in jedem Falle auch bei dem sichersten Pferde hundert Prozent.

Endlich erschienen die Pferde auf der Bahn.

Der Schimmel Alf, der heiße Favorit, sah wie immer blendend aus und beim Aufgalopp hatten die unzählbaren Zuschauer Gelegenheit, seine hervorragende Aktion zu bewundern.

Er schien voll in Form, und sein Trainer sagte zu George: „Ein Spaziergang für Alf!"

Schon ertönte die Startglocke, und die Bänder schnellten empor.

Wie ein Pfeil flog Alf vom Start. Er war glänzend abgekommen und führte seiner Gewohnheit getreu.

Es ging über 2000 Meter, Alfs Spezialstrecke.

Sie kamen den Bogen herum, galoppierten die gegenüberliegende Seite, Alf immer führend. An zweiter Stelle lag Mr. Towlers Flapper, etwa zwei Längen hinter dem Führenden. Ein Abstand von weiteren drei Längen trennte die anderen Pferde.

In der Plazierung änderte sich nichts, nur schob sich Flapper im letzten Bogen näher an den Führenden heran, was aber die Wettgemeinde, die felsenfest an Alfs Sieg glaubte, nicht beunruhigte. Man erwartete allgemein, daß er bei Erreichen der Geraden seine Gegner stehen und mühelos davonziehen würde.

Sie kamen in die Gerade.

Die Aufregung des Publikums wurde stärker. Das dumpfe Murmeln wurde zum Brausen.

Bebend erwartete man den Vorstoß Alfs.

Da . . . ein entsetzter Aufschrei der Massen.

Alf schien geschlagen. Sein Reiter schwang die Peitsche, aber er kam nicht recht davon.

Und Flapper kam plötzlich näher.

Jetzt noch eine halbe Länge. Treu kämpfte der Goldfuchs unter dem Brüllen der Massen, die Alf anfeuerten.

Und als Flapper Kopf an Kopf mit Alf lag, schien sich der Schimmel auf seinen alten Kampfgeist zu besinnen. Er streckte sich willig . . . er schien es zu schaffen. Er gewann Zoll um Zoll an Boden. Hundert Meter vor dem Ziel war er wieder mit einer Länge in Front.

Ohrenbetäubender Jubel.

Doch abermals schrie die tausendköpfige Masse auf. Denn zwanzig Meter vor dem Ziel klappte Alf mit einem Male zusammen und mußte Flapper widerstandslos ziehen lassen, der mit anderthalb Längen als Sieger das Ziel erreichte.

Einen Augenblick war die Menge starr.

Stille war, die nur durch ein leises Murmeln unterbrochen wurde, dann entlud sich die Erregung und Enttäuschung der Masse in gellenden Schreien und Rufen.

Die Jockeis wurden mit allerlei lieblichen Namen, von denen Schieber noch der mildeste war, bedacht.

*

George, der neben Mr. Towler und Mr. Slange den beiden Besitzern steht, ist für den Augenblick starr. Unfaßbar erscheint ihm, was eben seine Augen sahen.

Er blickte auf [illegible] an seiner Seite.

Mr. Towlers Gesicht ist von grenzenlosem Erstaunen erfüllt, dann wird es starr, und er schüttelt den Kopf für sich.

Mr. Slange aus Detroit ist die Sprache für Augenblicke abhanden gekommen, bis er sich endlich an Mr. Towler wendete und sagt: „Was sagen Sie dazu?, Mr. Towler?"

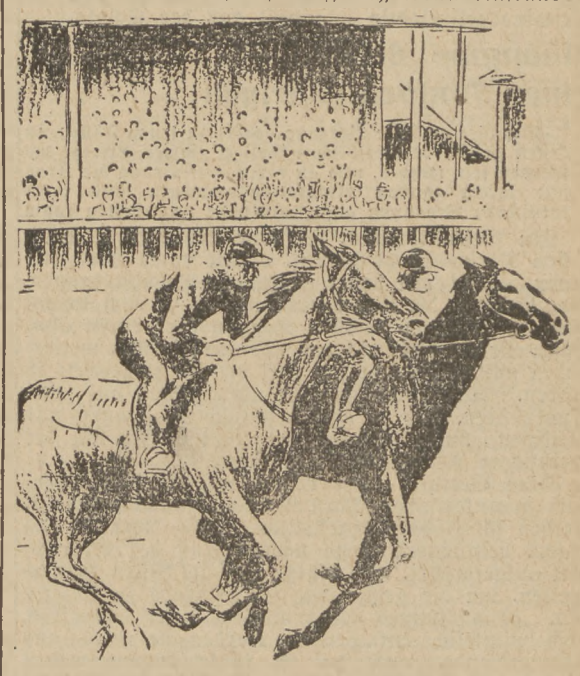
Finster entgegnete der Senator: „Wünschen Sie mir nicht Glück, Mr. Slange. Die Sache geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich kann mich des Sieges nicht freuen, bis nicht die Veterinäre einwandfrei festgestellt haben, daß Alf nicht gedopt ist. Kommen Sie, meine Herren, wir wollen unverzüglich alles Notwendige veranlassen."

Die Herren des Vorstandes vom Reitverein sind in Aufregung.

Ihre Gesichter bekunden Fassungslosigkeit, so überrascht hat sie die Niederlage Alfs.

Sie begrüßen es, daß Towler und Mr. Slange kommen, und überfällt diese mit Fragen.

Mr. Towler sagt ruhig und bestimmt: „Ich muß befürchten daß hier von irgendeiner Seite eine unsaubere Manipulation vorliegt. Ich bitte den Vorstand, das Totalgeschäft abwickeln zu lassen. Auf den Preis erhebe ich erst Anspruch, wenn einwandfrei erwiesen, daß der Grund von Alfs Niederlage nicht in einem Doping zu suchen ist."



Treu kämpfte der Goldfuchs unter dem Brüllen der Massen, die Alf anfeuerten.

Bei dem Wort Doping erschrickt alles, doch dann stimmt man Mr. Towler zu.

Der wechselte noch einige Worte mit George, der nach Bebberley späht und sich mit den ergriffenen Maßregeln einverstanden erklärte.

Während die Veterinäre in der Box ihres Amtes walten, spricht George mit seinem Inspektor.

„Tolle Sache, Bebberley!"

„Eine Schweinerei!" sagt Bebberley entrüstet. „Muß von langer Hand vorbereitet sein. Habe die Augen offen gehabt und den Schimmel nicht aus den Augen gelassen. In den sechs Stunden, die ich ihn beaufsichtigte, geschah es sicher nicht."

„Wir müssen die Untersuchungsergebnisse abwarten."

Die Untersuchung erbrachte keinen Beweis eines erfolgten Dopins. Die Veterinäre erklärten viel-

mehr, daß andere nicht feststellbare Gründe für das Versagen verantwortlich gemacht werden müßten.

Dann nahm Mr. Towler die Glückwünsche seiner Freunde entgegen.

Auch George kam zu ihm.

„Wünschen Sie mir nicht Glück", sagte Mr. Towler mit umwölkter Stirn. „Ich vermag mich dieses Sieges nicht zu freuen. Sehen Sie sich die Zeit an. 2 Minuten und 20 Sekunden! Der Boden ist etwas schwer, aber Alf hat schon bei knietiefem Boden in 2,19,5 gesiegt und meinen Flapper dabei vier Längen hinter sich gelassen. Die Sache ist nicht sauber. Das sagt mir mein Gefühl."

„Wünschen Sie, daß ich ihr nachgehe?"

„Eigentlich wäre es das Nichtigste, aber es sind zu viel andere Verbrechen zu klären, wozu Sie Ihre Beamten brauchen. Halten Sie es wie Sie wollen, Mr. George."

George nickte. Er verstand und sagte: „Sie haben recht, es gibt anderes zu tun. Ich werde die Sache nicht weiter verfolgen. Höchstens wenn mich der Generalstaatsanwalt mit der Verfolgung beauftragt."

Im Innern war er sich aber klar, daß er die Untersuchung doch durchführte.

Er verließ dann zusammen mit Mr. Towler den Rennplatz.

Als sie am Sattelplatz vorbeikamen, grüßte plötzlich ein schlanker eleganter Herr, dem man den Sportsmann durchaus ansah.

Die Augen des eleganten Rennbahnbesuchers lagen mit einer gewissen Genugtuung auf Mr. Towler, die Lippen zuckten etwas spöttisch.

Mr. Towler schien unangenehm berührt, er dankte ganz knapp.

„Kennen Sie den Herrn?" fragte Mr. Towler

George verneinte. „Das Gesicht habe ich bestimmt schon mehrfach gesehen, aber in polizeilicher Hinsicht ist er mir unbekannt."

Mr. Towler nickte und sagte dann eindringlich: „Es ist Mr. Oskot, Rennstallbesitzer, Nichtstuer, Sportsmann, großer Wetter und Spieler. Kein Mensch weiß, von was er lebt. Er gibt viel Geld aus, ist ein Verschwender wie alle Spieler, aber zu Zeiten pumpt er den Stallburschen um einen Dollar an. Eine eigenartige Existenz, und ich befürchte, Mr. George, Sie werden bald mit ihm zu tun bekommen. Ich halte ihn nicht für sauber. Aber er ist Gast in den vornehmsten Häusern, weiß gut aufzutreten, sagt den Ladys allerhand Schmeichelhaftes und behauptet auf diese Weise seine Stellung in der Gesellschaft."

„Mr. Oskot, sagten Sie? Ich will mir den Namen merken."

„Haben Sie das spöttische Lächeln um seinen Mund gesehen? Wissen Sie, was er damit sagen will? Nichts anderes als: Alter Bruder, da hast du mal schön geschoben. Dabei habe ich nicht einen Dollar auf meinem Pferde liegen, vermute sogar, daß Mr. Oskot die Situation erkannt hat. Ja, vielleicht steckt er hinter der ganzen Affäre."

„Eine Fiktion, Mr. Towler, die durch nichts zu begründen ist."

„Ganz recht, ich spreche rein gefühlsmäßig. Aber merken Sie sich den Namen. Ich zerbreche mir schon seit langem den Kopf über den Mann. Es wird nichts schaden, wenn auch Sie ihm etwas Aufmerksamkeit widmen."

George überlegte. „Gut! Ich will Ihrer Anregung folgen, obwohl ich an sich keinen Grund dazu habe. Doch Sie haben recht, auch gefühlsmäßige Momente darf der Kriminalist nicht ganz aus den Augen lassen."

*

George sah den Inspektor vor dem Haupteingang auf ihn warten.

Er verabschiedete sich deshalb von Mr. Towler und lehnte dessen Einladung, mit ihm zusammen zum Abend zu speisen, ab.

Er wandte sich Bebberley zu und sagte: „Na, Bebberley, machen Sie nicht eine so miese Visage. Steht Ihnen nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Kriminalfälle, die nicht bekannt werden

Was in der Praxis täglich vorkommt

Copyright by „Vierzehn Federn", Berlin W. 50.

Einleitung der Redaktion:

Ein Fall wird geboren

Polizeipräsidium Berlin — die Etage unterm Dach — Hauptfunkstelle der deutschen Polizei — gegen vier Uhr morgens. Draußen hallen auf den endlosen Korridoren hin und wider einsame Schritte eines nachtarbeitenden Kommissars. In einzelnen Zimmern brennt Licht, zwei Blauröcke führen einen netten jungen Mann zum Verhör.

Zwei Telegraphisten in einem der Funkräume; die Sendemaschinen, draußen an der Peripherie Berlins ruhen niemals aus — sie werden hier vom Polizeipräsidium aus ferngetastet — und die Empfangsstation, in Lichterfelde, mündet ebenfalls hier in einem Schreibempfänger. Aus den einzelnen Zimmern des Hauses knallt die Rohrpost Nachricht um Nachricht auf den Tisch des Sende-Funkers, Botschaften „an alle" oder nur an einzelne Polizeifunkstellen, Mitteilungen über Verbrecherverfolgung, Orientierung über die neuesten Ereignisse aus der Welt des Kriminellen — und unter Surren und Pfeifen langt das neueste Telegramm zur Weiterbeförderung an:

„kriminalkommissar werneburg an alle am vierten fünften drangen kurz vor neunzehn uhr zwei schwarzmaskierte unbekannte männer in das juwelengeschäft alsbach in rathenow ein und raubten einen geldbetrag von zweihundert mark sowie schmuckgegenstände im werte von zweitausendfünfhundert mark nachdem sie die allein anwesende verkäuferin mit einer armeepistole bedroht und mit einer tischdecke geknebelt hatten erster täter mittelgroß und schlank trägt verschossenen lodenrock mit manchesterhose und ledergamaschen zweiter täter untersetzt trägt grauen ulster und schwarzen anzug daumen an rechter Hand fehlt nachrichten an dienststelle A 2 kripo berlin."

Der Fernfaster beginnt zu arbeiten. Ich sehe auf die Uhr: zwei Minuten später quittieren 120 deutsche Polizeifunkstellen: „Wir haben empfangen." Ein neuer Kriminalfall ist geboren.

Es sind nicht alles Sensationen. Diese Begebenheiten des politischen Alltags — es sind die üblichen Ereignisse einer längst gewohnten Praxis — das Publikum hört nichts von ihnen — und sie werden in der Stille einer hartnäckigen, sorgfältigen, geduldigen Arbeit aufgerollt und erledigt. Kein Scheinwerfer der öffentlichen Meinung beleuchtet sie. Und doch verbergen sich hinter jedem von ihnen Romane und Tragödien — bedeuten sie oft für die Beteiligten einen fürs ganze Leben entscheidenden Schicksalsschlag.

Wir haben uns darum an Persönlichkeiten gewandt, die dieser Arbeit täglich nachgehen, und haben sie gebeten, uns einmal solche Fälle aus der täglichen Praxis mitzuteilen. Wir Außenstehende machen uns nur selten einen richtigen Begriff von den Taten, die ohne große Worte dort vonstatten gehen — und so wurde in den folgenden Beiträgen aus Akten, Tagebüchern und Briefen ein Bild jenes kriminalistischen Wirkens zu entrollen versucht, wie sie sich abseits der großen Sensationen fast unbeobachtet vollzieht — ein Bild von den Alltagserlebnissen des Kriminalisten —, von den Fällen, die kommen und gehen, jahraus, jahrein.

*

Fräulein Friederike Wieking, die erste deutsche Kriminalpolizeirätin, plaudert aus der Schule.

Anonyme Briefe einer Fünfzehnjährigen

Der hier erzählte Vorgang gehört zu jenen Fällen, in denen gerade der weiblichen Polizei immer Erfolge beschieden sein werden, und an deren Aufklärung die Frau mit ihrem starken Einfühlungsvermögen und ihrer intuitiven Begabung aufs glücklichste mitarbeiten kann.

Ein Geschäftsmann, der eine große Zahl weiblichen Personals beschäftigt, erhält eines Morgens einen Brief mit den unflätigsten Beschimpfungen. Er beachtet die Sache nicht weiter — doch bringt ihm die Post am nächsten Tage wieder einen ähnlichen Brief. Erst, als das scheinbar endlos weitergehen will, nimmt er sich vor, die Angelegenheit zu klären. Der Verdacht fällt naturgemäß auf seine Angestellten, und da doch hauptsächlich Frauen und Mädchen unter ihnen sind, setzt er sich mit der weiblichen Polizei in Verbindung.

Eine Beamtin wird beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen. Man verlangt zunächst Schriftproben sämtlicher Angestellten. Die werden an einem bestimmten Tage nach Schluß der Arbeitszeit aufgefordert, noch einige Zeit im Büro zu verweilen, um die gewünschte Schriftprobe zu liefern. Ein ganz junges Lehrmädchen bittet daraufhin, doch pünktlich entlassen zu werden, sie müßte zur Klavierstunde, und da sie ihrer Jugend wegen sowieso als Schuldige nicht in Betracht kommt, läßt man sie ohne Ablegung der Schriftprobe gehen.

Nun war aber die Schreiberin der Briefe aus den erhaltenen Schriften nicht zu erkennen. Merkwürdigerweise ist jedoch der Brief, den der Chef am folgenden Tage wieder prompt erhält, in jener Zeit zur Post gegeben worden, in der sich das junge Lehrmädchen auf dem Wege zur Klavierstunde befand. Diese Tatsache lenkt nunmehr den Verdacht auf sie, und als man auf einer Schriftprobe besteht, stellt sich heraus, daß sie die Schreiberin der Briefe ist. Sie gesteht die Tat unter Schluchzen ein, behauptet aber, der Klavierlehrer hätte sie dazu gezwungen.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung belastet sie den Klavierlehrer so schwer, daß man sich veranlaßt sieht, den Mann kommissarisch vernehmen zu lassen. Tags darauf begeht das Mädchen einen Selbstmordversuch!

Sie hinterläßt einen Brief, in dem sie den Klavierlehrer nochmals ausdrücklich beschuldigt. Das genügt als Beweis, um den Klavierlehrer, obwohl dieser seine Unschuld beteuert, zu verhaften. Das Mädchen liegt im Krankenhaus und wird dort von einer Beamtin besucht, ohne daß es gelingt, noch irgend etwas von ihr zu erfahren.

Ich ließ unterdessen Ermittlungen anstellen. Die Eltern bekunden, daß ihre Tochter seit einiger Zeit sich merkwürdig benehme. Sie habe auch vor nicht allzulanger Zeit erzählt, daß ein Mann versucht hätte, sie zu überfallen. Es hat sich nachher herausgestellt, daß diese ganze Geschichte frei erfunden war.

Als das Mädchen aus dem Hospital entlassen wurde, beschloß ich, noch einmal selbst eine Vernehmung zu versuchen. Der Klavierlehrer war mittlerweile als Untersuchungsgefangener nach Moabit überführt worden, und die männliche Kriminalpolizei hielt ihn für schuldig.

Nach dreistündigem Verhör gelingt es mir, das Mädchen zum Geständnis zu bewegen. Sie bricht zusammen und sagt jetzt endlich aus, daß der Klavierlehrer nie etwas von ihr verlangt habe — und sich ihr auch niemals ungehörig genähert habe. Sie hat sich all' die Briefe allein ausgedacht.

So hätte der typische Fall verkrampfter Erotik in der Pubertätszeit einer Fünfzehnjährigen um Haaresbreite eine Existenz vernichtet. Der Klavierlehrer wird sofort aus dem Gefängnis entlassen und der Antrag der Staatsanwaltschaft zurückgezogen. Er wäre das Opfer freier Phantasie geworden — ein Vorgang, der wiederum zeigt, wie manche Aussagen Jugendlicher nur mit größter Vorsicht zu bewerten sind.

*

Aus der Praxis eines berühmten Strafverteidigers

„Der Anfang war ein Kuß"

Von Rechtsanwalt Dr. Dr. **Erich Frey.**

Das Schicksal fragt nicht nach Stand und Beruf, es greift ein, und es kehrt sich nicht daran, ob es ein Glück zerstört. Das Merkwürdige, was mir übrigens schon gar nicht mehr auffällt, ist, daß die Leute nur zu mir kommen, wenn sie Unglück haben. Ich warte noch immer auf den, der mir die Mitteilung macht, er habe in der Lotterie das große Los gewonnen. Bei mir ist immer das Gegenteil der Fall. Leute, die zu mir kommen, haben immer etwas verloren. Und wenn auch nur den Glauben an sich. Unter den unzähligen Fällen kann man keinen als den wichtigsten und den interessantesten bezeichnen. Denn es kommt nicht darauf an, wie man ihn selbst empfindet, sondern darauf, wie ihn der Betroffene empfindet. Und jeder hält seinen Fall natürlich für den wichtigsten. Immerhin aber wird es Tatbestände geben, die weniger oft oder sogar ganz selten vorkommen, und einen solchen Fall will ich berichten.

Eine Frau lebt in glücklicher, harmonischer Ehe, bis der Dritte in ihr Leben tritt. Sie verliebt sich in den Geschäftsfreund ihres Mannes, es kommt zu Zärtlichkeiten, auch intimer Natur. Der Mann merkt das veränderte Wesen, stellt seine Frau zur Rede, sie gesteht ihm ein, sein Freund habe sie geküßt. Darauf wirft er sie aus der Wohnung heraus. Sie irrt umher, geht zu dem Freund, der nichts von ihr wissen will, vertraut sich — auf Stunden in das Haus ihres Mannes zurückgehend — als Frau zur Frau seiner Sekretärin an; diese erzählt es ihrem Chef. Der Mann nimmt sie zwar wieder in sein Haus, leitet aber die Ehescheidungsklage gegen sie ein. In dem Verfahren beschwört der Freund entgegen der Wahrheit, daß es nicht zum Austausch von Zärtlichkeiten intimer Art gekommen sei. Aus einem anderen Grunde wird die Ehe geschieden.

Jahre später finden sich die früheren Eheleute zusammen. Man ist sich einig über die Unwahrhaftigkeit des Dritten, der, nicht etwa, um der Frau zu helfen, mit kränkendsten Worten abgeschworen hatte, ihr nahe gestanden zu haben. Man macht gegen diesen „Freund" Anzeige, nachdem man ihn vorher gewarnt hat. Er wird zwar nicht wegen Meineides, aber wegen Falscheides verurteilt und zeigt nun seinerseits die Eheleute an wegen versuchter Erpressung. Der Ehemann wird zu drei Monaten, die Frau zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Man glaubt beiden nicht, daß sie aus anderen Motiven, als aus denen heraus, Geld zu erlangen, dem Dritten gedroht haben. Die Existenz des Mannes, der in einer kleinen Stadt wohnt, ist vernichtet. Die Frau ist heimatlos. Alle drei Menschen sind bestraft. Der Anfang war ein Kuß.

Schicksal.

*

Kleine Sensationen bei der Bahnpolizei.

Räuber und Betrüger spielen „Wild-West"

Tag und Nacht wandern Beamte der eigenen Polizei der Reichsbahn über die deutschen Schienenstränge. 2600 Mann umfaßt diese Truppe, sie werden unterstützt von 350 Schutz- und Polizeihunden, und zu bewachen haben sie nicht nur ein Streckennetz von 54 000 Kilometern mit allen seinen Anlagen und Vorratsstoffen, sondern auch die anvertrauten Güter und die Sicherheit der Reisenden. Zur Verfolgung von Eisenbahndelikten sind Spezialisten schon deshalb notwendig, weil z. B. bei Diebstählen an rollenden Gütern kein Tatort feststeht und deshalb besondere Kenntnisse notwendig sind. In einem einzigen Monat wird solches Diebesgut bis zum Werte von 50 000 Mark von der Bahnpolizei den Dieben wieder abgejagt. Von dieser Praxis erzählen die folgenden Fälle, die wir wörtlich den Akten entnehmen.

„Von einer Fahndungsstelle wurde ein Betrüger festgenommen, der sich in einer Kiste eingeschlossen, bei einer Güterabfertigung hatte aufliefern lassen. Unterwegs sägte er sich aus der Kiste und dem Eisenbahnwagen heraus. Wegen der vorgetäuschten Beraubung der Kiste forderte er eine Entschädigung von 16 620 Mark."

*

„Drei Personen hatten Bohlen aus der Gehbahn einer Eisenbahnbrücke entfernt; sie wurden vom Sicherheitsdienst ermittelt und wegen Bahnfrevels angezeigt."

*

„Auf einer Bahnstrecke wurde ein Reisender in einem Abteil zweiter Klasse von zwei Männern überfallen. Er flüchtete in das Nebenabteil. Die Verbrecher zogen die Notbremse und entwichen in den nahen Wald. Aus der Handtasche des Reisenden hatten sie einiges gestohlen. Der Streifdienst nahm sie in der folgenden Nacht fest."

*

„Zwischen Brieselang und Nauen wurde in der dritten Klasse eines Vorortzuges ein Raubüberfall auf einen Reisenden verübt, der Schußverletzungen an der linken Hand und an der rechten Brustseite erlitt. Der Täter zog die Notbremse und entkam trotz der Verfolgung durch den Zugbegleiter. Zehn Tage später wurde er vom Fahndungsdienst der Reichsbahndirektion Berlin ermittelt und der Polizei übergeben."

*

„Auf einer Eisenbahnstrecke war in letzter Zeit wiederholt Leitungsdraht zerschnitten worden, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Dem Sicherheitsdienst gelang es, in dem Wald an der Bahnstrecke aus achtlos fortgeworfenen Papierschnitzeln Beweise gegen einen der Täter zusammenzutragen. Dieser — ein entwichener Fürsorgezögling — konnte alsbald festgenommen werden. Er gestand und gab auch die Namen seiner Mittäter an, von denen einer bereits durch die Polizei verhaftet werden konnte."

*

„Als ein Eilgüterzug vor einem Signal hielt, wurde er von vier Räubern überfallen und beraubt. Durch die Mitwirkung eines Diensthundes konnte den Tätern das gestohlene Gut restlos abgejagt werden."

*

Die Leichtgläubigen sterben nicht aus.

Ein merkwürdiger Kriminal-Kommissar

Ein hoher deutscher Kriminalbeamter erzählt:

Zehn Jahre lang, von 1920 bis in die letzte Zeit, machte uns ein außerordentlich gerissener Gauner zu schaffen, dessen Arbeitsgebiet sich auf ganz Deutschland erstreckte und dessen Beute im Laufe der Jahre ganz erheblich anwuchs.

Zu alleinwohnenden Damen, vor allem Frauen aus kleinbürgerlichen Schichten, kam ein gut aussehender junger Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab. Er erklärte, daß gegen den Sohn, die Tochter oder sonst einen nahen, aber nicht im Hause befindlichen Verwandten wegen Diebstahls oder Unterschlagung Strafanzeige erstattet worden sei; der Verdächtige habe sich bei der Firma, bei der er angestellt ist, etwas zuschulden kommen lassen. Er sei daher beauftragt, eine Wohnungsdurchsuchung vorzunehmen, um nach etwa hier versteckten Gegenständen zu forschen. Die erschrockenen Frauen ließen ihn meist sofort eintreten; fragte man ihn aber nach einem Ausweis, so schnauzte er die Armen an: „Den habe ich vergessen! Bilden Sie sich vielleicht ein, ich laufe Ihretwegen nochmal nach Hause zurück?!" — Die Hausdurchsuchung begann. „Geben Sie mir Ihr Bargeld!" forderte der angebliche Kriminalbeamte, nachdem er die Wohnung durchsucht hatte. Man händigte es ihm aus. Er steckte das Geld in ein Kuvert und legte dieses in eine Schublade. Dann verlangte er Siegellack und Licht, um die Schublade zu versiegeln. Man brachte ihm beides, und er versiegelte die Lade sorgfältig. Dann ging er.

Als die verängstigten Frauen eine Zeitlang gewartet hatten, ohne daß der Kriminalist sich wieder gemeldet hätte, gingen sie natürlich zum Polizeirevier, um etwas Näheres zu erfahren. Dort wußte kein Mensch etwas von einer Anzeige! Inzwischen war auch der von dem merkwürdigen Kriminalkommissar beschuldigte Verwandte schon selbst auf der Bildfläche erschienen und beteuerte seine Unschuld. Weit oder ohne Polizei erbrach man die versiegelte Schublade und öffnete das Kuvert — es war leer, und auch anderes unverschlossenes Bargeld sowie Wertsachen waren aus der Wohnung verschwunden.

Hunderte von derartigen Fällen ereigneten sich im ganzen Reich, ohne daß es möglich gewesen wäre, den geriebenen Gauner zu fassen; denn er war schon über alle Berge, als die Diebstähle entdeckt wurden. Jetzt endlich hat man ihn gefaßt; er ist ein 33 Jahre alter Schriftsetzergehilfe, dem anscheinend der Beruf eines Kriminalbeamten mehr Freude als sein eigener macht. Er arbeitete nach einer bestimmten Methode, informierte sich zunächst vorsichtig bei Hausbewohnern, Nachbarn und dergleichen über die genauen Familienverhältnisse seines Opfers, bevor er den Angriff begann. Bei der „Durchsuchung" verstand er, sich geschickt diesen oder jenen Gegenstand, Bargeld, Wertsachen usw. anzueignen. Nachdem er dann das verlangte Geld vor den Augen der Eigentümerin in das Kuvert gesteckt hatte, nahm er es schnell wieder heraus, während die Frau Licht und Siegellack holte.

Sein wichtigster Bundesgenosse war sein gewandtes, sicheres Auftreten — und die Unbeholfenheit seiner Opfer, die ihr Gut nicht verloren hätten, wenn sie auf Vorzeigung des Ausweises bestanden hätten. „Nicht einschüchtern lassen" ist ein Gebot, das nicht genug beachtet wird.

Ein Staatsanwalt vernimmt Jugendliche.

Vertrauensvolle Unterredung

Der Jugendstaatsanwalt beim Landgericht I in Berlin hat nicht nur die Aufgabe „öffentlicher Ankläger zu sein. Er soll nicht Furcht und Schrecken um sich verbreiten, sondern helfen und erziehen, und er soll nicht nur erziehen, sondern auch schützen. Aus seiner Praxis erzählt er:

Die Vorgänge über die Taten, die den Jugendlichen zur Last gelegt werden, erhalte ich von der Polizei meist erst dann, wenn diese bereits den Täter vernommen hat. Trotz dieser polizeilichen Vernehmung halte ich in vielen Fällen eine rein persönliche, private Vernehmung für notwendig. Dieser gebe ich nicht den Charakter des strengen behördlichen Verhörs. Sie ist vielmehr eine ernste Unterredung mit dem Beschuldigten, und sie soll zunächst die Tat gar nicht berühren, sondern das Milieu des Täters ergründen und mit einem Appell an das Gewissen schließen. Mir liegt nicht daran, daß der Beschuldigte möglichst schnell ein Geständnis ablegt. Viel wichtiger ist, daß er erst einmal Vertrauen zu mir gewinnt. Er soll einen älteren Kameraden in mir sehen, demgegenüber er frei sprechen kann, ohne fürchten zu müssen, daß er gleich eingesperrt wird.

So lud ich mir jüngst einen Jugendlichen vor, der eines Sittlichkeitsverbrechens an einem kleinen Mädchen beschuldigt war. Aus den Akten ging mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß er der Täter war. Er war zunächst sehr verstockt und bestritt alles; erst allmählich wurde er zugänglicher, leugnete seine Schuld aber bis zum Schluß. Ich entließ ihn, ohne daß ich meine Ueberzeugung von seiner Schuld zu erkennen gegeben hatte, mit den Worten: „Ueberlege dir noch einmal, worüber wir uns heute unterhalten haben, du siehst, daß ich dir nicht den Kopf abreißen will. Der Gedanke, daß du mich etwa belogen hast und einen anderen hereinlegen willst, würde mir keine Ruhe lassen. Wenn du den Wunsch hast, mit mir noch einmal zu sprechen, weil dich irgend etwas drückt, dann schreibe mir." Zwei Tage später kam eine Karte, in der er anfragte, ob er wiederkommen dürfe. Er kam wieder und gestand die Tat ein.

Ein zweiter Fall. Der Beschuldigte, ein 15jähriger Bursche, erschien in Begleitung seines Vaters, eines, wie mir schien, ziemlich rohen Menschen. Der Junge antwortete zögernd auf meine Fragen, stets mit einem scheuen Blick auf den Vater. Ich sah, daß der Knabe, so lange der Vater anwesend war, nicht offen sprechen werde, und bat den Vater, hinauszugehen. Kaum hatte der Mann das Zimmer verlassen, als der Junge zu weinen begann, schilderte, welchen Mißhandlungen er zu Hause ausgesetzt sei und was er zu befürchten habe, wenn er gestehe. Er gestand, nachdem ich ihm versprochen hatte, bei seinem Vater ein gutes Wort einzulegen. „Ich habe auch vom Vater keine Keile gekriegt", schrieb er mir später einmal.

*

Tragikomödie bei der Versicherungsgesellschaft.

„Warum sind Sie nicht begraben worden?"

Wie man aus zahlreichen großen Prozessen der letzten Zeit beobachten konnte, nimmt der Versicherungsbetrug in der kriminalistischen Praxis einen immer breiteren Raum ein. Es gibt kaum eine Art der Versicherung, die noch nicht zu betrügerischen Zwecken mißbraucht worden ist.

Oberregierungsrat Nelken — Versicherungsfachmann und Kriminalist —, der vor zwei Jahren mit einem grundlegenden Werk „Verbrechen und Versicherung" Aufsehen erregte, hat uns den folgenden Fall erzählt. Die tragikomische Begebenheit gehört zu jenen Kriminalfällen, die trotz einer gewissen prinzipiellen Bedeutung ebenfalls unbekannt bleiben.

Der Hauptdarsteller einer Wandertruppe zweifelhafter Qualität wurde eines Tages, bei einem „Gastspiel" in einer kleinen sächsischen Stadt, in bewußtlosem Zustande in seine Behausung gebracht, wo er in totenähnliche Starrheit verfiel. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte nach flüchtiger Untersuchung den Tod fest.

Nun war aber die Frau des Schauspielers bei einer Zeitung abonniert, die mit Hilfe einer Versicherungsgesellschaft beim Ableben des Familienoberhauptes ihren Lesern die Summe von 1000 Mark auszahlt. Die plötzlich — für ihre bescheidenen Verhältnisse — unermeßlich reich gewordene „lustige Witwe" eilte zu der Versicherungsgesellschaft und verlangte unter Vorlegung des Totenscheines die Auszahlung der Versicherungssumme, die ihr auch anstandslos gewährt wurde. Fröhlichen Herzens, mit einem rasch gekauften fabelhaften neuen Trauerkleid, kam sie nach Hause.

Das Schicksal meinte es aber nicht gut mit ihr. Denn zum größten Leidwesen aller Beteiligten erwachte am andern Morgen der Schauspieler wieder aus seinem Starrkrampf, erholte sich langsam und blieb am Leben.

Kurze Zeit darauf kam ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft in die betreffende Stadt und stellte durch Zufall fest, daß der Schauspieler zwar schon vierzehn Tage tot war, daß man aber von seiner Beerdigung noch nichts gesehen und gehört habe. Er eilt in die Wohnung des wackeren Mimen und findet den „Toten" bei einer Flasche Genever und mit einem ganz gehörigen irdischen Rausch. Seine Heiterkeit kaum noch bezähmend, donnert er den vor Schreck nüchtern gewordenen Mann an: „Sagen Sie mal, warum sind Sie nicht begraben worden?" „Entschuldigen Sie vielmals", konnte der nur noch lallen, „das haben wir tatsächlich — hick — vergessen."

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Die Entwicklungstendenzen
des polnischen Bankwesens
Die Großbank-Bilanzen für 1929 — Stillstand in der Aufwärtsbewegung als Folge der Wirtschaftskrise — Unverändert hohe Dividenden — Ausblick in die Zukunft

(Von unserem Dr.-N.-Korrespondenten.)

Die polnischen Bankbilanzen pro 1929 spiegeln die ungünstige Entwicklung der polnischen Wirtschaftslage wider. Einerseits sahen sich die Banken gezwungen, im Leihgeschäft größte Zurückhaltung zu üben und demgemäß den Umsatz zu verringern; andererseits liegt es auf der Hand, daß aus der Insolvenzwelle den Banken erhebliche Verluste erwachsen. In dieser Beziehung zählt das vergangene Jahr zu den ungünstigsten. Hierzu kommt noch, daß die Stagnation der Börse, das Brachliegen des Konsortial- und Gründungsgeschäftes und die Verarmung des inländischen Kapitalmarktes das Betätigungsfeld der Banken stark eingeengt haben.

Die Verlangsamung des Entwicklungstempos

ist aus geringer Zunahme des Geschäftsumfanges deutlich erkennbar. Sehr schwierig und schleppend gestaltete sich die Bildung von Sparkapital. Das Anwachsen der Einlagen war bemerkenswert geringer als in den Vorjahren; während sie im Jahre 1928 bei 27 Verbandsbanken von 263,9 Mill. auf 519,8 Mill. angestiegen waren, hat sich das Tempo der Steigerung in 1929 wesentlich abgeschwächt, indem die Spargelder sich nur um 56,8 auf 576,6 Mill. erhöhten. Der größte Teil der Zunahme entfällt zudem auf terminierte Einlagen und Sparbücher, wobei eine ansehnliche Quote dieser Gelder auf fremde Währung, vornehmlich auf Dollar, lautet. Die Lozierungen in laufender Rechnung, die im Jahre 1928 leicht um rund 7 Mill. angestiegen waren, senkten sich in 1929 von 198 auf 195,1 Mill. Zloty. Noch stärker blieb der Zuwachs der ausländischen Kredite hinter dem des Vorjahres zurück; nachdem sie 1927 bis 1928 von 105,5 auf 204,8 Mill. zugenommen hatten, ergibt die Nostro-Position der Auslandsbanken zu Ende 1929 mit 207,8 einen nur um 3 Mill. höheren Saldo. Die Gesamtsumme der den Instituten anvertrauten fremden Mittel erreichte so Ende 1929 979,5 Mill. Zloty, war also um nur 90 Mill höher als 1928.

Der nur leichten Zunahme der fremden Mittel entspricht auf der Aktivseite der Kreditbilanzen eine mäßige Erhöhung der Kreditgewährung. Im Laufe des Operationsjahres 1929 sind die seitens der Privatbanken erteilten Kredite von 1173,8 auf 1265,9 Mill. gestiegen und ergeben folgendes Bild:

Wechselportefeuille	653.2
Terminanleihen	7,4 und
offener Kredit	605,3 Mill.

Die Steigerung der Aktivoperationen drückt sich in einer Ziffer von 92,1 Mill. Zloty aus, während die Vermehrung der Einlagen nur 56,9 Mill. ergibt. Sowohl das Tempo der Einlagensteigerung, als auch das Tempo der Krediterweiterung bleibt beträchtlich hinter den Vorjahren zurück.

Die Eigenkapitalien

der polnischen Privatbanken erhöhten sich nur unwesentlich auf 189,4 Mill. und gliederten sich am 31. Dezember v. J. folgendermaßen:

Anlagekapital	148,3 Mill.
Reservekapital und andere Reserven	41,1 Mill.

Das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln hat sich also nicht gebessert. Die Liquiditätsziffer hält sich mit rund 53 % ungefähr auf dem Niveau von 1928. Fast alle Institute weisen eine relativ hohe Liquidität auf, die hauptsächlich in den beträchtlichen kurzfristigen Veranlagungen verankert ist. Die Handelsunkosten verzeichnen bei den Großbanken eine Steigerung und betrugen im Verhältnis zur Bilanzsumme: bei der Bank Zwiazku Spolek Zarobkowych 3,1 %, Diskontobank 2,3 % und bei der Warschauer Handelsbank 2,3 %. Mit dieser Steigerung der Handelsunkosten läuft parallel ein Anstieg der Erträgnisse des Zinsenkontos, das nach wie vor das Rückgrat der Eingänge darstellt. Es wäre ungerecht, aus dieser Riesendifferenz den Banken durchweg einen Vorwurf zu machen. Das Devisen-, Effekten- und Konsortialgeschäft brachte allen Instituten Ertragssenkungen. Ueberdies erforderte das letzte Jahr in den Bilanzen aller Banken erhebliche Abschreibungen aus Verlusten bei faulen Debitoren.

Die ausgewiesenen Gewinn

bleiben aber trotz der kleineren Rentabilität hinter den Vorjahren nicht zurück, und fast alle größeren Banken beließen ihre Dividenden zumindest auf dem Niveau des Vorjahres, allerdings geschah dies zum Teil auf Kosten der Reserven, bei denen eine kräftigere Neudotierung unumgänglich notwendig gewesen wäre. Die Warschauer Diskontobank bringt, wie im Vorjahre, bei einem Reingewinn von 2 639 543 Zl. (i. V. 2 512 098) eine 12proz. Dividende zur Ausschüttung. Die gleichfalls dem Konzern der Oesterreichischen Kreditanstalt angehörende Aktienhypothekenbank in Lemberg, das leistungsfähigste Hypothekeninstitut in Polen, weist für 1929 einen Reingewinn von 1 113 928 (i. V. 1 105 896) Zloty aus und schüttet 10 % Dividende aus Die Warschauer Handelsbank, an der die Banca Commerciale Italiana, die Niederösterreichische Eskomptegesellschaft und die Hambros Bank in London interessiert sind, nennt für 1929 einen Gewinn von 2,79 (i. V. 2,78) Mill. Zl. ihr eigen und verteilt eine Dividende von 8 % (7). Die Bankzentrale des Erwerbsgenossenschaftsverbandes in Polen (Bank Zwiazku Spolek Zarobkowych) erzielte einen Reingewinn von 1 716 922 Zl. (1 548 132) Zl. und zahlt 7 % (6½) Dividende. Die Jahresbilanz der Polnischen Industriebank Akt.-Ges. schließt mit einem Reingewinn von 423 788 (508 585) Zloty und schüttet wie im Vorjahr 6 % Dividende aus. Der Allgemeine Bankverein in Polen bringt vom Reingewinn in Höhe von 1 084 756 (875 461) Zloty 8 % Dividende (7 %) zur Verteilung. Die der Länderbank nahestehende Allgemeine Kreditbank in Warschau bringt heuer vom Reingewinn von 804 741 eine 8prozentige Dividende (i. V. 7 %) zur Ausschüttung. Die Schlesische Kreditanstalt in Bielitz erzielte 1929 einen Reingewinn von 618 056 Zloty (565 263) und verteilt wieder 12 % Dividende.

Ueber das Geschäft im laufenden Jahr und die Zukunftsaussichten äußern sich die Banken etwas optimistischer.

Polens Wirtschaft um die Halbjahreswende
Weiterhin schwere Gesamtlage in Industrie und Handel — Trotz guter Ernte voraussichtlich kaum Stärkung der ländlichen Kaufkraft — Die Voraussetzungen für eine Ankurbelung der Wirtschaft! — Allgemeine Preissenkung und Lohnabbau

Dr. N. N. Mit Sorge und Bangen sehen die Führer in Industrie, Landwirtschaft und Handel der Zukunft entgegen. Denn das unregelmäßige Bild, das die Wirtschaft noch im vergangenen Winter geboten hat, ist nun ziemlich einheitlich ungünstig geworden. Dies geht am deutlichsten aus dem Stand der Arbeitslosigkeit hervor, die gegenüber dem Höchststande von März (296 000) nur eine geringfügige, das saisonmäßig zu erwartende Ausmaß nicht überschreitende Abnahme auf 218 438 am 21. Juni d. J. zeigt. Die Entspannung auf dem Geldmarkt hat zwar weitere Fortschritte gemacht, ein Ausdruck hiervon ist die am 13. Juni erfolgte Diskontsenkung der Bank Polski um ½ auf 6½ Prozent, doch hat sich dieselbe auf den Großteil der Wirtschaft noch nicht ausgewirkt, da die Banken an Konditionen festhalten, die fast die gleichen sind wie in der Zeit der internationalen Geldteuerung, während der außerbankliche Geldverkehr noch immer Sätze bis 24 Prozent p. a. notiert; so daß das Mißverhältnis zwischen der offiziellen Rate und dem Zinsfuß der Straße noch immer fortbesteht. Die Berichte aus den einzelnen Industrien zeigen, daß

die Stagnation

ziemlich unverändert anhält und im allgemeinen noch neue Rückgänge der Produktionsmengen und Umsatzziffern zu verzeichnen sind. Kohlenförderung und -Absatz sind im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen Die Beschäftigung der Kohlengruben ist ungünstig. Die Zahl der Belegschaft hat sich neuerlich gesenkt. Die Kohlenausfuhr im Mai bewegte sich mit 983 000 To. tief unter dem Niveau des Vorjahres, wo sie 1,18 Mill. To. betragen hatte. Wie schwer die Situation im Kohlenbergbau ist, zeigen Massenkündigungen: am 1. Juli haben die Königs- und Laurahütte, Bismarckhütte und Kattowitzer Bergbau A.-G. 10 Prozent ihrer Angestellten gekündigt und im Laufe dieses Monats sollen etappenweise 2700 Arbeiter abgebaut werden. Die Aufträge bei den Eisenhütten waren zwar etwas besser, doch wurde mit Rücksicht auf die Lagerbestände die Erzeugung weiter eingeschränkt.

Die Hochöfen förderten

im Mai d. J. 40 786 To., die Stahlschmieden 114 057 To. und die Walzwerke 79 387 To. Gegenüber der gleichen Vorjahresperiode ergibt sich ein Produktionsrückgang bei Hochöfen um 36 Prozent, für die Röhrenwerke um 39,04 Prozent, bei den Stahlschmieden um 5,33 Prozent und bei den Walzwerken um 1,42 Prozent. In den ersten fünf Monaten d. J. hat die Erzeugung der polnischen Eisenhütten gegen 1929 durchschnittlich um 20 Prozent abgenommen. Die Metallindustrie ist schlecht beschäftigt, es erfolgen weitere Arbeiterentlassungen, der Bestellungseinlauf ist andauernd schwach. Die Textilindustrie leidet weiterhin unter der größten Depression, hauptsächlich in der Baumwoll- und Wollwarenerzeugung. Die Arbeiterschaft wird weiter ausgesetzt, die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden gekürzt und es erfolgen weitere Entlassungen. De Ausnutzung der Produktionskapazität wird immer mehr eingeschränkt, da der In- und Auslandsabsatz vollkommen stagniert. Die Anzahl der Insolvenzen ist in dieser Branche weiter andauernd hoch, das Inkasso schleppend, der Absatz im In- und Auslande schwach. Eine mißliche Lage macht gegenwärtig auch die Schuhindustrie mit, die sich durch die Wirtschaftskrise in ihrer Entwicklung gehemmt sieht und durch Erlangung von Exportprämien die Ausfuhr forcieren will. Die Zuckerindustrie, die mit 8 293 392 Zentnern eine Rekordproduktion zu verzeichnen hat, kämpft um die Behauptung der bisherigen Absatzgebiete und sucht durch Kartellabreden ihren Exportbestrebungen stärkeren Nachdruck zu verleihen. Nicht besser sind die Ergebnisse in den anderen Industriezweigen, namentlich in jenen, die mit dem Baugewerbe zusammenhängen (Zement-, Ziegel- und Schamottindustrie) und deren konjunkturelle Lage angesichts des fast völligen Stillstandes der Bautätigkeit ungünstig ist. Auch die fortgesetzt ungünstige

Lage der Landwirtschaft

wirkt hemmend auf die Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Hier weisen sämtliche landwirtschaftlichen Kulturen im ganzen einen befriedigenden Stand auf — die Bewertung des Saatenstandes nach dem Fünfnummernsystem ergab für Anfang Juni bei Weizen 3,6, Roggen 3,7 und Gerste 3,4, doch macht sich stellenweise schon Mangel an Niederschägen fühlbar. Der anhaltende Tiefstand der Preise für landwirtschaftliche Produkte spricht nicht dafür, daß man von der prognostizierten Rekordernte eine Stärkung des Konsums der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu erwarten habe, von dem allein ein neuer Konjunkturaufschwung zu erwarten wäre.

Die Wiederankurbelung

der Wirtschaft durch künstliche Maßnahmen hat bisher fehlgeschlagen, und es scheint, als ob die Regierung selbst schon den Gedanken hat fallen lassen, ihr Programm in die Tat umzusetzen, aber auch in diesem Falle erwartet heute niemand mehr eine tiefgreifende Besserung der Situation. Noch nie ist die Ratlosigkeit über die Heilmittel für die polnische Wirtschaft größer gewesen als heute, und allenthalben erhebt sich die Frage, wie es möglich ist, die Grundübel zu beseitigen. Immer allgemeiner wird heute die Richtigkeit der These anerkannt, daß nach dem Vorbild Deutschlands zur organischen Ueberwindung der Depression ein systematischer Preisabbau eingeleitet werden müsse, der über die Agrar- und Rohstoffpreise stärker in das Gebiet der Fertigwaren eindringt. Zur Erreichung dieses Zieles wäre aber eine Senkung aller Kostenfaktoren notwendig, in erster Linie auf dem für die Kostengestaltung überaus wichtigen Gebiet der Belastung der Produktion mit öffentlichen Abgaben. Die Verminderung der Steuereingänge zeigt bereits deutlich, daß aus der Wirtschaft nicht beliebig Abgaben herausgeholt werden können. Während die Bewegung der Großhandelspreise sinkende Tendenz zeigt und der Index der Lebenshaltungskosten von 106,9 zu Ende 1929 auf 98 Ende Mai 1930 zurückgegangen ist, hat das Lohnniveau der herrschenden Depression Widerstand leisten können. Der Wert einer Lohnsenkung für eine Verbilligung der Produktion und auf diesem Umwege für eine Senkung der Preise wird in Kreisen der Industrie deutlich erkannt, aber auf der anderen Seite erhebt sich die Frage, ob sich die Arbeiter ohne Kampf, der die Wirtschaftslage noch mehr zerrütten würde, zu einem Lohnabbau bereitfinden würden. Diese Erkenntnis hat auch bisher die Unternehmer der Eisenhüttenindustrie davon abgehalten, dem deutschen Beispiel zu folgen.

Wenn man die Löhne um ebenso viel senkte wie die Preise, dann würde man die Ausfuhr zwar erleichtern, aber im Innern keine verstärkte Kaufkraft schaffen. Nur durch stärkere Senkung der Preise als der Löhne könnte die Kaufkraft verstärkt werden. Mit einer Beendigung der Krise und mit einem Einsetzen der Aufwärtsbewegung kann erst gerechnet werden, bis die Senkung der Preise sich auf der ganzen Linie durchsetzt.

Schweizer. Kapital in Krakau

Gründung einer pharmazeutischen Fabrik in Krakau. Ueberdies ein Kommunalkredit für die Stadt Krakau in Sicht.

Pressemeldungen zufolge wird der schweizerische Konzern Dr. Albert Wander in nächster Zeit in Krakau den Bau einer großen Fabrik pharmazeutischen Produkte in Angriff nehmen. Geeignetes Gelände für den Bau ist bereits angekauft. Die Fabrik wird u. a. Ovomaltine erzeugen. Die für den Anfang in Aussicht genommene Jahresproduktion erfordert angeblich einen Malzverbrauch von 100 Waggons. Der Krakauer Stadtrat soll beschlossen haben, der schweizerischen Firma entgegenzukommen und ihr auch Steuererleichterungen zu bewilligen. In der Presse wird der Errichtung der Fabrik große Bedeutung beigemessen. Man glaubt, daß sie der Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der interessierten Krakauer Kreise mit dem schweizerischen Kapital werden könnte. Im Zusammenhang damit verlautet, daß die Stadt Krakau in nächster Zeit von der Schweiz einen Kommunalkredit erhalten soll, um dessen Gewährung angeblich der polnische Gesandte in Bern, Modzelewski, sich seit längerer Zeit bemüht. Modzelewski habe während seines letzten Aufenthalts in Krakau eine Reihe von Unterredungen über polnisch-schweizerische Wirtschaftsfragen und insbesondere über die Möglichkeit, Kredite für einzelne Kommunalverbände zu erhalten, gehabt. In einem Interview habe er sich dahin ausgesprochen, daß das schweizerische Industriekapital mehr und mehr Interesse für den polnischen Markt zeige.

Weltmarkt-Tendenzen

Stetig: Leder, Hopfen, Butter.

Schwankend: Metalle, Häute, Wolle, Getreide, Kaffee, Kakao.

Schwach: Kohle, Eisen, Schrott, Baumwolle, Jute, Seide, Oele, Oelsaaten, Zucker, Gummi.

Der Rückgang der Rohstoffpreise macht weitere Fortschritte. Die verstärkten Bemühungen der verschiedenen Interessentengruppen, den Preisverfall durch Restriktionsmaßnahmen und Stützungskäufe aufzuhalten, konnten nur auf einigen Märkten eine Unterbrechung oder Verlangsamung der Baisse, nirgends jedoch einen nachhaltigen Tendenzumschwung herbeiführen. Das ungünstige Verhältnis zwischen Erzeugung und Bedarf, das durch diese Maßnahmen bislang keine Besserung erfahren hat, veranlaßte die Verbraucher weiterhin zu starker Zurückhaltung.

Senkung der Schrottpreise

Die große Geschäftsstille hat eine Senkung des Preisniveaus zur Folge gehabt. Wie wir hören, wird für Stahlschrott 44—45 M. bezahlt, Großhändler bieten für Stahlschrott 41—43 M., für Kernschrott 39 bis 41 M., für Hochofenspäne 27 bis 28 M. und Schmelzeisen 29 M.

Verschärfte Zinnrestriktion

Der Verband der Zinn-Produzenten hat beschlossen, die Produktion während der nächsten drei Monate wenigstens zwei Monate lang stillzulegen. In London ist eine Schutzvereinigung der Besitzer von Zinn-Shares in der Bildung begriffen, die die Geschäftsgebarung der Zinngesellschaften nachprüfen und auf die künftige Politik dieser Unternehmungen Einfluß nehmen will.

Rußland kauft Baumwolle

Das Handelskommissariat der Sowjetunion hat beschlossen, in Aegypten Baumwollkäufe in Höhe von 250 000 Ballen zu tätigen.

Der Feinblechverband

hat die Preise für Handelsbleche um 2,50 RM. je To., für Qualitäts- und Dynamobleche um 5.00 RM. und für Transformatorenbleche um 10,00 RM. je To. für alle vom 1. 6. d. J. zu Verbandspreisen getätigten neuen Geschäfte herabgesetzt.

Schonung der Kaufkraft

Die Verschärfung der internationalen Depression ist nach dem Juli-Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank schon daraus zu erkennen, daß selbst in der Vorkriegszeit ein Diskontsatz von 4 Prozent in Deutschland relativ selten war. Die Versuche der Notenbanken, die Depression durch Geldverbilligung zu bekämpfen, dürften aber so lange nicht den gewünschten Erfolg haben, als die Revolutionierung des Preisniveaus — insbesondere der Rohstoffe — anhält und so die Entfaltung nichhaltiger Unternehmungslust hemmt. Der Juni hat an den Weltrohstoffmärkten wieder außerordentlich starke Erschütterungen gezeigt. Die Anspannung der allgemeinen Lebenskosten an das gefallene Preisniveau der Rohstoffmärkte hat jedoch nur sehr geringe Fortschritte gemacht. Eine Steigerung der steuerlichen Lasten schmälere die Kaufkraft, hemme die Kapitalbildung und wirke konjunkturmindernd. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Depression werde hierdurch illusorisch. Auch für den öffentlichen Haushalt gelte vor allem, daß in Krisenzeiten die Ausgaben auf ein der gesamten Lage angemessenes Maß zurückgeführt werden müssen. Es sei verfehlt, einen Abbau der Preise, Gehälter und Löhne anzustreben, wenn man gleichzeitig durch höhere Lasten das Einkommen der Bevölkerung schmälere. Nur durch die Durchführung eines großzügigen Reformprogramms sei zu verhindern, daß sich die Krise in Kürze noch wesentlich verschlimmere.

Sparkassen-Zinspolitik

Ermäßigung auf 7½—8 Prozent empfohlen.

Der Ausschuß für das Sparkassenwesen beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 4. Juli mit der durch die letzten Diskontermäßigungen geschaffenen Lage. Der Sparkassenausschuß empfiehlt den Sparkassen eine Ermäßigung des Zinssatzes für Hypothekarkredite auf 7½—8 Prozent, obgleich die Entwicklung am Kapitalmarkt noch keine eindeutige Klärung erfahren hat. Mit dieser zum größten Teil bereits durchgeführten Zinsermäßigung — höhere Sätze in den ostdeutschen Bezirken erklären sich aus den dortigen besonders ungünstigen Kredit- und Wirtschaftsverhältnissen — ist von den Sparkassen ein weiterer wesentlicher Schritt zur Verbilligung der Realkreditkosten getan.

7prozentiger Typ

Im Mittelpunkt des Wochenberichtes der Berliner Handelsgesellschaft steht der Geld- und Kapitalmarkt. Die Handelsgesellschaft nimmt an, daß sich der Abbau der kurzfristigen Verschuldung an das Ausland noch weiter fortsetzen wird, wenn dies nicht nochmals zu Diskontermäßigungen schreitet. Man darf schon jetzt von einer erheblichen Entlastung sprechen. Freilich ist die Spanne zwischen den Zinssätzen für Kurz- und Langkredite immer noch beträchtlich; dies ist aber eine internationale Erscheinung. Man ist zur Ausgabe von 7 Prozent in Pfandbriefen übergegangen; grundsätzlich ist dieser Schritt zu begrüßen. Notwendig scheint eine pflegliche Behandlung des Emissionsmarktes, wenn diese Versuche dauernden Erfolg haben sollen.

Welche gelten noch?

Um irrigen Auffassungen im Publikum zu begegnen, macht die Deutsche Rentenbank darauf aufmerksam, daß sowohl die Rentenbankscheine zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbilder) als auch die Rentenbankscheine zu 50 Renten-Mark (mit Kopfbildnis eines Landmannes) vom 20. 3. 1925, 10 Renter-Mark (mit Kopfbildnis einer Landfrau) vom 3. 7. 1925 und 5 Renten-Mark (mit Kopfbildnis eines Landmädchens) vom 2. 1. 1926 nicht aufgerufen, also nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

Preußens Saatenstand

Anfang Juli:

Die überaus trockene Witterung im Juni hat die Entwicklung der Feldfrüchte vielfach ungünstig beeinflußt. Die Blüte des Wintergetreides ist noch überall gut verlaufen, dann aber hat die anhaltende Dürre die Halmfrüchte, insbesondere die Sommerung, stark in der Entwicklung gehemmt. Besonders aus dem Osten wird über Notreife geklagt. Auf leichteren Böden befürchtet man Einbuße bis zu 50 v. H. einer normalen Ernte, da auch der Regen der letzten Woche nicht mehr viel helfen kann. Runkeln und Kohlrüben werden erst jetzt gepflanzt. Der Stand der Feldfrüchte ist auf Grund der bekannten Klassifikation Anfang Juli: Winterweizen 2,5 (2,3), Sommerweizen 2,8 (2,5), Winterroggen 2,7 (2,4), Sommerroggen 3,2 (2,7), Wintergerste 2,5 (2,5), Sommergerste 2,9 (2,5), Hafer 3,1 (2,6), Frühkartoffeln 3,0 (2,7), Spätkartoffeln 3,0 (2,8), Zuckerrüben 2,8 (2,8), Futterrüben 3,0 (2,8), Klee 2,8 (2,5), Luzerne 2,6 (2,4), Wiesen 3,0 (2,7), Viehweiden 3,1 (2,4). Die Heuernte ist meist beendet. Der Ertrag wird gut beurteilt mit der Menge ist man im Osten nicht zufrieden.

Sparkasse der Stadt Danzig

Lager-Luxus

Nutzlos gebundene Milliarden.

Die Gesellschaft von Freunden der Forschungsstelle für den Handel hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der das Problem eines Lagerabbaues vom Standpunkt des Groß- und Einzelhandels in zwei größeren Referaten von Dr. Engel (Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels) und Dr. Tiburtius (Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels) erörtert wurde. Beide Referate vermittelten den Eindruck, daß die im Interesse einer rationellen Kapitalverwendung durchaus anzustrebende Lagerverringerung in der Praxis doch mit erheblichen Schwierigkeiten rechnen muß und daß vor allem die amerikanischen Verhältnisse nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragen werden können. Immerhin wird man zugeben müssen, daß hier ein wichtiges Problem seiner Lösung harrt, wie wichtig, ersieht man aus der Tatsache, daß nach den Ergebnissen neuerer Untersuchungen in maßgebenden Zweigen des Einzelhandels von den 1928 gekauften Waren sich 1930 noch 10—15 Prozent als „Ladenhüter" auf Lager befanden.

Deutsche Preisabbau-Enquete

Einzelhandel kritisiert den Index.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels veranstaltet bei den Mitgliedsverbänden eine Enquete über den Preisabbau. Die Verbände sollen berichten, in welchem Umfang der tatsächliche Preisabbau im Einzelhandel seit April 1929 über das aus den amtlichen Statistiken erkennbare Maß schon hinausgegangen ist. Weiter soll festgestellt werden, wie weit Preissenkungen der vom Einzelhandel zu beziehenden Waren eingetreten sind. Insbesondere legt man Wert darauf, die Auswirkungen des Oeynhausener Schiedsspruches zu ermitteln. Endlich sollen die Fachverbände der Hauptgemeinschaft ihre Ansicht über die künftige Entwicklung mitteilen. Das Hauptgewicht legt die Spitzenorganisation des Einzelhandels auf die Zusammenarbeit mit Industrie, Großhandel und Banken, um durch Verbilligung des Einkaufs Vereinfachung des Bestellungs- und Lieferungswesens und Abbau der Lagerhaltung eine Senkung der Unkosten herbeizuführen. Ohne die Mitwirkung der genannten anderen Wirtschaftsgruppen und ohne Senkung der öffentlichen Lasten hält die Hauptgemeinschaft einen weiteren Preisabbau im Einzelhandel für außerordentlich schwierig.

Die Preisindexziffer

der „Metallwirtschaft" stellte sich am 2. Juli auf 89,3 gegen 89,5 am 25. Juni (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 0,2 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 2. Juli 1930 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 86,0 (am 25. Juni 1930: 86,0), Blei 110,9 (110,2), Zink 65,7 (66,7) Zinn 75,1 (76,4),, Aluminium 132,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 74,7 (74,7).

Ungünstige Abschlüsse

der Pariser Hotelindustrie.

Das Royal-Monceau-Hotel schließt sein letztes Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 2 791 613 Frs. ab gegen 3 494 000 Frs. im Vorjahre. Die Dividende wird von 120 auf 80 Frs. reduziert. Die Société des Hotels Astor verteilt aus dem Reingewinn von 1 196 522 Frs. keine Dividende und benutzt den ganzen Betrag zu Abschreibungen.

Das neue poln. Bankengesetz

Festlegung des Mindestkapitals.

Das neue polnische Bankgesetz sieht vor, daß sämtliche bestehenden Banken, ebenso wie alle zukünftigen Neugründungen ein gesetzlich bestimmtes Minimalkapital haben müssen. Dieses Mindestkapital beträgt für Warschau 2 500 000 Zloty, für die Städte Lodz, Lemberg, Kattowitz, Posen und Krakau 1 500 000 Zloty und für sämtliche anderen Städte 1 Million Zloty. Der Ankauf von Wertpapieren auf eigene Rechnung ist nur bis zur Hälfte des Aktienkapitals zulässig. Auch ist es den Banken nicht gestattet, eigene Aktien aufzukaufen oder dieselben als Sicherung für gewährte Anleihen anzunehmen.

Die Auswirkungen

des Beitrittes der Bank Polski zur B.I.Z.

Die Direktion der Bank Polski benachrichtigte die Industrie- und Handelskammer, daß sie als Gründungsmitglied der Internationalen Verrechnungsbank beigetreten ist. In Verbindung damit habe sich die Frage einer Gleichstellung des Wechselumlaufs in Polen nach den Forderungen des ausländischen Marktes ergeben. Die erwähnte Bank wird nämlich zentralen Banken Anleihen gewähren, die durch Wechsel gesichert werden bzw. wird sie kurzfristige Wechsel (selbstverständlich gezogene) diskontieren. Auch andere Finanzleute des Auslandes verlangen eine Sicherung der erteilten Kredite durch gezogene Wechsel. In Polen dagegen, besonders aber in Mittelpolen und in der Ostmark ist der eigene Wechsel, das Akzept, in Gebrauch. Diese Wechselform wird im Westen Europas sehr selten gebraucht und ist im Verkehr fast gar nicht anzutreffen. Für das polnische private wie auch staatliche Bankwesen ist die Einführung des gezogenen Wechsels somit von sehr großer Wichtigkeit. In Anbetracht dessen hat die Direktion der Bank Polski ihren Abteilungen anempfohlen, für die gezogenen Wechsel Stimmung zu machen.

Rapide Entwicklung

der polnischen Fahrradindustrie.

Infolge der hohen Einfuhrzölle für Fahrräder ist der Import ausländischer Maschinen nach Polen im letzten Jahre zurückgegangen. Im laufenden Jahre aber läßt sich eine Zunahme des Einfuhrbedarfs beobachten und so hat sich die Einfuhr an Fahrrädern von 96 To. in den ersten vier Monaten 1929 auf 108 To. in diesem Jahr gehoben. Abgenommen hat dagegen der Import von Fahrradteilen, und zwar sind in den ersten vier Monaten 1929 insgesamt 653 To. und in diesem Jahre 561 To. Fahrradteile aus dem Auslande bezogen worden. In letzter Zeit treten namentlich auch deutsche Fabrikate auf dem polnischen Markt stärker in Erscheinung. Was wiederum die Inlandserzeugung betrifft, so ist sie im Verhältnis zu 1928 um rund 100 Prozent gestiegen, nachdem insbesondere die polnische Rüstungsindustrie auch zur Erzeugung von Fahrrädern für den Markt überging. Damit im Zusammenhang macht sich ein immer schärferer Konkurrenzkampf zwischen der staatlichen und der privaten Industrie geltend.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Die abgelaufene Woche brachte auf den Warenmärkten keine Belebung, das Geschäft ist im allgemeinen ruhig und die Preisentwicklung eher nach unten gerichtet. Die Zahlungsweise bleibt befriedigend.

Am internationalen Getreidemarkt

ist das Preisniveau weiter niedrig. Die Erntebewegung wird in den Vereinigten Staaten stärker und infolge des geringen Abzuges durch den Export drücken die herankommenden Mengen auf das Preisniveau. In Chikago gab der Preis für Juli-Weizen weiter um 1⅛ auf 87⅞ Dollencents für den Bushel nach. Die Tendenz an den deutschen Getreidemärkten war bei geringem Geschäft überwiegend fester. allerdings standen sich Käufer und Verkäufer abwartend gegenüber. Das Geschäft in Weizen alter Ernte hat fast ganz aufgehört; Neuweizen begegnet dagegen etwas besserer Nachfrage, und die Terminpreise erfuhren eine leichte Besserung; während der Lokopreis mit 285—290 RM. unverändert blieb, war Juli mit 285—286 RM. um 1,50 höher, September mit 256 bis 256,50 RM. um 0,50 höher, und Oktober ebenfalls 0,50 höher 258—259 RM. Für Roggen war der Preis für greifbare Ware ebenfalls unverändert und notierte 172—177 RM., Termine lagen leicht erhöht; September 173 bzl. (plus 1,50) und Oktober 178,50 RM. (plus 3,50). In Angleichung an die Weltmarktpreise lagen die Cif-Notierungen etwas niedriger: Manitoba Weizen I loko war mit 10,25 um 0,10 Gulden für 100 kg niedriger als in der Vorwoche. In Gerste hatte sich etwas besseres Geschäft entwickelt und Auslandsgerste in Hamburg, unverzollt, war für Juli mit 88 RM. für 1000 kg erhöht.

Am Zuckermarkt

erwartet man eine Belebung durch die weitere Freigabe der Vereinigung für Verbrauchszucker-Verteilung, die für Raffinerien weitere 10 Prozent und für Weißzuckerfabriken weitere 8 Prozent zum Verkauf im Inland vorsieht, so daß die bisherige Gesamtfreigabe der Erzeugung der Zuckerraffinerien jetzt 65 und der Weißzuckerfabriken jetz 67 Prozent beträgt. Infolge der Kursschwankungen auf den internationalen Märkten verzeichneten die Terminpreise kleine Aenderungen: Juli 7,30 RM. B. und 7,20 G., August 7,25 B., 7,20 G. (der Rückgang beläuft sich durchschnittlich auf 0,50 RM.). In Verbrauchszucker zeigte sich die Haltung teils stetig, teils ruhig und der Preis für prompte Ware lag mit 26,50—26,95 RM. ziemlich unverändert pro Saldo. Ueber die Entwicklung der Zuckerrüben in Deutschland bemerkt das Büro Licht, daß die Witterungsbedingungen in Mitteldeutschland besonders in den Gebieten günstig waren, die eine kräftige Durchfeuchtung erfahren hatten. In Schlesien sind dagegen die Aussichten für die Rübenerträgnisse nicht so günstig und im übrigen Reich stehen die Rübenfelder meist gut.

Auf den Kolonialwarenmärkten

lauteten für Kaffee die Brasil-Offerten etwas niedriger und die Terminpreise stellten sich am Hamburger Platz gegenüber der Vorwoche billiger: Juli 39,25 B., 38,75 G. (— 2¾), September 36 B., 36 G. (— 1¾) Pfennig. Das Geschäft am Lokomarkt war ziemlich unverändert. Kakao hatte schwankende Kursgestaltung, schließlich waren die Preise aber ziemlich behauptet: Accra Juli/August 37 s 3 d bis 37 s, Bahia superior Juli/September mit 39 s unverändert, Thomé superior Juli/August 38 s 3 d. Reis blieb bei regelmäßigem Verkehr mit dem Osten ruhig, die Preise waren unverändert. Getrocknete Südfrüchte hatten nur kleines Geschäft; die Bestände der alten Ernte räumen sich, so daß bei Ankunft der neuen Ernte wenig Ware vorhanden sein dürfte. Die Tendenz für Gewürze war ruhig; Pfeffer lag schwach, dagegen war Kaneel etwas erholt und Vanille gut gefragt, Macisnüsse im Ursprungsland wieder befestigt. Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 26—27, Kartoffelmehl 16—17, Sagomehl 44½—47, Sago deutsch, Edelware 23—24, Tapioka 44—47, Reis Birma 16½—17½, Rangoon 17½—18, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Valencia 20—23, Patna 22—36, Java 32—38, Blue rose 27—28, Carolina 15½—17, Bruch 15½—17, Reismehl 17—22, Reisstärke 37—52, Aepfel getr. 48—70, Birnen kalif. 53—74, Aprikosen 65—125, Pfirsiche 65—83, Pflaumen kalif. 32—65, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 52—64, Mischobst kalif. 42—66, Kirschen getr. 42—60, Rosinen Sultana 35—72, Rosinen kalif. 32—43, Korinthen 39—48, Sukkade 115—135, Mandeln süß 115—220, bitter 90—180, Kokos geraspelt 40 bis 48, Pfeffer weiß 200—225, schwarz 170—215, Piment 160 bis 190, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 170—245, Kaneel ganz 225—250, gemahlen 240—345, Kümmel 45—60, Gelbsenf 32—45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, gebrannt Santos 154—230, gebrannt Guatemala 185—315, Tee 285—650, Speiseöl 51—72, Schmalz amerik. 58—61, dänisches 53—59. Bei uneinheitlicher Preisgestaltung blieb die Tendenz für

Oele und Fette

ruhig: Leinöl RM 87 (— 5), Rüböl RM 84 (— 2), Palmöl RM 48—46, Kokosöl RM 65, Palmkernöl RM 58 (unv.), Sojaöl RM 62 (unv.), Rizinusöl RM 80—76 (— 1), alles für 100 kg.

Der Markt für Chemikalien

erfuhr noch keine Belebung, die Preise waren durchweg unverändert. Auch der Absatz in Export-Chemikalien blieb spärlich, nur einige Saisonartikel wurden etwas besser abgefordert. Niedriger war Chlorbarium infolge der niedrigen Notierungen seitens der belgischen Fabriken. Während Zitronensäure den Preisstand behaupten konnte, ging Weinsteinsäure etwas zurück.

Am Textilienmarkt

beschäftigt die englische Baumwollkrise; das von der englischen Regierung eingesetzte Komitee hat seine Gesundungsvorschläge veröffentlicht, die u. a. eine Reform nicht nur der produktionstechnischen Seite, sondern auch des Handels umfassen. Die Bremer Lokonotierung hat eine Ermäßigung um 15 Punkte auf 14,91 Dollarcents erfahren. Ostindische Baumwolle in Hamburg ging von 4,50 auf 4,35 d für Fine Oomra Standard I zurück. In Wolle war der Markt in Erwartung der Londoner Auktion ruhig; in den Produktionsländern ist man in Anbetracht des schnellen Verkaufs der Produktion in den letzten Monaten und im Hinblick auf die Schätzungen des Schuranfalls, die kleiner als im Vorjahr sein dürften, fest gestimmt. Die Tendenz für Jute war eher willig, immerhin ist der Preis für erste Marken Juni/Juli mit 22¼ £ um ⅛ £ höher als in der Vorwoche. Kautschuk war in Preisen und Haltung unverändert.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

MONTAG.

England verbietet ab 8. Juli die Einfuhr deutscher Kirschen. Als Grund wird angegeben, daß deutsche Kirschladungen mit der Larve der Kirschbaumfliege infiziert gewesen seien.

Weltfrachtenmarkt freundlicher. — La Plata fester. — Nordamerika zurückhaltend. — Osten und Erzmärkte unverändert.

Der amtliche Ausschuß zur Prüfung der Lage in der englischen Baumwollindustrie erklärt, daß die Krise akut sei und Rationalisierungsmaßnahmen unbedingt, evtl. unter Zwang vorgenommen werden müßten.

Die Kampfpreise auf dem Nietenmarkt liegen durchschnittlich etwa 25 Mk. unter dem bisherigen Verbandspreis.

Aus Havanna wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, auf Kuba einen Zuckerkonzern zu errichten.

DIENSTAG.

In dem von einer Gruppe unter Führung der Société Alsacienne et Lorainne de Recherches Minieres angebohrten Kalilager hat man in etwa 1170 Meter Tiefe 58 Grad Hitze gemessen. Eine wirtschaftliche Ausbeutung des Vorkommens sei bei dieser Temperatur beim heutigen Stande der Technik nicht möglich. Schon in 1000 Meter Tiefe, bei 45 Grad Hitze, sei der Abbau schwierig. Die Aktien der Alsacienne Recherches sind inzwischen wieder auf 960 gefallen.

Auch in Oesterreich herrscht Geldüberfluß. Der Privatdiskont für erste Bankakzepte stellt sich bei geringer Nachfrage auf 1⅛ Prozent unter der Bankrate, das Angebot von kurzfristigen Dollar- und Pfundkrediten hält zu Sätzen von 3⅜ bis 3⅝ Prozent unvermindert an. Die Abkehr des Publikums von der Aktie und die Verödung der Börse schließen Kapitalvermehrungen der Industriegesellschaften bis auf weiteres fast vollständig aus. So müssen die Banken die eingefrorenen Kredite ihren Konzernunternehmungen bis zum Eintritt besserer Zeiten weiterschleppen. Dem Versuch, Industrieobligationen auszugeben, steht unter anderem die Bestimmung des österreichischen Steuergesetzes entgegen, die bei Feststellung des Reinerträgnisses wohl die Zinsen schwebender Schulden, nicht aber auch die Zinsen von Obligationen als Abzugsposten zuläßt.

Die United-Steel-Finanzen sind endgültig bereinigt. Man spricht von einer neuen Gesellschaft mit 6,65 Millionen Pfund Sterling.

Wie die französische Radioagentur aus Washington zu berichten weiß, soll ein „befriedigendes" Abkommen zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung über die neuen amerikanischen Zolltarife abgeschlossen worden sein. Der genaue Text des Abkommens soll später ausgearbeitet werden.

In Gegenwart des belgischen Königs ist eine neue Handelsabteilung des Ministeriums des Auswärtigen eröffnet worden, die den belgischen Industriellen und Kaufleuten in der Aufsuchung neuer Absatzgebiete zur Hand gehen soll.

Die schwarzen Tage in Wallstreet haben in den Kurszetteln eine außerordentliche Verwüstung hinterlassen. Jetzt wird von den Neuyorker Banken selber zugegeben, daß sich der Kurswert ihrer Portefeuille-Bestände in Neuyork um über 2 Milliarden verringert hat.

2½ Prozent Schweizer Diskont? In Fachkreisen rechnet man damit, daß in dieser Woche die schweizerische Nationalbank ihren Diskont von 3 auf 2½ Prozent herabsetzen wird.

DONNERSTAG.

Die italienische Tochtergesellschaft der französischen Automobilfirma Citroën hat ihr Kapital von 5 auf 13 Mill. Lire erhöht.

Der gesamte Goldbestand der Vereinigten Staaten hat sich im Mai um 26 Millionen auf 4517 Millionen Dollar erhöht.

Nach Ansicht der Royal Bank of Canada haben die Vereinigten Staaten einen weiteren Konjunkturabstieg und eine Wirtschaftsdepression von gleicher Schärfe wie 1920 zu erwarten, wenn sich die Bundesreservebanken nicht bald entschließen, dem Sinken der Warenpreise mittels einer starken Ausweitung ihrer Kreditgewährung einen Riegel vorzuschieben.

Die Standard Oil Co. of New Jersey begann am 1. Juli mit der Einschränkung der Gasolinproduktion.

Der Woolworth-Konzern erzielte im Juni einen Umsatzwert von nur 20 710 000 Dollar gegen 25 310 000 Dollar im Mai und 28 610 000 Dollar im Juni 1929.

Die Aktiengesellschaft La Cardinal-Ferrari in Mailand ist mit einem Defizit von 30 Millionen Lire in Konkurs geraten.

Nach Neuyorker Meldungen werden von den Vereinigten Staaten auf den Werften der Neuyorker Schiffsbaugesellschaft Camden in New Jersey am 1. Dezember die neuen zwei 30 000-To.-Passagierdampfer auf Kiel gelegt werden.

In England haben die Mitglieder des Unterhauses, die der National Farmers Union angehören, eine Entschließung gegen die Einfuhr deutschen Getreides gefaßt.

Die Aussichten der diesjährigen Getreideernte in Italien sind ziemlich gut.

Das amerikanische Schatzamt entschied sich für die Zulassung des russischen Holzimports. Der Entscheid gilt auch für schwimmende Transporte.

Kanada meldet gute Ernteaussichten.

MITTWOCH.

Der Anschlußbericht der russischen Saatkampagne für den 15. Juni liegt nunmehr vor; nach russischer Mitteilung erreichten die bis dahin bestellten Frühjahrssaaten zusammen mit den Wintersaaten eine Gesamtanbaufläche von 123,28 Millionen Hektar. Damit ist die gesamte Anbaufläche des vorangegangenen Jahres um 2 Prozent überschritten.

Die Bestellungen der russischen Handelsvertretung erreichten im Mai einen Betrag von 20,2 Millionen Rubel, sie waren um 4 Millionen Rubel größer als im Vormonat. 75 Prozent der Bestellungen entfallen auf industrielle und Transporteinrichtungen, sowie auf landwirtschaftliches Inventar. Die Maschinenbestellungen betrugen 10,5 Millionen Rubel. Chemikalien wurden für 1,6 Millionen Rubel bestellt.

Die D-D-Bank behandelt in ihrem Julibericht die deutsche Zahlungsbilanz, sie stellt als bedeutsam fest, daß die Zahlungsbilanz 1929 sich gegenüber den beiden Vorjahren erheblich entlastet hat. Ausschlaggebend für die Verbesserung war die Veränderung im Außenhandel. Führt man aber die Analyse fort, so hat sich an dem Grundcharakter der Bilanz doch nichts geändert: sie ist geborgt-aktiv geblieben, d. h. nur mit Hilfe einer Kapital- und Kreditzufuhr von fast 3 Milliarden ins Gleichgewicht gebracht. Vor allem ist die Reparationsschuld auch 1929 nicht aus Ausfuhrüberschüssen oder Dienstleistungen transferiert worden, sondern aus Ueberschüssen der Kapitaleinfuhr über die Kapitalausfuhr. Wie sind die Aussichten für 1930? Die Entlastung des Young-Plans wird sich wohltätig bemerkbar machen. Schließt die Handelsbilanz ohne Defizit und bringen die Dienstleistungen den gleichen Ueberschuß wie im Vorjahr, so sinkt der durch Kapitaleinfuhr abzudeckende Fehlbetrag auf 1,5 Milliarden RM. Das wäre zugleich der Devisenbetrag, den Deutschland zur Bezahlung von Reparationen und Zinsen im Kreditweg zu beschaffen hat.

In England betrug die Kohlenförderung im Mai laufenden Jahres 2134 Million Tonnen gegen 2377 Millionen im Januar laufenden Jahres. Die Preisermäßigungen bei der Ausfuhr betrugen bis Ende Mai zirka 3 bis 4 sh per Tonne.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Bei der Versteigerung der 1 079 000 Pfund Sterling Afrikagold wurden 79 000 Pfund Sterling von Indien und dem freien Handel aufgenommen. Der Rest von 1 000 000 Pfund Sterling wurde für französische Rechnung angekauft.

Im Hafen von Göingen sind in der dritten Junidekade 71 Schiffe mit einem Gesamtrauminhalt von 65 988 Nettoregistertonnen eingelaufen, und 62 Schiffe mit einem Rauminhalt von 61 471 Nettoregistertonnen ausgelaufen. Es trafen ein 351 Passagiere, und fuhren aus 731 Passagiere. In diesem Zeitraum wurden 14 422,3 To. Waren eingeführt und 85 875 To. ausgeführt. Der Gesamtverkehr belief sich in der dritten Junidekade auf 100 295,3 To. Waren und 1088 Passagiere gegenüber 99 060,3 To. Waren und 1429 Passagieren in der vorhergehenden Dekade.

FREITAG.

Die polnische Regierung hat durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 48/1930 veröffentlichte Verordnung auch für das zweite Halbjahr 1930 die Zollerleichterungen für die Einfuhr verschiedener Waren verfügt, wie sie bisher bestanden haben. Von Maschinen und Geräten, die in Polen nicht hergestellt werden, kann mit ministerieller Genehmigung in jedem Einzelfall auch weiterhin ein auf 35 Prozent der normalen bzw. maximalen Zollsätze ermäßigter Zoll erhoben werden. Stark ermäßigte Zölle können ferner auch bei der Einfuhr von verschiedenen Halbfabrikaten für Industriezwecke sowie von Wasserfahrzeugen und Flußbaggern angewendet werden. Die Liste dieser Waren weist einige unwesentliche Veränderungen gegenüber der bisher geltenden Liste auf. Insbesondere sind Schwefelsäure und trockener Quebrachoextrakt weggefallen. Gleichzeitig sind bis Ende dieses Jahres die Genehmigungen für die Anwendung ermäßigter Zollsätze verlängert worden, die auf Grund der entsprechenden Verordnungen von Ende 1929 sowie einer Ergänzungsverordnung vom 20. März 1930 erteilt worden sind.

Zwischen den Schiffahrtslinien „Polskie Transatlantyckie Tow. Okretowe" und „American Scantic Line", die die reguläre Schiffsverbindung zwischen den polnischen Häfen und Nordamerika unterhalten, ist zwecks Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz eine Interessengemeinschaft geschlossen worden, derzufolge der Transport von Ware auf gemeinsame Rechnung betrieben wird. Es wurde eine eigene Verrechnungsstelle errichtet, die für jeden Warentransport der betreffenden verfrachtenden Schiffahrtsgesellschaft die effektiven Frachtspesen vergütet; der verbleibende Rest bildet den gemeinsamen Gewinn, der nach einem besonderen Schlüssel geteilt wird.

Die Beratungen englischer Industrieller und Finanziers zur Stärkung der Schutzzollbewegung nehmen unter vergrößerter Beteiligung ihren Fortgang. Der kontinentale Beobachter muß diese Flucht in den Schutzzoll registrieren, er hält sie für das schlechteste Mittel, das man gegen die Weltkrisis erfinden kann; die ganze Entwicklung aber wird fraglos dadurch beschleunigt: Bildung großer Schutzzollkomplexe: U.S.A., Empire, und notwendig: Mitteleuropa. Es bleibt kein anderer Ausweg. Hoffentlich besinnen sich die mitteleuropäischen Regierungen recht bald.

Ab 1. August werden die Benzinpreise im ganzen Deutschen Reich um 2 Pfennige erhöht werden. Die Standard Oil (Romano Americana) und die Koninklijke-Shell (Astra Romana) haben gemeinsam rumänischen Petroleumproduzenten angeboten, den gesamten Exportüberschuß an Rohöl und Raffinationserzeugnissen abzunehmen. Die Käufer haben dabei Bedingungen gestellt, die für die kleineren und größeren Gesellschaften direkte und indirekte Produktionseinschränkungen vorsehen, also die kürzlich an dieser Stelle dargelegten Stabilisierungsbestrebungen verwirklichen sollen. Falls bis 19. Juli 95 % der Produzenten mit diesem Vorschlag einverstanden sind, tritt er ab 21. Juli in Kraft.

Seekarten und Seehandbücher
Buchhandlung A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

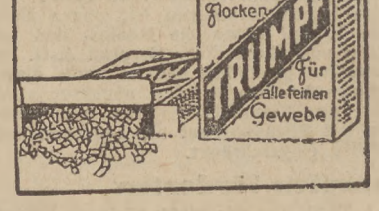
Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Spedition Lagerei Umschlag Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno

Denken Sie an Ihre Sommergarderobe?
Chem. Reinigungsanstalt
Färberei Kraatz
reinigt färbt wäscht

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen
Junkergasse 12
Matzkausche Gasse 6
III. Damm 6
Langgarten (Ecke Mattenbuden)
Elisabethkirchengasse (neb. U.T.)
Altstädtischer Graben 48/49
Langfuhr, Hauptstr. 118
Hauptstr. 39
Oliva, Schloßgarten 23
Zoppot, Seestraße 42
Tczew und Starogard.
Fabrik Danzig-Ohra, Telephon 285 73
Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung
Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.
Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

TEPPICHE MÖBELSTOFFE GARDINEN WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
AUGUST MOMBER G.M.B.H. DANZIG
HAUPTGESCHÄFT: LANGGASSE 20/21 – TEL 24223
Spezialgeschäft für die gesamte Innendekoration
ZWEIGGESCH: BREITGASSE ECKE KOHLENGASSE

J. J. Berger's
JJB
Seifenflocken


Fördert Danzigs Wirtschaft!
Kauft Danziger Ware,
gebt Aufträge an die
Danziger Industrie und
das Danziger Gewerbe,
beschäftigt Danziger Handwerker
Arbeiter und Angestellte.

DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

Drucksachen
für Industrie und Handel
liefert prompt und preiswert
Im Offsetdruck und Buchdruck
A. W. Kafemann G.m.b.H.
Danzig, Ketterhagergasse 3-5

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm vom 6. bis 12. Juli

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m. Breslau: 325 m. Frankfurt: 390 m. Königswusterhausen: 1635 m. Stuttgart: 360 m. London regional 356,6 m. Rom: 441.1 m. Oslo: 493 m. Wien: 517 m (Graz: 352 m). Kattowitz: 408,7 m. Krakau: 313 m. Posen: 335 m. Warschau: 1411 m. Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 7.00: Frühkonzert. — 8.50: Morgenfeier. — 11.00: (Königsw.). — 11.30: Orgelkonzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Jugendstunde. — 14.30: Walzer. — 15.00: Solistenkonzert. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 19.00: Arien. — 20.10: Blasorchesterkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 7.30: Frühkonzert. — 9.00: Morgenkonzert. — 11.00: Katholische Morgenfeier. — 12.00: (Berlin). — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 16.50: Kinderstunde. — 17.15: Klaviermusik. — 18.50: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Philharmoniekonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 11.00: Stunde des Chorgesanges. — 12.00: Zitherkonzert. — 13.00: Blasmusik. — 14.00: Kinderstunde. — 15.30: Stunde des Landes. — 16.00: Konzert. — 18.40: Berühmte Reden. — 20.00: Instrumentalkabarett. — 22.30: Aktuelle Stunde. — 23.00: Tanzmusik.

Königsw.: 7—10.10: (Berlin). — 11.00: Elternstunde. — 11.30 bis 18.30: (Berlin). — 18.30: Idien und Siam. — 19.30: Clara Viebig. — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: „Lucia di Lammermoor (Oper).

Oslo: 16.45:: Orchesterkonzert. — 17.00: Gottesdienst. — 20.00: Sketsch. — 22.45: Tanzmusik.

Wien: 10.30: Geistliche Musik. — 13.15: Mittagskonzert. — 15.15: Gesangs- und Klaviervorträge. — 15.45: Nachmittagskonzert. — 18.15: Arien. — 19.25: Konzert. — 20.00: „Reklame".

Kattowitz: 10.15: Gottesdienst. — 12.00: (Posen). — 15.40: Konzert. — 17.25: (Warschau). — 19.45: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau).

Krakau: 10.15: (Kattowitz). — 12.00: (Posen). — 16.20: (Warschau). — 17.25: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 10.15: Gottesdienst. — 12.00: Wolhynische Stunde. — 17.00: Festkonzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30: Russisches Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 10.15: (Kattowitz). — 12.00: (Posen). — 15.50: Konzert. — 16.20: Konzert. — 17.25: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.15: Populäres Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 11.00: Gottesdienst. — Dann Militärkonzert. — 16.00: Rundfunklyzeum. — 17.10: Konzert. — 19.30: Sendespiel. — Dann Tanzmusik.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. — 18.45: Blasorchesterkonzert. — 21.00: Kammermusik. — 22.00: „Flaubert vor dem Staatsanwalt" (Hörspiel). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.30: (Berlin). — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Fritz Wenneis spielt. — 21.20: „Die Peitsche" (Hörsp.).

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 19.30: Liede.stunde. — 20.45: Konzert.

Königsw.: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 16.30: (Berlin). — 18.00: „Der Davidsbündler" (Hörspiel). — 20.00: Gesänge mit Orgelbegleitung. — 22.00—0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Orchesterkonzert. — 21.02: Leichte Musik und Lustspiel. — 23.00: Tanzmusik.

Oslo: 17.00: Salonmusik. — 18.45: Konzert. — 22.10: Oktettkonzert.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 17.40: Jugendstunde. — 19.00: Oesterreichisches Bauernleben aus fünf Jahrhunderten. — 20.05: Arien und Lieder. — 21.00: Haydn-Zyklus. — Dann Abendkonzert.

Kattowitz: 16.55: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 20.05: Musikalisches Intermezzo. — 22.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: Studentenorchesterkonzert. — 19.25: Arien und Lieder. — 20.15: Festabend. —

Warschau: 16.35: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 19.20: Shcallplatten. — 20.15: Festkonzert. — 23.00: Tanzmusik.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.20: Jugendstunde. — 16.30: Konzert. — 17.50: Lieder. — 18.10: Bücherstunde. — 19.05: Unterhaltungsmusik. — 20.30: „Der Schlagbaum" (Lustspiel).

Breslau: 16.30: (Berlin). — 17.50: Kinderstunde. — 19.10: Abendkonzert. — 20.30: Lieder. — 21.30: Kleine Violinmusik.

Frankfurt: 15.00: Hausfrauennachmittag. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.05: Deutsche und europäische Kolonialprobleme. — 19.30: Saxophonkonzert. — 20.30: „Fahrendes Volk" (Hörspiel). — 21.30: 2000 Jahre auf der Schallplatte. — 22.30: Lukian.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). 16.00: (Berlin). — 20.00: Schallplatten. — 20.10: Meyerbeer-Abend.

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Leichte Musik. — 22.30: Tanzmusik.

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Mandolinenkonzert. — 20.15: Orchesterkonzert. — 22.10: Gesangssoli.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 20.05: Die großen Orgelwerke Joh. Seb. Bachs. — 21.00: Bunter Abend. — Dann Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.00: (Warschau). — 22.25: Konzert.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18—20.00: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.50: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.00: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Populäres Konzert. — 19.20: Schallplatten. 20.00: „Der Barbier von Sevilla" (Oper).

Budapest: 18.00: Grieg-Konzert. — 19.45: Konzert. — 20.50: Konzert. — 22.30: Unterhaltungsmusik.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Konzert. — 18.00: Klaviervorträge. — 18.35: Aus vergangenen Tagen. — 19.30: Konzert. — 20.40: Das Leben der Autos. — 21.00: Von anno dazumal bis zur neuen Sachlichkeit. — Dann Unterhaltungsmusik. — 22.50: (Budapest).

Breslau: 16.30: Schallplatten. — 18.15: Stunde der Musik. — 19.30: Volkstümliches Konzert. — 21.10: Rummelplatz.

Frankfurt: 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Dialektabend. — 20.35: Englisches Konzert.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). 16.30: Bellmann-Lieder. — 18.00: Lieder und Gesänge. — 20.40: Lieder im Volkston. — Ab 21.00: (Berlin).

Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Ungarische Musik.

Oslo: 17.00: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40: Schallplatten.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 17.30: Klaviervortrag. 20.05: Auf den Spuren volkstümlicher Komponisten. — 21.10: Sonatenabend. — Dann Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: Mandolinenkonzert. 20.50: (Warschau). — 22.30: Konzert.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 17.50: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Leichte Musik. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Mandolinenkonzert. — 19.20: Schallplatten. — 20.15: Solistenkonzert. — 20.50: Konzert-Suiten. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Leichte Musik. — 18.35: Schallplattenoper: „Bajazzo". — 19.50: Kabarett. — 21.45—22.50: Konzert.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.05: Konzert. — 18.50: Chorgesänge. — 19.15: Musikalisches Magazin. — 20.30: Aus Operetten. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 17.00: Kammermusik. — 18.00: Clara Viebig. — 19.00: Schallplatten. — 20.30: (Berlin). — 22.30: Tanzmusik.

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Menschen auf Reisen. — 20.15: Aeltere Operetten und Tanzmusik. — 22.15: Kompositionsstunde.

Königswusterhausen: 14.00—16.05: (Berlin). — 18.30: Russische Musik. — Ab 20.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Leichte Musik. — 21.02: „Andrea Chénier", (Oper).

Oslo: 17.00: Konzert. — 19.30: Gesangssoli. — 20.30: Klavierkonzert. — 22.00: Akkordeon-Konzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 20.05: Dichterliebe. — 20.35: Vorträge. — 21.05: Wiener Liederstunde und volkstümliches Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). — 21.30: Hörspiel. — 22.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 21.30: Hörspiel. — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Polnische Musik. — 21.30: Musikalisches Zwischenspiel.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Konzert. — 21.30: Hörspiel. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 16.00: Rundfunklyzeum. — 17.45: Konzert. — 20.00: Zigeunerkapelle. — 21.30: Konzert. — 23.00: Alte Walzermusik.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Shakespeare-Ouvertüren. — 19.50: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Musikfest. Dann Abendunterhaltung.

Breslau: 16.30 (Berlin). — 19.20: Abendmusik. — 20.30: „Flauber vor dem Staatsanwalt" (Hörspiel). — 21.45: Sascha Alexandra.

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Buch und Film. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.30: „Wilhelm Tell" (Schauspiel). — 23.20: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00: Die pädagogische Akademie und das Land. — 16.30: (Berlin). — 20.00: Gambe und Cembalo. — 20.30: Wagner-Abend. — Dann (Berlin).

Rom: 17.30: Orchesterkonzert. — 21.02 „Leb' wohl, Jugend" (Operette). —

Oslo: 18.45: Englische Plauderei. — 20.00: Solistenkonzert. 22.10: Schallplatten.

Wien: 16.30: Akademie. — 20.05: „Die Gärtnerin aus Liebe" (Komische Oper). — Dann Abendkonzert.

Kattowitz: 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). —

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18—21.15: (Warschau). —

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Konzert. — 19.20: Schallplatten. — 20.15: Symphoniekonzert.

Budapest: 17.30: Zigeunerkapelle. — 20.00: Konzert. — Dann Tanzmusik.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.50: Arien. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Spaziergänge über die Dächer Berlins. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 16.30: (Berlin). — 19.05: Zur Unterhaltung. — 20.10: Zum Tanz. — 21.00: Kabarett. — 23.00: Tanzmusik.

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 19.30: Handharmonikakonzert. 20.30: „Gericht in Ost und West" (Hörspiel). — 21.30: Bunte Stunde. — 22.30: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.00: Nationale Tänze und Lieder. — 18.00: Der Minister im Volksstaat. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00 (Breslau). — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik. —

Oslo: 17.00: Konzert. — 18.30: Gesangssoli. — 20.00: Kabarett. — 22.10: Schallplatten.

Wien: 15.20: Nachmittagskonzert. — 19.05: Kammermusik. — 20.05: Meisterabend: Emmerich Kalman.

Kattowitz: 16.20—18.30: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). 22.30 Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 19.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Tanzmusik.

Warschau: 16.20: Schallplatten. — 18.30—19.20: Schallplatten. — 20.15: Populäres Konzert. — 23.00 Tanzmusik.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen. Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

Die Zoppoter Schachwoche.

Mit der Siegerverkündigung und der Preisverteilung bei der feierlichen Sitzung am 9. Juli hat die Zoppoter Schachwoche ihren Abschluß gefunden. — Im Laufe der an Schachveranstaltungen so reichen Woche haben nicht weniger als 3 Turniere und ein Schachmassenkampf stattgefunden, die folgende Resultate ergaben:

Das erste Zoppoter Internationale Meisterturnier. Erster Sieger ist der junge polnische Meister Frydman-Warschau, der mit 5½ Punkten (ohne Verlustpartie) an der Spitze steht. Ihm folgt B. Koch-Berlin, der mit 5 Punkten (ebenfalls ohne Verlustpartie) den zweiten Preis errang. — Die III., IV. und V. Stelle teilen, jeder mit je 3½ Punkten: Dr. Kohn-Warschau, Rellstab-Berlin und Fuchs I-Zoppot. Dem Letztgenannten gratulieren wir besonders herzlich zu seinem Erfolg, der noch größer sein könnte, wenn Herr Fuchs in seiner, auf Gewinn stehenden Partie gegen Frydman infolge Ermüdung an den Gegner einen halben Zähler nicht verschenkt hätte. — Es folgen: Appel-Lodz mit 3 Punkten, P. S. Leonhardt-Königsberg mit 2½ Punkten und Stoltz-Stockholm mit 1½ Punkten. — Was die zwei letztgenannten Teilnehmer betrifft, müssen wir bemerken, daß Herr Leonhardt, ein gründlicher Kenner des Spiels, wegen Zeitnot an seine Gegner einige Zähler verschenkte, und Herr Stoltz, der junge Vorkämpfer Schwedens, infolge Uebermüdung (er hat an einigen Turnieren nacheinander teilgenommen) viele Partien weit unter seiner Spielstärke geführt hat.

In dem **Hauptturnier** (16 Teilnehmer) siegte Bromund-Marienwerder mit 5 Punkten (aus 5 Partien). II. Preis: Retzlaff-Danzig mit 4½ Punkten (aus 6 Partien). Es folgen: E. Beikowitz und Hauff, beide aus Memel, mit je 4 Punkten, Wünsche-Zoppot, ebenfalls mit 4 Punkten, Tiltmann-Neidenburg und J. Beikowitz-Memel mit je 3 Punkten.

In dem **Freien Turnier** (16 Teilnehmer) hat den ersten Preis Frl. Kurtzborski-Danzig mit 4 Punkten erobert. II. Preis: Suckau-Zoppot mit 3½ Punkten, III. Preis: der 15jährige A. Schulz-Langfuhr mit 3 Punkten, IV. und V.: Kloß und Ekolt, beide aus Zoppot, mit je 2½ Punkten.

Die große Schlacht, die die 8 Meister des Internationalen Turniers am 6. Juli in beiden Wandelhallen des Zoppoter Kurgartens ihren 205 Gegnern geliefert haben, hat sich zu einem vernichtenden Abschlachten umgewandelt. Aus den 205 Partien haben die Meister 195½ gewonnen und nur 9½ als verloren oder unentschieden abgegeben. Ein Ergebnis, das den ungeheuren Abstand zwischen dem Meister und dem Korkser deutlich veranschaulicht.

*

Der allseitige, große Erfolg, den die von der Zoppoter Kurdirektion veranstaltete Schachwoche hatte, ist nicht zuletzt der Energie und den organisatorischen Fähigkeiten des **Herrn Gutsche**, der alle Turniere geleitet hat, wie auch dem **Danziger Schachklub E. V.** zu verdanken, der sein reiches und erstklassiges Schachmaterial der Turnierleitung zur Verfügung stellte und erst dadurch die ganze Veranstaltung ermöglichte.

*

Partie Nr. 34: Indisch.

Gespielt in dem Zoppoter Meisterturnier 1930.

Weiß: Frydman-Warschau. Schwarz: Leonhardt-Königsberg.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, b7—b6.

Wie wir gelegentlich schon betont haben (siehe Partie Nr. 19), ist an dieser Stelle, ehe Weiß c2—c4 gespielt hat, die Flankenentwicklung des schwarzen Damenläufers korrekt.

3. g2—g3 (am besten), Lc8—b7; 4. Lf1—g2, c7—c5.

So spielte zuerst unseres Wissens Nimzowitsch gegen Rubinstein in Marienbad (1925). Der Letztgenannte antwortete hier 5. d:c5 und nach 5. ..., b:c5; 6. c4, g6 erhielten die schwarzen Läufer gute Diagonaleaussichten. — Eine andere interessante Idee enthält die zuerst von Alechin angewandte Antwort 4. ..., d6 mit der Bestrebung, nach entsprechender Vorbereitung, den Punkt e5 in seine Gewalt zu bringen. In der Partie Brinckmann—Alechin (Trieberg 1921) wählte Schwarz nach 4. ..., d6; 5. b3, Sbd7; 6. Lb2, e5; 7. d:e5, d:e5; 8. 0—0, e4!; 9. Se5, Ld6; 10. S:d7, D:d7; 11. Sd2, De6; 12. e3 den direkten Königsangriff: 12. ..., h5!; 13. De2, h4; 14. Sc4, Lc5; 15. Tfd1, Ld5; 16. Sa3, h:g3; 17. h:g3, a6! und nach weiteren 8 Zügen 18. c4, Lb7; 19. Sc2, Df5; 20. La3, L:a3; 21. S:a3, Sg4; 22. Sc2, Th2; 23. Dd2, Ke7!; 24. Sb4, Tah8; 25. De2, Df3!! gab Weiß auf.

5. c2—c3.

Wahrscheinlich der beste Zug in dieser Stellung. Weiß kann übrigens auch 5. 0—0 spielen, worauf die beste Antwort g6 nebst Lg7 sein soll. Etwas verfrüht ist nach 5. 0—0 der Abtausch 5. ..., c:d4, was von Weiß nicht durch das schwächere 6. S:d4 (wie Capablanca in der 3. Wettkampfpartie gegen Alechin spielte), sondern durch das viel stärkere 6. D:d4! beantwortet werden kann, mit der möglichen Fortsetzung: 6. ..., e6; 7. Da4, g6; 8. e4, Lg7; 9. e5, Sd5; 10. Td1, Sc7; 11. Sc3, 0—0; 12. Le3, Dc8; 13. Dh4, Te8; 14. Lf4, Se6; 15. Sd5! und Weiß steht überlegen (Partie Dr. Geier—Canal, Rohitsch—Sauerbrunn 1929).

5. ..., e7—e6.

Jetzt wäre dagegen der Zug 5. ..., g6 recht schwach, da darauf Weiß 6. Db3! mit der Doppeldrohung d:c5 und Se5! antworten kann.

6. Lc1—g5, h7—h6.

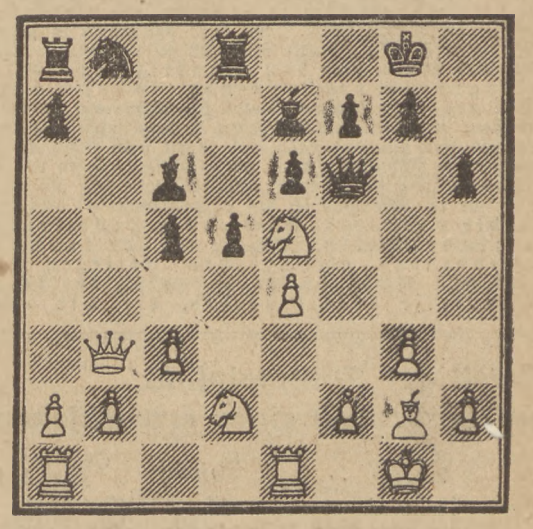
Dieser Zug scheint uns die Ursache des später heranbrechenden Unheils zu sein. Durch den jetzt folgenden Abtausch wird die schwarze Dame deplaciert und kann später nur unter Zeitverlust und bedeutender Verschlechterung der gesamten Position auf den Damenflügel zurückkehren, wo die Katastrophe sich inzwischen abspielt. — Ruhig und sicher war hier der Zug 6. ..., Le7 mit der eventuellen Fortsetzung 7. Dd3! (um auf 7. ..., 0—0? mit L:f6 nebst Sg5! fortzufahren), Dc8; 8. Sbd2, 0—0; 9. 0—0 und die Spiele stehen ziemlich gleich.

7. Lg5:f6, Dd8:f6; 8. 0—0, Lf8—e7; 9. Sb1—d2, 0—0; 10. e2—e4, d7—d5; 11. d4:c5!

Dies ist viel stärker als 11. e5, Dg6 und Schwarz gelangt durch Sd7 nebst f6 zur Oeffnung der Turmlinie und gutem Spiel. — Der Textzug dagegen enthält eine Finesse. Wenn Schwarz jetzt 11. d:e4 spielt, antwortet Weiß 12. Sd4, b:c5; 13. S:e4, Dg6; 14. Sf6+ nebst L:b7 mit Qualitätsgewinn. Oder 12. ..., Dg6; 13. c:b6, a:b6 und die Bauernübermacht auf der Damenseite wird die Partie zu Gunsten von Weiß entscheiden.

11. ..., b6:c5; 12. Tf1—e1, Tf8—d8.

Von dem Bauernabtausch auf e4 konnte sich Schwarz nicht viel versprechen, da er sonst auf der Damenseite mit seinen zwei zerrissenen gegen die drei verbundenen feindlichen Bauern bliebe. Auch 12. ..., Sc6 hätte wegen 13. e:d5, e:d5; 14. Db3 zu Bauernverlust geführt (14. ..., Sa5?; 15. Db5). Etwas besser scheint 12. ..., Sd7 zu sein, aber darauf kann Weiß 13. De2! antworten mit der Doppeldrohung Db5 oder e:d5, worauf Schwarz wegen des hängenden Le7 gezwungen wird,



auf d5 mit dem Lb7 zu schlagen, und erhält auf der Damenseite eine verlustversprechende Bauernstellung. — Die Schwierigkeit der Verteidigung liegt eben in der Unmöglichkeit, die schwarze Dame rechtzeitig auf die Damenseite zu bringen (siehe Bemerkung zum 6. Zuge).

13. Dd1—b3, Lb7—c6; 14. Sf3—e5!

Ein schöner Zug, der doch trotz aller Gegenmaßnahmen die entscheidende Verschlechterung der schwarzen Bauernstellung durchsetzt. — Wegen der sonst entstehenden Möglichkeit Db7 ist Schwarz zum Schlagen auf e5 gezwungen.

14. ..., Df6:e5; 15. e4:d5, De5—c7.

Selbstverständlich nicht 15. ..., L:d5?; 16. T:e5, L:b3; 17. L:a8. — Erst jetzt, in einer schon strategisch verlorenen Stellung ist es Schwarz gelungen, die Dame zur Verteidigung des zertrümmerten Damenflügels herauszubringen.

16. d5:c6, Sb8—c6.

Auf 16. ..., T:d2? spielt Weiß natürlich 17. Db7 und gewinnt.

17. Sd2—c4!

Der Springer besetzt, wie die Folge zeigt, eine sehr starke Position.

17. ..., Ta8—b8; 18. Db3—a4 (gewinnt einen Bauer), Tb8—c8; 19. Lg2:c6, Dc7:c6; 20. Da4:a7.

Nun ist die Partie strategisch entschieden. Frydmans taktische Realisierung des Uebergewichts ist aber noch recht interessant.

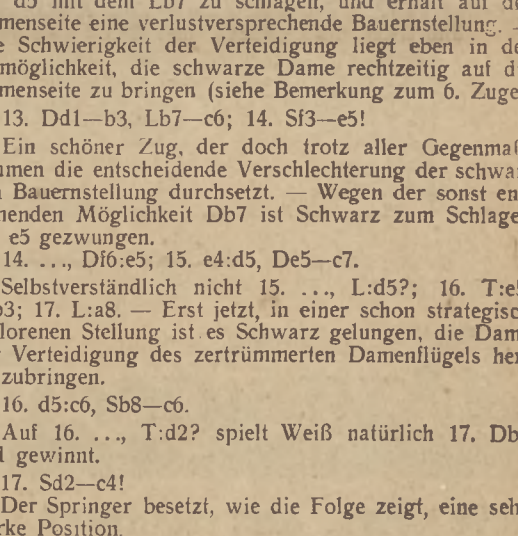
20. ..., Le7—f6; 21. Ta1—d1, Td8:d1; 22. Tf1:d1, Tc8—a8; 23. Da7—d7, Dc6—f3.

Die Fortsetzung 23. ..., D:d7; 24. T:d7, T:a2; 25. Tc7 ergibt einen glatten Verlust.

24. Td1—e1!

Sieht die folgende zwingende Abtauschaktion voraus.

24. ..., Ta8—d8 (auf 24. ..., T:a2 folgt 25. Dc8+ nebst D:c5); 25. Sc4—e5!



Weiß erzwingt in eleganter Weise Damenabtausch und erhält ein leicht gewonnenes Endspiel.

25. ..., Df3—h5; 26. g3—g4!, Dh5:g4+; 27. Se5:g4, Td8:d7; 28. Sg4:f6+, g7:f6; 29. b2—b4.

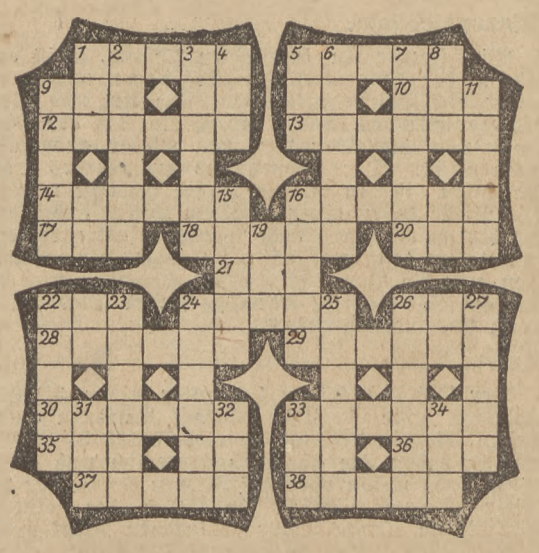
Das nun folgende Schlußspiel ist leicht verständlich.

29. ..., Td7—d2; 30. a2—a4, Td2—a2; 31. a4—a5, Kg8—f8; 32. Te1—e4 (auf 31. ..., f5 hätte Weiß 32. Te5 gespielt), f6—f5; 33. Te4—c4, c5:b4; 34. c3:b4, Kf8—g7; 35. Tc4—c6, f5—f4; 36. a5—a6, f4—f3; 37. h2—h3, Kg7—f6; 38. b4—b5, Ta2—a5, 39. Tc6—c8! und Schwarz gab auf, da nach 39. T:b5; 40. a6 nebst a8D oder b6, T:a6, b7 nebst b8D Weiß den Turm gewonnen hätte.

Frydman hat die ganze Partie mit vollendeter Meisterschaft durchgeführt.

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:

1 Pelz, 5 Sittenlehre, 9 kirchliches Gebäude, 10 Tonstufe, 12 Fechtdegen, 13 Zank, 14 kotige feuchte Erde, 16 Blutsverwandter, 17 Klostervorsteher, 18 Geburtsort Karl Maria v. Webers, 20 Pflichtenkreis, 21 linker Nebenfluß der Donau, 22 Bergspitze, 24 stendographisches Abkürzungszeichen, 26 Getränk, 28 ägyptische Gottheit, 29 Erzieher, 30 Schmucknadel, 33 Verstoß gegen religiöses Gesetz, 35 Schwur, 36 englische Anrede, 37 Handwerkzeug des Maurers, 38 Schiffsgerät.

Von oben nach unten:

1 Riesenschlange, 2 Einfuhr, 3 fleißiges Insekt, 4 Fluß in der Steiermark, 5 Brotaufstrich, 6 Jahreszeit, 7 Merkbuch, 8 Rumänische Münze, 9 Bühnenstück, 11 Ablaufstelle bei Rennen, 15 Land in Afrika, 16 Heiliges Buch, 19 Zeitabschnitt, 22 Art Lustspiel, 23 Art Grille, 24 Briefverschluß, 25 Eidechse mit Stachelkamm, 26 eisernes Gebiß bei der Pferdezäumung, 27 vorspringender Teil des Hauses, 31 Figur des Kartenspiels, 32 Lebensgemeinschaft, 33 bekannter Konferenzort in Belgien, 34 persönl. Fürwort.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 23

Lösung des Kreuzworträtsels.

Lösung der Silbenrätsel.

1 Hostie, 2 Iris, 3 Ellipse, 4 Reger, 5 Saffian, 6 Inkognito, 7 Matron, 8 Dolde, 4 Dezember, 10 Intrigant, 11 Einnahme, 12 Pappel, 13 Fanfare, 14 Indien, 15 Nonne, 16 Gregor, 17 Spessart, 18 Taste, 19 Korridor, 20 Nobel, 21 Erscheinung, 22 Cachucha, 23 Hutten.

Der Spruch lautet: Hier sind die Pfingstknecht, sie fordern Pfingstrecht.

*

1 Novelle, 2 Ilmenau, 3 Champignon, 4 Herakles, 5 Training, 6 Watte, 7 Alkohol, 8 Stilett, 9 Dividende, 10 Elfenbein, 11 Sakristei, 12 Lourdes, 13 Erbswurst, 14 Bussard, 15 Erika, 16 Nonius, 17 Strindberg, 18 Daniel, 19 Illampu, 20 Narzisse, 21 Gehrock.

Der Spruch lautet: Nicht was des Lebens Dinge uns gelten, ist das Glück.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Der Landwirt im Juli

Rittergutsbesitzer Schlange-Schöningen veröffentlicht im „Pommerschen Land- und Forstwirt" einen Aufsatz, dem wir entnehmen:

„Im allgemeinen pflegt der Juli sonst noch zu den ruhigeren Monaten zu gehören, in dem die Ernte mit Wintergerste und Roggen eben erst beginnt. Nur in außergewöhnlichen Jahren kann er schon zum Haupterntemonat werden. So wird es diesmal sein, nach einer außerordentlich günstigen und zeitigen Frühjahrsentwicklung des Getreides und nach einer wochenlangen Dürre von Anfang Juni ab. Wenigstens in den meisten Gegenden. So schiebt sich alles vor, um 14 Tage 3 Wochen. Das ist arbeitstechnisch an sich nicht ungünstig. Denn auf diese Weise wird die arbeitsflaue Zeit verkürzt und die Arbeitsspitze der Herbstzeit auseinandergezogen. Zugleich aber bringt diese Entwicklung den Zwang mit sich, den Betrieb mit allen seinen Hilfsmitteln rechtzeitig erntebereit zu machen.

Die Heuernte

muß so gut wie beendet sein. Luzerne und Klee sind ja in den meisten Gegenden schon längst geborgen, angesichts der Trockenheit wohl fast überall ohne Schwierigkeit. Auch die Ernte der Wiesen wird zum größten Teil vollzogen sein.

In den Kartoffeln muß die letzte Arbeit gemacht werden. Bei der wachsenden Kartoffel kommt es ebenso oder fast noch mehr wie bei jeder anderen Frucht, namentlich Hackfrucht, darauf an, den Boden möglichst offen und locker zu halten und kein Unkraut aufkommen zu lassen. Auch das läßt sich fast alles maschinell bewerkstelligen. Der Igel, der neuerdings für größere Wirtschaften so breit konstruiert wird, daß er etwa sechs Reihen zugleich nehmen kann, mit ein bis zwei Pferden davor, ähnlich einer Rübenhackmaschine, ist das beste Gerät. So braucht man mit Leuten nur zum Schluß die Kartoffeln noch einmal durchzugehen, um diese oder jene stehengebliebene Unkrautpflanze ausziehen zu lassen.

Den Abschluß macht das Häufeln. Gewiß ist es vorteilhaft, wenn man mehrmals häufelt, wenn möglich über kreuz. Sobald sich die ersten Blütenknoten an den Kartoffeln zeigen, darf man unter keinen Umständen mehr häufeln, da die Pflanze von diesem Augenblick an unbedingte Ruhe haben will.

Und schließlich muß zum 1. Juli spätestens die

Bearbeitung der Zuckerrüben

völlig beendet sein. Ich setze voraus, daß die Hackmaschinen seit dem Aufgang der Rüben nicht zum Stillstand gekommen sind. Sie haben die Schläge bereits drei- oder viermal durchgehackt, fortwährend aufgelockert, die Oberfläche offengehalten, um die Wasserverdunstung zu verhindern und zugleich kein Unkraut aufkommen lassen. Das wird sich gerade in seinem hohen Wert in diesem Jahre besonders geltend machen: Man wird beobachten können, daß derartig behandelte Schläge unter der Trockenheit so gut wie gar nicht gelitten haben, während die Rüben auf Schlägen, auf denen sie wie eingemauert stehen, durchaus nicht vorwärtsgegangen sind und das Land noch längst nicht bedecken. Je schlechter der Rübenpreis wird, um so billiger müssen wir die Rübenherstellung zu gestalten versuchen, wie wir überhaupt ja — nur in Parenthese sei das ausgesprochen — bei der ständig und rapide wachsenden Zuckerkonkurrenz in der Weltwirtschaft mit dem kaum abzuwendenden allmählichen Erliegen des deutschen Rübenbaues der größten Ackerkulturkrise entgegengehen, die wir voraussichtlich in Deutschland jemals erlebt haben. Um so stärker der Zwang, durch billiges Wirtschaften diese in vielen Gegenden fast unentbehrliche Kultur solange und so umfangreich als möglich zu erhalten.

Als Abschlußarbeit in den Zuckerrüben lasse man grundsätzlich noch einmal nach der Rundhacke die Hackmaschinen durch alle Schläge fahren, und zwar ohne Krähenfuß, nur mit kurzen, etwa fingerlangen Meißeln versehen, um noch einmal den Boden gut zu lüften und aufzulockern.

*

Das alles muß fertig sein in dem Augenblick, in dem der

Getreideschnitt

beginnt. Ein Betrieb in heutiger Zeit kann nur dann sich behaupten und sein Lohnkonto auf billigste Weise gestalten, wenn er bis ins letzte durchorganisiert ist. Eine Hauptarbeit muß andere so ablösen, daß jeder Arbeitsabschnitt in sich vollkommen erledigt ist, ehe der nächste beginnt.

Als erste Frucht wird im allgemeinen die

Wintergerste

reif.

Im Gegensatz zu gut stehendem Roggen, der kurz vor dem Mähen vielleicht einen schweren Regen auf den Kopf bekommen und sich hingelegt hat, läßt sich die Wintergerste fast immer mit dem Binder mähen. Dieser Vorteil ist ungeheuer. Nichts ist schlimmer, als Früchte zu haben, die sich leicht lagern und dann mit der Sense abgemäht werden müssen. Ein Schlag, mit der Sense gemäht, verteuert das Lohnkonto außerordentlich.

Die Wintergerste ist diejenige Halmfrucht, die die größte Ackerkultur ermöglicht, weil sie sehr früh das Feld räumt und meist zwischen ihrer Ernte und der demnächst einsetzenden Roggenernte eine Spanne von etwa zehn Tagen liegt. Eine Bauernwirtschaft kann sich das Schälen zwischen den Stiegen leisten, weil dort der Besitzer oder sein Sohn oder allenfalls ein Knecht unter genauester Aufsicht die Arbeit sorgfältig erledigt. In einem großen Betriebe (so habe ich wenigstens immer gefunden) wird aber meistens zu großer Schaden angerichtet, Stiegen werden umgestoßen, das Nachhungerharken kann nicht sachgemäß vorgenommen werden. Da warte man lieber, bis das Getreide eingefahren ist.

Die nächste Erntefrucht ist der

Roggen.

Ich sprach schon vorhin von seinen Schwierigkeiten und Nachteilen. Wenn er leicht zu ernten ist, bringt er meist keinen hohen Ertrag. Wenn er einen hohen Ertrag bringt, ist er meist schwer zu ernten — und meist kostet er nichts. Aber ich verwahre mich dagegen, anstatt dessen den Weizenbau, wie das heute so vielfach geschieht, auf leichten Böden zu propagieren. Das ist auch eines der vielen Experimente, mit denen Betriebe ins Unglück gebracht werden. Trotz aller Reklame gibt es noch keine Weizensorte, die auf Roggenböden einen sicheren Ertrag verbürgt. Wohl aber bin ich durchaus der Meinung, daß allein schon aus privatwirtschaftlichen und betriebstechnischen Rücksichten der Roggenbau erheblich eingeschränkt werden kann und muß auf all denjenigen Böden, die mit Sicherheit eine leidliche Weizenernte bringen. Es wird immer noch viel zu viel Roggen gebaut. Selbstverständlich kommen Einwendungen: aus diesem oder jenem Grunde ginge die Roggeneinschränkung nicht. Warum läßt sie sich denn in anderen ganz leicht gelagerten Betrieben machen? Ich habe die ketzerische Ansicht, daß wir uns das Wort: „Es geht nicht", noch in sehr weitem Maße werden abgewöhnen müssen, wenn wir diese schwere Zeit durchhalten wollen.

Auf leichten Böden ist die Roggenernte die Hauptsache. In anderen Betrieben mit schwerem Boden und hauptsächlich Weizenbau kann der Roggen so gut wie erledigt sein, bis die Sommergerste reif ist. Ueberall sollte man darauf sehen, daß sich die Ernte möglichst eng zusammenschiebt, namentlich dort, wo man imstande ist, in erster Linie Halmfrüchte anzubauen, die durchweg mit dem Binder zu mähen sind.

Ich halte die Sorge, daß bei zu gleichzeitig reifenden Schlägen ein Ausfallen des Getreides stattfinden könnte, für weit übertrieben. Im Gegenteil: ich fürchte, viele Landwirte lassen ihr Getreide nicht reif genug werden, so daß es nachher beim Dreschen ein zu geringes Korngewicht ergibt, was einen erheblichen Preisabschlag bedeutet.

Anteil der Fremdeinfuhr am Verbrauch eines erwachsenen Deutschen

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 8. Juli.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts . . . . . 1. jüngere	38—39
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—36
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	38—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	30—33
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	31—33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—27
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	38—39
b) vollfleischige	34—36
c) fleischige	—
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	24—26
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	46—50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38—42
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	39—40
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	32—35
c) fleischiges Schafvieh	26—29
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57—58
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	55—57
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	54—55
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	52—54
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	—
Bacon-Schweine je Zentner	—

Auftrieb 50 Ochsen, 167 Bullen, 128 Kühe, zusammen 345 Rinder, 247 Kälber, 865 Schafe, 1429 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig, Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Posener Viehmarkt vom 8. Juli. Auftrieb: Rinder 585 (darunter Ochsen 79, Bullen 145, Kühe 361), Schweine 1280, Kälber 498, Schafe 174, zusammen 2537. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 110—118, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 100—106. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 105—114, b) Mastbullen 96—104, c) gut genährte ältere 86—94. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete 110—116, b) Mastkühe 96—104, c) gut genährte 70—80, d) mäßig genährte 50—60. Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete 110 bis 118, b) Mastfärsen 100—106, c) gut genährte 90—96, d) mäßig genährte 80—84. Jungvieh: a) gut genährtes 80 bis 84, b) mäßig genährtes 74—78. Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 146—150, b) Mastkälber 132—140, c) gut genährte 124—130, d) mäßig genährte 110—120. Schafe: a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüng. Hammel 130—136, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100—120. Mastschweine: a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 186—192, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 178—184, c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 170—176, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 160—168, e) Sauen und Spätkastrate 140—150, f) Bacon-Schweine 170—176. Marktverlauf ruhig. Wegen geringen Auftriebes für Kälber und Schweine belebt.

Schwetzer Vieh- und Pferdemarkt. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war stark beschickt, doch waren wenig Käufer vorhanden. Unter den aufgetriebenen Pferden war auch einiges recht gutes Material vorhanden, doch infolge der geringen Käuferzahl fanden auch diese schlechten Absatz. Es wurde für besseres Material bis 1000 Zl. verlangt. Bessere, gute Wagenpferde wurden mit 600—700 Zl., gute brauchbare Arbeitspferde mit 400—600 Zl. gehandelt. Am meisten fanden Arbeitspferde zur bevorstehenden Ernte Absatz, die mit 350—500 Zl. gehandelt wurden. Auch der Viehmarkt war sehr reichlich beliefert, es war große Auswahl doch auch hier die Käuferzahl gering. Für eine hochtragende Kuh wurde 700 Zl., für eine gute Milchkuh 500—600 Zloty verlangt. Aeltere, mittlere Kühe wurden mit 300 bis 400 Zloty gehandelt. Der Handel war schwach.

*

Thorner Marktbericht für Getreide und Sämereien.

In den letzten Tagen wurde gezahlt in Zloty per 100 kg franko Verladestation: Sämereien: Für Rotklee 110—180, Weißklee 150—260, Schwedenklee 150—200, Gelbklee 70—90, Gelbklee in Kappen 40—50, Inkarnatklee 160—190, Wundklee 70—80, Reygras hiesiger Produktion 170—200, Tymothe 35—50, Serradella 20—30, Sommerwicken 24—32, Winterwicken 60—75, Peluschken 22—28, Felderbsen 25—29, Gelbsenf 50—65, Rübsen 80—85, Saatlupinen, blau 24—26, Saatlupinen, gelbe 28—32, Leinsaat 70—75, Hanf 70—80, Blaumohn 110—120, Weißmohn 120 bis 130, Buchweizen 25—30, Hirse 40—50.

Thorner Produkten vom 10. Juli. Gutsweizen 46—47, Marktweizen 44—46, Roggen 16.25—17.25, Gutsgerste 21—22, Marktgerste 19.50—20.50, Hafer 18.50—19.50, Weizenmehl 75—77, Roggenmehl 31.50, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 13—14. Tendenz ruhig.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Die Tendenz des Marktes ist weiterhin fest. Demzufolge erhöhte Berlin auch die Notierung am 8. Juli um RM 2.— per Zentner. Auch das Ausland stellt Erhöhungen in Aussicht, doch dürften diese nur ein bescheidenes Ausmaß annehmen. Die Konsumnachfrage ist weiterhin schwach. Die Verkaufspreise sind: Inlandsbutter Ia Qualität in 1/1-Zentner-Tonnen 1,63—1,66, IIa Qualität 1,57—1,62, Auslandsbutter, dänische 1,68—1,73, alles per Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Stille Nachfrage.

Schmalz: Der Markt verlief weiterhin schwach bei weichenden Preisen. Die Konsumnachfrage ist unbefriedigend. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 57,50, amerikanisches pure lard intierces 59, kleinere Packungen 59,50, Berliner Bratenschmalz 65, deutsches Schweineschmalz 67, Liesenschmalz 65.

Dirschauer Wochenmarkt. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter pro Pfd. 2—2,40, Eier pro Mdl. 2—2,30, Schweinefleisch pro Pfd. 1,80—2,20, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,30 bis 1,60, Karbonade 1,80—2, Gekacktes 1,80, Mettwurst 2—2,20, Leber- und Blutwurst 1,80—2, Fleischwurst 1,80—2, Jagdwurst 2, Zwiebeln 0,20, Salat pro Kopf 0,05, Blumenkohl pro Kopf 0,50—0,80, Radieschen drei Bund 0,40, Spinat pro Pfd. 0,15—0,25, Gurken pro Stück 0,80—1, Spargel pro Pfund 1—1,20, frische Mohrrüben pro Bund 0,15—0,20, Kohlrabi 0,30—0,40, Stachelbeeren 0,40—0,60, Erdbeeren pro Pfd. 1,20—2, Blaubeeren pro Ltr. 0,50—0,60, Bratfische pro Pfd. 0,80—1, Flundern 0,60, Schleie 1,50 Zloty.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise gezahlt: Butter pro Pfd. 2,20 bis 2,40, Eier pro Mdl. 1,70—2, Weißkäse pro Pfd. 0,40 bis 0,60, Suppenhühner pro Stück 2,50—4, junge Hühnchen 1—1,50, jungen Enten 2,50—4, Tauben pro Paar 1,50—1,80, Schweinefleisch pro Pfd. 1,20—1,40, Rindfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,10—1,30, Schmalz 2,20, Speck 1,40, ger. 2, gute Dauerwurst 3,50, Jagdwurst 2, Mettwurst 2, Blut- und Leberwurst 1,20—1,60, Mohrrüben und Kohlrabi pro Bund 0,10—0,20, Weißkohl 0,30—0,50, Blumenkohl pro Kopf 0,20—0,40, Salat 0,05, Gurken pro Stück 0,30—0,60, Erdbeeren 0,60, Blaubeeren 0,[illegible], Süße Kirschen 0,70, Saure Kirschen pro Ltr. 0,70, Kartoffeln pro Zentner 3 bis 4 Zloty.

Danziger Ereignisse

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Durch nordwestliche Winde wird kühlere Luft nach Mitteleuropa geführt. Diese hat das ganze Reich überschwemmt, so daß die Temperaturen kurze Zeit unter den normalen Mittelwerten lagen. Bedingt war die nordwestliche Strömung durch ein Hochdruckgebiet über dem Ostteil des nordatlantischen Ozeans und einem Tief, dessen Kern zunächst über Finnland lag, dann aber in den letzten beiden Tagen rückläufig wurde, d. h. sich süd- und dann westwärts verlagerte. Der Osten bekam deshalb in den letzten 36 Stunden ziemlich ergiebige Niederschläge (bis zu 20 mm). Langsam wird sich der Ostseetiefdruckkern auffüllen. Gleichzeitig wird das westliche Hoch, das seit gestern über Island hinweg die Verbindung mit dem Ostgrönlandhoch aufgenommen hat und an dessen Ostflanke jetzt Polarluft südwärts fließt, ostwärts an Raum gewinnen. Die kalte Luft wird die stark erwärmten Luftmassen, die über Nord-Skandinavien lagern, langsam wegräumen und das Hochdruckgebiet ostwärts vortragen. Zunächst bleiben die Temperaturen noch einige Tage bei ihren normalen Mittelwerten, später ist dann mit langsamer Erwärmung zu rechnen. Niederschläge sind kaum noch zu erwarten.

Hamburg, den 10. Juli 1930.

Oeffentlicher Wetterdienst.

*

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag: Wolkig, teils aufklarend, Neigung zu Gewittern und Regenschauern, schwache umlaufende Winde, Temperatur unverändert.

Montag: Unbeständig.

Eröffnung der Sportwoche in Zoppot

Heute vorm. 11.15 Uhr wird im Kurgarten die Zoppoter Sport- und Wasserwoche durch Senator Dr. Strunk eröffnet. Die nächsten 14 Tage steht also Zoppot wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses. Die sportlichen Ereignisse der Wochen versprechen so manchen Leckerbissen, aber auch die gesellschaftlichen stehen nicht dahinter zurück. Auf die wichtigsten sportlichen Ereignisse der Sportwoche, das Jubiläums-Tennisturnier und den Automobil-Schönheits-Wettbewerb, gehen wir näher in unseren Beilagen „Ost-Sport" und „Das Kraftfahrzeug" ein. Vom 14. bis 16. Juli findet außerdem ein Internationales Tontaubenschießen statt.

Die gesellschaftlichen Veranstaltungen werden bereits heute durch das große Tanzturnier des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes um die Meisterschaft von Zoppot im Roten Kurhaussaal eröffnet. Am Donnerstag wird bei der Automobil-Schönheits-Konkurrenz Deutschlands schönste Frau, Dorit Nytikowski, anwesend sein. Die Sensation des Großen Donnerstag ist wieder der Abschluß durch das große Brillantfeuerwerk.

Die Ereignisse der sich anschließenden Wasserwoche werden noch in unserer nächsten Ausgabe eingehend gewürdigt werden.

Hunderennen in Zoppot.

An die Sportwoche schließt sich das bereits traditionell gewordene Hunderennen am Sonntag, den 27. Juli, auf dem Rennplatz Zoppot an. Das Rennen wird veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Danziger Rasse- und Gebrauchshundvereine im Deutschen Kartell für Hundewesen, in der die größten Danziger Hundesportvereine vereinigt sind. Für unzählige Kinder und Erwachsene ist das Hunderennen ein beliebtes Ereignis, kommt doch jeder Hundefreund auf seine Rechnung. Wie lustig ist es, die kleine Gesellschaft, die Spitze, Zwergpinscher und Teckel mit wehenden Ohren und eifrig trippelnden Beinchen dem heiß ersehnten Ziel — Frauchen oder Herrchens geöffneten Armen zustreben zu sehen. Für die Teckelfreunde gibt es sogar etwas ganz Neues zu sehen, die kleinen drolligen Gesellen bei einem Schlitzenrennen, das einen Begriff gibt von der ernsten Arbeit, die „Männe" als Gehilfe der Jäger leisten muß. Interessant sind die Rennen der Gebrauchshundrassen, die, besonders im Leistungswanderpreisrennen um einen silbernen Pokal, gestiftet von Herrn Carl Doering, Danzig-Oliva, offen für die Gebrauchshundvereine im DKH., ihre Kraft und Gewandtheit zeigen werden. Eine große Beteiligung ist zu erwarten; in einer Vorführung von Rassehunden, die auf Kartellausstellungen bereits prämiiert sind, wird das beste Hundematerial Danzigs zu sehen sein. Der Vorortverkehr der Eisenbahn wird wie beim Pferderennen geregelt werden. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Schöner, weißer Blumenkohl

20—60, Kohlrabi 8 Köpfe 25, Mohrrüben 15, Schoten 30 bis 60 Pf., Pfifferlinge kosteten 1 G, Gurken 30, Suppenbund 15 Pf., Butter 1,80—1,30, Eier 1,50, Landbrot 1, große Bohnen, Wachsbohnen 1,— G., junge Brathühner 1,30, Täubchen 080 G, Enten 4,25, Gänse pro Pfd. 1,25 G. Der Fischmarkt war reich beschickt, da gab es frische Angelflundern zu 80—90 Pf., Steinbutten kosteten 1,40, Aale 1,50—2 G, Schleie 1,40 G, Hechte 1,60 G, Räucherflundern pro Pfd. 1,20, in Bündchen 1,40, Aalbündchen ausgewogen 1,20—1,40, Lachs 3 G. Der Fischmarkt ist schon ein vollkommener Ersatz für den Wochenmarkt an der Markthalle geworden. Eine Filiale sozusagen; denn es gibt ebenso frisches Obst, Gemüse, Butter, Eier und Käse, wie dort. So daß die Frauen aus der Niederstadt ihren Bedarf hier meist decken. Kartoffeln kosteten 0,10,

Aus dem Freistaat

Große Enttäuschungen der Bienenzüchter.

Die große Dürre der letzten Wochen hat die Hoffnungen der Imker auf die anfänglich recht aussichtsreiche Honigernte vollständig vernichtet. Trotz des strahlenden Sommerwetters ließ der Honigertrag vollständig nach. Bei der großen Hitze honigten die Pflanzen nicht mehr. Die jungen Schwärme litten sogar an Futtermangel; sie töteten vielerorts jetzt schon die Drohnen, die sonst erst im September abgeschlachtet werden, und warfen die junge Brut hinaus. Auch der Schwarmtrieb ließ plötzlich nach; auf manchen Bienenständen ist nicht ein Schwarm gefallen. In Gegenden, wo kein Raps angebaut wird, haben die Imker noch keinen Honig geerntet.

Bienendiebstahl.

Wie immer in den letzten Jahren, so ist auch jetzt in der Umgegend von Gischkau wieder ein Bienendiebstahl vorgekommen. Die Art und Weise des Honigraubes deuten darauf hin, daß der Diebstahl von denselben Personen wieder ausgeführt worden ist. Der Bienenstand des Lehrers Koß-Bangschin ist in diesem Jahre gewählt worden. Die Diebe haben einen schweren Kasten ausgesucht, ihn bis an die Gans nach Woyanow getragen, dort den Kasten total zerstört, die Honigwaben entnommen, und die Brut ins Wasser geworfen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Der Diebstahl ist durch Versicherung gedeckt.

Unsere Alten.

Der Ort Gischkau hat unter seinen 400 Einwohnern eine stattliche Anzahl Personen aufzuweisen, die ein Lebensalter von 70 bis 94 Jahren erreicht haben, die alle noch körperlich und geistig rüstig sind. Schon vor fünf Jahren konnte der Arbeiter Karoschinski das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner zahlreichen Nachkommen feiern. Am 15. d. M. begeht der frühere langjährige Gemeindevorsteher Hermann Senkpiel ebenfalls dieses seltene Fest. Der Jubilar ist 80 und seine Ehefrau 75 Jahre alt. Beide sind noch immer in der Wirtschaft tätig. Noch heute verwaltet S. seit 48 Jahren die Kirchen- und Schulkasse.

Ein folgenschwerer Motorradunfall

ereignete sich am letzten Sonntag in der Nähe von Wotzlaff. Der Händler M. aus St. befand sich mit seinem Motorrad in Hohenstein. Mit ihm war als Sozius der Arbeiter Joh. Kr. gefahren. Auf der Rückfahrt fuhr M. bei der Kurve in der Nähe von Wotzlaff an die Bordschwelle des Fußsteiges. Der Arbeiter M. erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Städtische Krankenhaus übergeführt. M. hatte nur leichte Verletzungen, das Motorrad ist schwer beschädigt. Am folgenden Tage ist K. seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt seine Frau und unversorgte Kinder. M. wurde der Führerschein entzogen, das Motorrad wurde beschlagnahmt.

Der Bienenzuchtverein Marienfee hatte am Sonntag Sitzung. Lehrer Schikorr erstattete den Bericht von der letzten Vertreterversammlung. Sieben neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Verein über 30 Mitglieder zählt. Bestellungen waren reichlich durch den Verein gemacht. Nach einer regen Aussprache über Behandlung der Bienen wurde die Sitzung geschlossen. Durch den Verein ist eine Modernisierung der Bienenwohnungen in größerem Ausmaße erfolgt, so daß auch hier in den Bergen bei den ungünstigen klimatischen Verhältnissen der Imker einige Erträge erzielen kann.

Der Kriegerverein Liessau veranstaltete am Sonntag ein Sommerfest. Wie hier üblich, wurde dabei zuerst der gefallenen Kameraden gedacht. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschierte der Verein zum Kriegerdenkmal. In seiner Ansprache gedachte der Vorsitzende, Betriebsinspektor Ott-Liessau der Gefallenen und der endlich befreiten Rheinlande. Zur Kranzniederlegung intonierte die Musikkapelle das alte Soldatenlied: Ich hatt' einen Kameraden. Alsdann erfolgte der Rückmarsch zum Vereinslokale, wo zunächst Gartenkonzert und abends Tanz stattfand. Um 10 Uhr fand im Garten des Vereinslokals ein wohlgelungenes Feuerwerk statt.

Der Lehrerverein Marienfee hielt am 2. Juli eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Die Kollegen Röthig und Wittwer sprachen über das Thema: Kann die Schule zum guten Buch erziehen? Auch Schulrat Sasse sprach zu diesem Thema. Kollege Schikorr berichtete über die letzte Kreislehrerratssitzung. Als neues Mitglied wurde aufgenommen Lehrer Borkowski aus Neuendorf. Nach der Sitzung gab der bekannte Bassist Boschek einige Lieder zum besten.

Reichsbäder-Adreßbuch.

Im Reichsbäder-Verlag, Berlin SW. 19, ist die sechste Ausgabe des Reichsbäder-Adreßbuches erschienen. Das Reichsbäder-Adreßbuch stellt den illustrierten Führer durch alle deutschen Bäder und Kurorte dar. Er ist mit vorzüglichem Kartenmaterial ausgerüstet und enthält sämtliche für den Reisenden nötigen Verkehrsangaben. Das Reichsbäder-Adreßbuch ist auch diesmal in Kupfertiefdruck hergestellt und erfreut durch seine saubere Ausführung und klare, übersichtliche Anordnung. Es zeugt in seiner Anordnung für die Schönheit unserer deutschen Heimat und für die Bedeutung seiner Heilquellen. Der Preis des Werkes ist in diesem Jahre herabgesetzt.